ROSEN-ZEITUNG

ORGAN · DES · VEREINS
DEUTSCHER · ROSENFREUNDE,

UNTER · DEM · PROTEKTORAT · IHRER
MAJESTÄT · DER · KAISERIN · U · KÖNIGIN
· AUGUSTE · VICTORIA ·

INHALT:

Alphabetisches Sachregister

und

Verzeichnis der Mitarbeiter

zum

XXVIII. Jahrgang 1913.

Im Selbstverlag.

MACKLOT'sche Buchdruckerei in Karlsruhe.

Alphabetisches Sachregister

zum

XXVIII. Jahrgang 1913 der Rosen-Zeitung.

Verzeichnis der Mitarbeiter

zum

XXVIII. Jahrgang 1913 der Rosen-Zeitung.

Alfons, Bruder, Würzburg.
Ampt, Julius, Rentner, Leipzig-Gohlis.
Ampt, Emma, Leipzig-Gohlis.
Behnsch, C., Brokau.
Bier, Rudolf, Rosenschulenbesitzer, Zwittau.
Frank, W., Buchhalter, Zweibrücken.
Friedrich, A., Schuldirektor, Neuhausen.
Gienapp, Emil, Hamburg.
Gilly, P., Weixelburg.
Gnau, Professor, Sangerhausen.
Goverts, J., Mölln i. Luxemburg.
Güldenstubbe, W., von, Dorpat.
Hartmann, W., Fabrikant, Grevenbroich.
Jacobs, O., Lehrer, Weitendorf.
Kiese, H., Rosenzüchter, Vieselbach-Erfurt.
Kohlmannslehner, H., Handelsgärtner, Berlin-Britz.
Kordes, H., Baumschulbesitzer, Elmshorn.
Krüger, Dr. G., prakt. Arzt, Freiburg i. Br.
Michel, J., Trier.
Militzer, A., Zwickau.
Mühle, Arpad., Temesvar.
Olbrich, St., Gartenbautechniker, Zürich.
Panstingl, A., St. Florian.
Paul, J., Neuratberg.
Peters, L., Hamburg.
Porth, Stadt-Obergärtner, Karlsruhe.
Poser, Karl, Dresden.
Praskac, F., Baumschulbesitzer, Freundorf-Tulln.
Rau, E., Lehrer, Mönchroden.
Reichardt, E., Hohenstein-Ernstthal.
Ries, F., Gartendirektor, Karlsruhe.
Rossem, G. A., van, Naarden.
Röthe, Gebr., Baumschulbesitzer, Bonn.
Schmid, Robert, Köstritz.
Schmidt, J. C., Erfurt.
Stellmacher, C., Gartendirektor, Klein-Machnow.
Stromeyer, Dr. A., Roßlau a. d. Elbe.
Türke, Robert, Meißen.
Vogel, R., Rosargärtner, Sangerhausen.
Walter, H., Postsekretär, Zabern.
Weber, C., Bolkenhain.
Welter, Nik., Luxemburg.
Winker, Hans, Neumarkt-Callham.



LAURENT CARLE
(HYBRIDE DE THÉ)

Nr. 1. • 28. Jahrgang. • Januar 1913.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: **H. Kiese,** Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Laurent Carle.

Teehybride.

Züchter: Pernet Ducher 1907.

Eine der schönsten karminroten Teehybriden ist unstreitig Laurent Carle. Als zum ersten Male diese Rose gezeigt murde, war nur eine Stimme: Die Rose ist schön. Der kräftige, gesunde Wuchs, die prachtvolle Belaubung und die Haltung der Blumen ist einzig schön. Im Vergleiche zu Etoile de France übertrifft Laurent Carle diese bei weitem, da jede Rose von ihr eine Musterblume ist. Die Blume ist sehr gut gefüllt, groß und öffnet sich leicht. Die Farbe ist leuchtend karmin auf hellem Grunde mit glänzender Außenseite. Die Petalen sind fest, die Blume deshalb lange haltbar; sie ist daher eine gute Versandrose. Jeder Rosenfreund, welcher einmal Laurent Carle im Garten besitzt, wird diese bald zu seinen Lieblingen zählen, und wird sie nicht wieder fallen lassen. Als Hochstamm wie auch als Gruppenrose ist sie sehr gut verwendbar. Einen besonderen Vorzug hat sie noch wegen des prachtvollen Laubes, das bis in den Herbst seine glänzend grüne Farbe behält und nie vom Meltau befallen wird. Der Flor hält ununterbrochen an bis zum Herbst. Man sieht in den Blumenläden schon viele Schaustücke von dieser herrlichen Rose. Die Farbe der Blume darf wohl als Modefarbe bezeichnet werden. Haben wir erst Kreuzungsversuche mit Laurent Carle gemacht und dunkelrote Nachkommenschaft erhalten, ähnlich Fisher Holmes, Horace Vernet, Louis von Houthe, so ist das Ziel der dunklen Teehybriden erreicht.

H. Kiese.

Sitzungsprotokoll des Preisgerichtes für den Rosenpark-Wettbewerb.

Berlin-Britz, den 9. Januar 1913.

Anwesend:

a) als Preisrichter:
1. Schmiedigen, Bürgermeister,
2. Brodersen, Kgl. Gartenbaudirektor,
3. Grotgan, Gemeindebaurat,
4. Kiehl, Baurat,
5. Dr. Muthesius, Geh. Reg.-Rat,
6. Dr. Oldenburg, Geh. Reg.-Rat,
7. Ries, Städt. Gartenbaudirektor,
8. Siebert, Kgl. Landesökonomierat,
9. Stahl, Schriftsteller,
10. Weimar, Gemeindeverordneter,
11. Weiß, Kgl. Gartenbaudirektor,
12. Wendt, Gemeindeschöffe,
13 Zeininger, Kgl. Hofgartendirektor.

b) Entschuldigt fehlt: Herr Geh. Baurat March.

c) Als Protokollführer: Referendar Schaaphaus.

Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Bürgermeister Schmiedigen wurden zunächst die Bestimmungen des Wettbewerbes verlesen.

Rechtzeitig eingegangen sind 52 Entwürfe. Bei einem ersten Rundgang wurden 28 Entwürfe als nicht zur Prämiierung geeignet ausgeschieden und die übrig bleibenden 24 Entwürfe für den engeren Wettbewerb zurückgestellt. Diese 24 Entwürfe hatten folgende Kennwörter:

1. Nr. 1: Ein Rosenstrauch; 2. Nr. 4: Unerschöpflich an Reiz usw.; 3. Nr. 6: Es blüht an allen Enden; 4. Nr. 7: Es blühen rote Rosen; 5. Nr. 11: Farbenkönigin; 6. Nr. 12: Kazanlik; 7. Nr. 16: Blumenkönigin; 8. Nr. 17: Rosenparadies; 9. Nr. 18: Abpflücken verboten; 10. Nr. 23: Dornröschen I; 11. Nr. 26: (* * *); 12. Nr. 27: Der Rosenkavalier; 13. Nr. 31: Sache der Auffassung; 14. Nr. 33: Tage der Rosen II; 15. Nr. 36: Blaue Rose; 16. Nr. 38: Rosenresidenz; 17. Nr. 39: Weiße Rosen; 18. Nr. 41: Rugosa; 19. Nr. 42: Kunst und Natur; 20. Nr. 44: Organische Führung; 21. Nr. 45: Uebersichtlich; 22. Nr. 46: Gertrud; 23. Nr. 47: Kriemhild; 24. Nr. 50: Rosendenkmal.

Bei der darauf folgenden zweiten Besichtigung schieden von den vorstehend bezeichneten Entwürfen weitere 16 — sechzehn — Entwürfe, die wegen der künstlerischen oder praktischen Lösung nicht befriedigten, durch Mehrheitsbeschluß aus, während die nachstehend bezeichneten 8 — acht — Arbeiten für die engste Wahl zurückgestellt wurden:

1. Nr. 4: Unerschöpflich an Reiz usw.; 2. Nr. 6: Es blüht an allen Enden; 3. Nr. 11: Farbenkönigin; 4. Nr. 12: Kazanlik; 5. Nr. 16: Blumenkönigin; 6. Nr. 31: Sache der Auffassung; 7. Nr. 39: Weiße Rosen; 8. Nr. 44: Organische Führung.

Nach einer Besichtigung des für den zukünftigen Rosenpark in Aussicht genommenen Geländes wurden die acht für den engsten Wettbewerb zurückgestellten Entwürfe einzeln durchgesehen und in gemeinsamer Erörterung und unter Verlesung der den Entwürfen beigegebenen Erläuterungsberichte eingehend besprochen.

Diese übrig bleibenden 8 Entwürfe wurden sodann wie folgt begutachtet:

Entwurf 4: Unerschöpflich an Reiz usw.

Das Gelände ist in sehr geschickter Weise ausgenutzt. Der Anschluß der großen Wiese an den Akazienhain und der dadurch erreichte Zusammenhang der landschaftlichen Anlagen ist als glücklich anzusprechen. Das Restaurant mit dem vorgelagerten Garten als Trennung zwischen dem landschaftlichen Teil und dem streng gegliederten Rosarium hat eine gute Lage. Sehr günstig liegen auch die Gewächshäuser und das Verwaltungsgebäude im westlichen Teile. Besonders praktisch ist die Aufteilung des Rosariums. Die Arbeit zeigt eine reife, klare Lösung der gestellten Aufgabe und bietet wertvolle Anhaltspunkte für die praktische Ausführung.

Entwurf 6: Es blüht an allen Enden.

Die Flächenaufteilung ist gut gewählt. Wiese, Akazienhain und See bilden ein gut zusammenhängendes Ganze. Auch die Lage des Restaurants ist glücklich gewählt und vermittelt den Uebergang zwischen dem landschaftlichen Teil und dem regelmäßig angelegten Rosarium in geschickter Weise.

Ungünstig sind die viel Platz wegnehmenden großen Wegeflächen am Eingang des Restaurants und um das Wasserbecken herum.

Für die Lage des Restaurants dürfte der Variante der Vorzug zu geben sein.

Entwurf 11: Farbenkönigin.

Die in einer Achse gelegenen Rasen- und Blumenflächen mit dem Aussichtsturm einerseits und dem Restaurant auf der anderen Seite fassen die Anlage gut zusammen.

Das Rosarium ist in Abweichung von anderen Projekten südlich des Akazienhaines angeordnet worden. Den Rosenanlagen wird zwar auf diese Weise ein

schöner Hintergrund gegeben, doch es erscheint zweckmäßiger, an den Akazienhain eine größere Fläche anzugliedern.

Die Umpflanzung des Pavillons mit den Pappeln paßt nicht in den ruhigen Rahmen des Rosariums.

Entwurf 12: Kazanlik.

Der Gedanke, auf dem nördlichen Teil des Geländes im Anschluß an den Akazienhain den allgemeinen Park mit dem Restaurationsbetrieb anzuordnen, ist als ein glücklicher zu bezeichnen. Der Eingang von dem Stubenrauchring aus ist der Lage nach sehr zweckmäßig, jedoch dürfte die Breite der Zugangsallee einzuschränken sein.

Im einzelnen ist die Aufteilung des in zwei Teile zerlegten Rosariums sehr praktisch angeordnet.

Entwurf 16: Blumenkönigin.

Der südliche Teil ist in anzuerkennender Weise als Rosarium geschickt aufgeteilt. In der Mittellinie des Rosariums liegt gut gewählt an der Verbindungsstraße das Restaurant.

Weniger befriedigt der Anschluß des Blumengartens an den Akazienhain.

Das Schaubild gibt nicht alles das wieder, was der Grundplan zeigt.

Entwurf 31: Sache der Auffassung.

Die Anlage des südlichen Teiles mit dem Rosarium, der Fest- und Spielwiese und dem Restaurant in einer Achse ist zu loben.

Der an den Akazienhain sich anschließende Teil ist zu sehr gegliedert.

Entwurf 39: Weiße Rosen.

Der Entwurf zeigt im Gegensatz zu den meisten anderen die Betonung einer einzigen großen Achse.

Die Eingänge an den Ecken des Stubenrauchringes liegen praktisch; an sie schließen sich in zweckmäßiger Weise, das ganze Terrain umschließend, zwei große Wegezüge an. Zu tadeln ist die Durchschneidung des Rosariums durch die Verbindungsstraße. Die Anlage eines Spielplatzes innerhalb des Akazienhaines dürfte nicht zu empfehlen sein. Die unmittelbar an das Rosar anschließende Eichen- und Buchenbepflanzung ist für das Gedeihen der Rosen nicht günstig.

Entwurf 44: Organische Führung.

Der Versuch eine möglich vielgegliederte Aufteilung des Geländes vorzunehmen, ist zu weit durchgeführt. Der Charakter als Volkspark tritt zu sehr in den Vordergrund gegenüber der eigentlichen Zweckbestimmung, einen Rosenpark zu schaffen; im Einzelnen enthält der Entwurf manche reizvolle Durchbildung.

Die nun folgende geheime Abstimmung über die Verteilung der Preise hatte folgendes Ergebnis:

Entwurf 4: I. Preis
" 12: II. "
" 11: III. "
" 6: zum Ankauf bestimmt.

Die Eröffnung der den preisgekrönten Entwürfen beigefügten Briefumschlägen ergaben als Verfasser:

a) Für Entwurf 4: Gartenarchitekt Harry Maaß aus Lübeck.
b) Für Entwurf 12: Gartenarchitekt G. Körner, Inhaber der Firma Körner & Brodersen, Berlin-Steglitz, Körnerstraße 12 und Architekt Wendel, Berlin, Rosenheimer Sraße 12.
c) Für Entwurf 11: Gartenarchitekt J. Kumpan, Berlin N. 7, Mittelstraße 19.
d) Für Entwurf 6: Gartenarchitekt Hermann Foeth, Architekt Peter Recht, Architekt Paul Bachmann in Cöln, Hansa-Haus.

v. g. u.

gez. Schmiedigen. Kiehl. Grotgan.
A. Brodersen. Siebert. Dr. Oldenburg.
Zeininger. Weiß. Ries. Wendt. Weimar.
H. Muthesius. Fritz Stahl. Schaaphaus.

Erläuterungsbericht zum Entwurf mit dem Kennwort „Unerschöpflich an Reiz etc.“ Prämiiert mit dem I. Preis.

Verfasser: Gartenarchitekt Harry Maaß aus Lübeck.

Neben einer Anzahl in jedem Preiswettkampf aufgestellter beiläufiger Faktoren sind es 7 Hauptfaktoren, welche auf die Lösung der gestellten Aufgabe ganz entschieden bestimmend wirken müssen. Und ein Außerachtlassen einer dieser 7 Hauptfaktoren stellt schon von vornherein den Wert der Arbeit in den Hintergrund.

Diese 7 Hauptfaktoren sind

1. Als beherrschender Hauptfaktor: Die Aufgabe einen Rosenpark zu schaffen an einem Ort, wo seit langen Zeiten ausgedehnte Rosenzucht mit Erfolg betrieben wurde.

2. Bodenformation.

3. Der bestehende nördlich gelegene Akazienhain.

4. Die westlich dem Park entlang sich ziehende Mietshäuserreihe von 4 Stockwerken.

5. Die östlich sich erstreckende offene landhausmäßige Bebauung.

6. Die Forderung eines Restaurationsgebäudes, welches bei Konzerten, Ausstellungen, Blumenfesten und sonstigen Veranstaltungen eine Rolle spielt.

7. Aber die Einordnung eines nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestellten Rosariums als letzter und nicht minder wichtiger Faktor.

Was fordern diese 7 Hauptfaktoren?

1. Die Aufgabe fordert die Schaffung eines Rosenparks, sie will und fordert deshalb, daß dieser Leitgedanke in allem, ja selbst in den kleinsten und feinsten Zügen der ganzen Schöpfung immer wieder durchklingt, so daß hier einmal der mit gutem Recht geforderte zeitgemäße, sozialpolitische Parkgedanke nicht an primärer Stelle steht, sondern sekundär in die Erscheinung tritt.

Sie fordert, daß ein Park geschaffen wird, den zu besitzen nur Britz sich rühmen kann.

2. Die bestehende Bodenformation fordert eine möglichst günstige Anpassung des neuen Entwurfes ohne in allzukleinlichem „Sichanschmiegen“ das künstlerische Rückgrad zu schwächen, denn in erster Linie führt die Bodengestaltung das Wort beim Umwandlungsprozeß zum künstlerischen Entstehen.

3. Der bestehende Akazienhain fordert, daß er in seiner ganzen Größe in die Erscheinung tritt als Raumbildner nordwärts. Würden etwa Baumpflanzungen, gruppenweise oder in Reihen geordnet, sich ihm vorbauen, so wäre das ein Verstoß gegen die allerersten Gesetze raumbildnerischen Schaffens.

4. Die vierstöckigen Miethäuser verlangen einen festen grünen Saum, eine Pflanzenarchitektur zu ihren Füßen, weil sie sonst, von Osten her gesehen, zu starr, zu tot gegen den Park stehen würden.

5. Die landhausmäßige Bebauung beansprucht lockere Baumstellung, Pflanzen-Klein-Architektur, Hecken, berankte Mauern, Gartenhäuschen usw. eine unbedingte Fühlung mit der an sie stoßenden Parkseite.

6. Das Restaurationsgebäude fordert seine Lage dort, wo es nicht von hohen Mietshäusern erdrückt wird. Es soll in engster Fühlung stehen mit einer ausgedehnten Parkfläche, denn wo Feste abgehalten werden, muß das Restaurationsgebäude möglichst nahe liegen, und Plätze und Wiesen müssen unmittelbar daranstoßen Für Ausstellungen müssen die Räume des Gebäudes Sorge tragen und die Möglichkeit, diese Ausstellungen auch nach Außen hin zeitweilig zu erweitern, darf nicht versagt werden.

Zur Abhaltung von Konzerten im Freien muß ein Platz geschaffen sein mit unterhaltenden Ausblicken voll interessanter Abwechselungen.

7. Die Einfügung eines Rosariums fordert reiches, gemütvolles „Sichvertiefen“ in die Arbeit. Abwechselungsreiche Motive muß das Rosarium in sich tragen. Nicht streng isoliert darf diese Anlage im ganzen Organismus ruhen, vielmehr fein gefaßt wie ein Edelstein im kostbaren Schmuckstück.

Die Rose verlangt zart, königlich wie sie selbst ist, zarte, reiche, wechselvollste Umgebung.

Daß dort, wo sie zur Verwendung kommt, schattenspendende Baumpflanzungen zurücktreten müssen, ist selbstverständlich.

Aus dem Zusammenweben dieser kurz hier skizzierten Forderungen, der 7 Hauptfaktoren, folgert sich ein Organismus, dem streng lokale Siegel aufgedrückt sind, der nur dort bodenständig ist, wo auf Grund der Ueberlieferung und Pietät, und unter dem Zwange der rüstig fortschreitenden Siedelungsnotwendigkeit diese Aufgabe den Künstlern gestellt wurde.

Und wo unter dem Beginn dieser bestimmenden Faktoren die Kunst sich paarte mit der Notwendigkeit, mit der Gesetzmäßigkeit, müssen Werte entstehen ureigenster Note und bodenständigster Eigenart.

Der vorliegende Entwurf zerfällt, wie unschwer zu erkennen ist, in 2 Teile, dem nördlichen freien Teil der Festwiese mit Wasseranlage, Hain, Restaurationsgebäude und der Milchkuranstalt.

Weil Blumenfeste hier gefeiert, Gelegenheiten zu Ausstellungen und anderen Veranstaltungen geboten werden sollen, ist eine abgeschlossene Festwiese hier wohl ganz selbstverständlich. Den Abschluß bietet im Norden der prächtige Hain, daran anschließend die Milchkuranstalt, im Osten eine rosenberankte Mauer, südlich das Restaurationsgebäude mit dem Konzertplatz und westlich das Wasser, außerdem bietet einen optischen Abschluß die Baumreihe vor den vierstöckigen Mietshäusern. Prächtiger scheint mir ein Abschluß nicht gelungen.

Sanft, fast unmerklich fällt die Festwiese zum Wasser, wo rosenbesponnene Böschungen, von einer Rosenhecke bekrönt, zum Wasser abwärts sich neigen. Nur am Hainrand sind Pflanzungen von Wildrosen angebracht und an der Ecke des Kiesplatzes, der den zu erweiternden zeitweiligen

Ausstellungsbauten dient, hebt sich ein um etwas erhöhtes Birkenrondell empor mit Trinkbrunnen in ihrem Schatten. An der Westseite des Restaurationsplatzes steht fest auf einer Sockelmauer am Wasser der Musikpavillon. Treppen führen zum Wasser, um Gelegenheit zu geben, dicht an das Wasser heranzukommen und am Wasser zu lustwandeln, zum Tempel mit der nördlichen rosenumrangten Pergola, die zum Baumrundteil oberwärts führt. An der westlichen Rosenmauer entlang ist ein breiter Weg dem Zuschauerpublikum geschaffen, damit es dem Blumenfestgetriebe unter sich unbehelligt zusehen kann.

So der nördliche Parkteil mit weiten Räumen, Parkflächen und der Waldschänke im Hintergrund, dem ruhig gedehnten Wasser und den sich darin spiegelnden Architekturen, Böschungen und Bäumen.

Der südliche Teil trägt anderen Charakter. Wer mit Rosen wirkungsvoll Kunst üben will, darf nicht in Großzügigkeit verfallen. Die Rose verlangt fein in sich abgestimmte Raumverhältnisse. Abwechslungsreich muß solch ein Gebilde sein, unerschöpflich an Reizen, dabei sich nie wiederholend. So ist trotz der Kongruenz der Doppelteile im Großen, jedwede Gleichgestaltung vermieden.

In der Achse des Restaurationsplatzes liegt ein schmales Wasserbecken in Rosen gebettet, von Hecken begleitet und findet seinen Abschluß in einem Rosenrondell, welches von Kalksteinpfeilern rosenumsponnen, räumlich bestimmt ist.

Die einzelnen Rosengärten, in den Größenverhältnissen bestimmt durch die jeweilig darin unterzubringende Rosensektion, sind organisch in den Park untergebracht, ohne denselben zu zerpflücken. Rank- und Buschrosen stehen, damit sie sich in ihrer ganzen Pracht entfalten, in freier parkartiger Anordnung. Auch sind Rankrosen zum Bespannen von Mauern, Pergolen, Schutzhäusern verwendet.

Es soll neben der wissenschaftlichen Einordnung gezeigt werden, wie die Rose zu verwenden ist:

Rose und Wasser — Rose und Mauer — Rose und Gartenhaus — Rose und Plastik — Rose und Brunnen — Rose und Laube — Rose und Bänke — Rose und Treppe — Die Rose als Laubengang — Die Rose als Hecke — Die Rose als Rabattenpflanze — Die Rose als Einzelpflanze — Die Rose als Gruppenpflanze — Die Rose als Hochstamm — Die Rose als Halbstamm — Die Rose einzelstehend — Die Rose in Gruppen — Die Rose in freier landschaftlicher Umgebung.

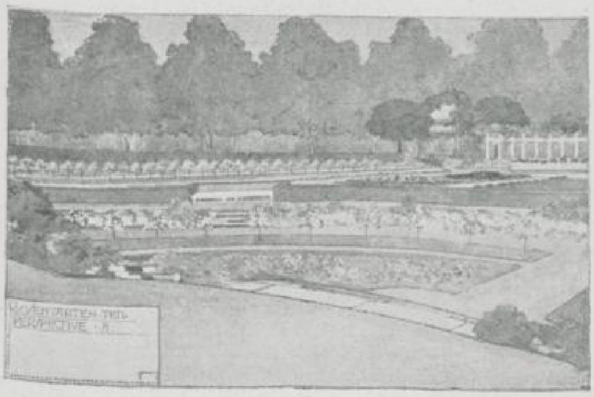
Kurz alle Möglichkeiten ihrer Verwendung sind erschöpft, ohne dabei den Gesamtorganismus des Parkes, den Parkbau, in irgend welcher Art zu beeinträchtigen. Und darin lag die Schwierigkeit der Aufgabe. Diese in ihrer ganzen Fülle zu bewältigen, verlangt ein Eingehen in die intimsten Fragen der Parkgestaltung, der Parkkunst.

Besondere Schwierigkeit bietet bei der verschiedenartigsten Blütezeit der Rose das Einbringen geschlossener Farbeneffekte. Es wird nicht zu umgehen sein, diese zu erreichen durch zeitweilige Zwischenpflanzung von niederen und höheren Stauden, Sommerblumen usw. Für das zeitige Frühjahr schaffen Blumenzwiebeln Ersatz.

Nach dem Landhausviertel zu im Osten ist der tiefliegende Rosengarten nur durch eine Stützmauer mit Wildrosenhecke von der Straße getrennt. Einmal gab die Bodengestaltung dazu die günstigste Gelegenheit, zum zweiten aber scheint mir der Gedanke überaus glücklich, den Vorübergehenden einen Blick in die farbige Pracht von oben her genießen zu lassen.

Es ist nicht schwer, sich bei nur einigermaßen flüchtigem Studium über die Mannigfaltigkeit der Rosengärten klar zu werden.

Für das Verwaltungsgebäude mit Bibliothek (diese scheint mir eine wichtige Einrichtung für den Fachmann und Studierende) scheint mir der vorspringende Parkteil im Westen der geeignetste Platz. Unmittelbar daran grenzen Gewächshäuser zur Anzucht und Unterbringung besonders empfindsamer Arten, zu Kreuzungsversuchen und



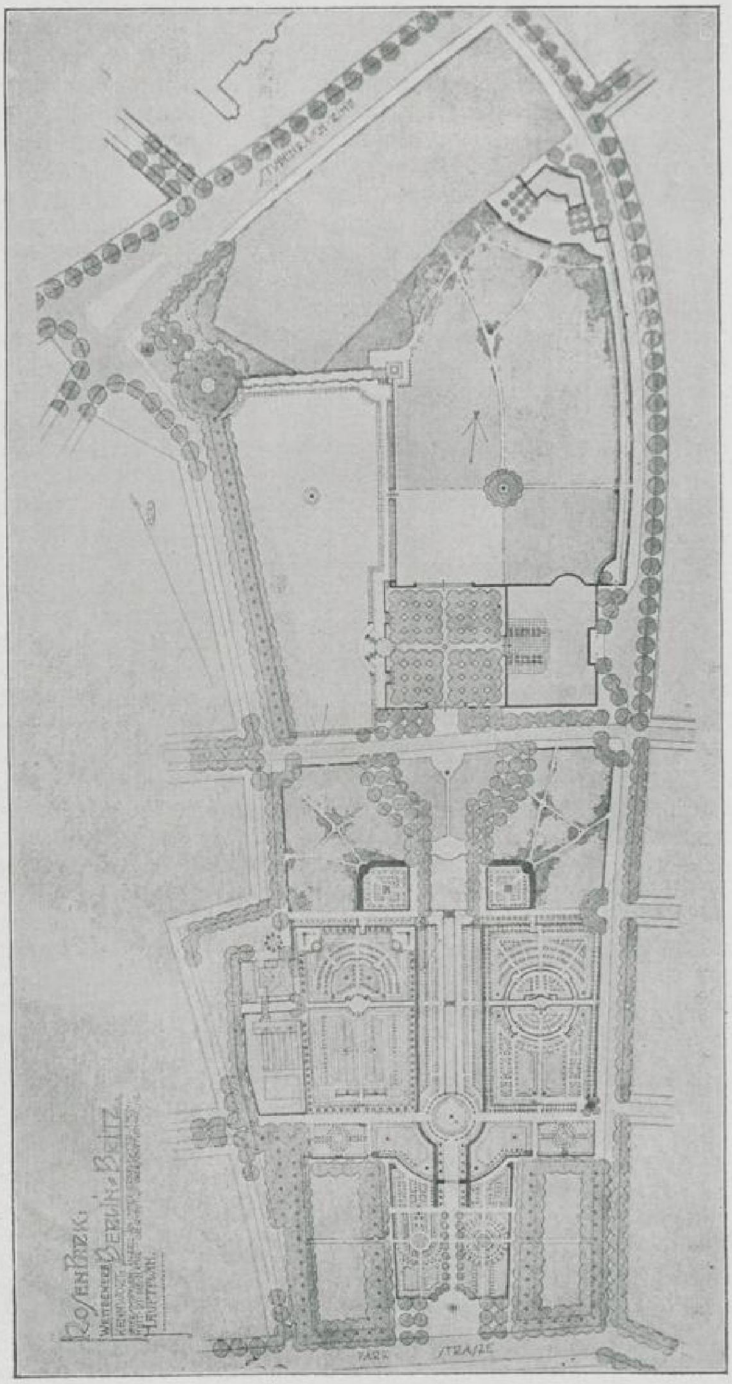
Perspektive zu dem mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurf.

zum Studium von Rosenkrankheitserscheinungen.

Im Osten und Westen des südlichen Teiles sei zuletzt erwähnt, sind zwei Spielplätze eingefügt, für die Jugend der daran grenzenden Straßen.

Die die Plätze umgebenden Bäume bringen den Park optisch mit dem Britzer Gutspark in Fühlung, sodaß, wie an allen Seiten, der Park auch hier organisch mit der Umgebung verkettet ist.

Aus den perspektivischen Skizzen, den Detailzeichnungen und Schnitten ist ersichtlich wie die Architekturen in den Park eingebettet sind.



Wettbewerb Rosarium Berlin-Britz.
Grundplan des mit dem I. Preis ausgezeichneten Entwurfs Verfasser: Gartenarchitekt Maaß aus Lübeck.

Erläuterungsbericht zu dem Entwurf mit dem Kennwort „Kazanlik". Prämiiert mit dem II. Preis.

Verfasser: Gartenarchitekt G. Körner, Inhaber der Firma Körner & Brodersen, Berlin-Steglitz und Architekt C. Wendel, Berlin.

„Die Schönheit der Rose und die Mannigfaltigkeit ihrer Anwendung vor Augen zu führen", dieser Hauptsatz des Programms wurde zur Grundlage seines Entwurfs gemacht. Aus diesem Hauptsatze ergaben sich auch die übrigen Paragraphen des Wettbewerbes.

Wie der Ueberblick über die Gesamtanlage zeigt, teilt sich auf vorliegendem Entwurfe die Anlage in 2, durch den von Westen nach Osten ziehenden Verbindungs- und Durchgangswege sichtbar getrennte Hälften, die auch durch die Art ihrer Anordnung sichtlich verschieden sind. Der südliche Teil birgt das wissenschaftliche Rosarium, das wohl am vorteilhaftesten in regelmäßiger Form zu halten ist, sodann eine zweite architektonisch gehaltene Partie zu der das Gelände selbst die Anregung gab. Der nördliche Teil ist fast ausschließ-

lich landschaftlich gehalten und hat nur in der nächsten Umgebung des Restaurationsgebäudes streng geformte Schmuckanlagen.

Die Situierung des Restaurationsgebäudes an der angegebenen Stelle erschien am günstigsten, einmal wegen der von allen Seiten bequemen Zugänglichkeit, sodann wegen der hohen Terrainlage selbst, die dem Gebäude einen dominierenden Platz einräumt, schließlich aus dem Grunde, weil von dieser Stelle aus der Rosenpark übersehen werden kann und die Rose in der freien Landschaft, in Verbindung mit Baum und Strauch und Rasen einen angenehmeren Eindruck hervorrufen wird, als in dem streng geordneten Rosarium. Letzteres ist auch aus dem Grunde gesondert gelegt, weil der interessierte Besucher dieses Teils mehr in Ruhe und ungestört seine Studien machen wird, denn eine Zusammenlegung des wissenschaftlichen Rosariums und des Restaurationsgebäudes mit seinen Konzerten und sonstigen Veranstaltungen, dürfte nicht ratsam erscheinen.

Die leichte Erreichbarkeit des Restaurationsgebäudes von allen Teilen des Parkes ist aus dem Hauptplan ersichtlich, wobei der wohlberechtigten Annahme Rechnung getragen ist, daß der Hauptverkehr sich wohl vornehmlich von Norden, Osten und Westen — und von Süden aus, wo sich der Britzer-Schloßpark anschließt, nur ein geringerer Verkehr entwickeln wird.

Die vorliegende Anordnung des Parkes, läßt die Möglichkeit zu, die Anlage in Etappen zu entwickeln und auszubauen, je nachdem die Wünsche und Mittel reichen. Die Verbindungsstraße bildet die Schneide zwischen dem regelmäßigen und dem landschaftlichen Park; beide können zu verschiedenen Zeiten ausgeführt werden.

Dem stets sich vergrößernden Bestreben, der Jugend Spielwiesen einzuräumen, ist s c h e i n b a r auf dem vorliegenden Entwurf, nicht Rechnung getragen worden, jedoch wird darauf hingewiesen, daß der vorhandene Akazienhain und die südöstlich sich anschließende Rasenfläche zum Tummeln und Spielen für die Jugend freigegeben werden könnte, so daß auch in dieser Hinsicht den modernen Anforderungen entsprochen ist, ohne daß die Flächen dafür als Spielplätze durch ihre Form besonders kenntlich gemacht sind.

Der Haupteingang ist am Stubenrauchring. Von hier aus geht durch das Akazienwäldchen eine breite Eingangsstraße, die nur geringe Erdregulierungen nötig macht, in gerader Flucht zum Restaurationsgebäude. Absichtlich ist dasselbe nicht parallel zu dieser Straße gelegt, um schon vom Eingang aus auf das vom gewöhnlichen Typ der Gartenrestaurants abweichende, malerische Gebäude eine ausdrucksvolle Ansicht zu erhalten.

Doppelte Terrassenanlagen umgeben das Gebäude, zu dem eine spezielle Auffahrt von der südöstlichen Straße führt.

Um die untere Terrasse, deren Futtermauer von einer Pergola geziert ist, führt ein breiter Weg, der die Verbindung zwischen dem Haupteingangswege und der durch die ganze übrige Anlage sich hinziehenden breiten Wandelallee herstellt, so daß man nicht unbedingt die Restaurationsterrassen zu überschreiten hat, um in den weiteren Park zu gelangen.

Die Wandelallee geht in breiter Flucht, — in ihrer Mitte ein regelmäßiges Wasserbecken tragend, — bis zur Verbindungsstraße, um darnach enger zu werden, bis sie schließlich bei Beginn des Rosariums nochmals die Baumkronen enger zusammenschließt. Durch diese Anordnung wird eine bedeutende Wirkung der Allee einerseits, eine größere Tiefe derselben andererseits erreicht.

Verschiedene Schmuckbeete begleiten die Allee und sind an zwei Stellen größere Blumenschmuckanlagen, in Verbindung mit Heckenpflanzungen vorgesehen, die eine angenehme Abwechslung und Unterbrechung bilden. Beide geraden Wege, der Haupteingangsweg und die Wandelallee bilden die Grundlage zur Orientierung in der Parkanlage.

Die Anordnung und Führung der übrigen Parkwege sind aus dem Hauptplan ersichtlich und ist bei den Terrainveränderungen Rücksicht darauf genommen, daß die Steigung der Wege eine bequem gangbare ist.

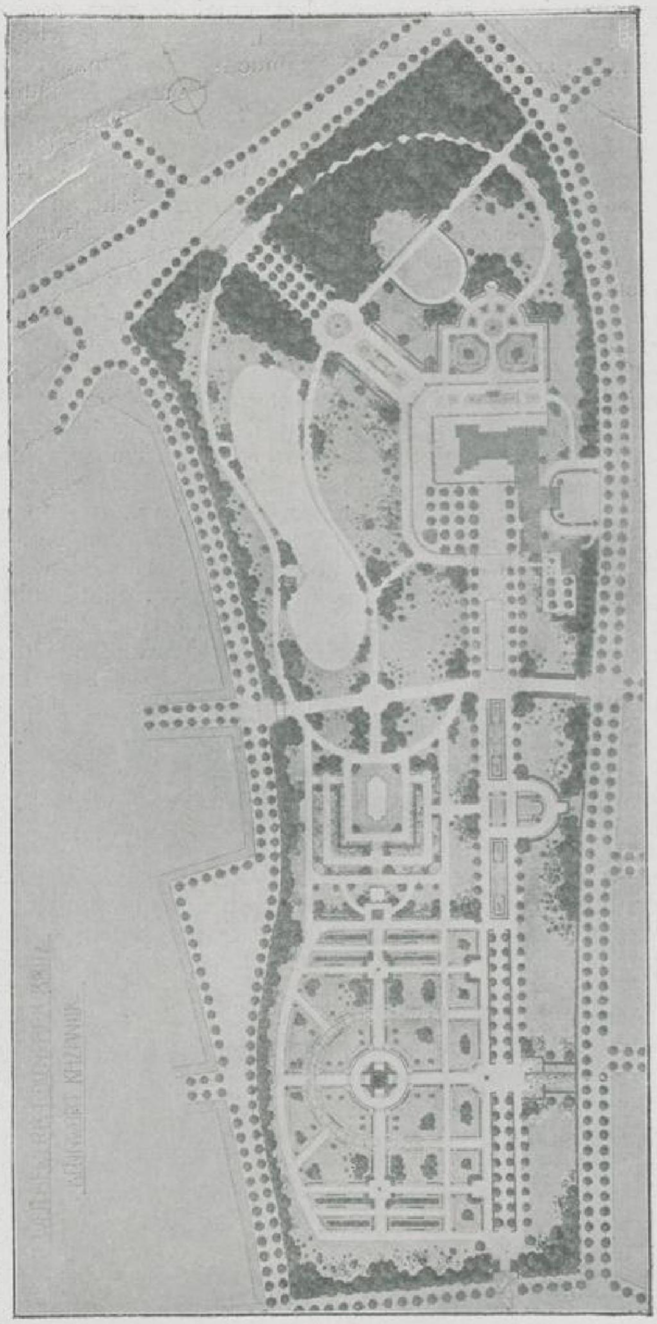
Der im Terrain vorhandene Pfuhl ist als Teich in freier Form, größtenteils erhalten worden um unnötige bedeutende Kosten verursachende Erdarbeiten zu umgehen. An der Verbindungsstraße ist ein Teil des Pfuhls eingeschüttet, um diese in der geeigneten Höhe zu der projektierten Fahrstraße zu bringen. Die Umgebung des Teiches ist mit entsprechender Bepflanzung vorgesehen und sind mehrere Ruhe- und Aussichtspunkte an demselben vorhanden.

Die Vertiefung des Terrains gab Anlaß zu der Ausgestaltung eines Terrassengartens,

der zwischen der Verbindungsstraße und dem wissenschaftlichen Rosarium liegt und etwa 3 m Terrainunterschiede zeigt. Seine Gestalt ist aus dem Hauptplan und den beigegebenen Skizzen ersichtlich und sollen hier die Rosen mit Stauden, Blütensträuchern und Sonnenblumen auf den einzelnen Terrassen vereinigt werden. Die Lauben und Terrassenmauern geben die Gelegenheit, die Schlingrosen zur Wirkung zu bringen. Von dem obersten Standpunkt, auf dem ein Pavillon steht, hat man einen Gesamtüberblick auf diese in allen Farben prangenden Terrassenanlagen.

Die Verbindungsstraße ist als fahrbare Straße projektiert, kann jedoch auch als einfacher Fußweg angelegt werden und verringert sich dadurch auch der Kostenaufwand dafür.

Das wissenschaftliche Rosarium liegt im Südwestteil des Terrains, ist umgeben von einer Grenzpflanzung, an die sich auch Rosenpflanzungen in freier Form anschließen. Aus Gründen der Uebersichtlichkeit und Systematik der einzelnen Rosenklassen und -Arten ist das Rosarium regelmäßig angelegt, so daß auf Beeten und Gruppen die verschieden artigen Rosenformen zur Aufstellung kommen. Um einige Unterbrechung, Abwechslung und angenehme Blicke auf dieses systematische Rosarium zu erhalten, wurden Laubengänge in dasselbe eingefügt, Gehölzgruppen auf den Rosen postiert. An einigen Stellen sind Postamente mit Vasen oder Figuren eingefügt, hier und da Einzelbögen und verschiedene Sitzplätze vorgesehen.

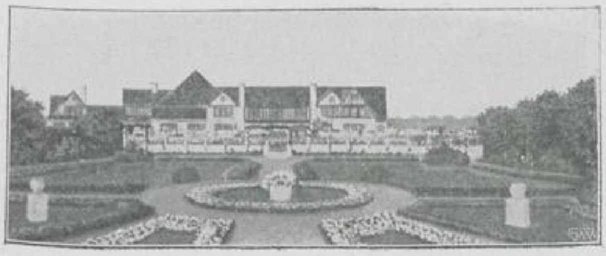


Wettbewerb Rosarium Berlin-Britz.
Grundplan des mit dem II. Preis ausgezeichneten Entwurfs. Verfasser: Gartenarchitekt G. Körner, Firma Körner & Brodersen, Berlin-Steglitz und Architekt C. Wendel. Berlin.

Die Mitte des Rosariums bildet ein erhöhter, rosenberankter Aussichtstempel.

Außer den erwähnten Anlagen befinden sich mehrere besondere Prunkanlagen in dem Rosenpark. So eine in der Allee des Rosariums an der Südoststraße, so daß man von letzterer über ein von hohen Hecken flankiertes, breites Rosenbeet einen Blick in das Rosarium hat.

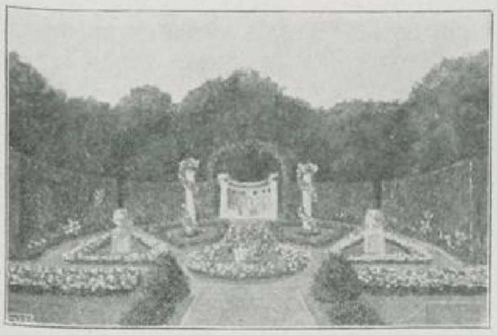
Eine weitere Sonderanlage liegt auf derselben Seite des Parkes zwischen der erstgenannten und dem Verbindungsweg. Eine dritte berührt die Terrassen des Restaurationsgebäudes an der Nordostseite. Von



Perspektive zu dem mit dem II. Preis ausgezeichneten Entwurf.

diesen gelangt man zu dem Rosentheater, das in das Akazienwäldchen sich einschmiegt, welches für die Festspiele einen angenehmen Hintergrund abgiebt. Schließlich ist die bereits erwähnte Schmuckanlage des Haupteinganges zu nennen.

Da voraussichtlich der Rosenpark wohl als öffentliche Anlage angelegt werden wird, die aber wenigstens in einzelnen Teilen oder zu bestimmten Zeiten (Rosenhochblüte) des Nachts geschlossen gehalten wird, sind die 5 Eingänge mit verschließbaren Toren versehen.



Perspektive zu dem mit dem II. Preis ausgezeichneten Entwurf.

Verschiedene Sitzplätze, Unterkunftshäuschen, Milchhallen, die beliebig, in größerer Menge, je nach Bedarf aufgestellt werden können, vervollständigen den Schmuck und die Annehmlichkeit des Rosenparkes nach vorliegendem Entwurf.

Jedenfalls läßt die Vielgestaltung des Entwurfes die Möglichkeit zu, der Rose in jeder Form und Art, in jeder Gemeinschaft mit anderen Pflanzen, seien es Gehölze, Stauden oder Sommergewächse, den breitesten Raum zu geben und den projektierten Park zu dem zu machen, was er sein soll — zu einem **Rosenpark**.

Erläuterungsbericht zu dem Entwurf mit dem Kennwort „Farbenkönigin". Prämiiert mit dem III. Preis.

Verfasser: Gartenarchitekt J. Kumpan, Berlin N. 7.

Allgemeines.

Der Verfasser war bestrebt, allen jenen wichtigen Momenten Rechnung zu tragen, die sich aus der Forderung eines Rosenparkes mit **öffentlichem Charakter** als zweckdienlich ergeben.

In einem öffentlichen Rosengarten darf nicht nur die Rose in gezwungener und ungezwungener Form zur Geltung kommen, es muß auch der Bewegungsfreiheit der Besucher, sowohl durch reichliche Sportplätze, wie auch durch schattige Promenaden, in jeder Hinsicht Rechnung getragen werden.

Diese Erwägungen sind dem Entwurf zugrunde gelegt worden. Die Folge war, daß neben streng formalen Motiven andere Teile eine freiere, landschaftliche Behandlung erfahren haben.

Eine große Achse, deren Hauptabschluß das Restaurationsgebäude bildet, beherrscht das mäßig bewegte Gelände. Die Verbindungsstraße ist vom verkehrstechnischen Standpunkt unbedingt erforderlich. Die Schmuckanlage des Parkes ist jedoch in der Weise angeordnet, daß auch jene auf der Straße dahineilenden oder fahrenden Passanten einen Einblick in die Schönheiten des Rosenparkes gewinnen können.

Die Wahl des vorgesehenen Platzes für das Restaurationsgebäude ergab sich logischerweise aus dem Zusammentreffen dreier für den Park wichtiger Faktoren: des Wassers, des vielbesuchten Akazienhaines und des Rosariums. Der an dieser Stelle sonst entstehende tote Punkt wird durch das Gebäude mit dem wirkungsvollen Hintergrund des hohen Akazienhaines ausgeschaltet.

Die in den Plänen vorgesehene verschiedenartige Verwendung der Rose soll durchaus nicht einzig maßgebend sein, es wird vielmehr bei der Bepflanzung der Anlage an dem leitenden Gartenkünstler liegen, die zahlreichen Varietäten unserer Blumenkönigin jener Verwendung zuzuführen, durch welche die Rose dem Beschauer in ihrer schönsten Form vor Augen geführt wird.

Der Aussichtsturm, der jedoch im gegebenen Falle auch wegfallen könnte, bildet ein architektonisches Gegengewicht zur

Restaurationsanlage; ohne ihn müßten aber die anschließenden Unterkunftshallen eine Erweiterung erfahren, um an Stelle des Aussichtsturmes den „point de vue“ des Rosenparterres abzugeben.

1. Das Restaurationsgebäude.

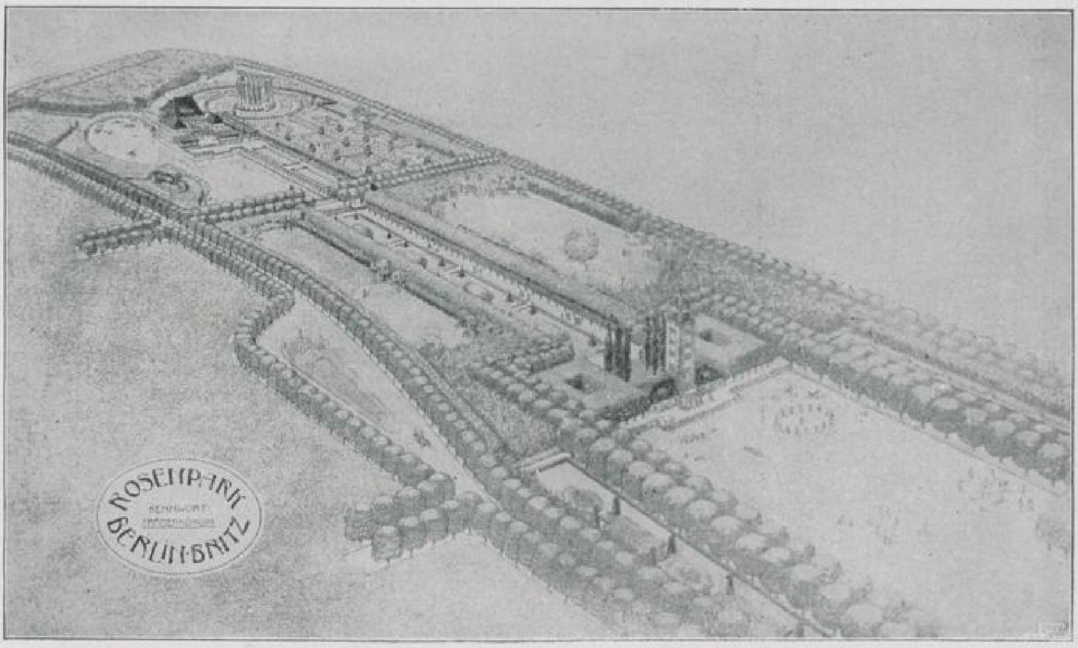
Da für seine Benutzung die Sommermonate ausschlaggebend sind, kommen weniger ausgedehnte Innenräume, als genügend große Flächen im Freien in Betracht. Der Restaurationsplatz liegt bedeutend höher als das übrige Terrain, wodurch das Gebäude als Dominanté mehr zur Geltung kommt. Niedrig geschnittene Lindenstämme spenden Schatten, während sie andererseits den Blick aus dem ersten Stockwerk frei halten. Ueber den Restaurationsräumen ist ein Dachgarten gedacht, der räumlich nach 3 Seiten abgeschlossen ist und von dem man eine schöne Aussicht über die Wasserfläche des Rosenparterres bis zum Aussichtsturm hat. Sollte sich die in dem Hauptplan vorgesehene Fläche des Restaurationsgartens als unzureichend erweisen, ist in der Variante (siehe Hauptplan oben) die Möglichkeit zur Erweiterung der Wirtschaftsfläche vorgesehen. Anschließend an die Restaurationsräume ist eine Festsaal-Ausstellungshalle projektiert. Die gärtnerischen Verwaltungsräume liegen im ersten Stockwerk nach der Seite des Rosariums.

2. Das Rosenparterre.

Infolge der großen Achsenbildung ergab sich die Notwendigkeit, kräftige, architektonische Motive in die Gesamtanlage hinein zu bringen. Hier sei an erster Stelle der Aussichtsturm erwähnt, vor dem sich ein langgestrecktes, zu beiden Seiten durch Lindenpromenaden flankiertes Rosenparterre erstreckt. Von der höher gelegenen Verbindungsstraße ist das Parterre durch eine Brüstungsmauer getrennt, so daß den Passanten hübsche Einblicke frei stehen. Die Ovale des Parterres sind mit niedrigen Rosen einer Farbe bestanden und zwar so, daß die Farben vom dunkelsten Rot bis ins Weiß übergehen und dadurch gleichzeitig zur Vergrößerung der Perspektivwirkung beitragen. Die Rasenstreifen werden beiderseits von halbstämmigen Rosen begleitet. Die Linden sind unten geschnitten und oben frei überhängend gedacht. Dunkle Taxusformen unterbrechen das helle Grün der Rasenflächen.

3. Das Rosarium.

Das Rosarium umfaßt einen Complex von 24 200 □m und ist von der Verbindungsstraße wie auch von der Seite der Akazienhaine bequem zu Fuß oder mit Fahrgelegenheit zu erreichen. Mit Rücksicht auf den Bebauungsplan des angrenzenden Geländes ist es auf der Seite der gartenreichen Landhausbauten projektiert, weil

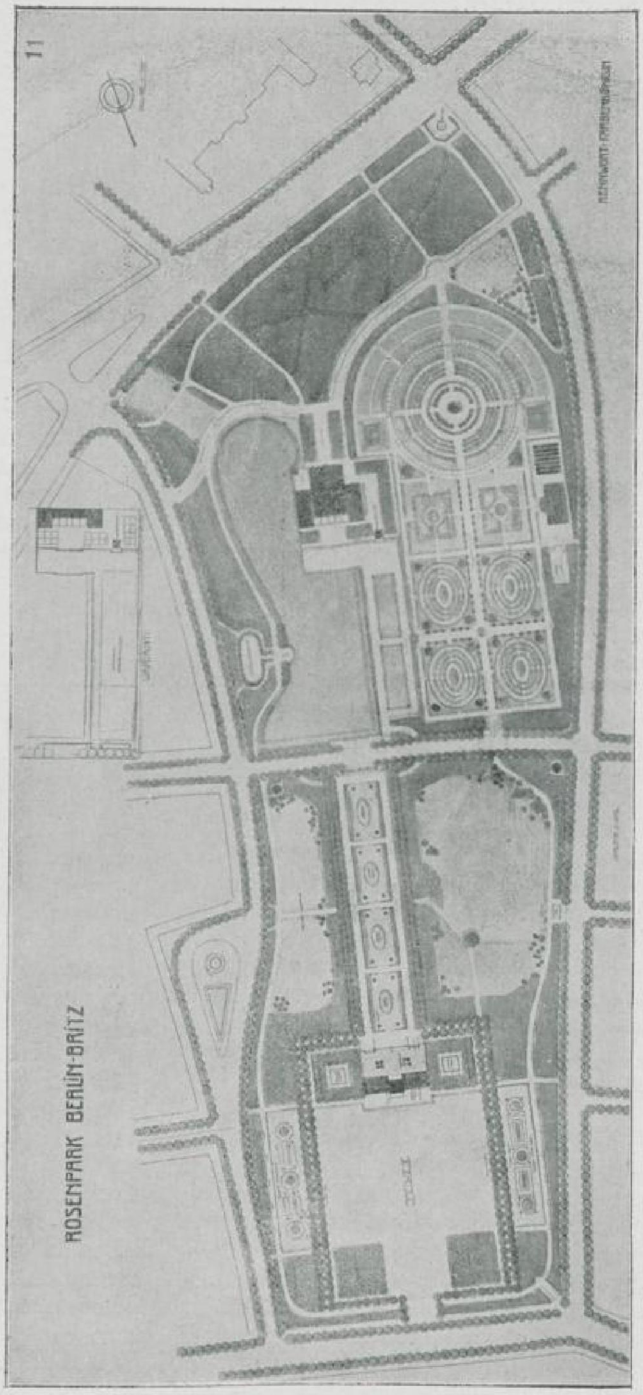


Vogelperspektive zu dem mit dem III. Preis ausgezeichneten Entwurf.

die Bewohner der letzteren die öffentlichen Parkteile die sich mehr nach der Seite der Mietshäuser erstrecken, leichter missen können.

Die Rose als Hochstamm und auch als niedrige Form verlangt zur besten Wirkung grünen Hintergrund, der im Entwurf durch Hecken geschaffen ist. Die Umgrenzung bildet eine Lindenhecke, die unten regelmäßig beschnitten, später oben frei überhängend gedacht ist. Hinter der Hecke befindet sich ein Drahtzaun. Dem Zweck entsprechend, ist die Aufteilung des Rosariums in geometrischen Formen vorgenommen worden, wodurch die systematische Anordnung der Rosen erleichtert wird und dem Besucher eine leichte Orientierung in jeder Hinsicht gewährleistet ist.

Den Schwerpunkt der systematischen Grundanlage bildet der von Pappeln umgebene Rosenpavillon, der sich auf einer Erhöhung befindet, von der man einen Ueberblick über das tiefer liegende Rosenparterre gewinnt. Ein 3 m breiter Rankengang erhöht die räumliche Wirkung des runden Rosenparterres, das wiederum 50 cm tiefer liegt, als das übrige Terrain. Der Rankengang ermöglicht die Anordnung der verschiedenartigsten Schlingrosen Der Höhenunterschied zwischen dem Rosengarten und dem Terrain am Teich, wird durch eine Trockenmauer, die mit Felspflanzen bewachsen ist, überwunden.



Wettbewerb Rosarium Berlin-Britz.
Grundplan des mit dem III. Preis ausgezeichneten Entwurfs. Verfasser: Gartenarchitekt J. Kumpan, Berlin N. 7.

4. Der Teich.

Die Form des alten Pfuhles ist auf der Seite der Mietshäuser beibehalten worden, während die anderen Uferteile durch Einfügung des Restaurationsgebäudes eine im wesentlichen architektonische Gestaltung erfahren haben. In der Achse des symetrischen Teichteiles befindet sich die durch einen architektonischen Vorbau betonte Oberflächenspeisung des Teiches; die ruhige Teichfläche hinter dem Restaurationsgebäude wird durch Wasserpflanzen (Nymphäen etc.) belebt. Die Teichfläche kann unter Umständen in ihrem symetrischen Teile bis an das Rosarium vergrößert werden. Vor der Trockenmauer müßte in diesem Falle ein genügend breiter Zugangs-

weg zum Restaurant erhalten bleiben. An den Uferrändern wuchern Wildrosen.

5. Die Spielwiese.

Die 11000 qm große Spielwiese ist vertieft gelegen, um dem Spaziergänger das Beobachten des Spiels zu gestatten. Die Wiese ist von Platanenalleen umgeben. Die Ecken sind außerdem durch Ahorn- und Blutahornhaine betont; letztere befinden sich auf gleicher Höhe des Verbindungsweges zweier Straßen. Den Mittelpunkt dieser Haine bildet je ein Spielplatz für die ganz Kleinen, mit großem Sandkasten. Die Umgrenzung besteht aus einem Holzgitter, das ebenfalls die ganze Länge der Spielwiese an dem Verbindungsweg begleitet. Die Wiese kann durch ihre Tieflage im Winter dem Eissport dienstbar gemacht werden.

6. Der Aussichtsturm.

Als „Point de vue" des Rosenparterres und gleichzeitig der Spielwiese ist der Aussichtsturm vorgesehen. Nach rechts und links erweitert er sich zu Unterkunftshallen, in denen an der Seite der Kinderspielplätze Milch- und Gebäckverkaufshallen untergebracht sind. An der Seite des Rosenparterres befindet sich ein tiefer gelegener, mit Platten ausgelegter Platz, der gegen die Kinderspielplätze durch Stützmauern mit aufgesetztem Holzgitter abgegrenzt ist. In der Mitte sind zwei niedrige Sprudelbrunnen eingebaut, die mit je 4 Pappeln umstanden sind. Die nach dem Rosengarten führenden Freitreppen sind beiderseits mit figuralem Schmuck versehen.

Anm. Eine Kritik folgt in der nächsten Nummer.

Ein neues Rosarium in Zweibrücken (Pfalz).

Die Stadt Zweibrücken hat mit einem Kostenaufwand von über 200000 Mark die Anlage eines Stadtparkes im ehemaligen herzoglichen Schloßgarten bereits in Angriff genommen. Auf Ansuchen des Vereins pfälzischer Rosenfreunde mit dem Sitze in Zweibrücken, hat der Stadtrat zum weiteren Ausbau in Verbindung mit dem Park ein Rosarium anzulegen genehmigt. Das zur Verfügung gestellte Gelände umfaßt eine Fläche von ungefähr 9000 qm. Die Kosten für die Herrichtung des Terrains mit Aushub eines kleinen Weihers inmitten des Rosariums, sind auf ca. 18000 ℳ veranschlagt und werden von der Stadt übernommen. Die Unterhaltung des Rosariums, das zu einer pfälzischen Sehenswürdigkeit ausgestaltet werden soll, übernimmt dauernd der Verein pfälzischer Rosenfreunde. Eine Reihe Stiftungen vonPrivaten für das Rosarium sind bereits gezeichnet. Der geschmackvolle Plan ist von der Firma Gebrüder Sießmeyer, Garten-Architekten in Frankfurt a. M., auf Veranlassung der Stadt Zweibrücken, entworfen. Die Herrichtung des Geländes ist in vollem Gange und können die Anpflanzungen bereits in diesem Frühjahr vorgenommen werden.

Der Kongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde, verbunden mit einer Ausstellung von ausgepflanzten Rosen und Schnittblumen, findet im Jahre 1914 in Zweibrücken statt. Die Anmeldungen für die Auspflanzungen im Rosarium für diese Ausstellung können demnach erfolgen und wollen an den Geschäftsführer des Vereins pfälzischer Rosenfreunde, Herrn Wilhelm Frank, Zweibrücken, Oselbacherstraße 68, gerichtet werden. F.

Anm. Das Programm liegt dieser Nummer bei.

Größere Aufsätze.

Geschichtlich geordnete Tabelle aller Rosenarten.

Uebersetzt aus dem Französischen von Dr. G. Krüger, Freiburg.

(Fortsetzung.)

Die im Altertum bekannten Rosen.

Bisher hatten wir die Art und Weise der natürlichen Ausbreitung der Wildrosen auf unserer Erdoberfläche verfolgt; nun wollen wir Schritt für Schritt sehen, wie der Mensch sie zu unterscheiden und sie zu kultivieren vermochte. In dieser Beziehung können wir uns nur an die Dokumente halten, welche von Alters her bis auf unsere Zeit erhalten blieben und aus denen wir mit Sicherheit erkennen können, daß die Rosen, welche wir studieren, uns bekannte Sorten sind oder deren Existenz wir in den verschiedenen Zeitepochen mit Recht vermuten können.

Schon frühzeitig unterschieden die meisten alten Völker Asiens die Rose von anderen Blumen. Ausgenommen sind davon die Assyrer und Ebräer, welche sie erst unter dem Einfluß griechischer Zivilisation kennen lernten. In Aegypten scheint man sie erst nach der Eroberung Alexandriens kennen gelernt zu haben.

Die Kenntnis der Rose war im alten Orient von Sagen umwoben. Die heiligen

Bücher der Perser überliefern, daß die Rose ohne Stachel geschaffen war und daß sie erst nach dem Erscheinen des bösen Geistes stachelig wurde. So berichtet Avesta, in dessen Schriften wir die ersten Berichte der alten Völker finden und in welchem zuerst zwei Rosen erwähnt werden, welche wir zu bestimmen versucht haben, die Rose der Magier und die Rose der Chaldäer.

Die Griechen, welche von Kleinasien kamen, importierten kultivierte Rosen, denn Herodot berichtet, daß der König Midas nach der Eroberung von Hellas dort Rosen vorfand mit 60 Blumenblättern. Aber wir können nicht sagen, welche Rosen Homer, Sappho und Anacreon besungen haben als Rose von Pierie, von Philippi, Cyrene und Phaselis, die so sehr berühmt waren. Nur nach den Berichten des Theophrastus können wir uns eine Idee von den durch die Griechen kultivierten Rosen machen und diese Berichte gehen zurück bis ins 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung; aber diejenigen, welche er, wenn auch nur ganz summarisch, beschrieben hat, können wir auffassen als die Rose mit 100 Blättern (Rosa centifolia) und die Rose der Berge von Pangei.

Die Römer kannten die Rosen nach der Eroberung Griechenlands. Bald darauf berichtet Cicero darüber und Varro lehrte ihre Kultur. Horaz und Virgil feierten sie und Virgil besang die Rose von Paestum. Außerdem hat Plinius der Aeltere die Rosen beschrieben, welche zu seiner Zeit am besten bekannt waren und am meisten gefeiert wurden. Von diesen können wir mit Wahrscheinlichkeit behaupten, daß es die Rosen waren von Préneste, von Trachynien, von Campanien und Milet, sowie die vielstachelige und die Moschus-Rose. Diese beweisen, daß die Römer sowohl die einfachen Rosen kannten und liebten, ebenso wie die bereits veredelten.

Die Rosen im alten Orient.

50. Die Rose der Magier (Rosa gallcia. L.) Bekannt ums 12. Jahrhundert herum vor Christi Geburt.

Die Rose der Feueranbeter nach dem berühmten arabischen Schriftsteller Ibn-el-Awam. Nach dem Berichte des Avesta war sie dem Schutze eines Engels anvertraut. Es ist die Rose von Djoûr des Poeten Dschelal-eddin-Rumi.

51. Die Rose der Chaldaeer (Rosa canina L.). Bekannt ums 12. Jahrhundert vor Christi Geburt.

Dies ist die Nestran, welche im Bundehesch Erwähnung findet. Nasrin bei den Arabern, Cynosbaton bei den Griechen, Cynorrhodon bei den Römern genannt.

Die Rose bei den Griechen.

52. Die Rose mit 100 Blättern (Rosa centifolia L.) Beschrieben ums 4. Jahrhundert vor Christi Geburt.

Sie scheint mit dem König Midas von Kleinasien nach Griechenland gekommen zu sein, der eine Auswanderung von Prygem leitete. Sie erhielt diesen Namen von Theophrastus, welcher die Zahl der Blätter angiebt. Wahrscheinlich ist es die Rose, welche von Sappho und später von Anacreon besungen wurde. Sie wurde die Rose von Prenestes bei Plinius.

53. Die Rose der Berge von Pangei (Mont Pangei, Rosa gallica), halb gefüllt. Beschrieben im 4. Jahrhundert vor Christi Geburt.

Die Bewohner von Philippi, so schreibt Theophrastus, sammelten sie auf den Bergen von Pangei und pflanzten sie in ihren Gärten. Infolge der darauf verwandten Pflege und Kultur wurden die Blumen groß und gefüllt.

Die Rose bei den Römern.

54. Die Rose von Paestum (Rosa damascena Mill.). Bekannt im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt.

Eingeführt wurde sie in Italien durch die Phoenicier; besungen von Virgil, der ihre Fähigkeit zweimal zu blühen hoch feierte. Wahrscheinlich ist dies die Rose Trachyniens bei Plinius; wiedergefunden in den Fresken von Pompeji.

55. Die Rose von Campanien (Rosa alba L.). Beschrieben im Jahre 70 nach Christi Geburt.

Man erkennt sie wieder an den vielen erschöpfenden Beschreibungen bei Plinius an dem hellgrünlichen und bläulichen Laub. Bei den Römern genoß sie einen hohen Ruf wegen ihres feinen Duftes, sie stammt wahrscheinlich aus einer Kreuzung zwischen der gewöhnlichen Rosa Eglanteria und der Rose von Paestum.

56. Die vielstachelige Rose (Rosa myriacantha D. C.). Beschrieben im Jahre 79 nach Christi Geburt.

Ehemals sehr verbreitet im Süden Frankreichs und im Norden Italiens.

Bekannt wurde sie bei den Römern infolge der punischen Kriege gegen Hannibal. Von Plinius wird sie nur kurz erwähnt.

57. Die Rose von Milet (Rosa gallica, halb gefüllt). Beschrieben etwa im Jahre 70 nach Christi Geburt.

Zweifellos wurde sie durch die Griechen in Jonien eingeführt, als sie diese Kolonie gründeten. In der Hauptstadt Milet wurde sie kultiviert. Ihre Blume war lebhaft rot und hatte nach Plinius nur 12 Blumenblätter.

58. Die Moschus-Rose (Rosa moschata). Beschrieben im Jahre 70 nach Christi Geburt.

Ihre Zweige, so schreibt Plinius, gleichen denen der Malve und ihre Belaubung erinnert an das Laub der Olive. Da diese Beschreibung auf keine andere Rose paßt, sind wir überzeugt, daß es sich um diese handelt, trotzdem Hardouin und Deléchamps dies bezweifelt haben.

59. Die Coronèole (Rosa sempervirens L.). Zitiert im Jahre 70 nach Christi Geburt.

Plinius erwähnt diese Rose kurz und sagt von ihr, daß sie spät blühe. Da diese Species in Italien einheimisch ist, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß sie diesen Namen bekam, weil man sie zur Herstellung von Kronen verwendete.

Rosen des Mittelalters.

Nachdem wir soweit die Kenntnis über Rosen und deren Kultur im römischen Reich verfolgt haben, müssen wir in der Folgezeit feststellen, daß die Königin der Blumen jahrhundertelang der Vergessenheit verfiel, besonders infolge der Einfälle der Barbaren. Demgemäß hören wir auch nichts mehr von ihr in der ersten Zeit des Mittelalters und wir müssen die Rose geradezu für verloren halten. Deshalb sind wir gezwungen wieder im Orient nachzuforschen, um die geschichtlichen Spuren wieder verfolgen zu können.

Glücklicherweise führten die neuesten Entdeckungen in alten ägyptischen Gräbern, die aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt datieren, auf Spuren von Rosen und wir wissen, welche Rosen im christlichen Aegypten kultiviert wurden. Diese Spuren führten auch auf die Identität mit der heiligen Rose Abyssiniens. Dann lieferte uns ein Manuscript des 6. Jahrhunderts, der Codex Caesareus eine sehr schöne Abbildung einer Rose und berichtet uns auch, welche Rose man gewöhnlich für die Bedürfnisse der Arzneimittellehre in Konstantinopel, der Hauptstadt des großen orientalischen Kaiserreichs, sammelte.

Später eroberten die Araber Kleinasien und Griechenland und machten sich dann in Spanien und selbst in Frankreich ansässig, indem sie bei ihrer Wanderschaft den Weg durch Afrika wählten. Mit ihnen gelangten zugleich auch Originalurkunden dahin über Rosen, die hinreichend genau waren. Der bemerkenswerteste ihrer Schriftsteller für Landwirtschaft Ibn-el-Awam lebte in der Nähe von Sevilla etwa im 13. Jahrhundert und hinterließ uns ein Buch über Landwirtschaft, in welchem er aufs genaueste die damals im Orient kultivierten Rosen angibt und alles zusammenfaßt, was man seiner Zeit von griechischen, lateinischen, chaldäischen und arabischen Schriftstellern wissen konnte. Wir wollen nun nicht nochmals die Rosen wiederholen, welche die Griechen und Römer damals kannten, sondern hier nur die erwähnen, deren Kultur den Arabern eigen war und welche die Völker im Westen nur durch ihre Vermittlung bekamen, das waren die gelbe Rose, die Kapuziner Rose, die weiße Kampherrose und die blaue oder vielmehr die violette Rose.

Machen wir nun nochmals einen Abstecher in die westlichen Länder, die endlich aus dem Schlaf der Barbarei erwachten, so finden wir, daß man auch sicherlich Anstrengungen gemacht hätte, sie zu unterscheiden, wenn man sie nur hoch genug geschätzt und geliebt hätte. So wissen wir in der Tat nicht, was das für unzählige Rosen waren, welche die Königin der Westgoten, Ultrogothe, die Frau des Childebert in den Gärten von Saint-Germain bei Près kultivierte, wie auch Gregorius von Tours es berichtete. Aber vielleicht handelte es sich um die Centifolien, welche Karl der Große später durch seine Hofmeister kultivieren ließ. Schließlich müssen wir noch an eine Anekdote erinnern, welche die Geschichtsschreiber des Mittelalters kolportierten und an den 1000 jährigen Rosenstock von Hildesheim denken, welcher noch da sein soll und auf ausdrücklichen Befehl Ludwigs des Sanftmütigen vor jeder Zerstörung verschont blieb. Erst um die Zeit Albert des Großen im 13. Jahrhundert kann man wieder nachweisen, daß die Wild-

rosen und ebenso die Edelrosen unterschieden wurden. Dieser weise Mönch beschrieb und kritisierte sehr genau die Rose Eglanteria unserer Felder und außerdem auch noch mehrere andere Rosen; die Tribulus (Rosa canina), die Bédégar (Rose rubiginosa) und die Rose mit 100 Blättern unterschied man schon vor seiner Zeit.

Bei der Rückkehr von den Kreuzzügen, so ums Jahr 1254 erschien dann eine schon früher gefeierte Rose wiederum in den Kulturen; das war die Damascener-Rose, welche seit der römischen Epoche, d. h. seit der Zeit der Rose von Paestum und Trachynien gänzlich in Vergessenheit geraten war. Wahrscheinlich handelte es sich hiebei um die Rose, welche Karl VI. in seinen Gärten von Saint Pol pflanzen ließ und welche der Herzog von Bedford in den Gärten von Tournelles kultivierte. Später im 15. Jahrhundert war es der König René, welcher die gallischen Rosen nach Anjou mitbrachte; das waren Rosen, welche man bisher in der Provence kultivierte und sie demgemäß Provinzrosen nannte; unter diesen war auch die Rose Agathe, eine recht nette Varietät der Provinzrosen.

Von jetzt an, vom 16. Jahrhundert an, wurde die Rose überall kultiviert. Ganz zuverlässige Zeugen versichern, daß man die beiden berühmten Rosen, die Rose von York und von Lancastre, die Wahrzeichen der beiden feindlichen Häuser im Krieg der weißen und der roten Rose noch heute ganz gut feststellen kann. Selbstverständlich kommt es darauf an, sich auf bestehende Rosen zu beziehen und zwar auf solche, die noch heute bedeutungsvolle Namen tragen und die bei religiösen Festen Verwendung fanden. Das waren die Rosen vom heiligen Sakrament, die Rose vom heiligen Franziskus, die Rose von Calvaire und die Rose Eglanteria der Elisabeth von England; gerade der letzten legte diese Königin die heilsamsten Kräfte bei. Uebrigens waren die meisten dieser Rosen mehr oder weniger gut durch die Weisen dieses Zeitalters beschrieben, so durch Ch. de l'Ecluse, welcher die Türkenrose beschrieb, durch Lobel und Bautin, ferner durch den Landschaftslehrer Olivier de Serres und durch den Gärtner Claude Mollet; auch wurden sie abgebildet durch Maler dieses Zeitalters. So findet man sie auf dem Gebetbuch der Anna von Bretagne und in der Kollektion von Pergamentpapieren des Museums.

Uebrigens machte die Kultur der Rose und zwar besonders in Holland im 18. Jahrhundert bedeutende Fortschritte. So kam die Rose von Batavia in den Handel, eine Verbesserung der Centifolie, die man später als „Rose der Maler“ bezeichnete; auch die Moosrose erschien schon zu damaliger Zeit. Das war der Stand der Rosenkultur, bevor man durch den Import von orientalischen Rosen neues Blut in ihren Stammbaum brachte.

Die Rose im Römischen Kaiserreich.

60. Die heilige Rose (Rosa sancta Rich. fils). Bekannt im 2. Jahrhundert nach Christi Geburt.

Von ihr fand man Spuren in ägyptischen Grabdenkmälern, die im 2. bis 5. Jahrhundert nach Christi Geburt entdeckt wurden. Gelegen waren dieselben in der Gegend von Fayum und aufgedeckt von M. Flinders Petric und Dr. Schweinfurth. Lange waren diese Rosen in Vergessenheit geraten und dann in den Jahren 1839—1843 wieder gefunden von Lefébvre, A. Petit und Quartin-Dillone zwar noch lebend in den Gärten, welche Kirchen umgaben und auf den Friedhöfen von Tigris in Abyssinien. Wahrscheinlich war sie aus Kleinasien vom Tigris her eingeführt aus einer Gegend, in welcher das Reich von Axum zur Zeit des heiligen Frumenzius gelegen war.

61. Die Rose im Codex Caesareus (Rosa pumila Linne fils). Abgebildet im 6. Jahrhundert.

Wie Dioscorides berichtet, ist diese Rose im Codex Caesareus abgebildet. Dieses Buch wurde so ums Jahr 512 herum in Konstantinopel für die Prinzessin Amicia Juliana geschrieben und im Jahre 1550 durch Bosbek von Maximilian II. von Oesterreich überliefert. Es existiert in der Königlichen Bibliothek in Wien und ist nur in einer sehr kleinen Auflage erschienen. Nach einer Abbildung gelang es diese Rose festzustellen.

Die Rose bei den Arabern.

62. Die gelbe Rose von Asien (Rosa lutea Deléchamps). Citiert im 12. Jahrhundert nach Christi Geburt.

Alle arabischen Schriftsteller, welche uns über Rosen berichteten, haben diese Rose genannt und Crépin glaubt, daß sie in sehr alter Zeit in Westasien kultiviert wurde. Ibn-el-Facel berichtet

im 12. Jahrhundert, daß die Farbe jonquillegelb sei. Beschrieben wurde sie vom Botaniker Deléchamps im Jahre 1586.

63. Die blaue Rose der Araber (Rosa gallica L. var.). Citiert im 12. Jahrhundert nach Christi Geburt.

Das Blau der Araber ist unzweifelhaft das Violett der Deutschen; es ist das Gärtnerblau von Alphonse Karr. Uebrigens hat Ibn-el-Facel es festgestellt und zwar besser als alle seine Zeitgenossen, daß diese Rose dunkelviolett ist.

64. Die Capuzinerrose (Rosa punicea Corunti). Citiert im 12. Jahrhundert nach Chr. Geburt. Sie wurde in Syrien, Tripolis und Tunis unter der Herrschaft der Saracenen kultiviert und zweifellos zu damaliger Zeit von ihnen in Europa eingeführt. Dann wurde sie überall in Oesterreich-Ungarn verbreitet und erhielt dort den Namen der österreichischen Rosa Eglanteria (Austrian Briar der Engländer). Beschrieben wurde sie vom Botaniker Cornuti im Jahre 1635

65. Die weiße Champherrose (Rosa moschata fl. pl.). Hermann citiert im 12. Jahrhundert nach Christi Geburt.

Sie ist gefüllt und hat einen Duft, der wesentlich verschieden ist von allen anderen, wenigstens nach der Behauptung der arabischen Schriftsteller Ibn-el-Facel behauptet, daß es Campher sei. Sie hat sich dann im Norden Afrikas und im Süden Europas weiter ausgebreitet und zwar zweifellos infolge der türkischen Einfälle. Uebrigens gibt es diese Rose auch in Teheran und Ispahan.

(Schluß folgt.)

Ueber Bodenmüdigkeit.

In dem Worte „Bodenmüdigkeit“ faßt man eine große Gruppe von Erscheinungen zusammen, die sich bei den verschiedenartigsten Kulturpflanzen zeigen. Man nennt sie je nach der Pflanzenart: Kleemüdigkeit, Luzernenmüdigkeit, Kartoffelmüdigkeit, Rosenmüdigkeit usw. Alle diese Erscheinungen haben das Gemeinsame, daß die davon betroffenen Pflanzen oder Bäume, wenn sie längere Zeit auf derselben Stelle gezogen werden, nicht mehr gedeihen wollen.

Zur Bekämpfung dieses Uebels hat man die verschiedenartigsten Mittel vorgeschlagen. Die Landwirtschaft hat zu der sogenannten „Fruchtfolge“ gegriffen, die darin besteht, daß man in einem mehrjährigen Turnus auf demselben Felde alle Jahre andere Gewächse zieht. Auch beim Gemüsebau, wendet man dieses Verfahren — hier „Wechselbau“ genannt — fast regelmäßig an. In ähnlicher Weise ziehen die Rosengroßzüchter nur zwei Jahre hintereinander auf dem gleichen Felde Rosen und nehmen dann ein anderes in Benutzung.

Die eigentlichen Groß- und Handelsgärtner können sich natürlich auf diese Weise sehr wohl helfen, unangenehmer ist es schon, wenn sich die Bodenmüdigkeit im Garten des Liebhabers zeigt, der nur über einen beschränkten Raum verfügt. Auch in diesem Falle wird stets empfohlen, den Boden möglichst tief umzugraben, ihn gut zu düngen und zu kalken, ihn längere Zeit sich selbst zu überlassen und mehrere Jahre andere Gewächse darauf zu ziehen, ehe man ihn wieder für Rosen benutzt. Das ist ein sehr umständliches und keineswegs billiges Verfahren. Ich möchte daher die geehrten Rosenfreunde auf einige neuere Beobachtungen über Bodenmüdigkeit aufmerksam machen, die zwar mit einer ganz anderen Pflanze, der Kartoffel erhalten wurden, die aber bei der zweifellosen Verwandschaft aller diesen Erscheinungen, auch für die Rosenzucht von Wert sein dürften.

Die Kartoffelmüdigkeit äußert sich darin, daß an sich gute Kartoffelsorten, wenn sie auf demselben Boden eine Reihe von Jahren gebaut werden, ein allmähliches Nachlassen im Ertrage zeigen. Zugleich nimmt die Güte der Kartoffeln ab und dieselben werden schließlich in jeder Beziehung minderwertig, so daß ihr Anbau nicht mehr lohnt. Das ist durchschnittlich nach etwa 10—12 Jahren der Fall, bei einigen Sorten früher, bei anderen später. Man nennt solche Sorten dann „abgebaut“ und muß dieselben durch neue ertragfähigere ersetzen, deren Gewinnung aber nur durch Erziehung derselben aus Samen möglich ist. Bekanntlich geschieht der Anbau der Kartoffel im Großen stets in der Weise, daß man die Kartoffelknollen so zerschneidet, daß an jedem Stücke einige Knospen („Augen“) bleiben und dann diese Stücke in gleichen Abständen in die Erde legt. Die Botanik nennt diese Vermehrungsart eine ungeschlechtliche, rein vegetative. Sie folgert dann aus den weiteren Erscheinungen beim Kartoffelbau, daß man diese Vermehrungs-

art nicht ungestraft dauernd fortsetzen dürfe und schreibt in diesem Falle eine Unterbrechung derselben durch geschlechtliche Vermehrung vor. Die Züchter säen zu diesem Zwecke die Samen der Kartoffelfrucht aus, erziehen aus ihnen junge Pflanzen und vermehren diese möglichst rasch, sodaß sie neue gesunde Kartoffelsorten erhalten. Dieses Verfahren nimmt aber durchschnittlich etwa fünf Jahre in Anspruch, ehe man die neue Kartoffelsorte zum Anbau verwenden kann.

K. Störmer (Illustr. landw. Ztg. 1911, Bd. 31, S. 177) stellte nun vergleichende Versuche an, indem er solche abgebaute Kartoffelsorten teils in den bisher benutzten Boden (lehmiger Ton und humoser Sand), teils in reinem Flußsande unter gleicher Zufuhr von Düngestoffen weiter kultivierte. Die Erscheinungen des „Abbaus" verschwanden in dem sterilen Flußsande. Die Kartoffeln wurden in diesem Falle wieder gesund. Der Versuchs-Ansteller empfiehlt daher eine „Sandpassage-Kultur", um gute Kartoffelsorten, die abgebaut sind, wieder ertragfähig zu machen.

Diese Erfahrungen brachten andere deutsche Agrikulturchemiker auf die Vermutung, daß der „Abbau" von Kulturpflanzen durch im Boden lebende Parasiten oder durch deren Stoffwechselprodukte bedingt werde. L. Hillner in München schlug daher vor, man solle den Boden 2—4 Monate vor der Bestellung mit Karbolineum desinfizieren. O. Löw (Zentralbl. Bakteriol 1911, II Bd. 31, S. 466) konnte die gute Wirkung dieses Mittels für gärtnerische Zwecke bestätigen. Man nimmt 50, höchstens 150 gr Karbolineum auf das qm, mengt es mit der sechsfachen Menge Torfmull und gräbt es unter.

Da aber Karbolineum bekanntlich selbst in verdünnten Lösungen sehr schädlich auf Rosen einwirkt, dürfte es sich empfehlen, zunächst schwächere, weniger gefährliche Desinfektionsmittel zu versuchen. Ein solches ist der allen Rosenzüchtern wohlbekannte feinstgemahlene Schwefel, der sich gegen den Meltau so außerordentlich wirksam erweist. Der Liebenswürdigkeit der Agrikultur-Abteilung der Schwefelproduzenten in Hamburg verdanke ich eine Anzahl meist französischer Mitteilungen über eine neue Wirkung des Schwefels, die sich vielleicht zur Bekämpfung der Rosenmüdigkeit nutzbar machen läßt. Aus diesen Mitteilungen, welche in den „Comptes rendues des Sciences" von den Professoren Boullanger und Degrolly über diesen Gegenstand gemacht worden sind, gebe ich hier nur die Hauptpunkte wieder:

Schon früh haben Weinbauer, welche den Meltau der Reben mit Schwefel bekämpften, die Beobachtung gemacht, daß solche geschwefelte Reben nicht nur frei blieben von der genannten Krankheit, sondern obendrein noch ein besseres Wachstum zeigten als die nicht geschwefelten. Dies veranlaßte die französischen Gelehrten dazu, mit einer ganzen Reihe von Kulturgewächsen Parallelversuche anzustellen, bei welchen sie teils dem Boden kleine Mengen Schwefel zusetzten, teils den ursprünglichen Boden verwandten. Sie haben nach ihren Angaben bei den geschwefelten Böden stets Steigerungen des Ertrages beobachtet, welche von 12—100 % schwankten. Ferner haben zwei Mitglieder des französischen Vereins der Chrysanthemenzüchter ebenfalls die günstige Wirkung des Schwefels bei der Kultur dieser Pflanze beobachtet. Ein Zusatz von 0,5—0,7 % Schwefel zu der Komposterde genügte, um den Meltau fast vollständig zu unterdrücken. (Revue Anysoutrémiste Mars 1812.)

Der angewandte Schwefel kann natürlich keine eigentliche Düngewirkung besitzen. Da er aber nachweislich im Boden allmählich vollständig verschwindet, indem er nacheinander zu schwefliger Säure und dann zu Schwefelsäure oxydiert wird, kann er entweder die Pilzflora des Bodens günstig beeinflußen, oder auf den Boden aufschließend wirken. Vielleicht tritt beides gleichzeitig ein.

Auf Grund der hier angeführten Beobachtungen, will ich nun versuchen, die Erscheinung der Rosenmüdigkeit zu erklären und eine neue Behandlungsweise derselben vorschlagen.

Die „Rosenmüdigkeit" zeigt sich nur bei den kultivierten Rosen. Bei den wildwachsenden Rosen kennt man sie nicht; auch die Rosenzüchter am Balkan scheinen nichts davon zu wissen.

Nun lautet die Vorschrift zur Düngung der Rosen stets: reichliche Gaben von Kuhmist. Jeder Stallmist enthält aber Bakterien oder Spaltpilze in gewaltigen Mengen und von den verschiedensten Arten. Durch die immer wiederholten Düngungen häufen sich dieselben allmählich im Boden an, bis sich schließlich die dem Wachstum der Rosen weniger günstigen Arten in zu großen Mengen vorfinden.

Dies ist bei den wildwachsenden Rosen

nicht möglich, da sie überhaupt nicht gedüngt werden. Auch die Balkanrosen werden bei der dortigen noch sehr primitiven Art des Ackerbaues schwerlich jemals gedüngt werden. Ihr Gedeihen beruht vielmehr darauf, daß die Abhänge dieses Gebirges einen außerordentlich fruchtbaren Boden besitzen.

Die Rosenmüdigkeit äußert sich darin, daß nach mehrjähriger Kultur die Rosen nicht mehr gedeihen wollen und schließlich ganz eingehen. Reichliche Zufuhr von Dünger und Kalk hilft nichts dagegen. Auch dies erklärt sich ganz einfach dadurch, daß das schädliche Element eben Spaltpilze sind.

Will man nun die Rosenmüdigkeit mit ihren unangenehmen Folgen bekämpfen oder noch besser, denselben vorbeugen, dann muß man dem Boden Stoffe zuführen, welche die schädlichen Spaltpilze vernichten.

Dies könnte etwa in folgender Weise geschehen: Man kalkt die betreffenden Rosenbeete gut und streut dann jährlich auf den Quadratmeter 50/100 gr feinst gemahlenen Schwefel aus, den man untergräbt oder unterharkt. Uebrigens hat schon im Jahre 1902 Herr Andreas Voß in der Rosenzeitung zur Bekämpfung der Rosenmüdigkeit, neben starker Düngung und Kalkung auch den Schwefel in Vorschlag gebracht. Leider finde ich nichts darüber, ob mit Erfolg!

Wer macht einen Versuch mit diesem einfachen und gleichzeitig so billigen Mittel und teilt dann später seine Erfahrungen darüber mit?

Breslau, September 1912.

Dr. A. Stromayer.

Ameisen als Rosenschädlinge.

Angeregt durch den in Nr. 2 der Rosenzeitung veröffentlichten Bericht des Herrn Hartmann-Grevenbroich möchte ich auf eine merkwürdige Beziehung der Ameisen zur Pflanzenwelt aufmerksam machen. Es handelt sich zwar um eine in Südamerika vorkommende Art, doch dürfte mein Bericht insofern von Wert sein für die Leser der Rosenzeitung, als die betreffenden Ameisen in ihrer Heimat gefürchtete Rosenschädlinge sind.

Es sind dies die Atta-Ameisen, auch „Schlepper" oder „Blattschneider" genannt.

In riesigen Zügen wandern diese Ameisen auf Bäume und Sträucher; rasch schneidet jede mit ihren scharfen Kiefern verhältnismäßig große Stücke der Blätter, der Blüten, auch mancher Früchte ab, faßt ihren Raub zwischen die Kiefer und ihn — ähnlich wie wir es auch bei den heimischen Ameisen mit ihrer Beute tun sehen — wie eine Fahne über dem Kopf haltend, schleppt sie, in Marschkolonne mit ihren Schwertern dahinziehend, ihre Last nach dem Neste. Was geschieht dort damit? Etwas höchst Merkwürdiges! Die „Blattschneider" sind die „Gemüsegärtner" unter den Ameisen. In großen unterirdischen oder in alten Bäumen befindlichen Hohlräumen des Nestes erfolgt zunächst eine Verarbeitung der Beute. Die mitgebrachten Pflanzenteile werden klein zerbissen, eingespeichelt und zu den bereits vorhandenen verwandten Massen gefügt. Wenn wir solch feuchtes Blatthaschee in Erde irgendwo hinlegten, so würden wir es nach wenig Tagen vom feinsten Fadenmycelium verschiedener Pilze durchzogen finden. Aehnliches geschieht auch im Ameisenbau und erscheint als nächster Zweck der bisher geschilderten Mühen. Aber diese Mühen sind noch nicht alle Arbeit, welche die Ameisen auf ihrem „Pilzgarten" verwenden.

Sorgfältig werden die älteren Teile desselben ständig entfernt und aus dem Baue geschafft; mit den eigenen Exkrementen wird die Masse „gedüngt". Der am häufigsten etwa kopfgroße (1 m hoch und 5 m im Umfange war der größte bis jetzt gefundene) Haufen klein zerbissener, natürlich allmählich verwesender Pflanzenteile ist dicht vom Pilzmycel durchwachsen. Jene Fadenenden, welche aus der ganzen Masse in die Luft heraus zu wachsen beginnen, werden beharrlich von den Ameisen abgebissen, und nur als Folge dieser letzten Behandlung, stellen sich mit der Zeit an diesen Enden keulenförmige Verdickungen des Pilzfadens ein. „Kohlrabi" wurden diese genannt und bilden höchst erstaunlicherweise die Hauptnahrung, vielleicht die einzige, der Atta-Ameisen, welche also als förmliche „Gemüsezüchter" erscheinen. So wertvoll ist der, jedenfalls seiner Art nach bestimmte Pilz für die Ameisen, daß die Weibchen, wenn sie zum Hochzeitsfluge aus dem Neste schwärmen, ein winziges Flöckchen desselben mitnehmen, aus dem sich im neuen Hausstande unter der fleißigen Pflege der jungen Arbeiter bald neuerdings das ansehnliche, den Pilzgarten durchsetzende Mycelgeflecht bildet. So hochinteressant dies Verfahren der begabten Tierchen ist, so wenig erfreut es natürlich dort, wo ihre

„Blattschneide“ - Tätigkeit die Kulturen schädigt.

Es soll nämlich vorkommen, daß die Bäume und Sträucher der Hauptmasse ihres Laubes und ihrer Blüten beraubt werden. Besonders leiden darunter die Rosen, deren Zucht in manchen Gegenden deshalb geradezu unmöglich ist. R.

Rosenbeschreibungen.

Teerose „General Gallieni“.

Zu den schönsten aller Rosen gehört unzweifelhaft die Teerose „General Gallieni“ von Nabonnand. Obwohl schon 1899 in den Handel gebracht, sieht und kennt man sie kaum, weil ihr Erscheinen nicht mit dem heutigen Tags unerläßlichen Tamtam angekündigt wurde, was, wie üblich, zur Folge hatte, daß sie bei den berufenen Stellen, den Rosenschuleninhabern, keine Beachtung fand. Kein Fett- oder Sperrdruck in den Rosenkatalogen kennzeichnet sie als weit über das Alltägliche hinreichend, keine besondere Empfehlung steht ihr zur Seite. Fragt man nach ihr, so muß man in manchen Fällen die Wahrnehmung machen, daß diese Schönheit wirklich allerersten Ranges bei dem betreffenden noch keine Heimstätte gefunden hat. Leider! Und doch wirkt diese Rose in ihrer großartigen Farbenpracht, die besonders gegen den Herbst hin zunimmt und eindrucksvoll wird, weit mehr als die doch auch nicht gering zu schätzende Lyonrose, welcher sie meines Erachtens zum mindesten nicht nachsteht. Ihre Blume ist groß bis sehr groß, braunblutrot, im Innern in verschiedenen Abstufungen goldkupfrigrot gefärbt, die Blumenblätter sind groß, lederartig steif, sie hält sich 8—14 Tage, trotzt in ihrer Entwicklung Hitze, Regen und Kälte, öffnet leicht und sitzt auf starkem, langem Stil. Der Wuchs ist sehr kräftig, das Laub groß, fettig, die Belaubung an sich schon zierend. Die gutgefüllten Blüten erscheinen in großer Zahl ununterbrochen von Juni ab bis in den November hinein. Ich empfehle die durchaus krankheitsfreie Rose auf Grund langjähriger Erfahrungen zu einem Versuch, der selbstverständlich erst im zweiten Jahr der Pflanzung beurteilt sein will. Jedenfalls würden sich auch die Rosenschulen den Dank ihrer Abnehmer erwerben, wenn sie diesen die Rose mehr als bisher zugänglich machen wollten.

J. Michel, Trier.

Verschiedenes.

Die La France-Krankheit.

Zu diesem Artikel in Nr. 6 der Rosenzeitung erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich die sogenannte „La France-Krankheit“, nur als eine Ueberreizung in der Kultur ansehe, durch die außerordentliche Blühwilligkeit und dem darauffolgenden ebenso starken Schnitt der Blumen. Deshalb spricht man auch nur in Gärtnereien und Spezialrosenkulturen von der Krankheit, während in Privat- und Landgärten zahlreiche Prachtexemplare zu finden sind und eine Krankheit nicht bemerkt wird.

Auch ich selbst habe im Laufe der Jahre in verschiedenen Gärten, Böden und Klimaten „La France“ gehabt und war überall zufrieden. Die Krankheitserscheinung habe ich noch nie wahrgenommen.

Daß wurzelechte Pflanzen von größerer Lebensdauer sein sollen, glaube ich kaum. Doch kann ich dieses nicht bestimmt beurteilen.

Gegenwärtig habe ich 3 Hochstämme (Wildlingsunterlage) im Garten, von denen der eine schon mindestens 15—18 Jahre an seinem Platz steht und zeigt keine Spur von Krankheit und Müdigkeit. Damit kann man doch zufrieden sein.

Die Anzucht aus Stecklingen kann ich jedem Rosenfreund nur warm empfehlen, ich machte selbst die besten Erfahrungen damit. Besonders möchte ich dieses Anfängern empfehlen, da „La France“ sehr gern als Steckling wächst, was man gerade nicht von jeder andern Rose sagen kann.

Daß der Schnitt praktisch auf Erzielung junger Triebe gerichtet sein muß, ist ganz meine Ansicht und habe dieses auch von anderen Praktikern behaupten gehört.

Die Anregung von Herrn Ries, Versuche anzustellen und darüber Mitteilung zu machen ist schon längst mein Wunsch und macht mir viel Vergnügen, beste Erfahrungen erwartend.

„Probieren geht über Studieren“.

Br. Alfons, Würzburg.

O, Mutter, wo sind die Rosen hin?
Die schönen Blümlein gelb und rot,
O, sag mir sind sie alle tot?
Da sie im Garten nicht mehr blüh'n.
Für Rosen in der Herbst-Natur
Für Rosen ist jetzt Schlafenzeit

Kein Röslein findest du weit und breit
Sie sind nicht tot, sie schlummern nur
Sie schlummern bald vom Schnee bedeckt
Geschützt vor Winterleid und Sturm;
Wie Kindlein in der Mutterarm
Bis sie der Frühlings Hauch erweckt.
Harriett Wolf.

Will dir Rosen bringen.

Wenn die Linden blühen,
Will ich bei dir sein,
Will dir Rosen bringen
Lieb' und Sonnenschein.
Will dich wieder fragen,
Ob du mich noch liebst,
Mir dein treues Herze
Ganz zu eigen gibst.

Wenn die Linden blühen
Fern im Heimatland,
Halt' ich wieder deine
Gute starke Hand.
Bring' dir rote Rosen
Lieb' und Sonnenschein
Wenn die Linden blühen.
Werd' ich bei dir sein.
Liddy von Kasin.

Personalnachrichten.

Ein außerordentlich großer Rosenfreund und Kenner sowie Besitzer eines sehr reichhaltigen, sehenswürdigen Rosariums ist der am 14. Oktober verstorbene Herr Geheime Regierungsrat und Königl. Landrat Brüning in Grevenbroich gewesen. Für eine sachgemäße Pflege seiner Rosen scheute er weder Mühen noch Kosten. Die besten, letzten Neuheiten befanden sich alljährlich bald in seinem Besitz. Er war lange Jahre Mitglied unseres Vereins. Wie so häufig, war auch in diesem Falle die sinnige Liebe zu der Schönheit der Natur das Zeichen eines durchaus edlen Charakters. Hrtm.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Rosenschädlinge aus dem Tierreich, 392 Seiten stark mit 50 Textabbildungen 4 Mark (für Mitglieder des V. D. R. 2 Mark).

Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreich, 18 Seiten stark mit 25 Abbildungen, 60 Pfg.

Stammbuch der Edelrosen, 1 Mk. 50 Pfg.

Befruchtungsstudie, 1 Mk. 50 Pfg.

Aeltere Jahrgänge der Rosenzeitung werden zu folgenden Preisen abgegeben:

Von 1890 bis mit 1899 pro Jahrgang zu 2 Mk. —
„ 1900 „ „ 1905 „ „ „ 2 Mk. 50 Pfg.
„ 1906 „ „ 1911 „ „ „ 3 Mk. —

Einbanddecken für die Rosenzeitung 1912 werden zu 1 Mk. 30 Pfg. einschl. Porto abgegeben.

Die der Rosenzeitung bisher beigelegten farbigen Rosenabbildungen werden, soweit sie noch vorrätig sind, abgegeben, ältere zu 10 Pfg., neuere zu 15 und 20 Pfg., bei Abnahme von mindestens 25 Stück Ermäßigung des Preises.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an den Vorstand des V. D. R., Herrn F. Ries, Gartendirektor, Karlsruhe i. B.

Versammlung von **Mitgliedern der deutschen Pomologenvereine** und von **Vertretern der deutschen Obstbauer** in **Berlin**
am Dienstag den 18. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Bankettsaal des Weinhauses Rheingold, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3.

Verhandlungsgegenstände:

1. Diesjährige Mindestpreise für Beerenobst, Sauerkirschen, Mirabellen und Reineclauden. Refer.: Herr C. W. Mietzsch.
2. Beteiligung der Obstverkaufs-Vermittelungsstellen an der Aufgabe, die Mindestpreise überall und erfolgreicher als bisher inne zu halten. Refer.: Freiherr von Solemacher-Antweiler.
3. Die Durchführung von Obstbaumdüngungs-Versuchen. Refer.: Herr Königl. Garteninspektor K. Huber.

Fragekasten.

Frage 1. In meinem gegenwärtigen Garten tritt bei vielen Rosen die gelbe Farbe auffallend wenig hervor, wie z. B. bei den Rosen: Franciska Krüger, Luciole, L'Ideal, Lilla Rautenstrauch, Kyon-Rose und Johannisfeuer. Mein Garten ist sonnig, und ich habe fast ausschließlich mit verrottetem Kuhdünger, gemischt mit Lauberde, gedüngt. — Ist diese auffallende Erscheinung durch die einseitige Düngungsart bedingt und läßt sich das lebhaftere Auftreten der gelben Farbe vielleicht durch irgend welchen Kunstdünger hervorrufen? — Ich wäre für eine sachkundige Antwort sehr dankbar. W. v. G.

Antwort auf Frage 1. Man hat schon öfter die Wahrnehmung gemacht, daß wenn dem Boden fein gemahlenes Thomasmehl und ein geringes Quantum Eisenvitriol beigemengt wurde, die Rosen eine viel intensivere Färbung bekamen. Vielleicht hilft dies auch in vorliegendem Falle. R.

Frage 2. Schlingrosen treiben bei dem milden Wetter! Was ist zu tun? L., Leipzig.

Antwort auf Frage 2. Auch hier fangen die Schlingrosen an zu treiben, trotzdem dieselben nicht gedeckt sind. Die Hauptsache ist: die Triebe nicht vor Mitte April festbinden, sondern frei bewegen lassen. Der Wurzelstock sollte möglichst mit verrottetem Dünger überdeckt sein, nicht mit strohigem Dünger; andernfalls werden die Pflanzen noch mehr geneigt zum Treiben. Die Schriftleitung.

Frage 3. Welches ist die früheste und schönste Treibrose zum Schnitt in kalten Kästen. In der Farbe dunkelrot. F. Sch., Bingen.

Antwort auf Frage 3. Die schönsten und leichtblühensten Rosen für Kästen in dunkelrot sind: Fisher & Holmes, Souv. de William Wood, Etoile de France, Richmond, General Mac Arthur. Die Schriftleitung.

Frage 4. Hat die Rose Stacheln oder Dornen? Frau A., Halle.

Antwort auf Frage 4. Die Rose hat Stacheln, keine Dornen. R.



Gruß an Dresden (Teehybrid-Rose) Züchter: Rob. Türke, Verk.: Hoyer & Klemm.

Vierfarbendruck von Fr. Bartholomäus, Erfurt.

Nr. 2. • 28. Jahrgang. • März 1913.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Schriftleitung: **H. Kiese**, Vieselbach-Erfurt. | Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Vereins-Angelegenheiten.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria, unserer hohen Protektorin, haben wir anläßlich der am 10. Februar in Karlsruhe stattgefundenen Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland, Herzog von Braunschweig, die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck gebracht und einen Rosenstrauß übersandt.

Ihre Majestät waren darüber sehr erfreut und haben durch ein Telegramm huldvollst gedankt.

Der Vorstand:
F. Ries.

Zu dem Farbenbilde.

Gruss an Dresden.

Züchter: R. Türke 1910. Verkäufer: Hoyer & Klemm, Dresden 26.

Sämling von Princesse de Béarn. Diese wurde mit einem Sämling von Dr. Müller gekreuzt, der nicht in den Handel gekommen ist. Die Blume ist ziemlich groß und gut gefüllt, von schönem Bau mit hoher Mitte. Die Knospe ist lang und spitz und geht willig auf. Sie gehört in die Klasse der Teehybriden, da der Dr Müller'sche Sämling viel Teeblut besitzt. Die Farbe ist schwer zu beschreiben, da mehrere Tinten vermischt sind. Es ist ein blendendes feuriges Rot mit Samt das nie blaut, eine Blume hält ihre schöne Farbe 8 Tage lang, selbst bei der größten Sonnenglut. Auf alten Pflanzen entwickelt sich erst ihre volle Schönheit, sie ist besonders als Hochstammrose zu empfehlen, da sie tatsächlich eine Schaurose ist. Ebenso baut sie sich als Gruppenrose, da sie gut verzweigt und fortwährend blüht. Als Treibrose hat sie vollauf befriedigt, sie macht gute Pflanzen und bringt viel Blumen von schöner Farbe und Form. Alle Besucher, die die letzten Jahre zu mir kamen, wurden sofort von ihr angezogen, sie wurde viel bewundert und gelobt, sodaß ich mit Recht sagen kann, sie besitzt bis jetzt die schönste Farbe unter den Teehybriden, die ihren stolzen Namen vollauf verdient.

Rob. Türke, Meißen.

Größere Aufsätze.

Geschichtlich geordnete Tabelle aller Rosenarten.

Uebersetzt aus dem Französischen von Dr. G. Krüger, Freiburg.

(Schluß.)

Die Rose im Occident.

66. Der 1000jährige Rosenstock (Rosa canina L.). Anekdote von 818.

Es war ein Sprößling der Rosa Eglanteria, die man zu Ehren der Frömmigkeit Ludwig des Sanftmütigen pflanzte und in dessen unmittelbarer Nähe eine Kapelle und später die Kathedrale von Hildesheim erbaut wurde. Dann machte die Rose Triebe nach dem Chor zu und noch heute lebt sie trotz vielfacher Feuersbrünste und trotz aller baulichen Veränderungen an der Kirche.

67. Die Rose der Damascener (Rosa damascena fl. dupl.). Wieder eingeführt ums Jahr 1254.

Anfänglich führten die Phönizier diese Rose in Europa ein als Rose von Paestum und ihre Kultur wurde vervollkommnet durch die Syrier, wie uns Avicenna berichtet, der die Rose im 10. Jahrhundert untersuchte. Später nach dem 7. Kreuzzug im Jahre 1254 wurde sie in Frankreich wieder eingeführt und zwar durch Thibaut IV., Graf von Champagne. Abgebildet ist die Rose auf dem Gebetbuch der Anna von Bretagne vom Jahre 1508.

68. Der Rosenstock von Albert dem Großen (Rosa arvensis Huds.). Beschrieben ums Jahr 1260 nach Christi Geburt.

Ausgezeichnet charakterisiert und gut beschrieben wurde diese Rose von dem berühmten Mönche, Albert dem Großen, welcher als Erster die Eigentümlichkeit der Pistille bemerkte, nämlich die gegenseitige Verwachsung der Stempel.

69. Die Pompon-Rose des heiligen Franciscus (Rosa parvifolia Lindl.) bekannt im Jahre 1620.

Im Mittelalter glaubten die Völker Italiens und Westfrankreichs, daß diese Rose aus dem Boden gewachsen sei an der Stelle, wo der heilige Franciscus von Assisi sich mitten im Winter geißelte.

70. Die Provinzrose (Rosa provincialis Ait). Bekannt ums Jahr 1435.

Die Kultur der Rosa gallica hatte sich von Griechenland aus über Italien bis zur Provence hin ausgebreitet (Vide Rosen der Berge von Pangei, Rose von Milet). Nun ließ der König René große Massen Rosen aus seinen Staaten kommen und pflanzte dieselben in den Schloßgärten von Anjou aus; von dort aus wurde sie in Frankreich und ebenso in allen Provinzen und anderen Orten verbreitet und erhielt daher den Namen Provinzrose, Rose de Provence.

71. Die Rose Agatha (Rosa incarnata Miller). Bekannt ums Jahr 1435.

Im Mittelalter erhielt diese Rose ihren Namen von einer christlichen Märtyrerin dieser Gegend. Victor Boreau fand sie dann im wilden Zustand mitten in Frankreich und beschrieb sie unter dem Namen, den ihr Miller gab. Eingeführt wurde sie in Anjou durch René de Provence und kultiviert wurde sie von Claude Mollet im Jahre 1563. Das ist die Rosa gallica pallidior von Bautrin 1671. Abgebildet ist sie auf den Pergamenten des Museums.

72. Die Rose von York (Rosa alba, Rosa carnea). Bekannt im Jahre 1455.

Sie war das Wahrzeichen des Hauses von York während des Krieges der roten und weißen Rose, unter dem England 30 Jahre lang bluten mußte. Ihre Kultur wurde im 16. Jahrhundert hoch in Ehren gehalten.

73. Die Rose von Lancastre (Rosa gallica, rote Damascenerrose). Bekannt im Jahre 1455.

Sie war das Wahrzeichen des Hauses von Lancastre während des Krieges der roten und weißen Rose. Eingeführt war sie im Jahre 1280 durch den Grafen Edmond von Lancastre, und zwar aus der Provinz Provence, in welcher der Graf den Mord des Bürgermeisters Guillaume Pentecôte rächen sollte.

74. Die Rose des heiligen Sakraments (Rosa majalis Lindl). Bekannt ums Jahr 1500.

Sie hat die Form wie die Kameelrose und sie wurde im Anfang durch Holländer kultiviert, welche sie aus Schweden importierten. Für dieses Kirchenfest verwendete man sie, weil sie gerade bei Spendung des heiligen Abendmahls in Blüte stand. Rosa ca-

nella rubicunda et cinnamomea flore pleno; der Schriftsteller des 16. Jahrhunderts.

75. Die Rose von Calvaire (Rosa trachyphylla Rau). Bekannt ums Jahr 1500.

Im wilden Zustande wuchs sie ehemals in großen Massen auf dem Mont Valérien, genannt Schädelstätte, wegen der Kreuze, welche Mönche dort errichtet hatten. Das Volk gebrauchte die Blumen bei den Processionen unter Heinrich II. Ihre Früchte wurden in Paris durch Gemüsehändler verkauft.

76. Die Rosa Eglanteria der Elisabeth von England (Rosa rubiginosa, L. var.) Bekannt ums Jahr 1562.

Die Königin von England fabrizierte aus ihr ein Elixier, welches, wie sie sagte, die Kraft besaß, wieder von neuem zu beleben. Sie gab sogar das Rezept des Elixiers an den Kaiser Rudolf II. von Oesterreich-Ungarn.

77. Die Türkenrose (Rosa sulphurea Ait.). Beschrieben im Jahre 1605.

Ehemals wurde sie in Asien kultiviert. Beschrieben wurde sie im Jahre 1605 von Charles de l'Ecluse, welcher sie auf Tapeten beobachtete, die von Konstantinopel gekommen waren und die wahrscheinlich durch die Türken nach Einnahme dieser Stadt dorthin gebracht worden waren. Dann verschaffte er sich davon lebende Pflanzen und so war es ihm möglich, dieselbe genau zu bestimmen.

78. Die Rose von Batavia (Rosa centifolia major Hort.). Beschrieben im Jahre 1616.

Sie ist eine Verbesserung der durch die Holländer importierten Rosa centifolia. Beschrieben ist sie von Franeau im Jardin d'hiver im Jahre 1616. Kultiviert wurde sie von Claude Mollet im Jahre 1563 und La Quintynie im Jahre 1680. Zebedena der Pharmaceuten in der Rhodologie von Rosemberg. 1631. Später wurde sie die „Rose der Maler".

79. Die Rose für alle Monate (R. damascena Mitter. var.) Beschrieben im Jahre 1665.

Gefüllte zartrosa Zwergform der Rosa damascena, die zuerst von Vallot im Jahre 1665 als Rose für alle Monate beschrieben wurde. Lange Zeit wurde sie auf dem Mont Valerien kultiviert, um Essenzen aus ihr herzustellen. Sie führte den Namen Rose de Puteaux.

80. Die Moosrose (R. centifolia muscosa.) Kultiviert im Jahre 1690.

Wie Fréard du Castel berichtet, wurde sie gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Carcasonne kultiviert. Du Castel war ein Edelmann dieser Stadt; er schlug seinen Wohnsitz in der Normandie auf und importierte sie dahin im Jahre 1746. Zu gleicher Zeit kultivierten auch die Holländer diese Rose und ihr berühmter Arzt Boerhaave hat sie im Jahre 1720 beschrieben.

Das Kapitel von der neuzeitlichen (1770 bis 1898) Entwicklung der Rose ist bereits in der Nummer 6 der Rosenzeitung des Jahres 1911, Seite 118—121, zum Abdruck gebracht worden.

Die Rose in der Wissenschaft.

Wenn wir hier nun einige unserer alten Dokumente und wissenschaftlichen Werke, welche einen Teil unserer Rosenbibliothek bilden, vorzeigen und die Leser mit den neuesten Entdeckungen über die Geologie und Archäologie der Rose bekannt machen, sowie die Resultate unserer persönlichen Untersuchungen erwähnen, so tun wir es in der Annahme, daß es auf diese Weise leichter sei, den Studien über die Rose zu folgen. Im Anschluß daran werden wir dann einige Worte über den praktischen Wert in den betreffenden Wissenschaften hinzufügen.

Die ältesten Spuren über die Rose, welche man finden konnte, gehören in das prähistorische Zeitalter. Die Nachgrabungen, welche in letzter Zeit in tiefer gelegenen Erdschichten vorgenommen wurden, haben einige kleine Ueberreste von fossilen Rosenstöcken zu Tage gefördert. Diese wurden in der Miocänschicht und Oligocänschicht gefunden und liefern den Beweis, daß die Rosen in der Tertiärperiode bereits existierten. Das, was wir auf Gypsplatten wieder zusammengestellt haben, ist nach Originalzeichnungen der Autoren gemacht oder nach authentischen Proben, die niedergelegt sind in den Museen von New-York und Colorado.

Andererseits trägt die Archäologie auch ihr Teil bei zur Kenntnis über die Rose. Neuere Entdeckungen, die in den ägyptischen Gräbern der Arsinoï in Fayum gemacht wurden, förderten einige Spuren von Rosen zu Tage, die am Ende des 2. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung kultiviert waren. Wir verdanken die Gegen-

stände, welche wir ausstellen, der Gefälligkeit von den Herren Schweinfurth und Cochet-Cochet.

In unserer Bibliothek haben wir auch einige Zitate anderer alter Schriftsteller gesammelt von Theophrastes, Dioscorides, Plinius, Palladins, Columella etc.; einige Beschreibungen stammen von Schriftstellern des Mittelalters oder besonders von solchen, des 16. und 17. Jahrhunderts, welche als die Vorläufer der Botanik betrachtet werden können wie Lobel, Ch. de l'Ecluse, Bauhin, Deléchamps etc. Was neuere Botaniker anlangt, so können wir eine Auswahl über das vorlegen, was wir in ihren Schriften über Rosen finden konnten.

Der Gartenbau der Alten steckte noch ganz in den Windeln. Nach den Urkunden über die verschiedenen Kulturmethoden der Rose in Griechenland und Italien und dann später im Mittelalter bis zum 8. Jahrhundert haben wir aus unserer Bibliothek einige der bedeutendsten Werke, die durch Züchter veröffentlicht waren, gesammelt und zwar bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Wie diese Urkunden es uns gestatten, daß wir uns eine Idee über den Kulturfortschritt bilden können, ebenso werden sie uns auch die alltäglich wachsende Zahl der durch Züchter erzielten schönen Varietäten vor Augen führen.

Andererseits haben unsere persönlichen Studien dazu geführt, die Berichte über die Insekten und pflanzlichen Parasiten der Rosen zu studieren; ihre Tätigkeit ist bald schädlich, bald nützlich, so daß wir versuchten, zu besserem Ueberblick eine Tabelle darüber zusammenzustellen. Unter dem Namen der Genetik entlehnt eine neue Wissenschaft ihre Anfangsgründe aus allen anderen, um die Erscheinungen der Variation und erblichen Anlage zu erklären. Von diesem Standpunkte aus sind auch die Anatomie der pflanzlichen Gewebe, die Untersuchungen über die geographische Verbreitung der Rosen und auch die vergleichenden Untersuchungen der Früchte und Herbarien, und die ganze Serie unserer Sämlinge Fragmente dieser Wissenschaft. Für den Augenblick können wir nur einige Karten und anatomische Schnitte vorlegen und ebenso können wir nur einen Versuch machen, einen genetischen Stammbaum zu konstruieren; das sind alles bisher noch unvollkommene Versuche.

Wenn wir nun die reine Wissenschaft verlassen und unseren Blick der praktischen Verwendung der Rose in der Arzneimittellehre zuwenden, so werden wir erst finden, daß unter den ehemaligen Aerzten zahlreiche Spezialisten in dieser Beziehung existierten. Wir anerkennen sehr wohl die heilenden Kräfte, welche die Rezepte des Hippocrates der Rose zuschrieben, ebenso später im 13. Jahrhundert die Verordnungen eines Platearius, eines Rosenberg, Minderer, Pierre Pomet etc. im 17. Jahrhundert; uns scheinen sie wertvoll genug, um gesammelt zu werden, selbst wenn sie auch nur geschichtliches Interesse haben, da die Aerzte heutigen Tages endgültig darauf verzichtet haben, Rosen zu Arzneien zu verwenden.

Die Beschreibung der Speisen und Weine bei den alten Völkern, bei welchen Rosen Verwendung fanden, ebenso die Würzungen mit Rosen im Mittelalter, schließlich gewisse Rezepte über Liköre, Konserven, Pastillen und Crêmes, welche im letzten Jahrhundert so hoch geschätzt wurden, — sie alle bilden die Urkundensammlung, aus der wir eine Auswahl treffen wollen, um die Bedeutung der Rose in der Gastronomie zu erklären.

Was Rosenessenzen betrifft, so wollen wir in unseren Urkunden die geschichtliche Entwicklung dieser Industrie von Anfang an im Orient im 17. Jahrhundert und dann die Periode der wirklichen Entwicklung in Bulgarien, in Deutschland und Frankreich verfolgen und schließlich auch unsere Sammlung von Essenzenmustern aller möglichen Herkunft zeigen.

In der Parfümerie wurde das Rosenparfüm jederzeit allen anderen Parfüms vorgezogen und so sind wir in den Besitz zahlreicher und sehr merkwürdiger Rezepte gekommen, deren Zusammenstellung uns interessant und wertvoll genug zu sein scheint. Hiermit in Verbindung haben wir auch eine Kollektion solcher Rosenparfüms gemacht, die seit etwa 50 Jahren am höchsten geschätzt wurden.

Das ist so der gedrängte Uebersichtsplan über unsere ebenso verschiedenartigen wie zahlreichen Arbeiten, den wir zwischen den Rosen und den verschiedenen reinen oder angewandten Wissenschaften finden konnten, die den Völkern die Rose und deren Nutzen zeigten.

Die Rose in der Literatur.

Unter den Urkunden über Rosen in der Literatur haben wir eine sorgfältige Auswahl getroffen und wir versuchen hiermit die Rolle klarzulegen, welche die Rose in

der Literatur ausfüllte, sowohl bei den Novellenschreibern, als auch bei den Dichtern und Fabulisten, bei den Sängern und in Bezug aufs Theater. In der Geschichte hatte die Rose ein verschiedenes Geschick, so daß sie eigentlich auch ihre Geschichtsschreiber haben sollte. Unsere Urkunden lehren uns ja, was die alten Völker über die göttliche Geburt der Rose berichteten, mit welcher Liebe die Griechen sie verehrten; dann erinnern sie uns auch an den Luxus und an die weltberühmten verschwenderischen Feste beim Untergang Roms, bei denen die Rose eine große Rolle spielte. Ferner sehen wir, wie die Christen diese Blume verachteten und sie später doch wieder zum Symbol ihrer Martyrien und zur Wunderblume machten. Endlich aber erleben wir ihre Wiedergeburt durch die Bemühungen der Mönche des Mittelalters. Von da an sehen wir, wie das Glück ihr hold war und sie zum Ansehen kam sowohl in den bewunderungswürdigen geschichtlichen Poesien als auch bei den zu ihrer Ehre gefeierten Freudenfesten und bei der Anlage der berühmtesten Gärten, in denen sie die Alleinherrscherin war.

Die lieblichsten Gedichte über Rosen finden wir in der Literatur der Hindus, der Perser und Araber. Unter denen, die wir besitzen, müssen wir besonders erwähnen „die Rose von Bakavali“, „die Rose und die Nachtigall“, „die Rose und der Frühling“, sowie die Gedichte von Hafis und Saadi. Zu gleicher Zeit überlieferte uns die Literatur des Mittelalters die Sagen über die Rosenwunder der heiligen Elisabeth von Ungarn, des heiligen Franciscus von Assisi und so vieler Anderer; mit ihr feierte man die Heldentaten der Liebesritter und wir erinnern in dieser Beziehung an das „Dict de la Rose“, an den „Rosenroman“ etc. etc. Auch aus neuerer Zeit sind uns allerliebste Märchen über sie überliefert; wir müssen nur, ohne von unseren Zeitgenossen zu sprechen, an das „Rosenmädchen von Salency“ erinnern.

Mehr als 3000 Gedichte haben wir bisher gesammelt. Das älteste geht zurück bis auf Sappho, aber die schönsten, welche uns von den Griechen überliefert wurden, sind von Anacreon und seinen griechischen Nachfolgern; überdies sind sie zu allen Zeiten und in allen Sprachen übersetzt, gedeutet und nachgedichtet; auch Horaz besang sie in seinen Oden.

Nach dem Altertum verfiel die Rose während der Jahrhunderte der Barbarei in Vergessenheit und später wurde sie zuerst wieder im Orient besungen und als Symbol der Liebe gefeiert. Daher finden wir sie auch wieder in den Dichtungen unserer Minnesänger, die ohne Zweifel unter dem Einfluß persischer und arabischer Dichter standen; überhaupt scheint die ganze Poesie des Mittelalters von orientalischem Einfluß durchdrungen zu sein.

In der Renaissanceperiode haben wir einen Anklang an antike Dichtungen; man kennt kaum anmutigere als die von Bellay, von Malherbe und Ronsard. Aber später wird es unmöglich, alle Gedichte, Schwärmereien und Idyllen voller Begeisterung für die Rose aufzuführen, besonders in dem großen literarischen Zeitalter Frankreichs und des Auslandes.

Wie die Rose unter den Dichtern einerseits Bewunderer fand, so fand sie andererseits auch ihre Kritiker, welche ihr keine Loblieder sangen und das waren besonders die Fabeldichter. Wenn wir die Serie von Fabeln über Rosen mustern, so finden wir darin nur Vorwürfe und zuweilen sogar auch noch sehr ernst gemeinte Ratschläge. „Sei nicht so eingebildet und stolz“, ruft ihr das Veilchen zu. „Deine Reize sind von kurzer Dauer“, meint die Strohblume; „Dein Los ist die Schönheit“, meinethalben, sagt zu ihr der Kohlkopf, aber das meinige ist der Nutzen. „Deine Putzsucht ist dein Unglück“, sagte die kleine Feldblume, „und du wirst daran sterben“.

Als die Rose alle diese Ratschläge hörte, blieb ihr in ihrem raschen Tode nichts anderes übrig als sich philosophisch zu trösten, zumal da sie nicht mehr weiter die Untreue ihres Liebhabers, des Schmetterlings, sehen und überwinden konnte.

Auf der ganzen Erde und bei allen Völkern bot die Rose den Stoff für alle Liebeslieder, deren Reiz ganz besonders ist. Aber in unserem Jahrhundert ist der Geschmack fürs Lied recht zweideutig geworden; zu oft nur wird die Rose Spötter finden, welche ihre zutrauliche Einfalt verhöhnen und sie für leichtfertig halten. Andererseits aber treffen wir auch bezaubernde Frische und schmachtende Lieder, durchdrungen von Anmut und berauschendem Duft.

Das älteste Theaterstück, welches wir von der Rose besitzen, ist eine reizende komische Oper von Piron: „Das Ehefest oder die Rose“, dargestellt im Jahre 1753, ein feines Gleichnis, in welchem die Rose zwei Feinde, den Ehegott und den Amor,

aussöhnt. Weiter finden wir unter unseren komischen Opern „Das Mädchen von Salency“, in Musik gesetzt vou Grétry und dargestellt im Jahre 1774; ferner eine Episode aus dem Kriege der roten und der weißen Rose, für die Oper bearbeitet im Jahre 1809; endlich Libretten über eine große Anzahl von Rosenjungfern, in Musik gesetzt von Hérold, Adam, Halévy und Offenbach; endlich müssen wir noch „Lolla Ronkh“ von Félicien David erwähnen.

Natürlich fehlten auch nicht die Gassenhauer, um die Rose zu feiern. Der älteste ist datiert vom Jahre 1811. Zu den besseren zählen „Das Rosenmädchen von Paris“, dargestellt von Déjazet, im Jahre 1825, und „Die Zigeunerrose“, gespielt im königlichen Theater von Céline Montaland im Alter von 8 Jahren.

Verlassen wir diese lustige Domaine, so finden wir die Rose in sehr ernsten Dramen wieder. „Das Rosenwunder“, dargestellt im Jahre 1844 mit Mélingue; die „Rosenmadonna“ von Viktor Séjour mit Dumaine 1868. In letzterer Zeit gab sie den Stoff für sehr liebliche lyrische Stücke, welche in sehr gründlicher Weise die Geschichte der Rose mit dem Theater ergänzten.

Das ist kurz gesagt unser Programm für die geschichtliche Literatur über die Rose; hoffen wir, daß es uns gelungen ist, diejenigen zur Arbeit anzuspornen, welche den ganzen Reiz einer Literatur kosten möchten, die alle Stufen unendlicher Feinheit darbietet.

Die Rose im Bereich der schönen Künste.

Unsere Urkunden über Rosen im Bereich der schönen Künste beweisen, daß man im Anfang in einem symbolischen Sinne von ihr sprach; später behandelte man die Rose in sehr verschiedener Weise, da sie in gewisser Beziehung den Stempel der Zeit und des Landes trug oder auch bezeichnend war für den Charakter der Künstler. Nun wollen wir nacheinander betrachten, wie die Auslegung verschieden war bei den Malern, Bildhauern und Kupferstechern, sowie in den anderen Reproduktionsverfahren, der Numismatik der Philatelie, der Heraldik und künstlichen Buchbinderei.

Bei den ältesten Malern ist die Rose das Sinnbild für die Reinheit der Jungfrau und ihrer unbefleckten Empfängnis. Bei den Malern der Renaissancezeit hört sie auf, ein Symbol zu sein. Die Reproduktionen, welche wir in unseren Sammlungen auswählten, gestatten uns anzunehmen, daß die erste Entstehung der Blumenmalerei bei holländischen Malern zu suchen und zu finden sei, zum Beispiel bei Van Huysum; in Frankreich und Italien bleibt die Rose noch lange Zeit ein zugehöriges Hilfsmittel als Sinnbild der Schönheit bei den Porträtmalern oder als Sinnbild der Liebe bei den Malern sinnlicher Themata des 18. Jahrhunderts; man entfernte sich weit von der Natur, allein die Schönheit soll herrschen, daher wurde die Rose dekorativ. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts und überhaupt unter dem Kaiserreich, z. B. bei dem berühmten Maler Redouté, kann man sehen, wie sich die Maler der Natur wieder nähern und wie nach und nach gleichzeitig die Schule der Blumenmalerei entsteht, deren Wert unsere Gemäldesammlung zu würdigen vollauf gestattet.

Die Geschichte der Rose in der Skulptur beginnt mit der Verwendung von Rosen und Rosetten in unseren Kirchen; da finden wir den symbolischen Sinn der mystischen Rose. Nach der Renaissanceperiode besonders im 18. Jahrhundert wird die Rose Schmuckstück und mit ihr bildeten die Architekten die anmutigsten dekorativen Gruppen. Auch bei der Skulptur von Statuen benutzte man sehr oft die Rose als allegorisches Sinnbild, um die Anmut und Schönheit der Gegenstände zugleich darzustellen. Dabei ist es ganz interessant, wie man bei einigen unserer Dokumente die verschiedene Sorgfalt der Künstler in Bezug auf Richtigkeit der Darstellung beobachten kann, ebenso wie die Verschiedenheit ihrer Gruppierungen. Endlich ist die Rose auch noch eine gesuchte Verzierung gewesen für Holzschnitzereien an Möbeln, Konsolen, an Lehnstühlen und an Bettstellen. Dabei hat besonders das 18. Jahrhundert uns wahre Wunderwerke an geschmackvoll geschnitzten Rosen hinterlassen, von denen unsere Abbildungen eine gute Vorstellung geben können.

Die ersten Kupferstiche, welche wir von Rosen besitzen, gehören zu illustrierten botanischen Werken des 17. Jahrhunderts und sie tragen mehr einen wissenschaftlichen als künstlerischen Charakter. In unserer Sammlung kleinerer Kupferstiche des 18. Jahrhunderts sehen wir, daß die Rose ein Sinnbild der Liebe und Schönheit geworden ist oder daß sie ein Hauptthema dekorativer Kompositionen bildete, die ohne alle Rücksicht auf die Richtigkeit graviert wurden und nur im Hinblick auf gefällige

Gruppierung. Gegen das Ende des 19 Jahrhunderts aber, wie der Sinn für Naturschönheit wieder erwachte, da finden wir die Rose vollständig naturgetreu wieder und zwar als Illustration botanischer Werke. Unsere Redouté'sche Sammlung enthält davon ein Meisterwerk; endlich sind unsere zahlreichen Kupferstiche, Lithographien, Chromolithographien neuester Zeit von sehr ungleichem künstlerischem Wert und sie geben uns einen imponierenden Beweis für die Liebe der Künstler für die Rose.

Man findet die Rose auf alten griechischen Geldstücken 300—400 Jahre vor unserer Zeitrechnung; man trifft sie auch wieder auf Münzen des Mittelalters und des 17. Jahrhunderts; ebenso kann man sehen, wie oft die Rose zur Anfertigung von Denkmünzen Verwendung fand. Schließlich gebrauchte man die Rose auch noch zur Verzierung zahlreicher Briefmarken im Orient, in China und Japan und in mehreren englischen und deutschen Kolonien.

Endlich ist noch die Heraldik ein Beweis für die Liebe und Achtung, welche das Mittelalter der Rose entgegenbrachte. Viele Familien haben sie in ihr Wappen gesetzt, sei es, daß sie einfach heraldisch oder stilisiert, beblättert in Kronen oder im Rosenkranz oder als Korb oder als Vase oder Muschel dargestellt wurde. Mehr als 7000 Familien hatten Rosen in ihrem Wappenschild. An diese Wappensammlung schließen sich endlich noch an einige Abbildungen von ex libris und einige eiserne Stempelverzierungen von Büchereinbänden, die uns interessant zu sein scheinen.

Die Rose in der dekorativen Kunst.

Unsere geschichtliche Sammlung von Steingut und Porzellan, von Kleinodien, Juwelen, gestickten oder bedruckten Geweben, Spitzen, bedruckten Tapeten, künstlichen Blumen usw. gestattet uns die Geschmacksrichtungen und die verschiedenen Moden zu verfolgen, denen die Rose sich im Laufe der Zeit anpassen mußte.

Ganz besonders war es das 18. Jahrhundert, in welchem die Rose die erste Rolle in der Kunst für feinere Töpferarbeit spielte. Wir haben in dieser Beziehung einige ganz ausgezeichnete Stücke aus unserer Sammlung zusammengesucht, welche einen ungefähren Begriff geben können von den reizenden Rosenverzierungen auf Delfter und Straßburger Porzellanen, sowie von solchen aus Saint-Cloud, Sèvres, Mennecy, aus Sachsen und aus anderen Ländern. Endlich sehen wir einige Porzellansachen aus dem ersten Kaiserreich, auf denen die Rose sehr naturgetreu dargestellt ist, aber steif in Gruppierungen, während solche in der Restaurationsperiode eine sichtliche Anstrengung verraten, sie geschmackvoll und gefällig darzustellen.

Bezüglich der Rosen anf Metallarbeiten erwähnen wir als beweisendes Stück die älteste ciselierte Rose, welche wir kennen; ferner sind einige Stücke von sehr gediegener und geschmackvoller Goldschmiedearbeit des Mittelalters vorhanden, welche Bezug haben auf die goldene Rose der Päbste. Außerdem sind in unserer Sammlung einige freimaurerische Insignien, auf welchen ein Kreuz sich befindet, in dessen Mitte eine Rose ist als ein geheimnisvolles Symbol der Isis, der fruchtbaren Frau. Dieses Sinnbild soll daran erinnern, daß sich die Welt beständig verjüngt. Schließlich möchten wir noch auf eine Sammlung von Bronzen verweisen, die sich auf Möbeln des 18. Jahrhunderts befinden, sowie auf einige kostbare Schmuckstücke.

Auf Geweben wurde die Rose vielfach verwertet. Gewisse Proben unserer Sammlungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sowie einige Muster von Prieur und Ranson, die bestimmt waren, bei Verzierungen von Geweben als Vorlagen zu dienen, erinnern an die Zeit, in welcher die Rose bei allen Zusammenstellungen für Möblierung und Putz die erste Rolle spielte. Ueberdies stellen wir auch eine Sammlung von mit Rosen bedruckten Geweben aus; so z. B. die ersten französischen Kattune vom Ende des 19. Jahrhunderts, wo die Blumenmuster und ganz besonders Rosen arabische und persische Muster verdrängten; auch sind wir im Besitz moderner Kattune. Außerdem wollen wir noch auf einige Bänder aufmerksam machen, auf Stickereien und kirchliche Meßgewänder und endlich noch auf eine Spitzensammlung, die durch sehr merkwürdige Beweisstücke vervollkommnet wurde.

Auf gemalten Tapeten sind die Rosen in sehr verschiedener Form dargestellt und demgemäß sind sie auch sehr verschieden wertvoll. Jedenfalls war es so ums Jahr 1830 herum, daß die ungeheuer großen und kalten Darstellungen während des ersten Kaiserreiches geschmackvolleren Rosengruppierungen weichen mußten. Seit dieser Zeit wurde es in der Tapetenindustrie Mode, daß Künstler in der Rosenmalerei sich ganz speziell ausbildeten. Einige recht geschmackvolle Stücke unserer Sammlung gestatten

es uns, das künstlerische Talent einzelner Künstler abzuschätzen, die es wirklich verdienen, besser gekannt zu werden.

Unsere moderne Sammlung von künstlichen Rosen datiert in die Zeit zurück, in welcher man von groben Stoffen, aus vergoldetem oder farbigem Papier oder aus Pergament Rosen machte, die zu Verzierungen von Altären bestimmt waren: dies geschah seit dem 15. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert wurden künstliche Rosen gesucht als Verzierungen zu Frisuren und Kleidern; das kann man nach einigen Gravierungen bestimmt feststellen; dann lernte man auch aus zarteren Geweben Rosen herzustellen. Von dieser Zeit an kann man einen beständigen Fortschritt in der Fabrikation künstlicher Rosen konstatieren und man kann in Bezug auf richtige und wahrheitsgetreue Wiedergabe feststellen, daß ganz besonders die französische Industrie alle anderen überragte.

Hiermit wollen wir unseren Besuch in der Rosenausstellung, welche zugleich einen geschichtlichen Rückblick über die Vergangenheit bieten soll, abschließen. Sollte es uns wohl gelungen sein, zu zeigen, welche bedeutende Rolle die Rose in allen verschiedenen Richtungen des menschlichen Geistes gespielt hat? Zufrieden würden wir sein, wenn es uns gelungen sein sollte, an einigen einzelnen Beispielen, welche wir bei der beschränkten Ausdehnung dieser Ausstellung zeigten, einen Gesamteindruck der natürlichen Anmut der Rose darzubieten und einen Ueberblick zu liefern über die Arbeiten, deren Studium für alle Kunstschätze, welche sie beeinflußte, notwendig war und über alle die unendlichen Quellen, welche die Rose täglich dem Weisen, dem Dichter und dem Künstler bietet, sowie allen glücklichen Menschen, welche diese Blume zu betrachten und zu bewundern verstehen.

Rosenzucht und -Pflege.

Der Winterschutz der Rose im Norden.

In der „Rosenzeitung“ sind auch in diesem Jahr so häufig Artikel über den Winterschutz der Rosen von erfahrenen Rosenzüchtern erschienen, daß ich eigentlich nicht wagen dürfte, auch noch meine Erfahrungen zu veröffentlichen. Ich glaube aber, daß sie vielleicht von Interesse sein könnten, weil ich die Königin der Blumen schon seit mehr als 30 Jahren hier im *hohen Norden* pflege, und das nördliche Livland wohl als die äußerste Grenze für die Freilandkultur der zarten Rosensorten betrachtet werden kann.

Meine Erfahrungen widersprechen nun sämtlichen Ausführungen, in denen dringend abgeraten wird, die Krone der Hochstämme einzugraben.

Schon in Nr. 1 der „Rosen-Zeitung“ von diesem Jahre wird in dem mit K. gezeichneten Artikel gesagt: Ein immer wiederkehrender Fehler ist auch der, für die Rosenkronen Gruben zu machen und die Rosen hineinzulegen. Derartige Löcher sind doch der Ruin für „unsere Hochstammrosen“.

In der Nr. 8 der „Rosen-Zeitung“ (v. 1912) warnt nun auch Herr Kiese vor dieser Methode und sagt: Wer Rosenstämme niederlegt, soll diese flach auf die Erde legen und mit Erde bedecken, und Herr Julius Ampt führt in seinem Artikel: Wie überwintere ich meine Rosen?“ eine sehr große Anzahl der verschiedensten Deckungsarten an, die er mit mehr oder weniger Erfolg angewandt hat, erwähnt aber dessen gar nicht, daß man auch versuchen könnte, die Kronen der Rosen einzugraben. Offenbar scheint ihm diese Art so unzweckmäßig zu sein, daß es sich nicht einmal lohnt, sie zu versuchen.

Meine Erfahrungen stehen aber diesen Ansichten diametral entgegen. Ich glaube mit Sicherheit behaupten zu können, daß *hier im Norden das Eingraben der Rosenkronen die einzige Deckungsart ist, durch welche man die zarteren Rosensorten*, wie namentlich Tee- und Noisetterosen *vor dem Erfrieren in einem strengen Winter schützen kann*. Dabei will und kann ich auch selbstverständlich nicht bestreiten, daß bei einem milderen Klima andere Methoden vielleicht besser sind, denn ich habe nur hier im Norden meine Erfahrungen sammeln können.

Schon im Jahre 1891 habe ich in meinem in der „Rosen-Zeitung“ veröffentlichten Artikel: „Eine Stimme aus dem Norden über den Winterschutz der Rose“ meine Erfahrungen in dieser Beziehung ausführlich mitgeteilt und den Standpunkt vertreten, daß diese Methode die einzige ist, die dafür hier im Norden eine Sicherheit bietet, daß auch die zarteren Sorten, wie Maréchal Niel und Niphetos, im Winter nicht erfrieren. Seit jener Zeit habe ich

nun im Laufe weiterer 21 Jahre ausnahmslos meine damals schon gemachten Erfahrungen bestätigt gefunden. Es sind so strenge Winter gewesen, daß hier fast sämtliche Rosen, die nur flach auf die Erde niedergelegt und mit Erde bedeckt waren, erfroren sind, während meine Rosen, deren Kronen eingegraben waren, vorzüglich überwintert hatten.

Ich glaube doch, daß dadurch der schlagende Beweis geliefert ist, daß meine Deckungsart für den Norden die richtige ist. Selbstverständlich darf der Garten nicht so niedrig gelegen sein, daß in diese Gruben das Untergrundwasser dringt: in solche Gärten soll man aber überhaupt keine Rosen pflanzen.

Bevor ich nun mein Verfahren beim Niederlegen der Stammrosen beschreibe, muß ich noch erwähnen, daß die Rosenbeete nicht erhöht sein dürfen, sondern nur in einer Ebene mit der umliegenden Erdoberfläche sein müssen, damit sie nicht nur im Sommer allzuleicht austrocknen sondern auch im Winter die Kälte nicht an den Seiten eindringt, was namentlich bei den niedrig veredelten Rosen, die nicht sehr tief geflanzt sind, verhängnisvoll werden kann. In diese Beete grabe ich nun die Kronen der Stammrosen so tief ein, daß die Veredlungsstelle mindestens unmittelbar unter die Oberfläche kommt. Handelt es sich um nicht allzu große Kronen und um sehr zarte Sorten, so lege ich die Veredlungsstelle noch um 10 bis 15 cm tiefer, damit diese Lebensquelle der Edelrose möglichst vor Frost geschützt ist. Bei sehr großen Kronen ist es leider nicht gut durchzuführen, weil die Grube sonst zu tief sein müßte. Darauf bedecke ich die Krone noch mit einer Schicht von ca. 25 bis 35 cm Erde, und zwar lockerer und möglichst trockener Gartenerde. Die Deckung mit Sand halte ich für völlig ungeeignet, weil er das Eindringen des Frostes bedeutend weniger hindert. Auf diese Erde lege ich dann noch eine starke Schicht dürres Laub und darauf decke ich schließlich größere Tannenzweige und zwar dachförmig, hauptsächlich um das Eindringen des Regens zu verhindern.

Dazu möchte ich noch hinzufügen, daß ich das Entblättern der Rosen vor dem Niederlegen überhaupt für sehr empfehlenswert, bei Tee- und Rankrosen aber durchaus für notwendig halte. Bei den Rankrosen namentlich deshalb, weil die langen, meistens erst in der zweiten Hälfte des Sommers wachsenden Triebe bei unserem Klima nicht gehörig verholzen und daher im Norden ganz besonders empfindlich sind, sowohl gegen Frost als auch besonders gegen Nässe. Bekommen diese Triebe, an denen allein ja sich die Blüten entwickeln, infolge der anliegenden Blätter Faulflecke, so ist auf eine Blüte nicht zu rechnen. Daher sieht man hier häufig wohl die herrlichsten Blüten der zartesten Rosensorten, aber nur selten eine reiche Blüte der Rankrosen.

Ich kann also das Eingraben der Rosenkronen für den Norden nur warm empfehlen*).

Dorpat, Dezember 1912.

Willibald von Güldenstubbe.

Nochmals „Die Winterdeckung der Hochstämme".

In Nr. 8 der Rosenzeitung von 1912 erzählt Herr Julius Ampt, Leipzig-Gohlis, wie es ihm nach mancherlei vergeblichen Versuchen endlich gelungen sei, seine Hochstammrosen ohne Verluste durch den Winter zu bringen und zwar durch Anwendung des Torfmulls. Dieser habe sich nun schon seit Jahren bei ihm als ein Deckungsmaterial erwiesen, welches genügenden Schutz gegen die schädlichen Einwirkungen des Frostes und der Nässe auf die Rosen im Winterquartier biete. Immerhin bleibt jedoch die Möglichkeit bestehen, daß anhaltender hochgradiger Frost oder andauernde starke Niederschläge auch den Torfmull durchdringen und den Rosen Schaden zufügen, abgesehen davon, daß Torfmull nicht allenthalben leicht zu beschaffen und seine Anwendung nicht eben bequem und sauber ist.

In derselben Nummer der Rosenzeitung ist aber jedenfalls ein Universalmittel gegen die Vernichtung der im Freien überwinternden Rosen gegeben, wenn dort gesagt wird, man möge, da nicht vorauszusehen sei, ob ein strenger oder milder Winter bevorstehe, die Rosen so decken, daß damit allen Eventualitäten Rechnung getragen werde. Dieser Rat darf aber nicht falsch, nämlich nicht so verstanden werden, als habe man, wie bisher, vor

*) Nach meinen Erfahrungen kann das Eingraben der Kronen in gut durchlässigem Boden ohne jegliche Bedenken vorgenommen werden. F. R.

Eintritt des Winters empfindliche Rosen mit Erde, weniger empfindliche mit Früchtenreißig genügend zu decken und im Frühjahr diese Decke nach und nach wieder zu beseitigen, denn es wäre ja sonst immer wieder der freundliche Herbstwunsch angebracht: „Möchten unsere lieben Rosenfreunde ihre Lieblinge im Frühjahre wieder so gesund herausnehmen, wie sie dieselben im Herbst in den Winterschlaf eingebettet haben“, und diesem Wunsche würde im Frühjahre, namentlich nach einem launenhaften Winter, das alte Klagelied über mehr oder minder empfindliche Verluste folgen. Dem obigen Rate kann überhaupt nicht damit entsprochen werden, daß man, wie bisher gebräuchlich, im Herbste eine Deckung gibt, die, weil für den ganzen 5 Monate langen Winter trotz seiner Witterungslaunen immer die gleiche bleibt, sondern nur in der Weise, daß mit der Deckung immer den jeweiligen Witterungsverhältnissen des laufenden Winters entsprechend gewechselt wird. Eine solche Wechseldeckung kann in verschiedener Weise, auch bequem und schnell, ausgeführt werden.

Wenn ich mir mit Nachstehendem erlaube, ein Verfahren zu beschreiben, welches auf dem Prinzip der je nach den Eventualitäten der Witterung berechneten Wechseldeckung beruht und das ich seit mehreren Jahren mit vollem Erfolge anwende, so geschieht das durchaus nicht in der Meinung, als sei damit das Wechseldeckungsprinzip unübertrefflich in die Praxis umgesetzt, sondern mit der an die zahlreichen Meister der Praxis im Rosengarten gerichteten Bitte, mein Verfahren zu prüfen und — zu verbessern. Die leidigen Winterverluste im Rosengarten lassen solche Bemühungen gewiß als wünschenswert und lohnend erscheinen.

Die Hochstämme meines ziemlich reichhaltigen Rosensortimentes stehen in Doppelreihe. Ich weiß wohl, daß diese Pflanzweise nicht allgemein Beifall findet, sie gewährt aber doch mehrfache Vorteile namentlich für die Wechseldeckung. Ende Oktober werden die Kronen entlaubt und die unreifen Triebe beseitigt, Stämme und Kronen mit dem Schwefelkaliumanstrich versehen und alsdann derart auf den flachen Erdboden gelegt und festgehakt, daß die Krone zwischen beide Reihen neben- und übereinander zu liegen kommen. Längs dieser Kronenreihe werden in größeren Abständen Pfählchen senkrecht und so tief eingeschlagen, bis deren Köpfe die Höhe der Kronenreihe haben. Sie sind bestimmt, eine längshin über die Krone laufende und mit Nägeln auf den Pfählen befestigte Stange zu tragen, an welcher das Deckmaterial befestigt wird. Als solches benutze ich die sogenannten Bastdecken oder Bastmatten, die man z. B. in Tabakfabriken billig bekommen kann. Sie sind dauerhaft gearbeitet, schützen vorzüglich gegen Nässe und Frost und dauern, schonend gebraucht, jahrelang aus. Sie werden derart auf die Stangen gelegt, daß ihre Mitte auf diese zu liegen kommt und die beiden Hälften rechts und links bis zum Boden herunterreichen, so daß nun Kronen und Stämme von ihnen bedeckt und geschützt sind, wie der Bodenraum eines Hauses durch das zweiseitige Dach. Ich lege diese Decken doppelt auf und befestige sie an der Stange, indem ich mittels einer Sattlernadel einen Bindfaden auf der einen Seite durch die Decke hinein, unter der Stange hin und auf der anderen Seite durch die Decke wieder herausziehe und die beiden Enden des Bindfadens über der Stange fest verknote. Eine solche Befestigung wird in Abständen von circa 50 cm angebracht und sichert auch bei Sturm vor Verschiebung der Decken. Bei milder Witterung hebt man die Decken der einen „Dachseite“ empor und läßt sie über die Stange hinüber und auf die andere Dachseite fallen, so daß nun sämtliche Rosen wieder Luft, Licht und Sonne genießen. So liegen die meinigen heute noch am 4. Januar infolge der milden Witterung, während die seit November in feuchter Erde befindlichen zweifellos gefährdet sind. Droht nachteilige Witterung, so wird die übergeschlagene Dachseite wieder zurückgeschlagen und der „Eventualität“ ist binnen wenig Minuten Rechnung getragen.“ So oft die Witterung erlaubt, wird eine Seite der Decken übergeschlagen und den Rosen Luft, Licht und Sonne gegeben. Die doppelte Deckenlage schützt vor strengem Frost und starken Niederschlägen, für außergewöhnliche Fälle liegen noch Dachpappen in handlicher Form und Größe zum einfachen Auflegen bereit. Leicht ist es bei dieser Deckungsweise, seinen Lieblingen auch im Winter einen Besuch abzustatten und sich von deren Wohlbefinden zu überzeugen. Einen sehr wesentlichen Vorteil bietet die Wechseldeckung aber noch insofern, als sie das vorzeitige starke Austreiben der Rosen im nahenden Frühjahr

durch den leicht zu regulierenden Einfluß der Außentemperatur auf dieselben verhindert und das oft recht mühsame Beseitigen der Deckerde in Wegfall bringt, bei welchem die jungen Triebe zumeist abbrechen oder, weil verzärtelt, an der freien Luft abwelken und dadurch die Entwickelung der Krone aufhalten. Um vor Nachtfrösten im Frühjahr gesichert zu sein, kann man die Rosen bei zurückgeschlagener Decke länger als sonst üblich ohne Nachteil am Boden belassen, da sie zum Hochnehmen jederzeit mühelos und sauber zur Verfügung stehen.

E. Reichardt, Hohenstein-Ernstthal.

Der Duft der Rose.

Von E. Rau.

Ist es überhaupt notwendig, über den Duft der Rosen zu schreiben? Allerdings! Es macht sich neuerdings eine Bewegung geltend, die sog. Farbrosen zur Verbreitung zu bringen. Nach meinem Dafürhalten sehr mit Unrecht. Die Schönheit der Rose beruht auf keinem Fall in ihrer schönen Farbe oder in ihrer lockeren Blumenkrone, sondern vor allem in ihrem Duft. Der Duft der Rose ist es, der die Menschen zu allererst auf diese Königin aufmerksam gemacht hat und der eigenartige, feine, süße Geruch wird ihr auch diese Stelle sichern. Zu einer vollkommenen Rose rechne ich gute Füllung, guten Geruch und zuletzt schöne Farbe. Mit den vielen neueren Sorten, die nur halbgefüllt sind und lockere Blumen entwickeln, kann ich mich nicht besonders befreunden. So wohlgefällig auch Edu Meyer als Knospe wirkt, aufgeblüht sieht sie sehr unschön aus, weswegen ich diese Rose trotz ihres angenehmen Geruches wieder aus meinem Garten verschwinden lasse. Zur vollkommenen Rose gehört aber auch, daß sie gut gefüllt ist. Natürlich ist mir der Duft noch wichtiger als die äußere Form der Blüte. Eine Rose ohne Duft ist wie eine Glocke ohne Klang oder ein Springbrunnen ohne Wasser: es fehlt ihr die Haupteigenschaft. Gewiß ist die Schneekönigin (Frau Carl Druschki) eine reizende weiße Rose, die lockere Kronen bildet, lange Stiele mit einzelstehenden Blumen entwickelt und als Schnittrose empfehlenswert ist, aber es ist eine kalte Schönheit: es fehlt ihr der Duft. Ueber das Anstandsexemplar, das von dieser Sorte in keinem Garten zu fehlen braucht, vermehre ich aber die Druschki nicht. Wer ist nicht entzückt von der Kapuziner-Rose Persian Yellow? Herrlich sieht der Strauch aus mit den vielen goldgelben dicht aneinandersitzenden Blumen, die schon sehr früh blühen und die dem Strauch das Aussehen geben, als wäre er mit einem Goldnetz übersponnen. Ein lachendes, fröhliches, leuchtendes Gelb, wie gesagt, ganz einzigartig. Aber der Geruch! Sie riecht sehr kräftig und zwar nach Aas! Schade um die Rose, die häufig neben der Gartenlaube steht. Neben den Komposthaufen würde sie passen. Aber es tut uns leid, die Rose mit den herrlichen, blanken, mittelgroßen Blüten ihres Duftes wegen verstoßen zu müssen. Dasselbe Schicksal hat die sonst reizende Eugénie Lamesch, die zitronengelbe Polyantha-Rose. Sie riecht schlecht. Mit solchen Rosenzüchtungen ist unseren Gärten nicht gedient, da lobe ich mir die mittelgroße Ma Fillette, deren pfirsichrosa Blüten sehr wohlriechend sind.

Worauf der Duft der Rosen zurückzuführen ist, ist noch nicht einwandfrei wissenschaftlich nachgewiesen worden. Bekannt ist, daß er auf ätherischen Oelen beruht, die sich leicht verflüchtigen und so den Wohlgeruch ergeben. Es läßt sich aber nicht der verschiedene Geruch der verschiedenen Sorten erklären. Es hat nicht nur jede Gattung, sondern auch jede Rose ihren bestimmten eigenen Geruch. Ja es kann vorkommen, daß verschiedene Rosen auf einem Rosenstock ganz verschieden duften. Dieses Beispiel habe ich in einem mir benachbarten Garten des Herrn Privatier Grams konstatieren können. Der hat eine sehr empfehlenswerte Rose James Bongold besonders oft veredelt. Die Rose ist deswegen empfehlenswert, weil sie kräftig wächst, winterhart ist, und eine geschlossene Krone bildet. Auf langen, aufrechtstehenden Stielen trägt sie ihre Blumen einzeln, ist daher eine Schnittrose ersten Ranges, zumal sie sich durch einen wirklich ganz hervorragenden starken, süßen Duft auszeichnet. Die weißen Blumen mit rosa Grund sehen prachtvoll aus. Eine Idealrose im besten Sinne des Wortes. Unter den vielen Rosen, die an einem Strauche blühen, fand ich eine, die einen ausgeprägten sehr starken Hyazinthenduft entwickelte. Ich habe den betreffenden Zweig gekennzeichnet, um die Augen, nachdem sie ausgereift sind, zu Veredelungen zu benutzen. Vielleicht läßt sich dieser Duft erhalten. Aus diesem Beispiel ist

ersichtlich, daß es sich schwer über den Duft der Rosen schreiben läßt. Schließlich sind auch die Nasen verschieden. Wo eine Nase noch ein Fest feiert, kann die andere gar keinen Wohlgeruch verspüren. So ging es mir mit der Captain Christy, eine sehr große volle schalenförmige zart fleischfarbige Rose, die als duftlos gilt. Ich habe an meinen heuerigen Rosen einen ganz hervorstechenden Teegeruch feststellen können. Daß auch anderwärts ähnliche Beobachtungen gemacht werden, erhellt aus folgendem Beispiel. Auf einen meiner Rosenartikel erhielt ich von Herrn Prof. Walter, Berlin-Lichterfelde eine Zuschrift, aus der ich ersah, daß er die reizende Gruß an Teplitz und die dunkelste Rose Souvenir de William Wood für duftlos hielt. Ich habe alle mir erreichbaren Gruß an Teplitz geprüft und gefunden, daß sie einen ziemlich kräftigen Duft haben, der allerdings an Pappelrosen — Päonien — erinnert, ebenso wie bei Ards Rover. Und William Wood? Ja, die ist bei mir sogar sehr wohlduftend. Sogar meine Nachbarin, die die Salatbeete abräumt und etwas klein ist, reckt sich gerne mal in die Höhe, um „eine Nase voll mitzunehmen". Duftende Rosen zu empfehlen ist also schwer.

Aber trotzdem drängt es mich, Liebhaber auf einige hervorragend duftende Rosen außer den schon genannten noch aufmerksam zu machen. Da ist zunächst die Stammutter vieler neuer Rosensorten zu nennen Général Jacqueminot, die sich nicht nur durch kräftigen Wuchs und dunkelgrüne Belaubung, sondern auch durch große, fast gefüllte, farbig karminrot glänzende Blumen auszeichnet, die einen ziemlich starken süßen Duft verbreiten. Etwas schwächer im Duft ist die prächtige rosa Magna Charta, namentlich bei voll erblühten Rosen nimmt der Duft ab, während aber erst erblühte stärker als Jacqueminot duften. Caroline Testout hat einen süßen, lieblichen, wenn auch schwachen Geruch und ersetzt also nicht vollkommen die La France. Sehr wohlriechend ist auch Großherzogin Mathilde, die namentlich als Knospe wirkt. Die in Mitteldeutschland am reichsten und willigsten blühende Ulrich Brunner fils hat nur schwachen Wohlgeruch, der sich bei vollkommen erblühten Blumen fast ganz verliert. Ausgezeichnet duftet die Teerose Gloire de Dijon, schwächer im Duft ist Gloire Lyonnaise. Sehr wohlriechend ist auch Maman Cochet, allerdings sind die fleischfarbig-rosa Blumen etwas groß, aber gut gefüllt und von prachtvoller Form. Besonders schön ist die Knospe. Ein gutes Wort möchte ich für Madame Abel Chatenay einlegen. Die lachsfarbig-karminrosa große gefüllte Blume ist nicht nur als Knospe schön, sondern auch voll erblüht. Die tütenförmig geknifenen Blumenblätter geben ihr ein sehr charakteristisches Aussehen. Wenn auch die Rose nicht allzu kräftig wächst, so sind ihre wohlriechenden Blumen doch ein Schmuck für jeden Garten.

Obgleich ich sonst kein Freund bin von den halbgefüllten Rosen, so muß ich doch eine Ausnahme gelten lassen. William A. Richardson mit den schönen mittelgroßen orangegelben Blüten ist die Lieblingsrose meiner Schwägerin. Diese Noisetterose bildet entzückend schöne Knospen, nicht zu groß, nicht zu klein, prachtvoll zum Anstecken. Da sie auch wohlriechend ist, habe ich keine Veranlassung, meiner Schwägerin ihren „Schwarm" aus dem Garten zu verbannen. Besser gefällt mir die kupferiggelbe Franziska Krüger, denn ihre großen Blüten sind gefüllt, sie hat ein sehr kräftiges Wachstum und ist wohlriechend.

Und so findet sich im Garten ein reicher Flor von herrlich duftenden Rosen, ihre Zahl ist Legion, doch möchte ich als winterhart noch besonders empfehlen Albert La Blotais, Duchesse of Portland, Préfet Limburg, Oscar Cordel, Gabriel Luizet, Grace Darling, Alfred Colomb und die Robosta, die zwar einen starken aber nicht besonders guten Geruch hat.

Aber ich kann diese Betrachtung nicht schließen, ohne meiner beiden Lieblingsrosen gedacht zu haben, die zwar in ihrem Aeußeren unscheinbar aussehen, dafür aber in umso besserem Geruch stehen. Die am stärksten duftende Rose in meinem Garten ist wohl Aurore du matin. Der köstliche intensive Wohlgeruch läßt sich gar nicht beschreiben. Und dabei ist die stark gefüllte aber nur mittelgroße Rose von so bescheidenem Aussehen. Die Blumen sind kräftig rosa mit breiten Petalen und lebhaft rötlich schattiert. Bescheiden sieht die Rose auch deswegen aus, weil die Blumen hängen, aber wie gesagt, mir sagt die Farbe dieser bräutlichen Rose zu, besonders aber der Duft. Der Duft ist ja Geschmackssache, aber vielleicht begegnen mir noch andere in der Ansicht, daß der

Geruch der Aurore du matin selbst über den der Maréchal Niel gestellt werden muß. Uebrigens bin ich mir nicht sicher, ob ich nicht Tom Wood noch über Aurore stellen soll. Die kirschrote Rose ist allerdings von vollendeter Form. Die Blüte verblaßt aber beim Verblühen, sodaß die Adern nur noch kirschrot sich abzeichnen. Was mir sie noch besonders lieb macht, ist ihre große schöne gefüllte Blüte, ihr kräftiges Wachstum und ihr Blütenreichtum. Einige von den Blüten im Zimmer zu haben, ist ein Genuß. Nicht bloß die eben erst erblühten Blumen duften stark, sondern auch diejenigen, die im Verblühen sind. Zum Lobe dieser Rosen noch etwas zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Jeder mag im nächsten Jahre selbst die Eigenschaften dieser Rosen studieren. Ich bin sicher, wo diese Rosen einmal heimisch geworden sind, da werden sie nie wieder aus dem Garten verschwinden.

Pflanzt darum nicht nur schön gefärbte, schön gebaute und gefüllte, sondern besonders auch duftende Rosen an. Die duftenden Rosen sind die Kleinodien des Gartens.

Verschiedenes.

Römische Rosen-Mosaiken.

Aus „Journal des Roses“, von A. Merlin, übersetzt von F. Ries, Karlsruhe.

Wir sind in der glücklichen Lage, unseren Lesern Abbildungen von zwei merkwürdigen römischen Mosaiken vorzuführen, die in den Ruinen von Thysdrus und Karthago ausgegraben wurden.

Die beiden Mosaiken, die teilweise hier wiedergegeben sind, stammen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. und sind nach dem Urteil von Kennern von einer merkwürdigen Ausführung.

Sie sind stellenweise zerstört und infolgedessen bereitete die Wiedergabe Schwierigkeiten, die der Anfertiger des Clichés nach Möglichkeit zu überwinden suchte.

Herr Merlin, Direktor der Altertums und Kunstsammlungen in Tunis, gab folgende Beschreibung der Mosaiken:

1. Mosaik von El-Djem (Abb. 1). El-Djem, das alte Thysdrus, ist eine kleine Stadt in halber Entfernung zwischen Sousse und Sfax; sie ist bekannt durch das noch gut erhaltene Amphitheater, das an Größe und Ebenmaß die Ausdehnungen des Colosseums in Rom erreicht. Die Mosaik, die Abbildung 1 darstellt, wurde in den Ruinen eines luxuriösen römischen Hauses in den Jahren 1903—1904 gefunden. Es stellt in der Mitte auf einem runden Medaillon, das sehr beschädigt ist, Venus mit Bachantinnen dar.

Auf dem Feld, um das mittlere Bild herum, sind Rosenknospen, Panflöten und bachantische Masken. Die Abbildung zeigt nur einen Teil des Schmuckes, der sich jetzt in Tunis im Museum Aloui befindet.

2. Mosaik von Karthago. Die zweite Mosaik stammt ebenfalls aus einem reichen Patrizierhause, das in dem



Römische Rosen-Mosaiken (Abb. 1.).

Hauptquartier stand, nicht weit vom Theater und dem Odeon. Der Säulengang hatte die Form eines Rechtecks; in der Mitte befand sich ein achteckiger Garten. Auf dem freibleibenden Raum um das Achteck herum entwickelte sich ein Mosaik-Schmuck. Auf einem Feld, bestreut mit Blumen von blühenden Zweigen, mit fruchtbeladenen Baumästchen und mit Rosenzweigen, belustigen sich Vögel und verschiedene Vierfüßlerarten. Diese Mosaik, von der die Abbildung 2 einen Teil darstellt, befindet sich ebenfalls seit 1903 in dem Museum Aloui in Tunis.

Rosen findet man sehr häufig auf römischen Mosaiken abgebildet. Man trifft sie auch besonders auf christlichen Gräbern aus dem 5. Jahrhundert an, die den Verstorbenen darstellen mit einem Blütenzweig und Trauben zur Seite.

Die neuen deutschen Polyantha.

Mit Recht werden die überaus zierlichen Polyantha immer mehr beliebt. Als Hochstammrose in ganzen Gruppen oder als niedere Pflanze in Gruppen und zu Einfassungen verwendet, immer wird mit den Polyantha eine besondere Wirkung erzielt werden. Nicht weniger dankbar ist die schöne Liliputanerin als Topfpflanze. Unter den Polyantha neuesten Ursprungs sind nun verschiedene deutsche Züchtungen, die besonders verdienen, hervorgehoben zu werden, da sie nach meiner Beobachtung überhaupt das Schönste darstellen, was im Sortiment vorkommt.

In Hamburg hatte man auf der Herbstausstellung 1911 Gelegenheit, die verschiedenen dunklen Polyantha mit einander zu vergleichen, und da ist wohl keiner zweifelhaft geblieben, daß Erna Teschendorff an erster Stelle steht. Zu demselben Resultat bin ich in diesem Sommer in meinem Garten gekommen. Erna Teschendorff wird sicher die weiteste Verbreitung finden, die sie voll und ganz verdient.

Weniger bekannt ist bisher Luise Walter. Nicht, daß sie etwa weniger gut wäre, sondern der Grund liegt darin, daß sie zu bescheiden in aller Stille ihren Einzug bei uns nahm, es wurde eben gar keine Reklame dafür gemacht. Die findigen Amerikaner hatten es denn auch glücklich früher heraus als wir Deutschen, welchen Wert die Luise Walter hat. Entschieden aber muß getadelt werden, daß man die schöne Polyantha jenseits des großen Teiches umtaufte in Baby Tausendschön. Eine nichtssagende Beschreibung kann man in jedem Preisverzeichnis lesen. Mein Rat ist, man pflanze sie, und man wird sie nie wieder missen wollen.

Wunderbar waltet und gestaltet zuweilen die Natur. Da sandte mir vor 3 Jahren Herr Kiese Blumen einer zart rosa Polyantha. Ich schrieb ihm: „Die wird schön!" Zwei Sommer blüht die Neuheit in meinem Garten und mein erstes Urteil hat sich bewährt. Auf den ersten Blick nun erinnert die zarte Färbung sehr an Luise Walter. Das ist aber auch alles, denn der Bau der Blüte und der ganze Charakter der Pflanze ist verschieden von Luise Walter. Es ist also in keiner Weise nötig, daß die beiden Schönen als Rivalinnen auftreten, und man sollte unvorsichtige Aeußerungen, die eine würde die andere verdrängen, lieber unterlassen. Ein rechter Rosenfreund wird an beiden seine Freude haben. Loreley ist diese dankbare Polyantha benannt, ein schöner, kurzer Name. Hoffentlich erscheint sie bald im Handel, damit sie eine Zierde für viele Gärten wird.

Wieder ganz anders ist Meister Kiese's „Perle". Zu großen Sträußen sind hier die kleinen Blumen vereint. Die einzelne Blüte ist gut gefüllt und über den Blütenblättern liegt es wie ein zartrosa Schleier. Auch diese Polyantha wird jedem gefallen, der sie sieht. Sie ist bisher nicht im Handel.

An einen Gärtner in Ungarn verkaufte Herr Walter seine weiße Polyantha Jeanne Paulus. Auch diese Neuheit prüfte ich 2 Jahre in meinem Garten. Sie ist die beste aller weißen Polyantha, stark gefüllt, ungemein schön gebaut, rein in Farbe und sehr haltbar. Man kann Herrn Walter zu diesem würdigen Gegenstück seiner Luise Walter wirklich gratulieren und die deutschen Züchter können zu solchem Erfolge sich mitfreuen.

Verraten will ich noch, daß hiermit die Reihe der schönen Polyantha nicht erschöpft ist, sondern es sind weitere, ganz eigenartig schöne Sämlinge in Beobachtung und Vermehrung. Doch davon ein andermal mehr.

Weitendorf. O. Jacobs.

Die Anpflanzung von „immerblühenden" Crimson Rambler auf Friedhöfen.

Wie die Städter im Frühling hinaus vor die Tore in die Baumblüte wandern, um nach den langen farblosen und trüben Wintertagen Herz und Gemüt zu erfrischen an dem Sprossen, Grünen und Blühen in der wieder erwachten Natur, so zieht es mich alten, unverbesserlichen Rosenfreund bei Eintritt des Sommers in die Rosenblüte. Da sind es in erster Reihe die Friedhöfe mit ihren wohlgepflegten Anlagen und Grabhügeln, auf welchen fast ausnahmslos Rosenstöcke gepflanzt sind, die im Gesamtbild einen großen Park und Garten mit den manigfaltigsten Bildern darstellen. Tritt man durch die Pforte eines solchen Friedhofes und läßt sein Auge über die Gräberreihen schweifen, so steht man gebannt vor der karminroten Farbenwelle, die einem von den tausenden Blütendolden her, bald an jedem Grab gepflanzten und in Bögen oder Büschen gezogenen, Crimson Rambler entgegenleuchtet. Dieses Glühen und Sprühen in dem wärmsten Rot, welches die Natur für Blumen nur hervorbringen konnte, wirkt wie die großartigste Schmückung zu einem Sommerfest, welches die Lebenden zu Ehren und zum Andenken ihrer lieben Heimgegangenen darzubringen sich bemühen. Man vergißt, daß man an der Stätte des Todes weilt.

Aber wie kurz nur ist dieser blendende Blütenschmuck! Fast gegen Ende der



Römische Rosen-Mosaiken (Abb. 2).

ersten Rosenblüte setzen die roten Kletterer erst ein und wenn ihre Blütezeit auch fast 4 Wochen dauert, so ist es mit ihrer Pracht dann endgültig vorbei. Und doch könnte man sich diese üppigen Blütendolden mit ihrer unerreichten Farbenpracht den ganzen Sommer hindurch und dadurch den Friedhöfen und Gräbern einen dauernden Schmuck erhalten, wenn man allerorts nur noch immerblühende Crimson Rambler pflanzen würde. Diese vervollkommnete Kletterrose scheint noch im Volke zu wenig bekannt zu sein oder sie wird von den Gärtnern zu wenig empfohlen, trotzdem sie schon einige Jahre in den Handel gebracht ist. Als ich sie zum ersten Mal im Katalog antraf, begriff ich sofort den außerordentlichen Wert dieser immerblühenden Crimson Rambler, dieser karminroten Kletterrose, die im übrigen alle anderen guten Eigenschaften ihrer allgemein bekannten, nur einmal blühenden, Schwester hat und ließ die neue Rose auf die Gräber meiner Familienangehörigen an verschiedenen Orten pflanzen. Ich ließ die Rosen im Herbst durch Kiese an die betreffenden Friedhofverwaltungen schicken, die ich brieflich mit der Pflanzung beauftragte. Wo ich nun Gelegenheit habe, diese „Immerblühende“ zu empfehlen und einzuführen, so tue ich es aus voller Ueberzeugung, denn ich will selber noch die Freude erleben, diese karminroten Blütendolden allenthalben den ganzen Sommer hindurch blühen zu sehen. Meines Erachtens sollte man nicht nur auf Friedhöfen, sondern auch überall da, wo man seither den einmal blühenden Kletterer verwendete, nur noch Immerblühende pflanzen. Und bald wird auf Friedhöfen, in Gärten und Vorgärten, an Häusern und Zäunen uns diese Rose entgegenleuchten.

Leipzig-Gohlis. Julius Ampt.

Das Verpflanzen der Rosen aus dem Freiland.

Wohl fast jeder Gartenbesitzer wird einmal in die Lage kommen, seine hochstämmigen Rosen an einen anderen Ort zu bringen, dieselben verpflanzen zu müssen, doch die meisten haben davor eine große Scheu, weil man fast überall der Meinung ist, daß man bei dieser Prozedur seine Lieblinge einbüßen müsse. Man glaubt, sie vertragen das Verpflanzen nicht, sie vertrocknen. Dies ist unwahr, und bei richtiger Ausführung der Arbeit werden auch nicht zehn von hundert der verpflanzten Rosen zugrunde gehen. Die Hauptbedingung ist, daß das Verpflanzen älterer Rosen so zeitig als möglich vorgenommen wird. Sobald im Frühjahr der Boden frostfrei ist, also Ende Februar, Anfang März, werden die Rosen mit möglicher Schonung der Wurzeln aus der Erde genommen und an ihren neuen Standort gebracht. Dort sind bereits die Rosenstangen geschlagen und die Löcher vorbereitet. Jetzt werden alle stärkeren Teile der Wurzeln mit einem scharfen Messer glatt und ziemlich kurz abgeschnitten, und zwar so, daß die Schnittflächen unten auf die Erde zu stehen kommen. Die schwachen Haarwurzeln bleiben unbeschädigt. Beim Verpflanzen achte man darauf, daß der Stamm möglichst an den Pfahl kommt. Die Erde wird gut zwischen die Wurzeln eingeschüttelt und mit dem Pflanzholz festgedrückt. Hat man Komposterde zur Verfügung, so ist es gut, dieselbe zu verwenden und beim Verpflanzen zwischen und auf die Wurzeln zu bringen. Auch gut verrotteter Dünger kann gebraucht werden, nur darf derselbe nicht direkt auf die Wurzeln zu liegen kommen. Sind die Rosen sorgfältig gepflanzt, dann werden sie zirka 20 Zentimeter über der Erde fest an den Pfahl angebunden und wieder, wie im Herbste, umgelegt und mit Reisig, doch nicht zu stark, zugedeckt. Beim Umlegen darf sich die Wurzelpartie nicht heben, das ist eine Hauptbedingung. Das erzielt man dadurch, daß man die Rosen, wie oben erwähnt, ca. 20 Zentimeter über der Erde fest anbindet. Die Rosen werden beim Versetzen nicht geschnitten, weil der in allen Teilen der Krone enthaltene Reservestoff beim Abwärtszirkulieren die Wurzelbildung unterstützt und beschleunigt. Die Rosen werden dann mit den anderen, je nach den klimatischen Verhältnissen, aufgedeckt und verbleiben noch einige Tage niedergebogen, um dann aufgerichtet zu werden. Jetzt erst werden die Rosen zurückgeschnitten, und zwar je älter dieselben sind, desto stärker. Die Rosen müssen nach dem Verpflanzen mindestens vier Wochen niedergebogen und gedeckt bleiben. Das Versetzen muß so zeitig wie möglich ausgeführt werden, weil die Rosen in ihrer noch scheinbaren Ruhe bereits neue Faserwurzeln bilden. Sind sie dann schon an ihrem neuen Standorte, so wurzeln sie sicher ein und werden, wenn sie bei an-

haltend trockener Witterung genügend bewässert werden, durch gutes Gedeihen die angewandte Arbeit sicher lohnen.

Schon blühende Kastenrosen.

Aus Berlin-Britz wird uns unterm 15. Febr. berichtet, daß sich in der dortigen Joh. Christ'schen Rosengärtnerei schon Kasten-Treibrosen in voller Blüte befinden. Die Blumen werden trotz der augenblicklich schlechten Geschäftslage mit 12 Mk. pro Dutzend engros bezahlt, ein Preis, der trotzdem die aufgewendete Mühe und eine dreimonatliche Heizung kaum lohnend erscheinen läßt, da solche Gewalttreiberei ohne große Ausfälle nicht möglich ist. Solche zeigte besonders „Fisher & Holmes", bei welcher Sorte mehr wie die Hälfte Knospentriebe absetzten, d. h. nicht zur Blüte gelangten. Etwas geringer zeigte sich der Ausfall bei „Mad. Caroline Testout", während „Ulrich Brunner fils" fast ohne solchen in prächtigster, langstieliger Blüte dasteht. Bekanntlich wird letztere Sorte als rote Rose an der Rivera fast ausschließlich gezogen. Topftreibrosen sind in den Großberliner Gärtnereien schon reichlich in Blüte, ebenso werden schon Polyanthatöpfe in der beliebten Sorte „Mrs. Cutbuch", in der Berliner Blumenhalle engros à 1.50 bis 2 Mk. feilgeboten.

Da Ostern in diesem Jahre früh fällt, hat das Anheizen der sonstigen Kastenrosen früher wie sonst eingesetzt und in fast allen Britzer Gärtnereien finden wir heute schon mehr oder weniger vorgerückten Knospenstand.

Der Rosenstrauß.

Liebe Erinnerungen aus vergangenen Tagen.

Ein Rosenstrauß, welche Freude! Kennt ihr sie oder soll ich euch etwas davon erzählen? An einem schönen Sommerabend zur Rosenzeit ging ich mit meinem Manne nach Lindenau, um unsern kranken Freund zu besuchen. Wir kamen an einer Reihe Schrebergärten vorüber. Da fesselte uns ganz besonders ein Rosengärtchen. Durch den üppigen rotblühenden Crimson Rambler Bogen der Eingangstüre sahen wir auf ein Rosenbeet in vollster Blüte. Ach Schneekönigin riefen wir aus und freuten uns über die Rosenpracht. Da trat der Besitzer des Gärtchens an uns heran und fragte: Sie sind wohl auch Rosenfreunde? Indem er uns mit strahlendem Gesicht von seinen Rosen erzählte, schneidet er mir einen Strauß ab. Ueberrascht durch so viel Freundlichkeit, aber hocherfreut dankte ich dem gemütlichen Geber und trug die duftenden Rosen nach Hause, wo ich sie mit liebender Sorgfalt in der Vase noch lange erhielt und genießen konnte. Fühlte der Mann, welche Freude er mir mit seinen Rosen bereitet hatte? Doch wohl? Ich bin heute eine Matrone von 60 Jahren. Bis vor 4 Jahren war ich in der angenehmen Lage, selbstgepflegte Rosen im eigenen Garten abzuschneiden und zu verschenken. Mein Mann pflanzte und veredelte die Rosen und ich pflegte sie zu üppigem Wachstum und reicher Blüte. Da gab es manchen kleinen Streit zwischen uns, wer nach Herzenslust abschneiden durfte, denn ungepflückt vergehen sie an heißen Tagen nur allzu rasch am Rosenstock. Im Sommer hatten wir viel Besuch im Garten und ohne Rosenstrauß ging Niemand fort. Ich hatte eben meine größte Freude an den strahlenden Augen der Beschenkten. Traf ich dann gar ihre Lieblingsfarben, dann war meine Befriedigung um so größer. Wie oft konnten wir uns nicht genug satt sehen an den wunderbaren Farben der Rosen, die in der Vase in der Mitte des Tisches unter dem Gaskronleuchter standen und bei Licht noch viel schöner wirkten als bei Tag, wenn wir des Abends beisammen saßen.

Einen besonderen Genuß gewährte es mir, wenn ich früh Morgens durch den Garten ging zu den frischaufgeblühten Rosen. Da hingen die in der Morgensonne wie Brillanten funkelnden Tautropfen noch auf den kaum erst erschlossenen Knospen oder ein grüngoldener Rosenkäfer saß noch schlafend, halbverdeckt unter einem duftenden Blatt. Da schnitt ich an heißen Tagen die allerschönsten, halbaufgeblühten Rosen ab und stellte sie in einer mit Wasser gefüllten Schüssel in den kühlen Keller, um stets frische Rosen bei der Hand zu haben.

Ich für meinen Teil liebe den Rosenstrauß in einheitlicher Farbe, lose gebunden an langen Stielen, während meines Mannes Geschmack mehr den bunten, dichter zusammengestellten Strauß bevorzugte. So wird jeder eine andere Ansicht haben, aber erfreuen tun die Rosen wohl ausnahmslos jeden Menschen.

Da fällt mir ein kleiner Vorgang ein: Der mir befreundeten Frau B., der tätigen Mitarbeiterin der Weltfirma „Blumenschmidt", die oft zu uns in den Garten kam, schnitt mein Mann einen großen bunten Strauß der allerschönsten Rosen. Sehr erfreut darüber bat sie noch um einige Zweige der weißen Aimé Vibert dazu.

Darauf mein Mann: ach diese alte unscheinbare Rose kann ich doch einer solchen Künstlerin im Binden nicht anbieten. Jawohl sagte Frau B., gerade dieses Weiß gehört noch in den Strauß, damit die anderen Farben erst recht zur Geltung kommen. Und diese Frau wußte es sicher gut, was zu einem Rosenstrauß gehört, hat sie doch durch ihren feinen künstlerischen Geschmack, ebenso wie ihre Schwester in Berlin, viel zu dem Emporblühen dieser Firma beigetragen.

Bei der Verlobung der Tochter meiner lieben Freundin Dòris blühten gerade die Rosen hundertfältig im Garten. Da tat mir die Wahl weh, welche ich schneiden sollte. Ich band dann je einen Strauß von lauter La France, einen nur von Prince Camille de Rohan und einen von lauter The Bride (Die Braut), letztere gewiß eine passende Rose für einen Verlobungsstrauß. Als ich dann mit meinen Sträußen gratulieren kam, riefen sie alle, ach die schönen Rosen und keiner sah mehr nach den übrigen, bereits vorhandenen, anderen zur Verlobung eingegangenen Blumenkörben usw. Daraus sah ich wieder, daß die Rose die Königin der Blumen ist und bleibt.

Als die Crimson Rambler aus Japan bei uns ihren Einzug hielten und noch etwas Seltenes und Neues waren, bekam mein Mann von seinem Rosenfreunde K. gleich zu Anfang Reißer zum Veredeln. Als wir dann zu Lenchens Hochzeit in die Kirche fuhren, nahm ich einfach vier Stengel mit riesigen Dolden wunderbar erblühter karminroter Crimson Rambler als Strauß in die Hand. Aber wer beschreibt mein Erstaunen, daß aller Augen in der Kirche sich nach meinen einfachen, losen Rosen richteten. Und später an der Hochzeitstafel kam Herr E. Schm., der Besitzer einer der größten Gärtnereien zu mir, um sich ganz besonders den einfarbig blendenden, damals noch seltenen Rosenstrauß aus der Nähe anzusehen, zu fragen ob dies Rosen seien und sie zu bewundern. So könnte ich noch vieles aus meiner Vergangenheit erzählen, wie der Rosenstrauß bei mir im Leben eine Rolle gespielt hat. So wird es aber auch manch Anderem gehen. Wird doch schon das wilde Röslein besungen in dem alten gemütvollen Volksliede:

„Sah' ein Knab' ein Röslein steh'n,
Röslein auf der Haide,
Kam er schnell es anzuseh'n,
Sah's mit vieler Freude".

Schon als Kind liebte ich die Rosen. Ohne einen von mir gewundenen Kranz weißer Rosenknospen und blauer Vergißmeinnicht war meiner unvergeßlichen Mutter Geburtstag nicht zu denken. Zum Schlusse möchte ich noch von einem Strauß erzählen. Dieses mal war es aber, der Jahreszeit entsprechend, ein Veilchenstrauß.

Ich lag seit Wochen in der Klinik des Dr. Z. Da höre ich eines Morgens die Stimme der Wärterin sagen: jetzt werden keine Besuche empfangen. Darauf antwortete eine brave, treue Gärtnersfrau, ich will ja nur ein Sträußchen abgeben und herein stürmt Frau G. mit einem großen Strauß gefüllter Veilchen. Wir sahen uns in die Augen, sprechen konnte ich nicht, ich drückte der Getreuen dankbar die Hand und wir verstanden uns auch ohne Worte. So viele Rosen ich auch im Leben geschnitten, mit vollen Händen bei allen nur möglichen Gelegenheiten ausgeteilt, damit meine lieben Nächsten erfreut habe und freudige wie ernste Gelegenheiten damit verschönern half, die Dornen waren überall vorhanden und stachen oft recht empfindlich, wie es ja auch in dem oben angeführten Liedlein gesungen wird:

„Und der wilde Knabe brach
s'Röslein auf der Haiden,
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh' und Ach,
Mußt es eben leiden."

Aber die Zeit heilt alle Wunden, so daß man sie nicht mehr spürt und vergißt. Heute liegen die Stürme des Lebens hinter mir. Ich habe nun keinen Garten und keine Rosen mehr, sondern nur noch einige Blumenstöcke in Töpfen und Kistchen.

Aber als Großmutter sind mir muntere, rotbackige Enkel meine allergrößte Freude geworden, in deren empfänglichen Herzen ich den Sinn für Gottes schöne Natur und für die Blumen weiter pflege. Darum:

„Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harm's vergessen,
Nur noch eine kurze Zeit,
Ist das Glück bemessen."

Leipzig-Gohlis. Emma Ampt.

Die Rose in der Kochkunst. Rosen im Kochtopfe oder in der Schmalzpfanne verschwinden zu sehen, das wird Tausenden wahrscheinlich als ein Gräuel sondergleichen erscheinen. Daß ihre Früchte, als Marmelade bereitet oder als Tee, vom Volke als Heilmittel wider Steinleiden angeordnet werden, weiß vielleicht mancher, und auch, daß eingemachte Hagebutten noch besser als Preiselbeere als Beigabe zu einem saftigen, gebratenen Rehrücken vortrefflich munden. Allein zu einem Verwenden der Blüten der Königin der Blumen in der Küche schüttelt man anfangs gewiß blindlings den Kopf, ohne zu

bedenken, daß der Blumenkohl auch ein Blütenstand und die Artischocke ein Blumenboden ist; alles beides gutbekömmliche Gerichte. Es wäre gar keine so unersprießliche Aufgabe, einmal zu forschen, ob von verschiedenen Pflanzen, deren Wurzel, Schosse, Stengel oder Blattwerk wir genießen, sich nicht auch die Blüten zu schmackhaften, der Gesundheit zuträglichen Gemüsen oder als Zusatz zu Saucen und dergleichen verwenden ließen. In früheren Zeiten kamen Rosenblätter bereits gekocht auf die Tafel. Fein gewiegte Rosenblätter gelangten im 13. Jahrhundert in Frankreich vielfach beim Bereiten von Ragouts und Brühen sowie von Desserts und Konfitüren zur Verwendung. Zu der genannten Zeit war es dort nicht jedermann erlaubt, in seinem Garten Rosen zu ziehen. Dies galt als ein Privilegium, und wem es zuteil geworden, der mußte dem Stadtrat jährlich am Dreikönigsfeste drei Rosenkronen und am Himmelfahrtstage einen großen Korb voll Rosen liefern, um daraus Rosenwasser machen zu können. Dieses pflegen ja auch unsere Hausfrauen häufig beim Bereiten von süßen Speisen, Puddings und dergleichen zu verwenden. Seltener hört man, daß sie kleingewiegte, dem Blätterteige zugesetzte Rosenblätter im Ofen zu Rosenbrötchen backen, die mit Zucker bestreut genossen werden, oder daß sie einzelne Rosenblätter oder ganze halberblühte Zentifolien in dicken Eierkuchenteig tauchen und dann in kochender Butter leicht bräunen lassen. Und doch ergibt dies alles ebenso leckere Bissen wie ein von vor Sonnenaufgang gepflückten, vom Tau gereinigten und im Porzellanmörser zerquetschten Rosenblättern hergestelltes Gelee. Einem durch Aufguß von reinem Alkohol auf Rosenblätter mit Zusatz von Zucker gewonnenen Likör und den Rosenbonbons läßt sich gleichfalls nur Gutes nachsagen. In Rumänien und Siebenbürgen werden Rosenblätter mit Zucker zu Syrup gekocht, dem sogenannten „Rosendul-scáce", von dem dort ein Löffel voll ein Hausmittel wider leichtes Unbehagen, Schnupfen und Fieber ist. Beim Bereiten eben des in der Türkei und den Nachbarländern ungemein beliebten „Rachat" wird Rosengelee mit vorher eingekochtem Zucker und Salep, einem aus der Wurzel des Knabenkrautes gewonnenen Mehl, unter fortwährendem Rühren mit einer Kelle zwölf Stunden lang langsam gekocht. Durch die halb erkaltete, dickbreiige Masse werden dann zuvor auf Fäden gereihte, abgezogene süße Mandeln gezogen und das ganze, wurstähnliche Gebilde später, damit beim Aufbewahren eines nicht an dem anderen oder dem ihm als Schutz gegebenen, mit Mandelöl bestrichenen Papiere kleben bleibe, in Salep gewälzt.

Große Rosenbüsche. In Santa Rosa in Kalifornien befindet sich ein 18 Jahre altes Exemplar der bekannten Noisette-Rose, die flach an eine Mauer gebunden wächst, 25 Fuß hoch und 42 Fuß breit ist; dieser Rosenbusch trägt wohl an 4000 offene Blüten und etwa 20000 Knospen. Ein anderer Rosenbusch ist 1875 gepflanzt worden; jetzt hat sein Stamm dicht über der Erde ungefähr einen Meter Umfang, seine Zweige bedecken eine etwa 20 Meter breite und 5 bis 6 Meter hohe Wand. Er würde noch bedeutend größer sein, wenn nicht jährlich die immer in großer Menge auftretenden, bis 3 oder 4 Meter langen, neuen Schößlinge abgeschnitten würden. Die Blüten dieses Rosenbusches zählen während der Blütezeit nach Hunderttausenden. — Auch in Persien finden sich außerordentlich große Rosenbüsche, besonders von der wohlriechenden Rosa alba; so stehen nach den Angaben von Reisenden in den Gärten des Schahs zu Teheran Exemplare, die über dreihundert Jahre alt sind.

Zur **Kalkdüngung**, die gewissermaßen die „Wohlfahrts-Polizei" im Boden darstellt, weil Kalk überflüssige und dadurch schädliche Säuren neutralisiert, organische und auch mineralische Düngerstoffe verarbeiten hilft und die so notwendige Durchlüftung schafft, sei bemerkt, daß Aetzkalk, der im Sommer und Herbst gestreut wird, mehr für schwere Bodenarten vorteilhaft ist, bei leichtem Boden, in reichlichen Gaben, besonders in einem nachfolgenden trockenen Frühjahr Schaden verursachen kann. Man wendet daher mit Vorteil für leichten Gartenboden den fein gemahlenen, sich leichter verteilenden, kohlensauren Kalk an. Für Mittelböden kann man auch beide Kalkarten gemischt verwenden. H. K.

Geplante Neuanlagen.

Der Verschönerungsverein in Dortmund will für die Anlage eines Rosengartens 7000 Mk. bewilligen.

Der Verein pfälzischer Rosenfreunde wird in Zweibrücken im Anschluß an den dortigen Stadtpark ein Rosarium anlegen.

Ausstellungen

Große Gartenbau-Ausstellung Breslau 1913.

Die Breslauer Gartenbau-Ausstellung, die im Anschluße an die historische Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege vom 6. Mai bis Ende Oktober stattfindet, wird mit einer großen allgemeinen Blumenschau eröffnet. Der Gürtelbau der gewaltigen neuen Festhalle, des größten massiven Kuppelbaues der Welt, wird die Eröffnungsausstellung — wie auch alle anderen kurzzeitigen, monatlich stattfindenden Gartenbau-Ausstellungen — in sich aufnehmen. Für die mannigfachen Aufgaben auf dem Gebiete des Gartenbaues stehen verschiedenartig gestaltete Räume zur Verfügung, deren würdige Ausstattung gute dekorative Leistungen fordern.

Neben der reihen- und gruppenweisen Aufstellung der gärtnerischen Erzeugnisse zum Zwecke eines leichten Vergleiches und einer guten Uebersichtlichkeit wird besonders Wert darauf gelegt, die Pflanzen und Blumen in ihrer Verwendung zu zeigen. Durch das Zusammenarbeiten von Gartenbau und Kunst sollen fein empfundene, in sich abgeschlossene Bilder geschaffen werden.

Stuttgart. Früjahrsgartenbauausstellung vom 3. bis 12. Mai.

Gent. Fünfjahresausstellung der Königl. Gesellschaft für Ackerbau und Botanik vom 26. April bis 4. Mai.

Wien. Frühjahrsausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft. — Wien, Anfang Mai.

Forst (i. d. Laus.). Gartenbauausstellung verbunden mit einer großen Rosenausstellung vom 15. Juni bis Oktober.

Roskoop (Holl.). Große Rosenausstellung im Juli 1913. In der bekannten Baumschulstadt Roskoop findet im Juli d. Js. eine große Rosenausstellung statt. Ein großes Rosarium, von einer 200 lfd. m langen Pergola umgeben, dient zur Aufstellung der auszustellenden Rosen. Zahlreiche Anmeldungen sind bereits eingegangen, so daß die Ausstellung gesichert ist. Auch auswärtige Rosenzüchter können sich mit Neuheiten an der Ausstellung beteiligen. Auskunft erteilt die Kommission der „Groote Rozen-Tentoonstelling" Boskoop.

Personalnachrichten.

Gartendirektor Ernst Schneider in Görlitz wurde als Nachfolger Kubes nach Posen berufen.

Max Schmöger, Garteninspektor in Freiburg (Breisgau), erhielt das bad. Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen.

Adolf Mühle, Handelsgärtner in Brünn (Mähren), erhielt den 1. Kaiserpreis für 1912 der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien.

Hofgartendirektor Anton Umlauft in Schönbrunn bei Wien erhielt die höchste Auszeichnung der Gesellschaft, die Harrachmedaille.

Unser Mitglied, Arpad Mühle in Temesvar, wurde für geleistete Dienste als Fachreferent und als Mitglied der Kommission im statistischen Büro des ungarischen Handelsministeriums zum Kommerzialrat ernannt.

Gestorben sind:

Landesökonomierat Franz Ludwig Späth. Am 2. Februar ist der Begründer der weltbekannten Späth'schen Baumschule in Berlin-Baumschulenweg verschieden. Aus bescheidenen Anfängen hat der Verstorbene ein Weltgeschäft geschaffen, wie es in der Baumschulenbranche seines Gleichen nicht findet. Eine ganze Anzahl dendrologischer Pflanzenschätze teils eigener Züchtungen, teils eigener Einführungen, hat Franz Ludwig Späth uns hinterlassen, wie er sich auch um die Einführung neuer Rosen, besonders Wildrosenbastarde, verdient gemacht hat. Selten wohl ist ein Gärtner unter solch großer Beteiligung zu Grabe getragen worden. — Das Späth'sche Etablissement wird unter der Leitung seines Sohnes Dr. phil. Hellmut Späth in unveränderter Weise weitergeführt;

Gartenbaudirektor K. E. Haupt, Handelsgärtner in Brieg, am 8. Dezember 1912, im Alter von 73 Jahren;

Hoflieferant Herm. Scheurer, Handelsgärtner in Heidelberg, am 3. Februar, im Alter von 62 Jahren;

Hermann Albrecht, Blumengeschäftsinhaber in Berlin-Britz, am 9. Januar, 48 Jahre alt;

Jules Grolez, bekannter französischer Baumschulenbesitzer, nach dessen Gemahlin die schöne Rose, Mme Jules Grolez, benannt ist, in Ronchin-les-Lille.

Fragekasten.

Frage 5. Welche Rosen, die zum Beranken von Bögen geeignet sind, blühen gut im August, September, Oktober?

Frage 6. Remontieren folgende Sorten gut? Climbing P. Gontier, Climbing Niphetos, Climbing Belle Siebrecht, Climbing Caroline Testout, Climbing Kaiserin Auguste Victoria, Ards Rover, Ards Pillar, Ards Rambler, Aimée Vibert, Mrs. Paul, Zephirine Drouhin, Erzherzogin M. Dorothea.

Frage 7. Welche Remontantrosen sind starkwüchsig genug um Bögen zu überkleiden?

K. v. B., Karlsruhe.

Antwort auf Frage 5. Folgende Schlingrosen sind zum Beranken für Bögen geeignet und blühen im August bis Oktober: Immerblühende Crimson Rambler, Marie Trensz, Trier, Magda Wichmann, Thalia Remontant.

NB. Die remontierenden Schlingrosen ranken gewöhnlich nicht so stark als die nichtremontierenden.

Antwort auf Frage 6. Die angeführten Sorten treiben in Mitteldeutschland ziemlich stark und remontieren auch im allgemeinen gut; in strengen Wintern gehen aber die Triebe meistens stark zurück.

Antwort auf Frage 7. Als starkwüchsige Remontantrosen sind zu bezeichnen: Clemence Joigneaux, Queen of Queen, Magna Charta, Eugen Fürst, Jules Margottin, Gloire de Bourg-la-reine, Pauls Carmin Pilar, Hipolyte Jamain, Climbing Frau C. Druschki, John Hopper, Hugh Dickson, Princesse de Béarn, Marchioneß of Londonderry.

Frage 8. Halten Sie eiserne Rosenpfähle für empfehlenswert?

Antwort auf Frage 8. Die Urteile über die Verwendung eiserner Pfähle sind sehr verschieden; es empfiehlt sich, einen Versuch damit zu machen. Solche Pfähle sind zu haben bei den Rümelinger und St. Ingberter Hochöfen und Stahlwerke A.G. St. Ingbert (Pfalz).

Berichtigung.

Zu dem Artikel in Nr. 1 der Rosenzeitung „Ueber Bodenmüdigkeit" ersucht uns die Agrikultur-Abteilung der Schwefel-Produzenten in Hamburg in der Rosenzeitung nachtragen zu wollen, daß eine Gabe von 50—100 gr Schwefel pro qm reichlich hoch sein dürfte. Es sei zu befürchten, daß in diesem Falle der Schwefel ungünstig wirken würde. Auch stünden der Anwendung derartig großer Mengen (10 kg pro 100 qm) Bedenken wegen der Rentabilität entgegen. Der Doppelzentner Schwefel koste immerhin 15—18 Mk. je nach der Gegend. Bei den Versuchen in Hamburg würden nur 20 gr pro qm (2 kg pro 100 qm) verwendet.

Druckfehler-Berichtigung.

In der Ueberschrift zu obigem Artikel heißt es: „von Dr. A. Stromeyer, in Breslau"; es soll heißen in Roßlau (Elbe). R.



Frau Elise Kreis (Polyantharose)
(Sport von Ännchen Müller)

Ännchen Müller (Polyantharose)

F. A. Kreis 1913.

Dreifarbendruck von Fr. Bartholomäus, Erfurt.

Nr. 3. • 28. Jahrgang. • April 1913.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: **H. Kiese**, Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Frau Elise Kreis.

(Polyantharose.)

Züchter und Verkäufer: **Frz. A. Kreis Wwe., Nieder-Walluf a. Rhein, 1913.**

Einen wahren Siegeszug durch die Gärten hat in den letzten Jahren die Polyantharose angetreten. Jeder Rosenfreund wird unter diesen wohl die reizende „Aennchen Müller" liebgewonnen haben, die mit ihren glänzend korallenrosaroten Blütenbüscheln eine geradezu prächtige Wirkung hervorbringt. Eine bedeutende Verbesserung in der Farbe finden wir heute in der Polyantharose „Frau Elise Kreis", einem Sport von Aennchen Müller, welche vom Züchter schon seit einigen Jahren beobachtet wurde. Der Wuchs ist ganz wie Aennchen Müller, nur ist die Farbe eine tief karminrote; diese wirkungsvolle Farbe behält sie auch bis zum Verblühen. Sie wird 40—50 cm hoch, ist reich verzweigt und blüht ununterbrochen von Juni bis zum Herbst. Die leuchtendroten Blumen von etwa 5 cm Durchmesser erscheinen in großen Dolden. Diese herrliche Neuheit kann wegen ihres Blütenreichtums als Gruppenrose und einzeln gepflanzt werden. Für die Hochstammform, zur Topf- und Freilandkultur und für die Treiberei ist „Frau Elise Kreis" sehr zu empfehlen. Auf der Rosenausstellung in M.-Gladbach 1912 erregte sie bei allen Besuchern Bewunderung und es wurde ihr eine gute Zukunft versprochen.

Kiese.

Größere Aufsätze.

Beitrag zur Erforschung der Rolle des Magnesiums in der Ernährung der Rosen.

Aus „Journal des Roses" von M. Cochet-Cochet in Coubert, übersetzt von F. Ries, Karlsruhe.

Als ich meine Versuche über die Rolle des Magnesiums in der Ernährung der Rosen begann, glaubte ich auf folgende Art vorgehen zu müssen, indem ich vor allem feststellen wollte, ob die Magnesium-Düngung tatsächlich eine Wirkung auf das Wachstum der Rosen ausüben würde.

Erster Versuch.

Um mit bestmöglicher Genauigkeit zu arbeiten, stellte ich diesen ersten Versuch mit Rosen in Töpfen an.

Alle Rosen waren von einer Sorte: Ulrich Brunner fils; sie waren gleichstark, stammten von demselben Beet und waren auf dieselbe Unterlage, Rosa setigera „de la Grifferaie", veredelt. Die Töpfe, von gleicher Größe, erhielten jeweils gleiche Mengen eines guten normalen Kompostes, der gleichmäßig gemischt war; ich fügte noch ein wenig schwefelsaures Kali und etwas Knochenmehl hinzu.

Dieser Kompost enthielt keine stickstoff- und magnesiumhaltige Düngemittel. Nachdem die Rosen in die Töpfe gesetzt waren, wurden sie in 3 getrennte Gruppen eingeteilt.

Die erste Gruppe wurde nur mit reinem Wasser gegossen. Die zweite Gruppe erhielt während der ganzen Dauer des Versuchs eine Lösung von bestimmtem Gehalt an salpetersaurem Ammoniak. Diese Lösung enthielt an wirksamen Bestandteilen somit nur Stickstoff. Die dritte Gruppe endlich wurde ausschließlich mit einer Lösung von salpetersaurem Magnesium, die peinlichst genau so dosiert war, daß sie dieselbe Menge Stickstoff lieferte, wie die der zweiten Gruppe. Lediglich die dritte Gruppe erhielt also Magnesium.

Zur Ergänzung sei noch der Gehalt der Salze und der der verwendeten Lösungen an solchen hier angeführt:

1. Salze: Das salpetersaure Magnesium enthielt:

Stickstoff der Salpetersäure	7,6 %
Magnesium	10,7 %

Das salpetersaure Ammonium (trocken) enthielt:

Stickstoff der Salpetersäure	17,5 %
„ des Ammoniums	17,5 %
Gesamtstickstoff	35,0 %

2. Lösungen. A. Lösung, angewandt bei der zweiten Gruppe (nur Stickstoff):

Wasser	1 Liter
Salpetersaures Ammonium	0,217 g

ergebend:

Stickstoff der Salpetersäure	0,038 g
„ des Ammoniums	0,038 g
Gesamtstickstoff pro Liter	0,076 g

B. Lösung, angewandt bei der dritten Gruppe (Stickstoff und Magnesium):

Wasser	1 Liter
Salpetersaures Magnesium	1 g

ergebend:

Stickstoff der Salpetersäure	0,076 g
Magnesium	0,117 g

Die drei Gruppen wurden mehr oder weniger reichlich und mehr oder weniger häufig, je nach der Trockenheit und der Temperatur gegossen; dies wurde jedoch stets so gehandhabt, daß alle Versuchsrosen jeweils genau gleiche Quantitäten der Lösungen erhielten.

Ergebnis des ersten Versuchs.

Im Herbste war, obwohl der Versuch etwas spät begonnen worden war, das Ergebnis folgendes:

Die erste Gruppe, als Vergleich, war viel weniger schön; die zweite und dritte Gruppe, beide genau gleichstark entwickelt, doch war die mit Magnesium behandelte Gruppe unstreitig am schönsten. Des weiteren zeigte letztere Gruppe beim Austopfen ein bedeutend besser entwickeltes Wurzelsystem, als die beiden anderen.

Zweiter Versuch.

Ueberzeugt von der Wirksamkeit des Magnesiums als Düngemittel auf das Wachstum der Rosen, unternahm ich im Jahre 1910 im Auftrag der Kommission für Düngungsversuche der französischen Gartenbaugesellschaft einen zweiten Versuch. Dieser Versuch erstreckte sich über eine Pflanzung von 1800 Stecklingen von Rosa setigera „de la Grifferaie", die zur Veredlung im August 1910 bestimmt waren. Zur Zeit des Umgrabens des Bodens wurde eine normale Düngung des ganzen Geländes mit Stalldünger vorgenommen.

Alsdann erhielt die Hälfte der Anlage pro ar 20 Kilogramm kohlensaures Magnesium, in fein gepulvertem Zustande. Das Ganze wurde innig mit der Erde vermischt durch Umgraben.

Das angewandte kohlensaure Magnesium stammte aus den dolomithaltigen Küstengebirgen des Departements Haute Ariège (Pyrenäen).

Das Rohmaterial wurde fein gepulvert und ballte nicht zusammen. Der genaue Gehalt dieses Gesteins an Magnesium ist mir nicht bekannt; aber es hat sicherlich einen ziemlich gleich hohen Gehalt an Kalk *). Die Pflanzung wurde im April vorgenommen, die Reihen in Abständen von 55 cm, die Stecklinge in den Reihen mit Entfernungen von 22 cm untereinander; mithin die übliche Pflanzweise.

Bis zum Monat Juli ging nichts besonders Bemerkenswertes vor sich, indem die Vergleichsgruppe und die mit Magnesium behandelte, ganz gleichmäßig entwickelte Pflanzen zeigten.

Jedoch vom Monat August ab blieben die Pflanzen der mit Magnesium versetzten Gruppe in ihrem Wachstum einige Zeit stehen, sodaß sie am 25. August, an dem man sie veredelte, merklich weniger hoch als die Pflanzen der Versuchsgruppe waren; letztere erreichten mindestens 1 m Höhe, die anderen kaum 80 cm.

Nach beendigter Veredlung wuchsen die Pflanzen beider Versuchs-Gruppen weiter, wobei sie den oben bezeichneten Höhenunterschied beibehielten.

Doch plötzlich entwickelten sich an 60 % der mit Magnesium behandelten Pflanzen neue Triebe. Das Wachstum dieser neuerschienenen Zweige, die sich erst so spät entwickelten, ging sehr langsam vonstatten und sie waren noch mit Blättern besetzt, als man sie gegen den 15. Januar 1911 schnitt, während alle zur normalen Zeit entwickelten Triebe auf beiden Versuchsgruppen die Blätter bereits verloren hatten.

Nur die Pflanzen der mit Magnesium gedüngten Gruppe, mit je 6 bis 8 Trieben, 40 bis 70 cm durchschnittlich hoch, erschienen von weitem gesehen, ganz bedeckt mit Blättern, während die der Vergleichsgruppe vollkommen entblöst dastanden.

Die 1800 veredelten Rosen entwickelten sich während des Jahres 1911 ganz normal; aber die außerordentliche Trockenheit gestattete nicht, bestimmte Schlüsse aus den beiden Versuchsgruppen zu ziehen, was wohl möglich gewesen wäre, wenn beide Gruppen eine normale Wassermenge durch Regen erhalten hätten.

Auf alle Fälle waren die mit Magnesium gedüngten Rosen bedeutend schöner entwickelt, als die der Vergleichsgruppe. Sie waren sowohl höher, als auch vor allem gedrungener.

*) Dolomit enthält meistens 1 Molekül kohlensauren Kalk und 1 Molekül kohlensaures Magnesium.

Unglücklicherweise war es nicht möglich mit Bestimmtheit zu behaupten, daß diese Ueberlegenheit lediglich der Wirkung des Magnesiums zuzuschreiben sei und sieheda weshalb: Unser Boden ist sehr arm an Kalk und es ist deshalb sehr wohl annehmbar, daß das starke Wachstum der mit kohlensaurem Magnesium behandelten Gruppe, dem durch Einwirkung des gleichzeitig darin enthaltenen Kalk's, freigemachten Stickstoff zuzuschreiben ist. In dem Bestreben, diese Tatsache festzustellen, unternahm ich den folgenden Versuch.

Dritter Versuch.

Während des Umgrabens eines größeren Terrains, im Herbst 1910, das regelmäßig mit Stalldünger gedüngt war und das im Jahre 1911 mit Rosa setig. „de la Grifferaie" bepflanzt werden sollte, grenzte ich 2 Parzellen von je 1 ar Oberfläche ab. Den Boden der ersten Parzelle ließ ich unter Umgraben mit 20 Kilogramm kohlensaurem Magnesium-Kalk aus der Haute Ariège vermischen, wobei ich dieses Mal den Gehalt an kohlensaurem Magnesium und Kalk genau dosierte. Die Analyse ergab einen Gehalt von 61 % kohlensaurem Magnesium-Kalk, beide in gleichen Mengenverhältnissen. Ich führte also meiner Parzelle von 1 ar 12 Kilo 200 Gramm kohlensauren Magnesium-Kalk zu.

Der zweiten Parzelle ließ ich unter Umgraben sorgfältig 13 Kilo 860 Gramm Kalkstein, der 88 % kohlensauren Kalk enthielt zumischen, so daß diesem ar ebenso 12 Kilo 200 Gramm kohlensaurer Kalk zugeführt wurde. Unter diesen neuen Bedingungen konnte die Ueberlegenheit der Rosen der mit Magnesium gedüngten Parzelle nur der Wirkung des Magnesiums zugeschrieben werden, da die Vergleichsparzelle eine gleiche Menge kohlensauren Kalk erhielt.

Die Freimachung des Stickstoffs des Bodens durch basische Wirkung kann dieses Mal nicht der Grund hierfür sein, denn wenn dies der Fall wäre, so wäre der Erfolg beider Parzellen der gleiche gewesen.

Ergebnis.

Die Rosa setigera-Unterlagen der mit Magnesium behandelten Parzelle sind nicht merklich größer geworden als die der Vergleichsparzellen (mit oder ohne kohlensauren Kalk); aber auch dieses Mal wieder behielten sie alle ihre Blätter bis zum 15. Januar, wo sie geschnitten wurden, während die Pflanzen der anderen Parzellen

sie vollkommen verloren hatten. Man darf dabei die außerordentliche Trockenheit des Jahres 1911 nicht außer Acht lassen. Die Versuche werden fortgesetzt werden. Aber schon heute bin ich in der Lage zu sagen, daß ich folgendes festgestellt habe:

1. Das Magnesium übt eine bestimmte Wirkung auf das Wachstum der Rosen aus.
2. Angewandt in Form von kohlensaurem Salz bei Rosa setigera „de la Grifferaie", steigert es die Entwicklung derselben und verlängert vor allem ihr Wachstum im Herbst und bei all dem, gibt ihr die Möglichkeit, die ganz anormale Belaubung beizubehalten.

Rosen in den Anlagen des neuen städtischen Krankenhauses zu Karlsruhe (Baden).

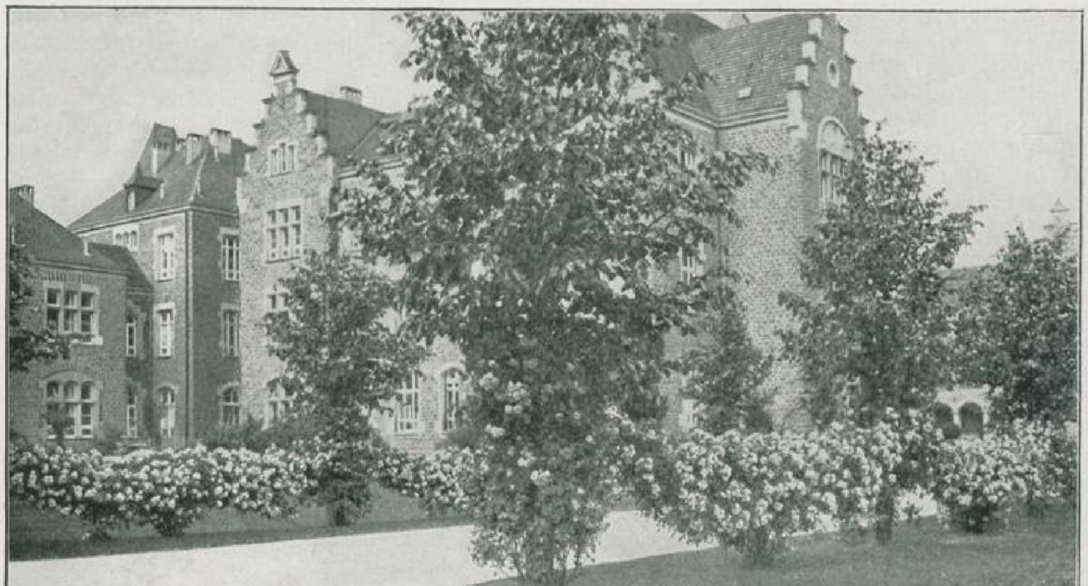
(Hierzu 2 Abbildungen.)

Kein anderes Ziergehölz ist so geeignet in öffentlichen Gärten, Erholungsheimen und Krankenhäusern das Auge und das Gemüt des Menschen zu erfreuen, als die Rose. Und wie groß ist ihre Verwendungsmöglichkeit im Garten, im Park! Wie üppig entfaltet sie ihre Reize, wenn der Mensch ihr die Lebensbedingungen erfüllt, die zu ihrer vollen Entwicklung erforderlich sind!

Die verehrte Leserin und den werten Leser dieser Zeitschrift wollen wir heute mit einigen Rankrosen bekanntmachen, welche die üppige Entfaltung derselben ins hellste Licht stellen.

In Abbildung 1 fesselt unser Auge vor allem die in Girlandenform zwischen hochstämmigen Linden verwendete Rosa multiflora „Helene" (Peter Lambert 1897). In ihrem Wuchse kommt sie ihrer Verwandten, der „Crimson Rambler", was die Stärke ihrer Triebe anbelangt, mindestens gleich, ja übertrifft sie eher noch. Einjährige Schosse von 3 m Länge und darüber sind hier durchaus keine Seltenheit. Ihr kräftiges frisches Laubwerk, ihr schwach bewehrtes Holz und ihre zartrosa gefüllten Blumen, die im Grunde gelblichweiß durchleuchten, machen sie zu einer Schlingrose, die wohl wert ist noch viel häufiger als Pyramide oder Girlande, oder auch als Strauch, frei im Rasen stehend, verwendet zu werden. Ihre Blütenrispen erscheinen in solcher Fülle, daß wie auch die Abbildung zeigt, das Laubwerk fast in der Erscheinung zurücktritt.

Wir geben ihr einen leichten Winterschutz aus Tannenreis, das leicht auf die Girlanden aufgebunden wird, der Fuß wird mit verrottetem Kompost oder Dünger bedeckt, der im Frühjahr untergegraben wird. Der Schnitt beschränkt sich nur darauf, altes abgeblühtes Holz zu entfernen.



Rosen in den Anlagen des neuen städtischen Krankenhauses zu Karlsruhe. (Abb. 1.)

Die an den Lindenstämmen zur Bekleidung angepflanzte Rose ist die bekannte karminrot blühende Rosa setigera „De la Grifferaie“ (Vibert 1845), die auch im Halbschatten ihre Blüten noch willig entfaltet. Sie besitzt leider einen Nachteil: sie wird leicht und äußerst heftig vom Meltaupilz befallen, sodaß ihr sonst so schönes Laubwerk leicht unansehnlich werden kann. Vorbeugungsmaßregeln sind frühzeitig aufzunehmen. Besonders angebracht erscheint sie mir vor Gehölzrändern, wo sie sich nicht genug tun kann in ihrem Blüteneifer.

Abbildung 2 zeigt ein Bild besonderer Ueppigkeit. Es ist die schon so vielfach gepriesene Rosa multiflora „Tausendschön“ (J. C. Schmidt 1907), vor der wir einen Augenblick bewundernd verweilen wollen.

Sie zeigt sich hier an dem weißen Gartengeländer eines um den Absonderungsbau angelegten Gartens. Ihre Anpflanzung war hier zuerst garnicht beabsichtigt. Durch Zufall ergab es sich, daß wir ihr diese Stelle anwiesen. Und deshalb wurden auch mit der Bodenverbesserung keine weitern Umstände gemacht.

Die 4 Pflanzen, die unser Bild fast als eine einzige erscheinen läßt, wurden einfach in den humosen Sandboden hineingepflanzt und sich selbst überlassen. Hinter ihnen befindet sich eine dichte Pflanzung anderer Gehölze, sodaß unsere „Tausendschön“ sich ihren Weg zum Licht erst erkämpfen mußte. Und wie herrlich hat sie ihr Ziel erreicht; in seltener Blütenfülle hält sie unser Auge gefangen, man kann sich nicht satt sehen an ihrem wechselnden Farbenspiel. Zu Beginn zeigen sich ihre in großer Menge erscheinenden gefüllten Blütenrispen zartrosa, werden dann lebhafter rosa und zeigen im Verblühen karminrote Flecken auf den Blumenblättern.

Sie läßt sich so mit einer zartrosa Balsamine oder Nelke sehr wohl vergleichen. Ihre Ueppigkeit kennt, scheint's, keine Grenzen. Wir haben hier einjährige Triebe gemessen von 3,30 m Länge und 15 mm Stärke, etwa 50 cm von der Ursprungstelle gemessen. Einer weitern Empfehlung zu ihrer Verwendung bedarf es nicht. Sie ist gleich gut geeignet zur Bekleidung von Gartenzäunen, Lauben, Bögen, nimmt sich als Pyramide prachtvoll aus und wirft als Busch in großer Ueppigkeit ihre langen Loden über anderes Gesträuch.

Der Winterschutz besteht nur in einem Abdecken des Bodens; unsere Exemplare am Gartenzaun entbehren diesen sogar.

Außer diesen hervorragenden Blühern, die wir den Lesern im Bilde vorgeführt haben, beherbergen die prachtvoll entwickelten Anlagen des neuen städt. Krankenhauses noch manche sehenswerte Rosensorten aus den verschiedensten Klassen.

Nennen möchte ich nur noch die Wichu-



Rosen in den Anlagen des neuen städtischen Krankenhauses zu Karlsruhe. (Abb. 2.)

raiana-Hybride „Gardenia“ (Manda 1899) mit ihren leuchtend gelben Knospen, die sich später rahmgelb gefüllt zeigen; die Multiflora-Sorten „Leuchtstern“ (J. C. Schmidt 1899); „Rubin“ (J. C. Schmidt 1899); die Dawson-Rose und „Crimson Rambler“ natürlich nicht zu vergessen.

Diese und manch' andere Rank-, Busch-, Hochstamm- oder Gruppenrose kann man zur Zeit der Rosenblüte in den Anlagen des Krankenhauses sich entfalten sehen, das grüne Kleid der Rasenflächen, Gesträuche und der Coniferen mit einem bunten Blütenzauber überschüttend, ein herzerquickender Anblick; seinen leidenden Mitmenschen zum Labsal, geschaffen zum Emporheben der Seele, zum Vergessenmachen ihrer Leiden, zum Sich-hinein-Versenken in die Wunderwelt der Natur mit ihren werdenden und schaffenden Kräften.

Porth-Karlsruhe.

Die Jugend der Rose und Anderes.

„Rosenzeit! wie schnell vorbei
Bist du doch gegangen!“

Es ist Ende Juli da ich diese Zeilen schreibe und die erste Rosenblüte ist vorbei. Manche Enttäuschungen sind aufgeflogen, manche innige Freude hat sich unser bemeistert. Mit stiller und heimlicher Genugtuung haben wir das Knospen und Wachsen und Entfalten um uns herum verfolgt und manche Rose, deren Namensschild uns während des Winters abhanden gekommen, schon in der Knospenhülle wiedererkannt. Es gibt Rosen, welche auch der Laie, wenn er sie in ihrer Knospe nur einigemale gesehen, sofort wieder erkennt; es gibt aber auch Rosen, deren Aehnlichkeit nach dem Erblühen untereinander so groß ist, daß sie der gärtnerische Fachmann am sichersten im Knospenstadium auseinander halten kann.

Besonders charakteristisch für die Knospe ist der Fruchtknoten. Die beigegebenen Bildchen zeigen die Knospen von sechs Rosen, die sich sehr stark von einander unterscheiden. Ich werde mir angelegen sein lassen, meine Bildersammlung zu vergrößern und zu vervollständigen und möchte auch für den Herbstflor auf derlei Photoherstellungen die Leser der Rosenzeitung aufmerksam machen. Die so beliebte Photographie der halb- oder ganzerblühten Rose bringt im seltensten Falle das für die bestimmte Rose Charakteristische zur Geltung, viel besser eignet sich dazu die Knospe. Wie verschieden im Bau, im Blattansatz, in der Bestachelung und in der Haltung ist doch solch ein Knospenzweiglein! Die sechs Zweige des Bildes sind alle stramm aufrecht gewachsen, von ihnen senkt sich erst nach Entfaltung der Blüte die „Friedrichsruh“ nach abwärts, während alle übrigen ihre aufrechte Haltung beibehalten. Da das Bild trotz seiner ungewollten Kleinheit sehr scharf ist, so kann man die Einzelheiten gut erkennen. Die erschreckende Bestachelung der „Druschki“; die stachellose „Mad. J. P. Soupert“; bei „Friedrichsruh“ und „Mrs. John Laing“ nehmen wir auch an den Hauptrippen der Blätter keine Stacheln wahr, während „Lili von Posern“ bis zum obersten Blattstiele mit Katzenkrallen bewehrt ist und „Mme. Erneste Levavasseur“ auch ihre Blattstiele wehrhaft versorgt hat.

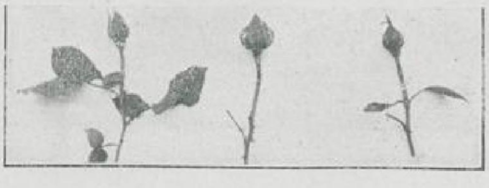
Die Knospenformen sind gleich mannigfaltig: „Frau K. Druschki“ schlägt ihre enorm langen, weit über die Knospenspitze reichenden Hüll- oder Kelchblätter gleich ihrer Nachbarin, „Mrs. John Laing“ wie verkrampfte Finger ineinander; etwas über die Knospe reichen die Kelchblätter bei „Mme. Erneste Levavasseur“ und „Mme. J. P. Soupert“; nahezu vollkommen decken sie die Knospe der „Friedrichsruh“, während bei „Lili von Posern“ der Stoff zum Ballkleide etwas zu wenig geworden scheint.

Betrachten wir die Fruchtknoten, ihren Verlauf vom Stiele zur Knospe, die relative Größe im Verhältnis zum Stengel und zur

Knospenformen.



1 2 3
1 Fr. Karl Druschki. 2 Mrs. John Laing.
3 Friedrichsruh.



1 2 3
1 Mad. Erneste Levavasseur. 2 Lili von Posern.
3 Mad. J. P. Soupert.

Knospe, so finden wir auf diesem Gebiete eine ungeheure Mannigfaltigkeit. Das Bild zeigt deutlich den kegelförmigen nahezu ohne Absatz in den Stengel und die Knospe verlaufenden Fruchtknoten bei „Mrs. John Laing" während er bei „Lili von Posern" gegen die Knospenbasis scharf aufgesetzt ist. Sehr groß, nahezu $^2/_3$ der Basis einnehmend und von Stengel und Knospe halbkugelig abgesetzt, erscheint der Fruchtknoten der „Friedrichsruh", am Stengel scharf abgesetzt aber in der Knospe sachte verlaufend, ist der unverhältnismäßig kleine Fruchtknoten der „Mme. J. P. Soupert". Größer sind die Fruchtknoten bei „Frau K. Druschki" und „Mme. Erneste Levavasseur", bei der ersteren länglich und sich gegen die Knospe konisch ein wenig verbreiternd, bei der letzteren gegen den Stiel schwach ablaufend.

Ist es bei Betrachtung des Bildes noch nötig, auf die allgemeine Charakteristik der Knospen hinzuweisen und deren Erblühen damit zu vergleichen? Die spitze „Druschki" und „Mrs. J. Laing" und ihre schlanken becherförmigen Blumen im ersten Aufblühen sind wohl gleich bekannt, wie die auf breiter Basis aus stumpfer Knospe sich schalenförmig entwickelnde „Friedrichsruh" und die gleich aufblühende, aus spitz eiförmiger Knospe erblühende „Mme. J. P. Soupert". „Lili von Posern" ist eine von H. Kiese aus wohlgenährten Eltern allzu dick geratene Schöne. Ihre dicke Knospe birgt stark übereinander greifende, oft mehr als halbkugelig geformte Blätter, welche wohl massig, aber niemals zierlich und gefällig wirken*). Auch die Blume kann trotz ihrer herrlichen Farbe das Gefühl einer für sie notwendigen Marienbader Kur nicht verwischen, obwohl Fettsüchtige selten so gesund aussehen als eben „Lili von Posern".

Vielleicht geben diese Zeilen Anregung zu verschärfter Kleinbeobachtung im kommenden Sommer. Es wären dazu verschiedene Möglichkeiten: Die Veränderung in der Bestachelung der Herbstblüte gegen das Frühjahr, die Farbenveränderungen in Blüte und Blatt am Ende der Jahreszeit, die Zeit des Blattfalles bei den einzelnen Sorten, der Wechsel in der Knospenwahl, die Duftänderungen in der Herbstblüte und manch Anderes . . . . Hans Winker.

*) Dieses Urteil bedarf der Korrektur: Bei anhaltend schönem Wetter öffnen sich die Blüten gut und sind in der stolzen Größe von seltener Pracht und Schönheit. Der Verfasser.

Empfehlenswerte Rosensorten.

Von E. Rau.

Die Rose, die Königin unter den Blumen, hat sich die treue Freundschaft des Menschen erworben. Kein Fest mögen wir vorübergehen lassen, ohne daß es die Rose durch den Glanz ihrer Schönheit und die Süße ihres Geruches verherrlichte: Der Jüngling schenkt seiner Angebeteten die langstielige Rose, die Festtafel im Sommer schmückt der Rosenstrauß, das bräutliche Mädchen hält die Rose in der Hand, die Rose muß die Braut bis vor den Altar begleiten; die Rose folgt uns treulich auf alle Höhen unseres Lebens, sie bildet den Abschluß, wenn wir uns von den irdischen Rosen trennen. Und so ist die Rose so recht ein Bild unseres Lebens. Keine andere Blume hat eine solche Verbreitung gefunden wie die Rose, keine andere Blume aber ist auch so beliebt als die Rose. Der liebeglühende Jüngling, der ernste Dichter und Denker, die knospenhafte Jungfrau und die Greisin, sie alle vereinen sich um die Rose, um ihr zu huldigen und sich ihrem Dienst zu weihen. Ja, sehen wir doch sogar, wie der Fuhrmann seine Pferde mit Rosen schmückt oder wie er, eine Rose im Munde, behaglich neben seinem Gespann hertrottet.

Da die Rose der Liebling aller ist, finden wir sogar im kleinsten Gärtchen einen Rosenstrauch. Jeder interessiert sich für die Rose, jeder möchte eine schöne Rose im Garten oder am Hause haben. Da das Interesse für die Rose allgemein ist, so wird auf die Heranzucht neuer Sorten viel Mühe, Zeit und Geld verwendet. Und viele der neuauftauchenden Sorten bewähren sich nicht einmal, da sie entweder zu wenig gefüllt sind, oder keinen Geruch haben, oder unsere Winter in Mitteldeutschland nicht durchhalten. Da mag es denn willkommen sein, die Sorten zu erfahren, die sich nach sorgfältigen Versuchen für den Garten des Bürgers besonders eignen.

Am Eingang des Gartens dürfen die Rankrosen nicht fehlen. Unter diesen haben wir ein reiches Sortiment. Wie gefällig nehmen sich diese Rosen aus, wenn sie sich über den Bogen des Eingangs schwingen, wenn sie sich am Gartenhäuschen in die Höhe ranken, oder wenn sie den Reisighaufen für unsere Freibrüter, wie Zaunkönig, Bachstelze, Grasmücke, Goldammer usw. überspinnen. Die alte Crimson Rambler ist zu populär geworden, als daß sie schön wirken könnte. Dagegen ist Dorothy Perkins wohl die

schönste aller Schlingrosen. Dorothy blüht in großen Dolden, ihr Flor hält lange an, allerdings erblüht sie später als die leuchtend rote aber einfache Carmine Pillar. Die Rosenfreunde werden diese Sorte auch deswegen noch besonders bevorzugen, weil sie sehr duftet, dazu treibt sie stark, sodaß sie für Pyramiden, Zäune, und besonders als Trauerrose brauchbar ist. Es ist wohl die beste unter den neuen Kletterrosen. Tausendschön, eine Erfurter Züchtung, ist nicht so dunkel wie Dorothy, sie ist hellrosa. Aber diese Rose sieht geradezu reizend aus vor einem grünen Hintergrunde. Bei mir steht sie vor einer Gruppe von Obstbäumen, die zur Zeit der Blüte dunkelgrünes, kräftiges Laub haben. Es läßt sich kaum die bezaubernde Wirkung der zartrosa, in der Färbung an die gemeine Rose erinnernden Tausendschön schildern. Da sie auch stark wächst, läßt sie sich auch als Spalier ziehen. Als Spalier muß sie ganz märchenhaft wirken! Ich erwähne noch die reinweiße Thalia, die winterhart ist, stark rankt und angenehm duftet, die aber in vielen Katalogen nicht vorhanden ist, obgleich sie sehr schön aussieht. Die kleine Aglaia mit grünlichgelben Blumen ist ebenfalls duftend. Obgleich die einzelne der hellen kanariengelben Blumen klein ist, kommt die Rose doch gut zur Geltung, da die Blumen in mächtigen Dolden zusammenstehen. Die beste reinweiße Rankrose ist Gruß an Zabern. Da sie auch hart ist und außerordentlich stark wächst, wird sie als Spalier, Säulen- und Einzelrose verwendet. Die Blütenpracht dieser Rose ist in der Tat überwältigend.

Schade, daß die Polyantha-Rosen noch zu den Seltenheiten in den Gärten zählen, können sie doch in mannigfacher Weise zur Ausschmückung der Gärten verwendet werden. Wer kleine Blumenrabatten bepflanzen oder die Grabstätte Verstorbener schmücken will, dem bieten sich die Polyantha-Rosen als besonders wertvolles Material an. Was macht die Polyantha-Rosen so wertvoll? Besonders niedriger Wuchs. Sie bilden reich verzweigte Büsche mit zwar kleinen zierlichen Blüten, die aber in so großer Anzahl erscheinen, daß es aussieht, als seien die Büsche mit Blüten überschüttet. Ein besonderer Empfehlungsbrief ist die lange Blüte der Polyantha-Rosen, die vom Frühjahr bis zum Spätherbst dauert. Da sie auch gegen Winterkälte widerstandsfähig sind, ist es zu verwundern, warum sie so wenig im Garten Eingang gefunden haben. Besonders zu nennen sind Schneewittchen mit kleinen elfenbeinweißen Blüten, White Pet mit ebenfalls gefüllt weißen Blüten die ungemein dankbar blüht, Mme. Norbert Levavasseur mit karmoisinroten Blüten, Rösel Dach mit dicht gefüllten rosa Blüten, Perle d'or mit nankinggelben Blüten, Frau Cécile Walter mit kanariengelben Blüten, die beim Verblühen lachsrosa sich verfärben. Außerdem seien noch genannt Mrs. Cutbush (hellrosa), Maman Levavasseur (rosa), Eugenie Lamesch (ockergelb). Es wurden deswegen mehr Polyantha-Rosensorten genannt, weil diese Klasse in den Gärten sonst arg vernachlässigt wird.

Von Remontant-Rosen seien als die besseren Sorten Frau Karl Druschki genannt, eine reinweiße Sorte, leider, leider aber ohne Geruch. Hugh Dickson hat eine scharlachrote Blüte, die selbst bei heißer Sonnenbestrahlung nicht verbrennt. Da die Blüte auf langen Stielen erscheint, ist sie als Schnittrose verwendbar. Leider hat sie keinen sehr starken Wuchs*). Doch die sehr großen gefüllten Blüten, die angenehm riechen, machen sie wertvoll.

Von neueren Teerosen, die aber nicht für jeden Garten passen, seien genannt Madame Jean Dupuy, eine goldrote in rahmgelb übergehende Teerose, die sich besonders durch große, gefüllte, außerordentlich wohlriechende Blumen auszeichnet. Da ihr Wuchs kräftig ist, kann sie bei guter Pflege immerhin im Garten durchkommen. Dupuy ist eine Prachtrose. Eine sehr große schön gefüllte Teerose ist auch Madame Jules Gravereaux. Die gemsengelbe mit pfirsischroter Mitte versehene Rose ist halbrankend und eignet sich daher vorzüglich als Spalierrose. Groß, gefüllt und kräftig wachsend ist auch Molly Sharman Crawford, die weißlich-grün gefärbt ist. Die Rose sieht sehr vornehm aus. Madame Antoine Mari, die aus dem Jahre 1901 stammt, verdient ebenfalls Beachtung, da sie nicht nur sehr reich blüht, sondern weil die Rose auch edel geformt ist. Die Grundfarbe ist rahmweiß, doch liegt auf der Blüte ein leichter rosa Schein. Da die stark duftende Rose sehr widerstandsfähig gegen Meltaupilze ist, dürfte ihre Verbreitung allgemein werden. Wer jedoch keine ganz günstige Lage hat, pflanze Teerosen nicht an, da sie sehr empfindlich gegen den Frost sind.

*) Dieses Urteil stimmt nicht. Schriftl.

Das Hauptsortiment des heutigen Rosengartens stellen die Teehybriden. Da die Teehybriden eine Kreuzung der Remontantrosen mit Teerosen sind, so zeichnen sie sich durch wunderschönen Teegeruch und leuchtende Farbe, als auch durch den Herbstflor aus. Die Teehybriden sind die eigentlichen Prachtrosen in Stadt- und Landgarten. Die neueren Züchtungen müssen mit Vorsicht aufgenommen werden, da jetzt mehr auf leuchtende Farbe als auf gute Füllung und angenehmen Geruch gesehen wird. Eine selten schöne Farbe hat Otto von Bismarck. Die Rose hat eine zart kupferrote Färbung, während die Mitte lachsrot ist. Otto von Bismarck hat eine schöne regelmäßige Krone, hervorgerufen durch die reiche Verzweigung und den starken Wuchs. Selbstverständlich blüht sie außerordentlich reich und da die Blumen einen kräftigen, feinen Wohlgeruch ausströmen, ist sie eine Idealrose zu nennen. „Friedrichsruh" wächst nicht so kräftig wie die vorige Sorte, aber die Blumen stehen hübsch frei, sodaß sie voll zur Geltung kommen. Jede Rose ist wegen ihrer Größe und ihrer schönen dunkelblutroten Farbe ein Schaustück für sich. Besonders nach Regen strömen die Blumen einen betäubenden feinen Geruch aus. Sie ist meltaufrei! Das dürfte noch ein besonderer Vorzug dieser feinen Rose sein. Eine Prachtrose ist auch die Lyon-Rose, die schon im ersten Jahre, aufs treibende Auge veredelt, viele schöne Blumen entwickelt. Die Blumen sind chromgelb mit korallenroter Mitte und breiten, krebsrot gefärbten Petalen. Die Rosen sind wahre Schaustücke, was Größe, Farbenpracht und hervorragender süßer Duft anbelangt. Besonders empfehlenswert ist sie auch wegen der langen, kräftigen Stiele und des rötlichen Laubes. Da die Blüten meist einzeln auf Stielen stehen, die Knospen sehr hoch gebaut und groß sind, ist es eine ausgezeichnete Schnittrose. Die Rose gereicht jedem Garten zur Zierde, da der Blütenreichtum bis in den Spätherbst hinein anhält. Köstlich ist die Rose besonders dann, wenn auf den chromgelbkorallenroten Blüten der Morgentau liegt. Ihren starken süßen Geruch verdankt sie ihrem Vater, der Pernetiana Soleil d'or. Die einzigartige Färbung der La France sucht man neu zu züchten, da La France altersschwach sein soll, was ich aber nicht behaupten könnte. Caroline Testout reicht an die La France nicht heran, dagegen ist Lady Ashtown viel widerstandsfähiger und auch blütenreicher als Caroline Testout. In ihren sonstigen Eigenschaften erinnert die große, gefüllte, reinrosa gefärbte Blume an ihre Schwester. Da sie sehr kräftig wächst, reichblühend ist, entspricht sie meinem Rosenideal. Sie ist eine echte Lady, die auch als längliche Knospe sehr anmutig wirkt. Wenn noch gesagt wird, daß sie sehr wohlriechend ist, so wird man erkennen, daß das eine der wertvollsten Neuzüchtungen der letzten Jahre ist. Es gibt noch immer Liebhaber der ursprünglichen Rosenfarbe. Ein leuchtendes dunkelrot zeigt Richmond, so daß diese Rose bald die älteren Sorten, wie Baron Rotschild, William Wood usw. verdrängen wird, zumal das Kolorit haltbar ist und nicht blau wird. Auch sonst hat die Rose alle Vorzüge einer guten Schnittrose, sie ist also schön gefüllt, die Rosen stehen auf straffen Trieben und kommen so voll zur Geltung, die Blütenknospe ist schön und hochgebaut und ein überaus starker Duft, der den Blüten entströmt, erquickt uns. Was soll da zum Loben noch weiter angeführt werden? Es sei denn, daß noch auf die Widerstandsfähigkeit im Winter gebührend hingewiesen werde. Eine andere sehr langstielige neue Sorte, die einen fast immerwährenden langen Flor besitzt, ist Rhea Reid. Die Blüten haben eine eigenartige, glänzend kirschrote Färbung, sind edel geformt und sehr stark duftend. Das Wachstum von Rhea Reid ist auf gutem Rosenboden sehr kräftig, sonst läßt es zu wünschen übrig. Sie ist winterhart und sehr widerstandsfähig gegen Meltau. Wer der Rose einen passenden kräftigen Boden geben kann, wird entzückt sein von dieser Rosenneuheit aus dem Jahre 1908. Eine Rose, deren Blüten sich in der heurigen Regenperiode als besonders widerstandsfähig erwiesen haben, ist Gruß an Sangershausen. Doch ist das Scharlachrot, das dunkel ist, nicht jedermanns Geschmack. Das Wachstum ist außerordentlich kräftig, weswegen diese Rose nur als Hochstamm empfohlen sei. Wegen der auffallenden scharlachroten Farbe ist Charlotte Klemm der Gruß an Sangershausen vorzuziehen, doch ist sie nur als Gruppenrose verwertbar. Eine sehr reich und lang blühende Prachtrose ist Dean Hole. Besonders auffallend ist die silberig-karmin gefärbte große, längliche Knospe. Die Rose ist sehr blühwillig und außerordentlich dankbar. Edu Meyer

ist eine kupfrig-orange Farbenrose, sie ist nicht sehr gefüllt, deswegen flatterig, blüht aber den ganzen Sommer hindurch. Eine schöne Hochstammrose ist Frau Lilla Rautenstrauch. Die Blüten riechen sehr stark und sind rahmgelb. Prächtiges Laub hat Frau Nicola Welter. Da die ledergelben, bald orange, bald lachsgelben Blüten langstielig sind, ist sie eine vorzügliche Schnittrose, die auch gut gebaut ist. Kaiser Wilhelm II. ist krankheitsfrei, sehr hart, besitzt einen starken und feinen Geruch und wird in den Rosengärten bald vollkommen heimisch sein. Die feuerroten Blüten haben einen samtigen schwarzen Anflug in den inneren Petalen. Die Farbe hält sich sehr gut, was als ein besonderer Vorzug angesehen werden muß. Auch der Enkel von Gruß an Teplitz ist noch zu erwähnen. Triumph, die tief karminroten Blüten erscheinen wie bei Teplitz in großer Fülle. Doch ist diese Rose nahezu geruchlos.

Rosenzucht und -Pflege.

Ueber die Anwendung des Schwefels bei der Kultur der Rosen.

Von L. Peters-Hamburg.

Nächst dem Weinbau gibt es wohl kaum eine Kulturart in der die Anwendung des Schwefels so notwendig erscheint, als bei der Kultur der Rosen.

Wie bei der Weinrebe der echte Meltau (Oidium Tuckeri), ist es bei der Rose der Meltau, auch Schimmel genannt (Sphaerotheca pannosa), den wir nur mit Hülfe von Schwefel wirksam bekämpfen können.

Die genannte Pilzkrankheit der Rosen gehört zu den Pilzen, die auf den befallenen Pflanzenteilen wachsen; sie senden in das Innere der Wirtspflanze Saugwurzeln (Haustorien) hinein, mit deren Hülfe sie diejenigen Nährstoffe, die die Pflanze für sich bereits vorgebildet hatte, zum Aufbau ihres eigenen Körpers entnehmen. Es ist augenscheinlich, daß hierdurch die Wirtspflanzen nicht allein geschwächt werden, sondern daß sie durch den auf ihnen wachsenden Pilz auch sehr an Aussehen einbüßen. Die befallenen Teile kränkeln bald, wie man an den zusammengekräuselten Blättern und hängenden Blüten deutlich wahrnehmen kann.

Die Anwendung des Schwefels gegen den Meltau muß bereits erfolgen, ehe dieser Pilz vorhanden ist, da man ihm nicht mehr mit vollem Erfolge begegnen kann, wenn er einmal festen Fuß gefaßt hat. (Vergl. auch Rosenzeitung 1911, Seite 129.) Man darf deswegen nicht warten, bis der Meltau vorhanden ist, sondern muß spätestens, sobald sich die ersten Anzeichen für dessen Auftreten einstellen, zum Schwefelapparat greifen und die Rosen gründlich und sorgfältig mit Schwefel bestäuben.

Man achte auch auf eine gute Qualität des Schwefels, da es im Handel manche Sorten gibt, mit denen man nur einen geringen Erfolg gegen die Pilzkrankheiten erzielen wird. Es kommt nämlich darauf an, daß der Schwefel möglichst fein gemahlen ist; er muß so fein sein, daß er zwischen den trockenen Fingerspitzen leise zerrieben, sich wie feinstes Weizenmehl anfühlt. Man darf unter keinen Umständen das Gefühl haben, als reibe man feine Sandkörnchen zwischen den Fingerspitzen.

Ich hatte im vergangenen Jahre Gelegenheit mit einem Gärtner über die Bekämpfung des Meltaues der Rosen zu sprechen, der sich über die vollständige Erfolglosigkeit der Schwefelung ausließ. Er glaubte, eine besonders fein gemahlene Schwefelsorte verwendet zu haben, da, wie er sagte, „Der Drogist in seiner Gegenwart den Schwefel in einer Handmühle sehr fein zermahlen habe".

Es ist klar, daß in diesem Falle, mag der Drogist auch noch so viel Sorgfalt auf das Mahlen des Schwefels verwendet haben, nur ein äußerst grob gemahlenes Produkt resultieren konnte, welches zu einer Verwendung gegen Pilzkrankheiten vollständig erfolglos sein mußte.

Das Mahlen des Schwefels ist nicht so einfach, weil der Schwefel sich in den Mühlen, sobald er eine gewisse Feinheit erlangt hat, sehr leicht entzündet und Explosionen herbeiführt. Man mahlt deswegen den Schwefel unter Beobachtung von verschiedenen Vorsichtsmaßregeln möglichst fein und bläst dann mit Hülfe eines starken Luftzuges das Mahlgut durch ein System von feinen Sieben (Gazesiebe). Die Schwefelteilchen, die die Siebe passieren, stellen ein sehr feinkörniges Produkt dar und gelangen unter dem Namen „Ventilato Schwefel", d. h. geblasener Schwefel, auf den Markt. Nur diese Schwefelqualität, die wie eingangs bemerkt, in der Feinheit der Mahlung feinem Weizenmehl gleichkommt, verbürgt vollen Erfolg bei der

Bekämpfung von Pilzkrankheiten. Man kaufe auch keine „Schwefelblüte" oder „Schwefelblumen", da diese auf den Pflanzenteilen nicht so gut haften als gemahlener Schwefel.

Daß man in der Tat mit feinst gemahlenem Ventilato-Schwefel die besten Erfolge gegen den Meltau der Rosen wie auch gegen ähnliche Krankheiten an anderen Kulturpflanzen erzielt, beweisen zahlreiche genau durchgeführte Versuche von Versuchsstationen und von namhaften Praktikern.

Natürlich wird es mit einer Schwefelung nicht immer getan sein; wenn sich inzwischen wieder neue Triebe und Blätter gebildet haben, die gegen Pilzbefall nicht geschützt sind und wenn Infektionsgefahr vorliegt, muß von neuem zum Schwefelapparat gegriffen werden, desgleichen, wenn der Schwefel durch starken Platzregen abgewaschen ist.

Ich bemerke hierzu noch, daß der feinst gemahlene Ventilato Schwefel im allgemeinen nicht sehr leicht durch Regen abgewaschen wird, denn er haftet sehr fest an den Blättern und ist nach langer Zeit auf denselben noch sichtbar.

Die beste Zeit zur Ausführung der Schwefelung sind die Vormittagsstunden, nach dem Abtrocknen des Taues. Es ist völlig falsch, wenn manchmal empfohlen wird, die Schwefelung des Morgens früh, solange noch Tau liegt, auszuführen, oder wie man es auch häufig hören kann, die Rosen vor dem Bestäuben mit Schwefel mit der Spritze oder Gießkanne zu benetzen. Man erreicht dadurch keine größere Haftbarkeit des Schwefels, sondern das Gegenteil, da die Schwefelteilchen durch die Nässe an den Träufspitzen der Blätter zusammengeschlemmt und teilweise abgespült werden.

An nicht zu heißen Tagen kann das Schwefeln den ganzen Tag über fortgesetzt werden.

Bei der Ausführung der Schwefelung muß man auch darauf acht geben, daß man nicht zu viel Schwefel auf die Rosen aufstäubt, da in diesem Falle, zumal in Glashäusern und in heißen Sommern, sehr leicht Verbrennungserscheinungen hervorgerufen werden. Der Schwefel soll nicht in Klümpchen auf den Blättern usw. verteilt sein, sondern soll die Pflanzen nur, möglichst auch an der Unterseite der Blätter und Triebe, wie mit einem feinen Hauch bedecken. Man halte beim Schwefeln den Apparat nicht unmittelbar an die Rosen heran sondern in etwa ein Meter Entfernung von denselben.

Die Apparate, die man zum Verstäuben des Schwefels wählt, sollen so konstruiert sein, daß der Schwefel vor seinem Austritt ein besonderes Sieb passieren muß, sodaß die Schwefelklümpchen, die sich im Laufe der Zeit bei fein gemahlenem Schwefel sehr leicht bilden, zerdrückt werden.

Für sehr zweckmäßig gebaut halte ich die beiden Apparate „Triumph" und „Tipp-Topp" der Firma Gebrüder Holder, Metzingen.

Im übrigen empfehle ich noch besonders wie zu sämtlichen Arbeiten, die sich auf die Bekämpfung von Pilzkrankheiten und tierischen Schädlingen beziehen, nur intelligente Arbeiter anzustellen, das heißt solche, die nicht nur mechanisch die ihnen aufgetragene Arbeit ausführen, sondern dabei auch selbständig denken.

Der gegen den Meltau auf die Rosen gestäubte Schwefel wird auch noch gegen einige Schädlinge günstig wirken, vor allem gegen die Rosencicade (Typhlocyba rosae), welche besonders in diesem Jahre überall sehr stark auftritt und an der Unterseite der Blätter ihr Unwesen treibt. Das kleine, weißlich gefärbte Insekt saugt an den Blättern und verursacht hierdurch ein wenig schönes Aussehen derselben. Die Blätter erhalten unregelmäßige, weiße, punktartige Flecken, die schließlich ineinander laufen und dem Rosenstrauch ein scheckiges, krankhaftes Aussehen verleihen. Durch die sich entwickelnde schwefelige Säure werden diese Tierchen bald vertrieben.

Ein weiterer Schädling, dem die Anwesenheit von Schwefel höchst unangenehm ist, ist die gemeine Spinnmilbe, gewöhnlich rote Spinne genannt (Tetranychus telarius). Dieser lästige Schädling, der auf allen möglichen Kulturpflanzen sein Unwesen treibt und besonders an Pflanzen, die in Treibhäusern angebaut werden, großen Schaden anrichten kann, ist äußerst empfindlich gegen Schwefel und man kann bereits kurze Zeit nach ausgeführten Bestäubungen wahrnehmen, daß die Pflanzen von roten Spinnen frei sind.

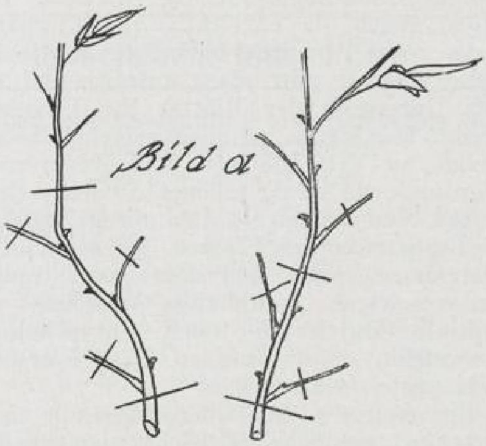
(Schluß folgt.)

Rosenstecklinge.

Anschließend an meine letzte Mitteilung in der Rosenzeitung über die La France-Krankheit und der am Schlusse des Artikels

empfohlenen wurzelechten oder Stecklingsvermehrung der edlen Rosen erlaube ich mir, über diese Art der Anzucht auch einige Erfahrungen mitzuteilen. Es dürfte besonders für Anfänger und neue Rosenfreunde von Nutzen sein und der ziemlich sichere Erfolg manche Freude bereiten und zur edlen Rosenpflege immer mehr ermuntern.

Ich vermehrte Rosen, fast ununterbrochen schon vom zeitigen Frühjahr bis zum Spätherbst durch krautartige (halbholzige) und holzige Stecklinge im Freien, im Gewächshaus und in kaltem und warmem Mistbeet unter Glas. Die geeignetste Zeit halte ich indessen von Mitte Juli bis Anfang September. Dazu lege ich mir ein warmes Mistbeet an (1—2 Fenster) wie im Frühjahr zum Treiben, schneide die Stecklinge aus edlen Rosenzweigen ähnlich wie Geranienstecklinge, nur daß die meisten Blätter entfernt werden (Abb. a). Wenigstens zwei Augen müssen am Steckling sein. Die Blattstiele der entfernten Blätter müssen



Am Strich Zweig und Blätter geschnitten.

ziemlich lang am Steckling stehen bleiben. Alsdann stecke ich dieselben in Samenschaalen, oder flache Vermehrungskästchen (Abb. b), welche vorher mit einer Schicht Torfmull oder Moos, dann Heideerde, und zuletzt oben mit Sand gefüllt wurden und stelle sie dicht unter Glas. Hier werden sie sorgfältig geschlossen, warm und feucht gehalten. Senkt sich die Mistbeetpackung stark, so muß wieder nachgefüllt werden, damit die Stecklinge immer dicht am Glas und Licht stehen. Bei großer Hitze ist zu schattieren und viel zu spritzen, damit sie nicht verbrennen.

Nach drei bis vier Wochen werden die Stecklinge bewurzelt sein und kommen in kleine Vermehrungstöpfchen, in welchen sie unter entsprechendem Winterschutz, am besten im kalten Mistbeet, bleiben, bis zum nächsten Frühjahr, wo sie in größere Töpfe kommen, oder ins Freie gepflanzt werden. Ich pflanze in der Regel erst im zweiten Jahr ins Freie.

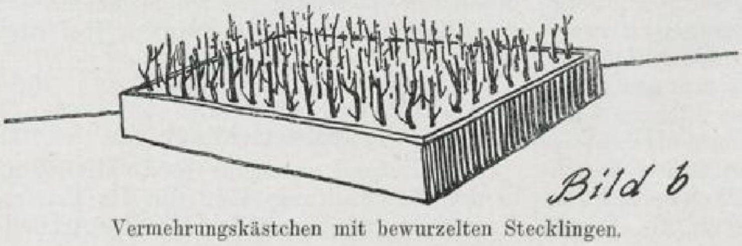
Ins kalte Mistbeet können auch in späterer Zeit noch gut, besonders leicht wachsende Sorten, wie Schling-, Monats-, Polyantharosen und Andere, auf gleiche Weise vermehrt werden. Auch überwintern sie im Vermehrungskästchen ganz gut, bleiben aber natürlich entsprechend kleiner.

Würzburg. Br. Alfons.

Vorwärts und nicht zurück!

Der Rosenfreund sollte nicht nur die Rosenzeitung, sondern auch andere Fachblätter lesen, er wird daraus viel lernen. Man findet nun oft Aufsätze, in denen für irgend eine alte Rose Partei ergriffen wird, deren vermehrte Anpflanzung man empfiehlt. Na ja! Es ist ja richtig, daß es unter den alten Rosen solche gibt, die gut sind. Aber es ist nicht ohne Grund geschehen, daß solche, jetzt wieder empfohlene Rosen in Vergessenheit geraten sind. Es sind eben bessere Rosen an ihre Stelle getreten. Nur solche alte Rosen haben sich erhalten (Fisher Holmes, Ulrich Brunner fils usw.) für die wir noch nichts Besseres haben. Es fehlt uns ja so manches, was allgemein gewünscht wird. Eine wirklich gelbe Rankrose, eine solche in Lyonrosenfärbung fehlen uns, ebensolche Polyantharosen.

Wenn aber die Rosenzüchter an der Arbeit sind, so ist es auch nötig, sich für die neueren Erscheinungen zu interessieren. Ich möchte nun den Rosenfreunden, namentlich aber den Liebhabern empfehlen, sich mehr Neuheiten anzuschaffen. Liebhaber und Berufsgärtner haben verschiedene Ziele. Jeder Liebhaber soll trachten auf der Höhe der Zeit zu bleiben, um in seinem Garten das Beste und Schönste zu haben.



Vermehrungskästchen mit bewurzelten Stecklingen.

Wenn er aber auf der Höhe der Zeit bleiben will, muß er die neuen Erscheinungen auf dem Rosenmarkte nicht nur sehen, sondern er muß sie durch liebevolle Selbstbeobachtung auch studieren und so kennen lernen. Jeder Rosenliebhaber dürfte über einen kleinen Platz außerhalb seines Rosars verfügen, wo er dann alljährlich einige Neuheiten auspflanzt und beobachtet. Er wird dann manche Perle in der Spreu finden und braucht sich nicht auf Reklame oder falsche Urteile anderer Personen zu verlassen. Selbst beobachten und selbst würdigen, das soll das Ziel jedes Rosenfreundes und Gartenliebhabers sein.

Wer z. B. heutzutage eine Gruppe mit Mme. N. Levavasseur bepflanzen würde, ist schon hinter der Zeit, da wir in Erna Teschendorff etwas besseres haben. Wer eine Gruppe gelber Rosen haben will, muß Rayon d'or pflanzen usw. Unter den neuen Rosen versprechen ja viele sehr gut zu werden, wie Hugh Dickson, Herzogin Marie Antoinette, Lieutenant Chauré und andere. Wenn sich mehrere Rosenfreunde zusammenschließen, so kann jeder einige Neuheiten anschaffen und sie können dann ihre Erfahrungen austauschen. Sie werden die Erfahrung machen, daß dann die Berufsgärtner sich einfinden, die Neuheiten besichtigen und für Verbreitung der Sorten sorgen. Und so kann der Rosenfreund einerseits, die Rosenzüchter andererseits, die Berufsgärtner unterstützen, eine Stellung, die der private Rosenfreund ja eigentlich einnehmen sollte. Also keine „ollen Kamellen“ sondern Neuheiten, nicht zurück, sondern vorwärts, soll die Losung sein.

A. P. St. Florian.

Das Beschneiden der Rosen. Beim Beschneiden der Rosen beachte man folgendes: Jede stark rankende Sorte, ob sie Teerose oder Noisetterose ist, darf nicht kurz geschnitten werden, sonst schneidet man das Blütenholz weg, und sie treibt, anstatt zu blühen, nur neues Holz. Dagegen werden alle schwach- und kurzwüchsigen Rosen kurz geschnitten, weil diese am frischen Holze blühen. Wächst die Rose sehr stark, dann dürfen bloß die erfrorenen oder schwarz gewordenen Spitzen, sowie das dünne Holz, das nicht fähig ist, eine Blüte zu tragen, herausgeschnitten werden. Hierbei ist einige Rücksicht auf die Form der Krone zu nehmen und zuweilen mancher Trieb bogenförmig nach unten zu binden, wodurch er noch mehr zum Blühen gereizt wird.

Zur Rosenpflanzung. Die neu gepflanzten Rosen, besonders die Hochstämme, müssen unbedingt kurz zurückgeschnitten werden; auffallend viel sieht und hört man, daß dies nicht genügend beachtet wird. Je kürzer man anfangs die Krone gleich nach der Pflanzung schneidet, desto sicherer ist das Anwachsen und umso kräftiger werden die neuen Triebe, das Laubwerk und vor allem auch der Flor. Ganz besonders lasse man die dünnen, kurzen Zweige nicht stehen, sondern entferne sie fast gänzlich. Sorten wie Rugosa, Jaune bicolor, die Pezanceschen schottischen Zaunrosen, lasse man etwas länger.

Schutz für frisch gepflanzte Rosen. Wer im Frühjahre Rosen pflanzt, muß sie für einige Zeit umlegen und mit Erde bedecken, da sie sonst, besonders bei Nord-Ostwinden vertrocknen. Nun ist das Umlegen aber nicht überall gut durchführbar, besonders nicht im Rasen. Einwickeln in Moos und Feuchthalten ist zeitraubend. Man kann sich nur dadurch helfen, daß man die Rosenstämmchen und die älteren Teile der Krone mit ganz dünnflüssigem Lehm bestreicht. Dieser Ueberzug schützt die Rinde vor Austrocknen. Das Bäumchen kann sofort an den Pfahl gebunden werden, und nachdem es angegangen, wäscht Regen die Lehmkruste nach und nach ab. Man kann auch etwas nachhelfen durch öfteres Abspritzen.

Zur Mäuse- und Maulwurfsvertilgung.

Jeder Gärtner oder Baumschulenbesitzer, jeder Landwirt, kurz jeder, der Kulturfelder, Saatbeete oder Mistbeete sein eigen nennt, wird wissen, welchen enormen Schaden alle in Erdgängen befindlichen Nager, wie Feldmäuse. Maulwürfe, Ratten, Hamster und dergl. anrichten können und welche Kosten eine radikale Vertilgung mit den bisher üblichen Mitteln wie Giftweizen, Mäusetyphusbazillen, Phosphorpillen usw. verursacht. Wohl alle werden es mit Freuden begrüßen, daß es nun endlich einen praktischen Apparat gibt, der das Vertilgen des Ungeziefers radikal besorgt ohne allzugroße Kosten zu verursachen und der vor allen Dingen nicht schädlich für unsere Haustiere ist, wie dies bei den meisten bisher gebräuchlichen Mitteln der Fall ist.

Der von der Gas- und Industriegesellschaft m. b. H. Augsburg in den Handel gebrachte Apparat „Cisar“, den wir während der Bonner Gartenbauwoche und auch später einer großen Anzahl von Interessenten in unserer Baumschule und Gärtnerei praktisch vorführen konnten und noch jetzt im Gebrauch haben, stellt tatsächlich das Vollkommenste dar, was wir bis jetzt kennen gelernt haben.

Wir haben wirklich vorzügliche Resultate inbezug auf Mäuse- und Maulwurfsvertilgung in unseren Kulturen erzielt und sind diese Plagegeister mit Hilfe des „Cisar“ vollständig los geworden.

Der neue Apparat dient zur Erzeugung giftiger und tötlich wirkender Gase, ist also für das sogenannte Räucherungsverfahren bestimmt. Die Handhabung ist äußerst einfach und ohne große Vorkenntnisse von Groß und Klein leicht auszuführen.

Der Apparat wird mit fertig zubereiteten Patronen gefüllt, die nach dem Anbrennen des im Inneren befindlichen Zündschwammes mittels Blasebalg in ständiger Glut gehalten werden, wodurch sich das Innere der Patronen in giftige schwefelige Dämpfe resp. Säuregase verwandelt, die durch das untere Ende des Apparates in die Gänge der Schädlinge eingeblasen, eine sofortige Tötung der Tiere durch momentane Hirnlähmung herbeiführen.

Die giftigen Gasdämpfe gingen nach hier angestellten Versuchen sogar bis 70 m weit in die Gänge hinein, was sich genau feststellen ließ.

Seit Anwendung des „Cisar“ haben wir tatsächlich nichts mehr von Mäusen oder Maulwürfen in unseren Kulturen bemerkt, gegen welche wir uns früher durch Drahtgeflechteinlagen schützten, die aber obendrein bei großen Unkosten den Nachteil hatten, daß das Ungeziefer von oben hineingeriet und alles aufwühlte

und durcheinander brachte. Die erste Anschaffung des „Cisar" ist vielleicht etwas teuer, er kostet ab Fabrik M. 20.—, doch macht er sich in kurzer Zeit reichlich bezahlt. Die dazu gehörigen Patronen kosten das Stück ungefähr 65 Pf. Sie rentieren sich schon allein durch ihre radikale Wirkung, während man beim Legen von Giftweizen oder Mäusetyphusbazillen bedeutend teurer arbeitet und immer nur einige Tiere töten kann, während beim „Cisar"-Apparat auch die Brut in den entlegendsten Gängen und Schlupfwinkeln erstickt wird!

Wir sind sicher, daß der „Cisar"-Apparat in nicht allzulanger Zeit sich in allen Gärtnereien, Baumschulen, Privatgärten und vor allen Dingen bei unseren Landwirten eingebürgert haben wird; wir können ihn mit gutem Gewissen empfehlen als ein wirklich brauchbares Hilfsmittel zur Mäuse- und Maulwurfsvertilgung.

Bonn a. Rh. Gebr. Röthe, Baumschulenbes.

Verschiedenes.

Kritische Sach- und Randbemerkungen über den Britzer Rosenpark-Wettbewerb.

Die Absicht, in dem Berliner Vorort Britz, bekannt durch seine mehrere 100 Morgen großen Rosenkulturen für Schnitt- und Treibzwecke, einen ca. 50 Morgen großen Rosenpark, verbunden mit Rosen-Sortiments-Sammlungen und wissenschaftlichem Rosarium zu schaffen, erscheint bedeutsam genug, daß wir nochmals kritisch auf die in Nr. 1 der Rosenzeitung bekannt gegebenen preisgekrönten Entwürfe heute eingehen.

An sich hat der mit dem ersten Preis gekrönte Entwurf von Harry Maass, Lübeck, viel Bestechendes. Nicht nur die technische Ausführung des Grundrisses, sondern auch der Haupt- und Einzel-Perspektiven ist künstlerisch-modern, und es ist mit keinem Wort zu bestreiten, daß der systematisch gehaltene Parkteil, der dereinst das Rosarium aufnehmen soll, eine glänzende Lösung gefunden hat. Wenn die beiden, am südlichen Ende befindlichen Wiesenflächen dereinst noch in das Rosarium einbezogen werden, kann jede Anzahl Wild- und Edelrosen dereinst das Britzer Rosarium zieren. Was den vorderen Parkteil anbelangt, so erscheint uns die Einengung eines natürlich vorhandenen Gewässers in Steinmauern etwas bedenklich. Mag auch die Rose am Gemäuer schöne Wirkungen ergeben sie wird bei einem mit natürlichen Rändern versehenen Teiche, also frei landschaftlich angewendet, ungleich größere und dankbarere Wirkungen ergeben.

Es ist ja heute modern, bei Parkanlagen das der Natur enlehnte Wiesen-Motiv anzuwenden, aber wir meinen, in einem Schmuck- und Erholungsparke wird sich bei solchen, dem öffentlichen Verkehr freigegebenen Wiesenflächen eine Bepflanzung an den Wegrändern als unmöglich erweisen, da wir gewohnt sind, vom Publikum nur dann unsere Rosenblumen in öffentlichen Anlagen geschont zu sehen, wenn sich die Sträucher auf Flächen befinden, die nicht betreten werden dürfen. Der Kiesplatz neben dem Restaurant, der für Ausstellungszwecke benutzt werden soll, dürfte einen immer unschönen Teil des ganzen Parkes bilden und in den heißen Sommermonaten nicht minder Arbeit verursachen, als wie reine Rasenflächen.

Wir können nicht umhin, den mit dem zweiten Preise gekrönten Entwurf der Firma Körner & Brodersen, Steglitz und des Architekten C. Wendel, Berlin, als die glücklichste Lösung der gestellten Aufgabe zu betrachten, wenn auch der Parkteil an und für sich weniger modern wirkt, um nach heutigen Begriffen zu rechnen, und der regelmäßige Rosarteil lange nicht die feine Aufteilung der einzelnen Bepflanzungsflächen besitzt, als wie im ersten Preisträger-Entwurf. Verfasser steht auf dem Standpunkt, daß hier ein Erholungs-Schau- und Schmuck-Park angelegt werden soll. der keinen Raum für Spiel und Sport übrig läßt, und diese Meinung teilen wir. In großartigster Weise wird hier den Wildrosen, botanischen und Rankrosen Gelegenheit gegeben, in großen Massen-Anpflanzungen, Einzelpflanzungen und als Strauchwerk zu wirken, wie auch der frei und natürlich gehaltene Teich eine Uferbeflanzung vorsieht, wie wir sie ähnlich nur im Karlsruher Stadtgarten bisher bewundern konnten. Der Uebergang zum wissenschaftlichen Teil, welcher eine Terassenanlage mit kleinem Wasserbecken und niedrigen Rosen-Prunkanlagen und passender Architektur vorsieht, ist überaus reizvoll. Was die Bauten anbelangt, so haben hier Gartenkünstler und Architekt wie selten harmonisch zusammen gearbeitet, eine Anlage zu schaffen, in welche die Baulichkeiten nicht nur förmlich hinein gehören, sondern auch eine landschaftlich schöne Umgebung zu diesen landhausartigen Baulichkeiten, die anders nicht denkbar ist. Der Baustil ist der des englischen Landhauses. Mag fürs erste die Vielheit der Achse beunruhigend wirken, so wird

man doch nie einen solchen Park mit einem öffentlichen Volkspark vergleichen können, da hier jeder Schritt neue abwechslungsreiche Bilder dem Auge gewähren soll. Auch die verschiedentlichen Rosen-Sonder-Gärtchen und das Rosen-Theater, à la L'Hay gedacht, geben der gesamten Anlage die interessantesten und schönsten Abwechslungen. Zu loben sind die breiten Wegeführungen, die ganz auf großstädtische Verhältnisse Rücksicht nehmen.

Der mit dem dritten Preis gekrönte Entwurf des Gartenarchitekten Kumpan, Leiter der Berliner Filiale der Garten-Architekten-Firma J. Ochs, Hamburg, hat für Sportplätze reichlich Raum vorgesehen. Er legt eine große Wegachse von Nord nach Süd durch den Restaurationsgarten hindurch und schafft vom Restaurant sowohl als auch vom gegenüberliegenden Aussichtsturm prächtige Blicke. Verunglückt erscheint uns, daß er das Rosar recht dicht unter dem Akazienhain gelagert hat, da solches an intimer Stelle, weitab vom großen Fremdenstrom liegen muß. Der Weiher erscheint uns etwas gekünstelt gestaltet, obwohl eine landschaftliche Anwendung von Rosen in genügender Weise hierbei möglich ist.

Außer den drei preisgekrönten Entwürfen wurde noch ein solcher, mit dem Motto: „Es blüht an allen Enden", Verfasser Gartenarchitekt Hermann Foeth, Architekt Peter Recht und Architekt Paul Bachmann, Köln, durch das Preisgericht zum Ankauf empfohlen. Dieser Entwurf, den wir aus verständigen Gründen nicht eingehend kritisieren können, betont ebenfalls etwas mehr den Volkspark, als wie es das Preisausschreiben wünscht, hat aber viel bemerkenswerte Feinheiten und Eigenartigkeiten. So u. a. die Rosen-Insel mit Ruhehallen, Rosentempel mit Milchverkauf, doch dürfte die große Wiese, die durch Massenpflanzungen von Wildrosen ebenfalls parkartigen Charakter erhalten soll, in der praktischen Anwendungsweise ebenso schwer möglich sein wie beim Maass'schen Entwurfe. Derartige Entwürfe wie der mit dem dritten Preis gekrönte und der Ankaufsentwurf, gab es noch eine ganze Anzahl unter den eingereichten 52 Arbeiten, die zumteil von einem tiefen Eingehen in die gestellte Aufgabe zeugten, und man kann nur bedauern, daß das Preisgericht nicht noch einige Arbeiten zum Ankauf empfohlen hat.

Soviel ist bis heute schon ersichtlich, daß wohl weder der erste noch der zweite Preisentwurf unverändert zur Ausführung kommen werden und wahrscheinlich einigen sich Rosarium-Ausschuß und Gemeinde-Verwaltung von Berlin-Britz dahin, aus beiden Entwürfen zusammen etwas Brauchbares zusammenzustellen. Deshalb wäre es wohl auch gerechtfertigt gewesen, daß beide erste Preise zusammengelegt und an die beiden ersten Preisträger gleichmäßig verteilt worden wären.

Wir betrachten die Angelegenheit des Rosenpark-Wettbewerbs als eine für alle Rosenfreunde so bedeutsame, daß wir uns eingehender wie sonst mit dieser Angelegenheit befaßt haben, und die Ausführung des Rosenparkes in Zeitabschnitten auf mehrere Jahre hinaus gedacht ist, so bleibt uns noch immer Zeit übrig, irgendwelche Wünsche und Forderungen unserer verehrten Mitglieder an dieser Stelle entgegenzunehmen, um daran mitzuhelfen, daß der Berlin-Britzer Rosenpark und sein Rosarium nicht nur die darin beste und größte Anlage Deutschlands, sondern vorbildlich wirkend und anregend für alle weiteren derartigen Bestrebungen, daß es ein wirklicher nationaler Rosenpark dereinst mal werden wird. Kohlmannslehner.

Neue und neueste Rosen.

Viele, viele Neuheiten kommen jährlich aus Züchter- und Händlerkreisen in die Welt. Manches Mittelmäßige hält sich durch geschickte Reklame einige Zeit über Wasser, um eben etwas später der verdienten Vergessenheit anheim zu fallen. Es wäre Ehrenpflicht eines jeden Lesers, wenn er der sachgemäßen Pflege seiner Rosen sicher ist, über die Verwendbarkeit selbst durchprobter Neuheiten regelmäßig sein Urteil in den Fachblättern abzugeben. Ich will heute versuchen, die erste Rosenblüte mancher Sorten unter die kritische Feder zu nehmen. Vorrausschicken will ich, daß das Frühjahrswachstum, der erste Trieb bei sämmtlichen Sorten — ich beobachte zwar nur etwas über 100 — ein selten schwacher war. Erst der jetzt in Vollkraft befindliche Trieb ist ausnehmend gut. Die Ursache dieser Erscheinung suche ich im ausnehmend trockenen Sommer und Herbst des vergangenen Jahres, wovon der letztere gar durch seine zeitliche Länge — blühten doch im Dezember noch in vielen Gärten die Freilandrosen — die Pflanzen schwächten.

Und gar dorten, wo erst der heurige März die ersehnten ausgiebigen Regen brachte, blieb auch die Wuchskraft der Rosen stark geschmälert. Meine Notierungen lauten auszugsweise*):

22./6. blüht die erste Rose: „Blanche double“, eine Moosrose die stark bemoost von ausnehmend feinem Centifolienduft bebegleitet ist. Die Farbe ein reines Weiß. Wuchs schwach im ersten, sehr stark im zweiten Triebe.

25./6. blüht die erste alte „Mad. Bérard“ eine Tochter der „Gloire de Dijon“ die erst am 10./7. die erste Blüte öffnet. Am gleichen Tage öffneten „Frau Lila Rautenstrauch“ „Clara Watson“ und „Jenny Gillemot“ ihre Knospen. „Clara Watson“ eine Züchtung G. Prince aus dem Jahre 1893 ist eine edle und dankbare Rose in Weiß mit rötlichem Alabasterton. Am Stocke hält sie sich gleich wie im abgeschnittenen Zustande sehr lange. Auch Witterungsunbill vermag ihr wenig an. Das Gleiche ist in bedeutend erhöhtem Maße „Frau Lila Rautenstrauch“ zu eigen. Diese Lambertzüchtung aus dem Jahre 1903 ist eine Errungenschaft. Rosig orangegelb, nach außen fast fleischfarbig rosa, von einem entzückend feinen und starken Duft, der ein Gemisch von Heliotrop und Teerose zu sein scheint, hält sie sich als Knospe geschnitten 10—14 Tage im Wasser, dort aufblühend und ihre Schönheit gleichwie am Strauche entfaltend. Nur ein Kind von solchen Eltern (Mme. Caroline Testout × Goldquelle) ist berufen, solche Schönheit und Duft der Welt zu geben. Ich habe so viel Lob auf ihren Scheitel gehäuft, daß ich des Mangels nicht vergessen darf. Der aber zeigt sich in dem müden, welken, hängenden Wuchs der Blüte. Diese Rose gehört auf einen Hochstamm; weder Strauch noch Halbstamm sind für sie geeignet. Wenn ich mich nun an die leicht gefüllte „Mme. Jenny Gillemot“ wende, so schicke ich voraus, daß sie nicht farbenecht ist. Die herrlich sich öffnende nanking- bis citronengelbe Knospe ist von bestrickender Schönheit. Entfaltet, verfärbt sich die Blume in tadelloses Weiß. Auch sie hält lange am Strauch, ist von schwachem, aber feinem Duft erfüllt.

Am 2./7. öffneten sich die kirsch-karminroten Blüten von „Mme. Erneste Levavasseur“, die zwar keine Schnittrose ist, sich aber am Strauche, für den sie wie geschaffen, lange hält. Der besondere Vorzug dieser wenig verbreiteten Rose ist ihre bei jeder Witterung unveränderliche Farbe. Im ersten und zweiten Jahre der Pflanzung enttäuscht sie oft, ältere Exemplare aber erregen ob der Pracht und Fülle ausnahmslose Bewunderung. Ueber die J. C. Schmidt'sche Züchtung der „Kronprinzessin Cecilie“ und der Türkeschen „Friedrichsruh“ ist, trotzdem erst vier Jahre seit ihrem Erscheinen verflossen, jedes Lob angebracht. Insonderheit entzückt die „Friedrichsruh“ durch ihren starken Duft, während mir die Form der Kronprinzessin besser zusagt.

Meinem persönlichen Geschmack sagen die becherförmigen Blumen und Knospen im allgemeinen mehr zu als die schalenförmigen. Davon macht doch wiederum „Mme. J.-P. Soupert“ vom gleichnamigen Züchter (1900) eine Ausnahme. Die naturweiße, etwas gelblich getönte, stark gefüllte Blume vom zartesten Theeduft hielt sich durch volle 16 Tage auf dem Stamme ohne zu schmutzen und unansehnlich zu werden. Sie steht straff aufrecht und hält sich sehr gut im Wasser. Auch eine Testouttochter gleich der vorigen ist die Kiese'sche-Züchtung von 1910 „Lili v. Posern“. Sie ist bedeutend lichter im Rosa als ihre Mutter, ist größer, hat aber von ihr die knollige Art des Aufblühens geerbt, was nicht immer zu ihren Gunsten spricht. Farbe und Duft aber sind einzig schön. „Farbenkönigin“ ist von eigentümlichem tiefem Rosa, das an den Außenseiten der Blätter fast ins Carmin gedunkelt ist. „Pharisaer“ die ungemein belobt wird, ist im Farbenton der „Frau Lila Rautenstrauch“ nahezu im Geruche vollkommen gleich.

Für heute will ich noch einiger Schlingrosen gedenken. Kieses „Wartburg“ ist von großem Blütenreichtum und die gut gefüllten, carminrosa Blüten machen mit ihrem weißen Auge einen bezaubernd lieblichen Eindruck. Eine Tochter der rasch zur Berühmtheit gelangten „Veilchenblau“ mit „Kath. Zeimet“ ist „Lisbeth von Kamecke“. Die in großen Büscheln stehenden Blumen sind lilafarbig, in fliederblau übergehend mit weißem Auge, das sich bei längerer Blütendauer auszubreiten scheint. Eine wunderhübsche Neuerscheinung von unsagbarem Liebreiz. Die meisten Neuzüchtungen sind von zu schwacher Füllung und von unbeständiger Farbe. Ich werde vielleicht Gelegenheit nehmen, die „Wasch- und Lichtechtheit“ einiger Sorten eingehender zu behandeln.

*) Die Beobachtungen beziehen sich auf die Jahre 1911 und 12.

Von vielen Anderen mag ich heute nicht sprechen, weil ich hoffe, daß die Herbstblüte manches vielleicht vorschnell gefaßte ungünstige Urteil korrigieren wird.

Hanns Winker.

Eine neue Rosa Druschki.

Seit ihrem Erscheinen war es ein strebenswertes Ziel der Züchter, Druschki auch in anderen Farben zu erzeugen, ein Beginnen, das allerdings in Würdigung ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des allgemeinen Ansehens, dessen sich diese Rose in der Rosenwelt erfreut, als Lohn und Ruhm verheißend, verständlich erscheint. Leider hat der Erfolg dieser Anstrengungen verhältnismäßig lange auf sich warten lassen, aber Beharrlichkeit hat auch hier in neuerer Zeit zu Erzeugnissen geführt, deren Merkmale ihre Abstammung von Druschki nicht vorkommen ließen, und, was die Hauptsache war, eine andere Farbe, rosa in verschiedenen Tönungen, aufweisen. Ein glücklicher Wurf nach dieser Richtung hin ist neuerdings dem hiesigen, strebsamen und erfolgreichen Züchter, Herrn Felberg-Leclerc, gelungen, durch Züchtung einer rosafarbigen Druschki, die abgesehen von der Farbe, der weißen Druschki so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Ihre Farbe ist ein prächtiges, sauberes Rosa, nach innen stärker gefärbt, nach außen heller, die Form ist geradezu ideal, und in Bezug auf Größe der Blume wird sie von keiner anderen Rose übertroffen. Blühwilligkeit, leichtes Oeffnen, starkes Holz das weniger bestachelt ist, robuster Wuchs, Belaubung, sind der weißen gleich, der Blumenstand zeigt viele Einzelblumen, auf starken, langen, geraden Stielen. Diese Rose ist entschieden der erste Abkömmling von Druschki, der mir bisher zu Gesicht gekommen ist und der seinen Weg ohne Werbetrommel finden wird. Da ihr großer Wert ohne allen Zweifel steht, ist ihr eine gute Aufnahme und eine erfolgreiche Zukunft sicher. Hoffentlich läßt Herr Felberg-Leclerc mit dem Verkauf nicht allzu lange auf sich warten.

Trier. J. Michel.

Einige empfehlenswerte Neuheiten.

Ich vermehre von neuen Rosen nur, was gut ist und warte lieber ein Jahr länger. Bei mir haben von neueren Rosen geblüht: Rayon d'or sehr wüchsig und schön, Folly Hobbs schön, Annemarie Jakobs ist etwas klein und verblaßt bald. Recuerdo de Antonio Peluffo hat keine reine Farbe, Georg Arends ist wunderbar schön, doch rasch hinfällig. Natalie Böttner blüht hier schwer auf, Harry Kirk hat stolze Blumen, Italica ist schön reichblühend und wüchsig, Jessy blüht nicht zu reich, doch sehr schön, Juliet hat uns alle entzückt, nur mehr Blumen, Stadtrat Glaser ist fein, nur manchmal etwas einfach, King of Siam wächst wie Niel, hat aber nicht geblüht, Kaiser Wilhelm ist gut, nur etwas schwach im Wuchse, Erna Teschendorff ist ja entschieden gut, jedoch das Rot wie auf der Abbildung hat sie nicht, Radiance blüht jetzt sehr schön, Marquise de Sinety will viel Wärme, sonst verblaßt sie. Herzogin Maria Antoinette blüht sehr schön, Dora Hansen hat prächtige Blumen, ist sehr wüchsig.

Bolkenhain. C. Weber.

---

3 neue winterharte Strauchrosen.

1. Juliet.

Jeder, der diese Rose sieht, ist entzückt. Im halboffenen Zustande ist sie einzig schön. Die Innenseite der Blumenblätter ist rosa, die Außenseite dagegen ist altgold; eine wunderbare Zusammenstellung. Der Wuchs ist kräftig, die Belaubung dunkelgrün. Der Blütenflor läßt bei jungen Pflanzen etwas zu wünschen übrig. Hoffentlich blüht sie aber als ältere Pflanze reichlicher.

2. Soleil d'Angers.

Sport von Soleil d'or. Im Wuchse genau wie letztere, doch scheint sie besser zu remontieren. Die Farbe ist dunkelockergelb mit Rosa berandet. Als halboffene Blume sieht sie der Juliet täuschend ähnlich, nur ist sie etwas kleiner. Diese rote Farbe hebt sich von der gelben sehr schön ab. Die Rose wurde im letzten Jahr allgemein bewundert. Als Vorstrauch sehr zu empfehlen.

3. Paula Clegg. (Hybr. Remont.)

Stammt von Kaiserin × Jaune Bicolor. Von letzerer hat sie die Winterhärte und den starken, aufrechten Wuchs, von ersterer die schöne Form der Blume. Die Farbe ist leuchtend blutrot, ähnlich Richmond. Die Belaubung ist groß und gesund. Der starke Centifolienduft macht sie zu einer Schnittrose I. Ranges. Leider blüht sie

im ersten Jahre nicht sehr reichlich, wie alle die obigen Sorten, als ältere Pflanze holt sie aber reichlich nach. Infolge der absoluten Winterhärte ist sie als Heckenrose, Strauchrose besonders geeignet. Für städtische Anlagen, Parkgruppen usw. sehr wertvoll. H. Kiese.

Versuchsfeld für Rosenneuheiten.

Gestatten Sie mir die höfl. Anfrage, ob es für Deutschland nicht angebracht wäre, ein Versuchsfeld für Rosenneuheiten einzurichten, ähnlich dem in Bagatelle. Wir haben bereits ein Gegenstück im Versuchsfeld der deutschen Dahliengesellschaft im Palmengarten zu Frankfurt a. M. In Frage käme das Vereins-Rosar, evtl. Britz oder der Leipziger Palmengarten. Sicherheit vor Diebstahl müßte garantiert werden. Ich glaube kaum, daß unsere neuen Züchtungen „Sachsengruß", „Georg Arends", „Heinrich Münch", wohl auch „Stadtrat Glaser" in Bagatelle ausgepflanzt waren. Wundern würde es mich, wenn letztere, eine der besten, gelben Züchtungen, nicht mit an erster Stelle gestanden haben würde.

Zur Begründung möchte aber noch einen Fall anführen: Ein Herrschaftsgärtner in hiesiger Gegend erzielte vor ca. 6 Jahren neben einigen garnicht so üblen Sorten einen Sämling von Testout und Ravary in dem sich die Farben der Eltern in so glücklicher Weise vererbten, daß man die Färbung als eine gänzlich neue bei Rosen ansprechen konnte. Die Blume war von guter Form und Größe. Pflanze gesund, starkwüchsig mit schönem, dunklem Laube. Der Mann bot mir die Züchtung an; sie war nicht teuer, für mich aber unerschwinglich. In seiner Stellung konnte er nicht vermehren, da wenig Platz, sodaß er zu einem bestimmten Termine auch nicht das nötige Quantum Blumen hatte, eine Ausstellung zu beschicken. Das Versuchsfeld hätte er aber sicher beschickt. Nun kam noch hinzu, daß der Mann zu ungünstiger Zeit seine Stellung wechseln mußte. Ob er die Sorte gerettet hat, habe ich nicht erfahren können.

Kotzschbar-Zwenkau. W. Beschnidt.

Die Rosenzüchter tauschen unter sich die Züchtungen aus, um auf ihren Wert dieselben in den verschiedenen Bodenarten zu prüfen. Auch in Sangerhausen werden Rosenneuheiten von Züchtern ausgepflanzt und geprüft. Kiese.

Ein kleines ausgewähltes Sortiment für Vasensträuße.

In dunkelrot: Gruß an Teplitz, Etoile de France, General Mac Arthur, Laurent Carle Ulrich Brunner fils, Prinzeß de Béarn.

Rosafarbe: Mad. Abel Chatenay, Pharisäer, La Toska, Dean Hole, Karoline Testout, Mama Gartner, Sachsengruß.

Gelb-gelblichweiß: Natalie Böttner, Stadtrat Glaser, Mad. Ravary, Entente Cordiale (Pernet-Ducher), Kaiserin Auguste Victoria, Gruß an Aachen, Mad. Bérard.

Gelb-rot: Erzherzogin Marie Dorothea, Lyon-Rose, Herzogin Maria Antoinette Rayon d'or, Souvenir de J. B. Guillot.

Reinweiß: Frau Carl Druschki, Maman Cochet weiß, Juwel. Kiese.

Anleitung zum Gebrauche der Schwefelkalkbrühe.

Auf eine sorgfältig durchgeführte Winterbehandlung ist der größte Wert zu legen. Den Zeitpunkt zu ihrer Ausführung schiebt man zweckmäßig möglichst weit hinaus, bis etwa zur Zeit des Beginnens des Saftsteigens im zeitigen Frühjahr.

Die Normalbrühe von 20 Grad Bé wird zu dieser Behandlung mit 2—3 Teilen Wasser verdünnt und auf Stämme und dickere Aeste — der Ersparnis an Brühe halber — mittelst eines großen Pinsels gestrichen. Die Kronenteile der Bäume, Stachelbeerbüsche u. dgl. bespritzt man am besten unter Benutzung einer Spritze. Da die Schwefelkalkbrühe Kupfer angreift, ist es empfehlenswert, eine solche aus Messing oder einer messingähnlichen Metallegierung zu benutzen, die gegen die Einwirkungen der Brühe widerstandsfähig ist.

Nach dem Abtrocknen der Brühe bildet sich durch die Einwirkung der Luft ein weißgrauer Rückstand, der sehr fest haftet und nach Jahresfrist noch zu erkennen ist.

Wegen seiner hellen Farbe wirkt dieser Rückstand ähnlich wie ein Kalkanstrich verlangsamend auf das Aufgehen der Knospen. Auf etwa vorhandene Schildläuse, rote Spinnen, Blattlauseier, überwinternde Pilzreste und Pilzsporen wirkt er wegen seiner chemischen Zusammensetzung jedoch bedeutend intensiver ein und ist in dieser Hinsicht etwa einem Anstrich mit gutem Karbolineum gleichzustellen.

Die Konzentration der Schwefelkalkbrühelösung, die man zur Sommerbespritzung benutzt, richtet sich nach der Empfindlichkeit der zu behandelnden Pflanzen.

Kernobst spritzt man am besten zum ersten Male einige Tage nach dem Abfallen der Blütenblätter mit einer Lösung von 1 Teil Brühe auf 35 Teile Wasser. Diese Bespritzung soll das erste Einnisten des Schorfpilzes verhindern.

Die zweite Sommerbespritzung findet statt, wenn die Früchtchen einen Durchmesser von ca. 1 cm haben. Die Lösung kann hierzu schon etwas stärker, 1 : 30, genommen werden.

Die dritte Bespritzung wird ausgeführt, wenn die Früchtchen etwa wallnußgroß sind, mit einer Lösung von 1 Teil Brühe auf 25 Teile Wasser.

Steinobst ist im allgemeinen etwas empfindlicher als Kernobst, man muß die Brühe dementsprechend noch etwas stärker verdünnen; Pfirsiche dürfen während der Vegetationszeit nur mit einer Lösung von 1 : 50 bis höchstens 1 : 45 bespritzt werden.

Was die Behandlung von Stachelbeerbüschen anbelangt, so ist zu berücksichtigen, daß die behaarten Stachelbeersorten sich gegen eine Sommerbespritzung empfindlich zeigen und durch Abwerfen der Blätter hierauf reagieren. Nach genauen Versuchen, die von Beerenobstzüchtern und Baumschulbesitzern durchgeführt wurden, hat sich ergeben, daß in erster Linie die folgenden Sorten empfindlich sind:

Leader, Früheste von Neuwied, Rote Eibeere, Früheste Gelbe, Sämling von Maurer, Drums major, Gelbe Riesenbeere, Langley Gage, Hellgrüne Samtbeere, Grüne Edelbeere.

Unempfindlich sind:

Lady Delamere, Shannon, Industry, Jenny Lind, Chatauqua, Hönings Früheste, May Duke, Rote Preisbeere, Rote Triumphbeere, Rote Frühe, Companion, Bloodhound, Golden Fleur, Prinz von Oranien, Runde Gelbe, Lovets Triumph, Grüne Riesenbeere, Späte Grüne, Grüne Smaragdbeere, Frühe Dünnschalige, Alicant, Weiße Kristallbeere, Weiße Volltragende, Weiße Triumphbeere Victoria.

Diese können demnach während des Sommers bespritzt werden, und zwar mit einer Lösung und zu einer Zeit wie unter „Kernobst" angegeben.

Die Sommerbespritzungen sollen nur bei bedecktem Himmel vorgenommen werden, weil, besonders bei grellem Sonnenschein, sehr leicht Verbrennungserscheinungen eintreten.

Zur Verdünnung der Schwefelkalkbrühe eignet sich am besten ein weiches Wasser, da hartes, d. i. kalkreiches Wasser, Veränderungen in der Schwefelkalkbrühe hervorruft, die zu Verstopfungen des Spritzkopfes leicht Anlaß geben.

Die Gefäße, in denen die Schwefelkalkbrühe aufbewahrt wird, hält man, wenn angängig, spundvoll und gut verschlossen, damit die Luft auf die Brühe möglichst wenig einwirken kann.

Rosengruß.

Gaukelfrohe Falter kosen
Durch des Sommers Blütenhag,
Und es steht die Welt in Rosen
Wieder am Johannistag!
Heckenwerk voll Dornenzähnchen,
Weit im Felde, lockt von fern;
Je fünf Blöcklein, ros'ge Kähnchen,
Zaubern drüber Stern an Stern.

Hoch an alten Mauertrümmern
Rankt sich kühn ein Blütenkranz;
Bergschnee — weiße Kelche schimmern
Aus dem Grün in keuschem Glanz.
Zartes Rot blinkt von Rabatten
Bis zum tiefsten Glutenspiel . . .
Stolz dazwischen steht, im matten
Goldglanz leuchtend, „Marschall Niel".

Rosenpracht an allen Wänden,
Die der Sommerstrahl besonnt;
Hier ein Kelch in Greisenhänden,
Dort in Locken, jugendblond.
Hier im Venetianerglase,
Purpur neckend im Kristall;
Dort in plumper Bauernwase:
Aber Rosen überall! . . .

Komm' denn, Rosen auch zu bringen
Jenen, die der Schlummer bannt;
Die auf dunklen Wanderschwingen
Zogen in ein fernes Land:
Aus der Welt, der Lust umlohten,
Hold durchhallt vom Amselschlag,
Sei Euch Rosengruß entboten!
Liebste, am Johannistag! . .

Alwine Römer.

Ausstellungen.

Wie bereits bekannt, hat der Verein der Gärtner und Gartenfreunde zu Forst unter Mitwirkung des Vereins Deutscher Rosenfreunde und mit Unterstützung der Stadt eine Rosen- und Gartenbau-Ausstellung ins Leben gerufen, deren Vorarbeiten bereits ins Frühjahr und Herbst 1912 zurückreichen. 30000 Rosen von verschiedensten Klassen sind dort gepflanzt und zwar unter Einhaltung des Programms, jedoch der Art, daß die Ausstellung eines jeden Ausstellers einen Rosengarten für sich bildet. Es ist der Ausstellungsleitung gelungen, diese Rosengärten noch mit Plastiken schmücken zu können und es steht infolgedessen zu erwarten, daß in dem an sich idyllisch gelegenen Gelände, mit Wasserarmen durchzogen und mit ebenso großen Freiflächen wie hohem Baumbestand die Schönheit der Rosen zu ihrer vollen Wirkung kommen wird.

Es ist nichts gescheut worden, um die Lebensansprüche und das Wachstum der Rosen zur besten Entwickelung zu bringen. Wir können somit erhoffen, daß die Ausstellung eine sehenswerte werden wird.

Gartenbauausstellung Frankfurt a. M. 1915.

Am 14. Februar d. J. tagten in Frankfurt die Vertreter von 17 gärtnerischen Fach- und Liebhabervereinen. Nach eingehender Aussprache wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß die Versammlung an dem Projekt festhalten werde, im Herbst 1915 eine kurzfristige, große, nationale Gartenbauausstellung, verbunden mit Obst-, Gemüse-, Binderei- und Gartenkunstschau, in Frankfurt zu veranstalten. Die Vertreter der verschiedenen Vereinigungen bekunden, daß sie — entgegen der Aussage von anderer Seite — alle einig seien und daß sie sich stark genug fühlten, zusammen mit dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung eine Ausstellung ins Leben zu rufen, die der Stadt Frankfurt in jeder Hinsicht würdig wäre. Die Versammlung gedenkt die Ausstellung auf dem Gelände der Festhallengesellschaft zu veranstalten. Die Resolution wurde dem Oberbürgermeister zur Kenntnisnahme vorgelegt.

IV. Internationale Gartenbauausstellung in Dresden Mai 1917.

In der Generalversammlung der Königl. sächsischen Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora" wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, in Anbetracht der großen Bedeutung der alten Dresdner Spezial-Kulturen und des sächsischen Gesamtgartenbaues im Jahre 1917 eine IV. Internationale Gartenbauausstellung in Dresden zu veranstalten.

In gleicher Versammlung wurde auch dem Wunsche Ausdruck gegeben, für die Sommermonate des gleichen Jahres die Veranstaltung einer Rosenausstellung ins Auge zu nehmen, um damit den gewaltigen Aufschwung der Dresdner Rosenkultur während der letzten 10 Jahre zum Ausdruck zu bringen.

Neugegründete Gärtnerei. W. Kordes & M. Krause gründeten eine Rosenschule in Witley, Godahning (Surrey) England. W. Kordes ist der Sohn von W. Kordes, Rosenschulenbesitzer in Elmshorn und M. Krause war langjähriger Obergärtner und Leiter der Firma S. Bide & Sons, Lnst. Farnham (Surrey).

Vereins-Angelegenheiten.

Der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr ist bis längstens 1. Mai d. Js. an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe (Baden), einzusenden. Beiträge, welche bis dahin nicht eingegangen sind, werden durch Postauftrag erhoben, soweit dies möglich ist.

Der Kongreß des V. D. R. findet am 6. Juli ds. Js. in Breslau statt. Die Rosenschnittblumen-Ausstellung wird am Samstag, den 5. Juli daselbst eröffnet. Die Tagesordnung für den Kongreß, sowie alle sonstigen Angaben der weiteren Darbietungen werden durch ein besonderes Programm bekannt gemacht, welches der nächsten Nummer der Rosenzeitung beigelegt wird.

Das neue Mitgliederverzeichnis ist fertiggestellt und wird auf besonderen Wunsch zugeschickt.

Ferner werden abgegeben:

Die Rosenschädlinge aus dem Tierreich, 392 Seiten stark mit 50 Textabbildungen 4 Mark (für Mitglieder des V. D. R. 2 Mark).

Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreich, 18 Seiten stark mit 25 Abbildungen, 60 Pfg.

Stammbuch der Edelrosen, 1 Mk. 50 Pfg.

Befruchtungsstudie, 1 Mk. 50 Pfg.

Aeltere Jahrgänge der Rosenzeitung werden zu folgenden Preisen abgegeben:

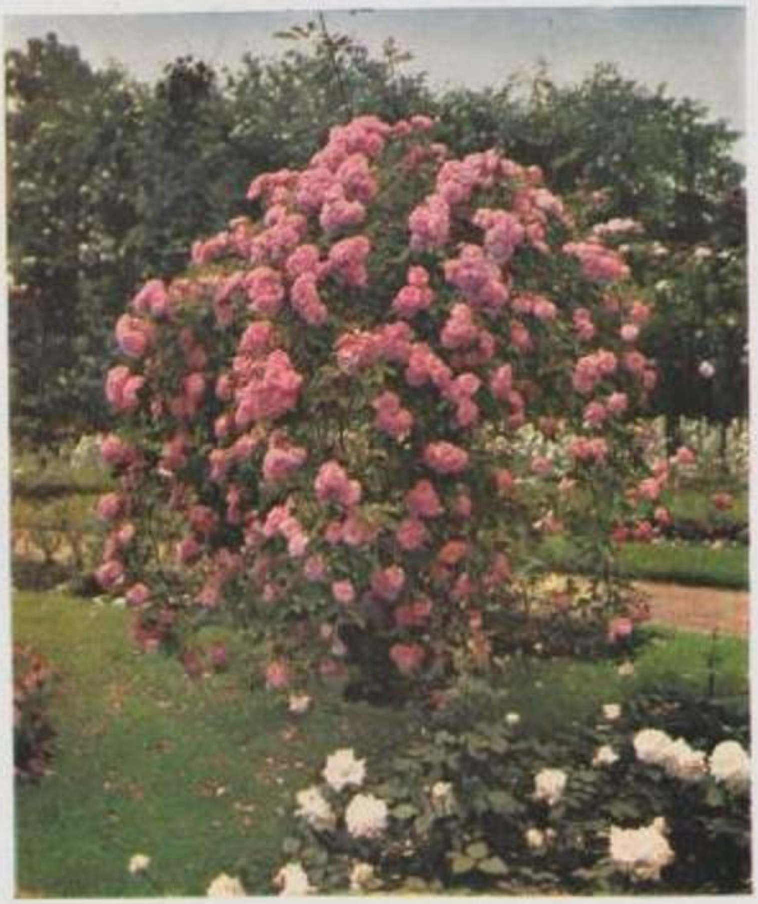
Von 1890 bis mit 1899 pro Jahrgang zu 2 Mk. —
„ 1900 „ „ 1905 „ „ „ 2 Mk. 50 Pfg.
„ 1906 „ „ 1911 „ „ „ 3 Mk. —

Einbanddecken für die Rosenzeitung 1912 werden zu 1 Mk. 30 Pfg. einschl. Porto abgegeben.

Die der Rosenzeitung bisher beigelegten farbigen Rosenabbildungen werden, soweit sie noch vorrätig sind, abgegeben, ältere zu 10 Pfg., neuere zu 15 und 20 Pfg., bei Abnahme von mindestens 25 Stück Ermäßigung des Preises.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an den Vorstand des V. D. R., Herrn F. Ries, Gartendirektor, Karlsruhe i. B.

Im Interesse der Rosenzeitung und um den Auftraggebern von Anzeigen die Kontrolle über den Erfolg derselben zu ermöglichen, wolle man sich bei Anfragen und Bestellungen **stets** auf die **„Rosenzeitung“** berufen.



Tausendschön (Rosa multiflora)

J. C. Schmidt, Erfurt
1907.

Vierfarbendruck von Fr. Bartholomäus, Erfurt.

Nr. 4. • 28. Jahrgang. • Juni 1913.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Schriftleitung: H. Kiese, Vieselbach-Erfurt. | Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe i. B. (Jahresbeitrag 4 M. 50 Pf. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 M.) Mitteilungen und Manuskripte an die Schriftleitung.

Zu dem Farbenbilde.

„Tausendschön"

(Rosa multiflora).

J. C. Schmidt 1907.

Unter den neueren Schlingrosen ist die von der Firma J. C. Schmidt im Jahre 1907 dem Handel übergebene „Tausendschön" als eine ganz besonders hervorragende Schönheit zu bezeichnen. Ein Strauch dieser Sorte in vollstem Flor erregt großes Aufsehen. Diese herrliche Rose verdient den Namen im wahrsten Sinne des Wortes und mit vollstem Recht. Die farbige Abbildung zeigt eine im Stadtgarten zu Karlsruhe im zweiten Jahre gepflanzte und mittelst Lumière-Photographie aufgenommene ca. 2 m hohe Trauerrose im vollsten Blütenschmuck. Der Wuchs ist außerordentlich kräftig, das Holz fast stachellos, die Belaubung prachtvoll glänzend-grün. Die Blüten erscheinen in großen Dolden von 10 bis 15 Blumen, welche leicht überhängen und sich so in ihrer vollsten Schönheit zeigen. Sie besitzen eine vornehme Rosafärbung in den verschiedensten Abtönungen, welche sich wunderbar von dem schönen Laube abhebt. Die einzelnen Blumen gleichen einer Balsamine, die einen Durchmesser von 7 bis 8 cm erreichen, wenn man die Pflanze gut ernährt. Erwähnt sei noch, daß diese herrliche Rose zwei sehr strenge Winter bei ganz leichter Deckung mit Fichtenreisig ohne den geringsten Schaden zu erleiden überstanden hat. Wer diese Prachtrose nicht besitzt, der schaffe sie sich an; denn jeder Rosenfreund wird seine Freude daran haben.

Rudolf Bier,
Rosenschulenbesitzer in Zwittau.

Rosenzucht und -Pflege.

Ueber Kreuzungsergebnisse.

Heute an einem unfreundlichen Sonntag sah ich einmal die Rosen-Zeitungen durch, da habe ich den Artikel des Herrn Altmüller nochmals gelesen, wie er über die verschiedenen Kreuzungen schreibt: Ja, in diesem Falle könnte wohl jeder Züchter große Bücher schreiben, denn jedes Jahr bringt neue Gebilde und stets Ueberraschungen, sei es nach oben oder nach unten. Auch ich will einige Kreuzungen aus früherer Zeit mitteilen. So wie ich den Artikel des Herrn Altmüller mit Interesse gelesen habe, könnten auch von anderer Seite derartige Aufsätze von Interesse sein. Eben habe ich einen Katalog des Herrn P. Ruschpler, des ersten Dresdener Rosengärtners, vom Jahre 1883 studiert und so manchen alten Namen gefunden, deren Trägerin heute noch wert wäre, in unseren Sammlungen geführt zu werden. So manche schöne alte Rose ist verschwunden, die heute noch Effekt machen würde. Es ist sehr schade, daß die Teehybride Duke of Connaught (Bennett) nicht mehr vorhanden ist, sie hatte einen hohen Zuchtwert. Das schöne feurige Rot mit Sammt, die lange spitze Knospe, der sehr gute Geruch mit guter Füllung waren hervorragende Eigenschaften. Für den Handelsgärtner war sie nicht starkwüchsig genug, sie blühte zuviel, deshalb der schwache verzweigte Charakter der Krone, doch die erst angeführten edlen Eigenschaften sollten wahrgenommen werden, da sie sehr gut vererbte; ich glaube nicht, daß sie noch kultiviert wird. Mit dieser Rose befruchtete ich einst die Rem. Reynolds Hole, davon erhielt ich einen Sämling, der eine feine dunkle, fast braune Farbe hatte, der Bau war der La France am nächsten, die Blumenblätter waren überschlagen und etwas heller, die Knospe spitz und lang, dabei besaß sie einen feinen Centifolien-Duft. Das Holz war stark, aber kurz, das war der Hauptfehler. Ich übergab damals diesen Sämling einer Rosenfirma, doch er wurde verworfen, ohne genügend erprobt zu sein, weder im Haus noch im Kasten wurden Treibversuche gemacht, schade um diese schöne Rose! Mit Baronne de Rotschild machte ich früher viel Versuche, mit Teerosen gekreuzt ergab immer schwache Nachkommen.

Rotschild × Exadelphe (das war eine gutwachsende gelbe Teerose mit schönem Holz und Blattwerk) ergab einen Sämling in der Art unserer jetzigen Mad. Jules Graveraux. Die Blume war in der Hauptfarbe gelb mit rötlichem Anflug, die Füllung war aber so stark, daß sie recht langsam aufblühte, aber nie sitzen blieb, auch diese ging denselben Weg wie erstgenannte. B. de Rotschild wird jetzt nicht mehr oder nur noch wenig zur Zucht benützt und doch gibt sie den Sämlingen recht guten Wuchs, wenn sie mit Rosen im Dijon-Charakter gekreuzt wird. Merveille de Lyon, mit weißen Teerosen gekreuzt, müßte doch gute Sämlinge geben. Die alte Alba rosea kreuzte ich oft mit dunkeln Rem. als Jean Liabaud und ähnlichen Farben, da habe ich immer schöne rote bis dunkle Sämlinge erhalten, niemals einen in rosa Farbe, was doch sehr leicht anzunehmen war. Im vorigen Jahre gingen viel Sämlinge von dunkeln Remontant-Rosen auf, gekreuzt waren sie meist mit roten Teehybriden, dabei waren nun die verschiedensten Farben und Charaktere vertreten, einige Sämlinge glichen genau der Farbenkönigin, obwohl ich diese nicht als Vater benützt hatte. Einige waren weiß mit Nuancen, auch eine weiße Vaterrose hatte ich nicht benützt. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß der Wind oder Insekten Pollenkörnchen übertragen haben, so wäre doch auf eine gemischte Farbe zu rechnen, etwa auf rosa, wenn der Pollen von einer weißen Rose war. Eine Anzahl Druschki-Sämlinge, sogenannte Zufallsämlinge, zeigen fast alle Nuancen, als: Reinweiß, rosa, gelb, cream, lila und dunkelrot. Woher kommt diese sonderbare Färbung? und dabei steht die Samenträgerin ziemlich allein. Sind diese abweichenden Farben Rückschläge oder Neubildungen? Einem genauen Beobachter sagt aber dieses merkwürdige Variieren sehr viel —.

Ein Jahrgang Druschki × Harrisoni-Sämlinge sind in ihrem Charakter so verschieden, sei es in Holz oder Blattwerk oder auch in Krankheitserscheinungen, kurz, die sonderbarsten Gebilde sind zu sehen. Der größte Prozentsatz blühte gar nicht, andere brachten wieder sonderbare Färbungen, meist Kapuzinerfarben, einige sind so fest gefüllt und blühen nicht auf, andere sind wieder leer. Eine normale Färbung und Füllung hatte nicht eine. Die meisten hatten die Blattfallkrankheit „en gros“ bekommen, deshalb habe ich sie ins Feuer

geworfen. Auch unter diesen Sämlingen ist einer, der sehr schön dunkelrot blüht.

Unendlich viel Versuche habe ich mit Maréchal Niel gemacht, diese als Samenträgerin benützt; daß ich keine Erfolge hatte, hat mich weiter nicht gestört, andere Züchter haben auch viele Versuche gemacht und auch nichts erreicht, denn es ist kein einziger Sämling von ihr vorhanden (als direkter Abkomme), der Aufsehen machte oder auch nur annähernd der Mutter ebenbürtig wäre. Desgleichen wollte ich auch eine gelbe Rankrose aus der Klasse der Alpina und Arvensis erzielen. Den Charakter einer schönen Hängerose hatte ich wohl erhalten, ich hatte mit Perle des Jardins befruchtet, aber die Blüte versagte vollständig. So gäbe es nun viele hundert Beispiele anzuführen, wo jahrelanges Mühen umsonst war. Wenn nun Herr Altmüller in seinem Schlußwort sagt: Es möchten auf Ausstellungen die Elternrosen und die brauchbaren und unbrauchbaren Sämlinge aufgestellt werden, um zu beweisen, wie mühevoll die Neuheitenzucht ist, es hätte auch noch mancher Handelsgärtner sonderbare Ansichten über unsere Arbeit.

Dazu möchte ich folgendes hier anschließen: Ich denke noch oft an jene Kritik, die vor einigen Jahren nach einer Ausstellung geübt wurde. Damals wurde in einer angesehenen Zeitung geschrieben, daß doch endlich einmal mit den Neuheitenschauen aufgeräumt würde, denn unsere Rosenausstellungen seien wahre Neuheitenschauen und die Herren Züchter könnten gar nichts besseres tun, als ihre Sämlinge zu bringen, denn die Presse würde veranlaßt, darüber zu berichten und das wäre der beste Geleitsbrief usw. Diese herbe Kritik wurde von einem Manne geübt, den ich nimmermehr für einen verärgerten Rosenfreund gehalten hätte. Ueber den flotten Herrn habe ich mich immer gefreut. Warum er damals der Neuheitenzucht ein Bein stellte, ist mir unbegreiflich. Wir wollen annehmen, daß mit einem Male keine einzige Neuheit oder seltene Sammlung auf einer Ausstellung zu sehen wäre, wie es die letzten Jahre schon bewiesen haben (da recht viele „zu Hause geblieben waren mit ihren Sämlingen"), so wäre die Ausstellung ein gut Teil ärmer geworden. Um eine Gruppe Rosen zu sehen, die in jeder Rosengärtnerei zu tausenden stehen, fährt Niemand tagelang auf der Eisenbahn, man will eben etwas Neues, Extraes sehen und daraus seine Schlüsse ziehen. So bestimmt wie oben abfällig über Neuheiten geschrieben wurde, so bestimmt würde abfällig über eine derartig beschickte Ausstellung berichtet werden. Es gibt wohl noch viele einsichtsvolle Gärtner und Liebhaber, die sich über etwas Neues freuen und eine neue Rose nicht gleich mit scheelen Augen ansehen, nur weil sie eben eine Neuheit ist. Es wird sehr oft geschrieben, daß alle Jahre eine Flut neuer Rosen erscheine, daß damit das meiste Geld verschleudert würde, aber selten etwas gutes dabei wäre. Nun: sehen wir uns die Verzeichnisse aus früheren Jahren an und gehen etwa 50 Jahre zurück, wie ganz anders ist es heute! Es sind doch gewiß gute Rosen in den Handel gekommen und dabei sind auch sehr schöne deutsche Züchtungen. Daß etwas Minderwertiges mit unterläuft, ist selbstverständlich, doch darüber geht es hinweg, diese werden von selbst ausgeschieden, das läßt sich nicht ändern und in vielen Jahren, wenn eine andere Generation am Platze ist, wird es auch noch so sein. Sehen wir uns die Industrie an, wie unendlich viele Versuche werden zur Vervollkommnung der Maschinen gemacht, ein Patent folgt auf das andere, fast jedes Jahr erfolgen Neuerungen, bis zuletzt etwas Wertvolles, Hervorragendes errungen ist. Etwas Neues ist nicht im Handumdrehen geschaffen, dazu gehört Zeit und „unendlich viele Mißerfolge".

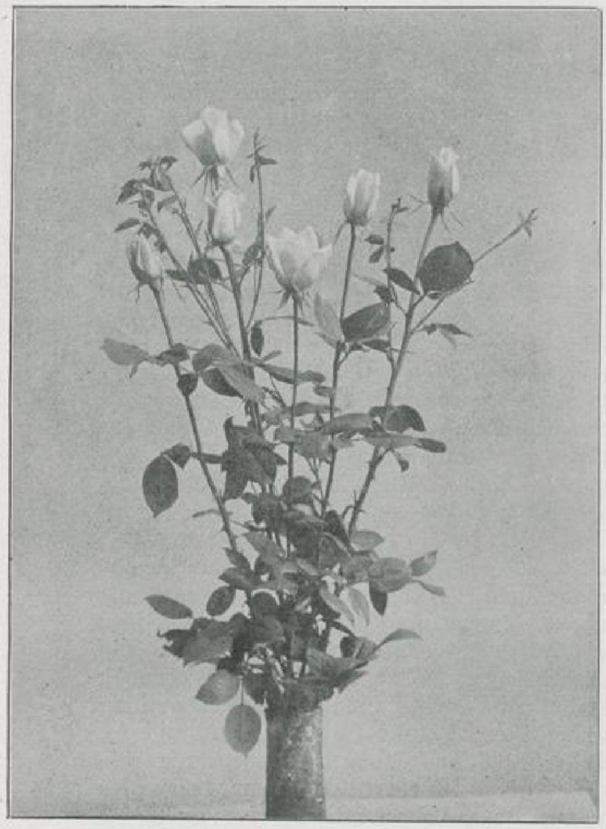
Was ist nun die Ursache, daß eine Rosenneuheit oft recht spät erkannt wird? Darüber möchte ich mir ein Kapitel in nächster Nummer erlauben. Rob. Türke.

Beschreibung einiger empfehlenswerten Rosen.

Mit 8 Abbildungen.

Mad. Melanie Soupert, eine Züchtung Pernet-Duchers, hat seit ihrer Einführung eine gute Verbreitung gefunden, weil sie die erste Sorte war, die man mit Erfolg zum Schnitt und zur Treiberei verwenden konnte. Die Farbe ist gelb, nach der Spitze der Petalen rosa oder rot schattiert. Die lange Knospe ist edel gebaut und ziemlich gut gefüllt. Das Laub ist groß und gesund, der Wuchs aufrecht und stark.

Vom gleichen Züchter stammt die ebenfalls gelbe, Souv. de Gustav Prat. Sie ist reichblühend und starkwüchsig, und die schönen rein goldgelb gefärbten Blumen sind namentlich im ersten Flor sehr



Mad. Melanie Soupert.



Souv. de Gustav Prat.

groß und edel geformt. Eine gute Schau- und Ausstellungsrose, auch als Kastenschnittrose sehr gut.

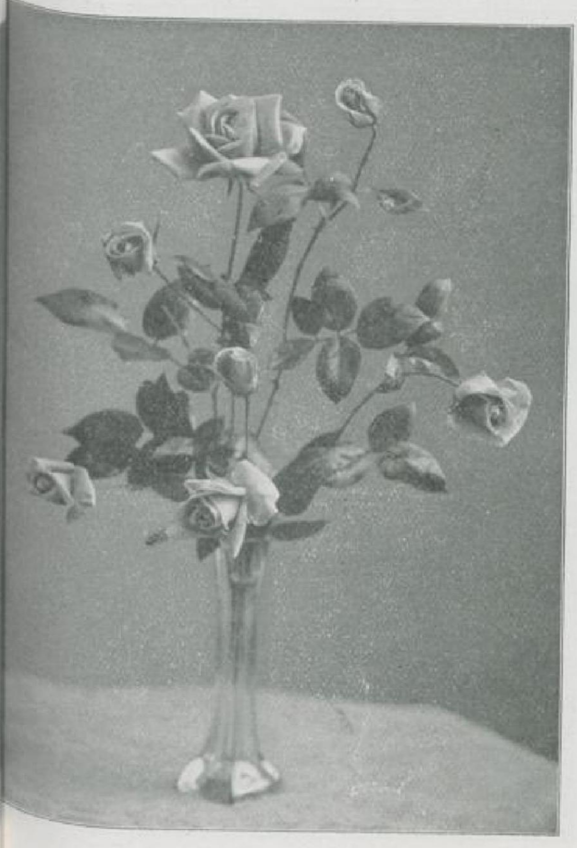
Lady Hillingdon, Low's Shameyer, stammt aus England und hat ohne große Reklame sich schnell verbreitet. Was den Bau der Blume, Ausgeprägtheit der schönen, tief orangegelben Farbe anbetrifft, so ist Lady Hillingdon, das Vollkommenste, was wir in dieser Farbengruppe haben. Der Wuchs ist aufrecht und kräftig, und trotzdem der Stiel schlank ist, und die Blumen meist groß sind, tragen sich dieselben doch sehr gut. Eine große Zukunft ist dieser Sorte sicher.

Mad. Léon Pain ist als gute reichblühende Gruppen- und Schnittrose bereits sehr verbreitet und bekannt, sodaß ich mich hier kurz fassen kann. Die Farbe der Blume ist ein kräftiges Rosa, auf der Innenseite der Petalen weiß, zuweilen gelb und im Grunde derselben orangegelb. Sie ist sehr wirkungsvoll, gleichwohl ob in großen Massen erblüht, oder einzeln. Das rötliche Laub trägt mit zur guten Wirkung bei.

Veluvezoom stammt von Testout und hat viel von ihr geerbt, wenn sie auch gänzlich verschieden von ihr ist. An Reichblütigkeit übertrifft sie Testout sicher, doch macht sie nicht so lange Triebe wie diese. Die karminrosa Blume ist gut gefüllt und ziemlich groß, das rötliche Laub gesund. Der Wuchs ist kräftig und breit, und kann ich die Sorte für Gruppen, Treiberei und Schnitt sehr empfehlen.

Blumen von riesiger Größe entwickelt Dean Hole, welche für Hochstammform sehr gut ist. Die Form und Größe der Blumen ist aus der Abbildung deutlich ersichtlich. Der Wuchs ist sehr stark, und die Farbe schön zart lachsrosa. Auch als Kastenrose sehr zu empfehlen. Im Freiland blühte sie schlecht auf.

Noch größere Blumen macht Mildred Grant, doch gedeiht diese Sorte nicht überall; sie verlangt ein feuchtes Klima, und die Blumen sind, wo dieses fehlt von schlechter Form und Farbe. Bei uns in Holstein, wie auch in den feuchten Gebieten Englands und Ungarns, wo diese Sorte das



Lady Hillingdon.



Mad. Léon Pain.

findet, was sie zu ihrer vollkommenen Entwicklung braucht, ist sie eine der schönsten Rosen. Die Farbe ist elfenbeinweiß, und die Blumenblätter sind rot, zuweilen lilarot berandet. Die Blume erreicht einen Durchmesser von 18 cm und ist übermäßig gefüllt, und daher auch fast vollständig steril.

In Rot erwähne ich noch die schöne Geo. C. Waud; sie besitzt eine unter den Rosen noch neue Färbung, nämlich das leuchtende Orangerot. Die sehr gut gefüllten Blumen sind sehr groß, und selbst vollständig erblüht noch von guter Wirkung. Die Pflanze ist stark- und aufrechtwachsend, und entwickelt besonders im Herbst schöne langgestielte Blumen.

Elmshorn, im Mai 1913 H. Kordes.

Ueber die Anwendung des Schwefels bei der Kultur der Rosen.

Von L. Peters-Hamburg.
(Schluß.)

Auch den Blattläusen ist die Anwesenheit von Schwefel sehr unangenehm und wenn sie auch nicht infolge einer Schwefelbestäubung sofort eingehen, so vermeiden sie es jedenfalls, sich auf Rosen neu anzusiedeln, die unter Schwefel gehalten werden.

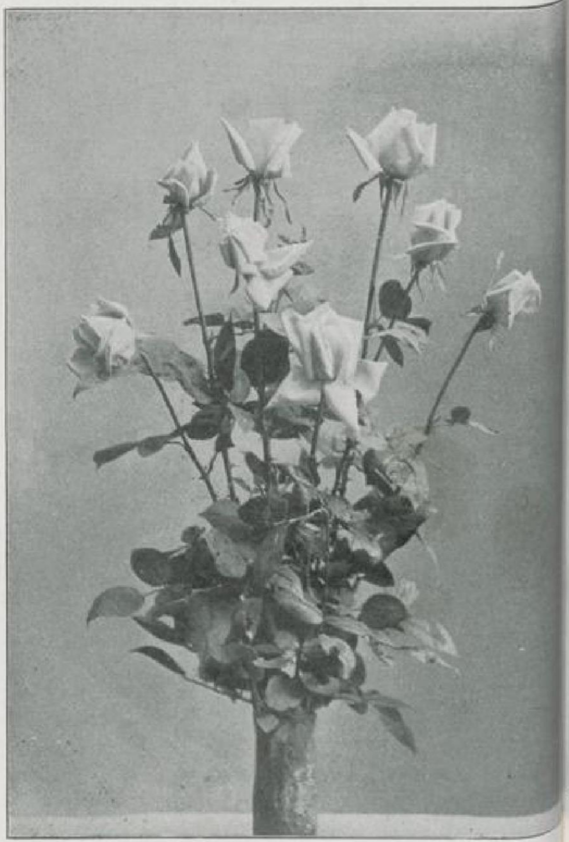
Andere Schädlinge, denen der Schwefel noch sehr unangenehm zu sein scheint, sind die Blattwanzen. Versuche, die gegen die an Rüben auftretenden Rübenwanzen mit einem Gemisch von Insektenpulver und Schwefelblüte und mit reinem Insektenpulver seitens der Kaiserlich Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem b. Berlin im Jahre 1911 ausgeführt wurden, ergaben, daß beide Mittel gegen dieses lästige Ungeziefer gleich günstige Erfolge aufwiesen.

Auch die verschiedenen Blattwespen, deren Larven an den Rosenblättern nagen, werden durch Schwefel von den Rosen ferngehalten.

Wem übrigens das Bespritzen mit Schwefel leichter erscheint als das Verstäuben desselben in trockener Form, kann sich in der Weise helfen, daß er den Ventilato-Schwefel mit Seifenwasser zu einer dünnen Lauge anrührt und diese mit Hilfe einer gewöhn-



Veluvezoom.



Dean Hole.

lichen Pflanzenspritze auf die Pflanzen verspritzt. Man verfährt in der Weise, daß man auf einen Eimer voll Wasser soviel Schmierseife nimmt, als man mit den vier Fingerspitzen greifen kann, also etwa 50 g. Sobald die Seife aufgelöst ist, bringe man den Schwefel in die Flüssigkeit hinein und zerknete ihn unter Umrühren solange, bis die ganze Masse einen dünnflüssigen Schwefelbrei darstellt.

Zum Verspritzen des Ganzen ist eventuell noch weiteres Wasser zuzusetzen.

Die Benutzung einer derartigen Schwefelseifenbrühe empfiehlt sich besonders für Topfpflanzen, die man in die Brühe einfach eintaucht und dann bis zum oberflächlichen Abtrocknen umlegt. Man erreicht dadurch, daß sämtliche oberirdischen Teile der Pflanze mit Schwefel bedeckt werden.

Ich sah dieses Verfahren zum ersten Male in einer großen Handelsgärtnerei in Wesel an Aspidistra-Kulturen ausgeführt; der Besitzer erklärte mir, daß er gegen rote Spinne und Blasenfüße (Thrips), die bekanntlich auf derartigen Kulturen leicht großen Schaden anrichten, kein besseres Mittel kenne, und daß er seine Kulturen schon jahrelang nach dieser probaten Methode schütze. Ich gebe dies hier lediglich des Interesses halber wieder.

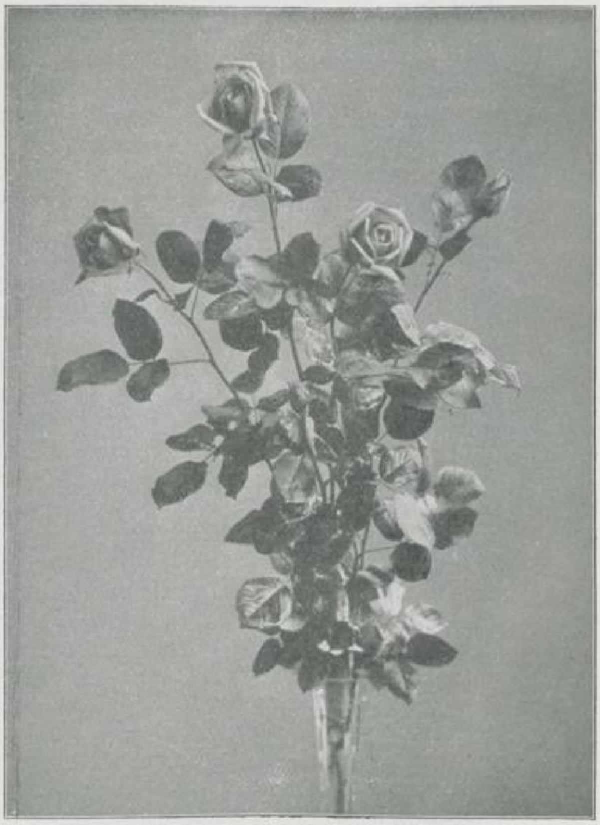
Man hört vielfach auch, daß zu Kulturen in Gewächshäusern der Schwefel in der Weise angewendet wird, daß man denselben auf die Heizröhre aufstreut und zwar entweder rein oder mit Lehm vermischt. Die Art der Wirkung des Schwefels ist in diesem Falle eine ähnliche als wie beim direkten Aufstäuben des Schwefels auf die Pflanzen.

Es scheint mir im allgemeinen jedoch ratsamer, die Pflanzen zu bestäuben als den Schwefel auf die Heizröhren auszustreuen. Wird nämlich, wie im Sommer, wo die Pilzkrankheiten sich einstellen, nicht geheizt, so ist das Bestreuen der Heizröhren völlig zwecklos und jedermann wird einsehen, daß dann nur eine direkte Bestäubung der Pflanze einen Schutz verbürgen kann.

Im Winter dagegen, wenn die Röhren in den Gewächshäusern geheizt werden, entwickelt der auf den Heizröhren aufge-



Mildred Grant.



Geo C. Wand.

stäubte Schwefel leicht zu große Mengen von schwefliger Säure, die die vorhandenen Kulturen leicht schädigen können.

Ich halte es deswegen auch in diesem Falle für besser, die Pflanzen selbst zu bestäuben.

Sehr häufig wird die Frage aufgeworfen, ob die Rosen durch den aufgestäubten Schwefel keinen Schaden leiden. Abgesehen von dem weiter oben erwähnten Falle, bei dem durch zu starkes Schwefeln bei Einwirkung zu großer Hitze Verbrennungserscheinungen auftreten, wird man niemals irgendwelchen Schaden, der auf die Schwefelung zurückzuführen ist, beobachten können; im Gegenteil, man macht gerade im Weinbau die Beobachtung, daß die mit Schwefel behandelten Reben ein lebhafteres Wachstum zeigen und sich durch lebhafteres Grün der Blätter und durch üppigere Entwicklung des Laubes vor nicht geschwefelten, im übrigen gesunden Reben auszeichnen.

Es liegt hier eine eigentümliche Wirkung des Schwefels auf die Pflanzen vor, über deren Wesen man sich noch keinen genauen Aufschluß geben kann. Neuerdings ist man der Frage wohl einen Schritt näher gekommen, nachdem durch einwandfreie Gefäßversuche nach der Wagner'schen Methode festgestellt ist, daß Schwefel, den man wie ein Düngemittel in den Boden bringt, eine, in manchen Fällen bedeutende Ertragssteigerung und im Zusammenhang damit auch eine üppigere Entwicklung der Pflanzen hervorruft.

Diese Versuche wurden von dem Laboratoriumsvorsteher an dem Pasteur-Institut in Lille, Herrn Professor Dr. Boullanger, im vergangenen Jahre durchgeführt; die Resultate der Versuche wurden der Akademie der Wissenschaften in Paris in der Sitzung vom 5. Februar dieses Jahres vorgelegt.

Sehr wahrscheinlich wirkt der auf die Pflanzen aufgestäubte Schwefel in der Weise wachstumfördernd, daß der Schwefel, von dem ein beträchtlicher Teil bereits bei Ausführung des Schwefelns auf den Boden gelangt, hier eine wachstumfördernde Wirkung ausübt. Professor Dr. Boullanger glaubt, daß diese wachstumfördernde Wirkung in erster Linie auf eine günstige Beeinflussung der Bakterienflora des Bodens durch den Schwefel, zurückzuführen sei. Außerdem kommt wohl auch noch eine

Wirkung des Schwefels in der Weise in Frage, daß er durch Bildung von schwefliger und von Schwefelsäure auf die im Boden vorhandenen Nährstoffe lösend einwirkt, die dadurch der Pflanze in erhöhtem Maße zur Aufnahme zur Verfügung stehen.

Wir brauchen demgemäß bei der Anwendung von Schwefel gar kein Bedenken für eine eventuelle schädigende Wirkung desselben zu hegen, da es feststeht, daß der Schwefel bei richtiger Anwendung in jeder Beziehung nur günstig auf die Rosen wirken kann.

Zur Frage der „La France"-Krankheit.

Vor zwei Jahren, nach einem heftigen Gewittersturme im Juni, fand ich auf einer meiner Rosenterassen einen Ast der „La France" mit einem Aste der daneben wachsenden „La Tosca"-Rose in engster Berührung: die Rinde an der Reibungsstelle war lädirt. Dieser Vorfall reifte in mir die Idee, beide Aeste durch Ablacktieren zu vereinigen, was ich auch ausführte. Die Vermehrungsmethode des Anlegens beschreibt jedes Gartenbuch, sie ist wohl nur für einzelne Fälle anwendbar, daher übergehe ich den Vorgang. Diese Uebertragung eines „La France"-Reises auf eine „La Tosca"-Unterlage gelang mir vollkommen.

Bekanntlich hat „La Tosca" (Veuve Schwartz 1900, Josefine Morot × Luciole) ein sehr gesundes, kraftstrotzendes Wachstum und die gleiche Eigenschaft wie „La France", nämlich jeder gesunde Ast endigt in einer bis drei Blüten. Nebenbei will ich bemerken, daß ich unter meinen, nur auserwähltesten 150 Rosensorten, was Blühwilligkeit anbelangt, kaum ihresgleichen habe. „La Tosca" ist wirklich unermüdlich in langstieliger Blütenerzeugung, leider sind dieselben nicht in bester Füllung, doch sehr duftig.

Ich war natürlicherweise gespannt auf die zukünftige „La France"-Blüte.

Im Vorjahre sollte ich sie kennen lernen, da ich das erste Jahr die Veredlung kräftig im Schnitt hielt, um ein buschigeres Exemplar zu erzwingen. In meiner über 25jährigen praktischen Erfahrung habe ich noch keine solchen „La France"-Rosen gesehen, sie waren großartig, sei es in der Form, wie in der Farbe, obschon die Herbstblüten nur etwas kleiner zu sein schienen gegen die Sommerblüten. Die Mutterrose daneben litt wie gewöhnlich am alten Uebel.

Selbstverständlich ließ ich auch nicht ein Auge dieser unveredelten „La Tosca" austreiben, nur die darauf angeblattete „La France" wurde in voller Kraft belassen. Nach den Ausführungen unseres Obmannes Herrn Gartendirektor F. Ries im Sonderabdruck aus der Rosenzeitung: „Rosenschädlinge aus dem Pflanzenreiche, deren Ursache und Anleitung zu ihrer Bekämpfung", Seite 17, 2. Absatz, hätte möglicherweise auch dieses Beschneiden der Rose zu einer solchen tadellosen Blütenausbildung im Vorjahre beigetragen, daher bin ich sehr gespannt, wie es in Hinkunft mit dieser Veredlung aussehen wird und im Falle sich die Veredlung der „La France" auf eine edle Unterlage dauernd bewähren sollte, dann wäre eine Abhilfe wenigstens gegen die „La France"-Krankheit doch noch gegeben. Leider sind auch andere Rosenarten dem gleichen oder ähnlichem Uebel zeitweise und individuell unterworfen; es wäre somit auch anderwärts das gleiche Probieren über das Studieren anzuwenden. Die „La France"-Rose, auf rosa canina und deren Sippe veredelt, blüht selten gut, vermutlich ist die Saftzirkulation in der Unterlage dem Edelreis nicht dauernd passend, und die Knospen beginnen zu kränkeln, sobald sie im Aufblühen begriffen sind. Es scheint eine Saftstockung im Blütenzweige zu einem Zeitpunkte einzutreten, wo die Rose die meiste Kraft zur vollen Entwicklung benötigt.

Wir haben auch unter den Obstbäumen höchst eigenwillige Sorten, die einerseits auf Wildling veredelt, unfruchtbar, anderseits auf Doucin oder Quitten vermehrt, sehr fragbar sind, oder auch umgekehrt, und wie oft sind wir leider genötigt, ein oder das andere Exemplar aus solchen Gründen umzupfropfen, ein neues Edelreis auf eine unfruchtbare Edelunterlage zu setzen, um den Baum tragbar zu machen. Die Ernährungssäfte der Unterlage passen dem Edelreis nicht immer, sie müssen ihm gleichsam mundgerecht gemacht werden.

Es würde sich wohl empfehlen, daß auch anderwärts durch Veredlung der Rosen auf Edelunterlagen weitere Erfahrungen gesammelt würden, und falls nur die deutsche Luft der „La France" nicht zusagt, nun gut, dann weg mit ihr, wir haben wohl genügend, fast gleichfarbige, im allgemeinen gesunde Rosensorten.

Wurzelechte, also unveredelte La France-Rosen sollen anfangs gesündere Blühwilligkeit haben; eigene Erfahrungen habe

ich in wurzelechten Rosen überhaupt keine, da ich mich mit solchen nicht abgebe, immerhin dürfte solcherweise eine dauernde Besserung der „La France“ kaum möglich sein, obgleich ich von einer Rosendegeneration nicht recht überzeugt bin. Und die wahre Ursache des Uebels, wer kennt sie wohl?! Wie viel geheimnisvolle Rätsel gibt es noch in all der herrlichen Gottes freien Natur, in ihrem Werden, Sein und Vergehen! —

P. Gilly-Weixelburg.

Mittel gegen den Rosenmeltau.

Den feinpulverisierten Schwefel setze ich als leicht anwendbares Bekämpfungsmittel gegen den Meltau als bekannt voraus. Nicht genug bekannt ist hierbei jedoch, daß seine pilztötende Wirkung, d. h. seine Umwandlung in schweflige Säure, nur bei heißem Wetter (von 24° Celsius ab) eintritt, und daß der leichteste Regenguß, infolge Abspülung diese aufhebt. Feuchtkühle Witterung, wie wir solche von Ende Juli ab im Vorjahre fast ständig hatten, begünstigte die Ausbreitung des Mehltaupilzes und ließ die Bekämpfung durch Schwefel, weil uns eben Sonne und Wärme fehlte, als aussichtslos erscheinen.

Der gärtnerischen Praxis ist die Schmierseife als Schutzmittel gegen pflanzliche und tierische Kleinwesen wohl bekannt. Sie kann bei harten Blattpflanzen und Palmen in ziemlich starker Auflösung gefahrlos angewendet werden. Da diese aber oft scharfe Lauge enthält, so würden wir bei Rosen, der zarten Jungtriebe wegen, leicht böse Erfahrungen zu machen haben.

Da wird es den Rosenfreund und -Züchter interessieren, daß seit Jahren in den bestehenden Britzer Rosentreibereien eine Seife Verwendung findet, welche entkalkte, reine Kaliseife als Urbestandteile und noch einige Ingredienzen dazu enthält, die die Verfertiger C. Franz & Sohn, Seifenfabrik, Berlin-Britz „Pflanzenschutzseife“ benannt haben. Weil man des Lobes voll war, habe auch ich in den mir unterstellten Rosenschulgärten für unser späteres Rosarium diese Seife im vorigen Jahre angewendet und zwar mit außerordentlichem Erfolge. „Großherzogin Eleonore von Hessen“ und andere bekannte Schimmelträger waren mir so verpilzt, daß ich verzweifeln mochte. Ein mehrmaliges Bespritzen mit 2—3 %iger Lösung dieser Franz'schen Seife brachte den Pilz zum Stillstand und alle Nachtriebe blieben rein und gesund. Wie mit einem feinen, gelatineartigen Hauch überziehen sich nach dem Spritzen die Triebe, halten die Pflanzenteile förmlich hermetisch umschlossen und töten dadurch den Meltaupilz vollständig ab. Auch die unangenehmen Blattläuse und andere lästigen Kleintiere verfallen dabei einem sicheren Tode. Die Belaubung erscheint wie wiedergeboren und der gehemmte Wuchs tritt wieder in alter Frische ein. Erst stärkere Regengüsse machen eine erneute Bespritzung notwendig, da der feine Seifenschleim ziemlich fest anhaftet.

Bei großer Sonnenhitze würde ich, um Verbrennungserscheinungen vorzubeugen, raten, nicht mit solcher Seife zu spritzen, zumal dann Schwefelbehandlung genügt. Aber bei dem so gefürchteten kühlen Wetter, wo der Pilz geradezu wuchert und schwer nur mit Schwefel zu dämpfen ist, rate ich, auf Grund dieser Erfahrungen, zur Pflanzenschutzseife.

Berlin-Britz. Heinrich Kohlmannslehner.

Eine neue Methode zur Aufbewahrung des Blütenstaubes (Pollens) in befruchtungsfähigem Zustande.

Da dieser Gegenstand für die eigentlichen Rosenzüchter einen gewissen Wert haben dürfte, sei mir eine kurze Mitteilung über denselben gestattet.

Bei der wohl meist üblichen Art, den gesammelten Blütenstaub zwischen Papier möglichst trocken aufzubewahren, hält derselbe sich bekanntlich nur beschränkte Zeit. Denn der beständig wechselnde Feuchtigkeitsgehalt der Luft begünstigt die Ansiedelung von Schimmelpilzen und Bakterien, welche seine Lebenskraft rasch vernichten.

Um so dankenswerter ist es nun, daß Herr Dr. J. Simon vom pflanzenphysiologischen Institut zu Dresden ein Verfahren gefunden hat, welches es ermöglicht, den Blütenstaub wochen- ja monatelang im befruchtungsfähigen Zustande aufzubewahren. (Gartenwelt 1911 S. 94.) Er verfährt dabei folgendermaßen: Man sammelt den Blütenstaub in kleine, etwa 4—5 cm lange und 0,5 cm breite Gläschen, die mit einem Bausch reiner Wolle lose verschlossen werden. Dann bringt man in ein größeres Glasgefäß von etwa 13—14 cm Höhe und 5—8 cm Durchmesser, welches durch einen eingeschliffenen Glasstopfen oder einen gutschließenden Gummistopfen luftdicht verschlossen werden kann, auf den Boden etwa 3 cm hoch wasserfreies Chlorcalcium, bereitet darüber eine Wolleschicht von etwa 2 cm und stellt oder legt die kleinen Gläschen mit dem Blütenstaub darauf. Im festverschlossenen Zustande erhält sich der Inhalt beliebig lange Zeit vollkommen trocken. Das Glas wird zum Gebrauche immer nur kurze Zeit geöffnet und dann sofort wieder fest verschlossen, da sonst das Chlorcalcium Feuchtigkeit aus der Luft anzieht und verdirbt. Ist dasselbe

feucht oder naß geworden, so muß es, weil unbrauchbar, durch neues ersetzt werden.

Diese kleine praktische Vorrichtung läßt sich in jeder Apotheke oder größeren Drogenhandlung ohne Schwierigkeit und zu mäßigem Preise zusammenstellen. Dr. Simon hat sein Verfahren zunächst an Rhododendron und Kürbis mit dem besten Erfolge erprobt.

Hoffentlich prüfen unsere Züchter dasselbe einmal auf seine Brauchbarkeit, besonders da es eine Anzahl neuer Befruchtungsmöglichkeiten verspricht.

Roßlau (Elbe). Dr. A. Stromeyer.

Ausstellungen.

Die große Frühjahrs-Gartenbauausstellung vom 2. bis 12. Mai in Stuttgart.

Wenn der Württembergische Gartenbauverein eine Ausstellung veranstaltet, so kann man darauf rechnen, daß etwas Hervorragendes geboten wird. Von ihm eingeladen waren alle die schönen Kinder Floras aus den berühmtesten Gärtnereien Stuttgarts und des Württemberger Landes gekommen und füllten die große Gewerbehalle und deren Umgebung. Herrlich präsentierten sich in den prächtigsten Farben Azaleen, Rhododendron, Nelken, Orchideen, Hortensien, Flieder, Pelargonien und wie sie alle heißen; aber ruhig und in vollendeter Schönheit und königlicher Würde herrscht noch immer die Rose über alle andern.

Wenn ich es unternehme, hier einen kurzen Bericht über diese Ausstellung zu geben, so muß ich mich in der Hauptsache auf die ausgestellten Rosen beschränken.

In einer Koje auf der linken Seite der Halle hatte L. Schwinghammer-Stuttgart den Hintergrund mit 50 Rankrosen in 5 Sorten, vorwiegend Hoch- und Halbstämme ausgeschmückt. Am meisten vertreten war Dorothy Perkins, dann Hiawatha, Crimson Rambler, American Pillar und Tausendschön. Die Pflanzen waren tadellos und der Blütenreichtum ließ nichts zu wünschen übrig.

Gotthard Frey-Stuttgart benützte zwei weitere Kojen, seine unter verschiedenen Programmnummern ausgestellten Rosen vorzuführen. Allgemein bewundert wurde die Gruppe von 50 niederen „Gruß an Aachen“. Auch bei anderen Ausstellern zeichnete sich diese Polyantha-Hybride besonders aus. In Nr. 3 der Rosenzeitung — Jahrgang 1912 — ist Gruß an Aachen farbig abgebildet. Zu dem, was dort über sie gesagt ist, kann noch hinzugefügt werden, daß sie auch eine vorzügliche Treibrose ist.

Die gemischte Gruppe von 100 niederen Rosen in 20 Sorten war ebenfalls eine gute Leistung. Neben den bekannten Treibsorten waren noch in schönen Exemplaren bemerkbar: Perle des Jardins, Jonkheer L. Mock, Lyon-Rose, Etoile de France, Radiance, Mrs. Aron Ward usw. Als Rosenneuheit der letzten 5 Jahre war die schöne Polyantharose Luise Walter in 25 schönblühenden Exemplaren ausgestellt. Derselben wird jedenfalls eine gute Zukunft beschieden sein. Bei zwei weiteren Gruppen bemerkte man neben Captain Christy wieder Gruß an Aachen. (Hierzu eine Abbildung.)

Gotthard Frey erhielt für seine Leistungen in Rosen neben anderen I. Preisen auch die silberne Medaille des Vereins Deutscher Rosenfreunde.

Eugen Ulrich brachte 10 Neuheiten der letzten 5 Jahre, je 5 Stück, unter denen besonders aufgefallen sind: Lady Hillingdon, Beauté de Lyon, Natalie Böttner, Juliet, Heinrich Münch und Marquise de Sinéty.

Von seiner großen gemischten Gruppe von 100 niederen Rosen in 20 Sorten sind besonders hervorzuheben: Mad. Mélanie Soupert, Jonkheer Mock, Mildred Grant, Laurent Carle, Mme. Léon Pain, Mme. Abel Chatenay, Lyon-Rose, Dean Hole, Queen of Spaine usw. Die Pflanzen waren in vorzüglicher Kultur und mit außergewöhnlich großen herrlichen Blüten bedeckt. Außerdem hatte Ulrich noch Polyantharosen in den Sorten Gruß an Aachen, Jessie, Erna Teschendorff, Cutbush und Pyramiden von Rankrosen, von denen Flower of Fairfield und Mrs. F. W. Flight aufgefallen sind.

Ulrich erhielt für besondere Leistung in Rosen die silberne Medaille des Vereins Deutscher Rosenfreunde.

Als Hintergrund für seine reichhaltige Ausstellung verschiedener Kulturpflanzen hatte Wilh. Pfitzer-Stuttgart seine 100 hochstämmigen Rosen in 20 Sorten aufgestellt. Neben den bekannten Treibsorten waren Prachtexemplare von hochstämmigen Dorothy-Perkins zur Schau gestellt. (Die hochstämmigen Rosen wären viel besser zur Geltung gekommen, wenn auf die Gruppierung etwas mehr Sorgfalt verwendet worden wäre.)

Bei der großen Fontaine in der Mitte der Halle hatte Pfitzer an 4 Ecken ein

Sortiment Rankrosen in Strauchform plaziert. Sehr schön waren auch hier Dorothy Perkins, rosa und weiß, Hiawatha, Blush Rambler, Tausendschön, Mrs. Flight und American Pillar. Die Zwischenräume auf dem Boden waren mit verschiedenen Polyantharosen ausgefüllt. Auch eine neue Polyantharose, noch nicht im Handel, war in einer größeren Anzahl halbstämmiger und niederveredelter Exemplare ausgestellt. Sie erhielt in der Ausstellung den Namen „Melle Fischer“. Ueber den Wert derselben kann noch kein bestimmtes Urteil abgegeben werden.

W. Paule, Ludwigsburg hatte in der äußeren Halle je 20 halbstämmige, sehr schöne Mad. N. Levavasseur und Kath. Zeimet, sowie die verschiedenen, schon wiederholt genannten Polyantharosen ausgestellt.

C. W. Härle begrenzte seine Ausstellung mit Dorothy Perkins in Spalierform, die über und über mit Blüten bedeckt waren. Der innere Raum der Koje war auch wieder mit den bekannten Polyantharosen bestellt, unter denen auch Ellen Paulsen und Baby Tausendschön vertreten waren.

August Nanz-Gablenberg zeigte eine Gruppe der Remontantrose Mme. Elisa de Vilmorin. Die Pflanzen wurden nach Angabe des Ausstellers erst letzten Herbst eingesetzt. Es waren prächtige, buschige Pflanzen mit gesunder Belaubung und reich mit Blumen und Knospen besetzt. Diese alte dunkelrote Rose ist zum Treiben für Topfkultur ganz besonders zu empfehlen.

Wie bei allen Frühjahrsausstellungen bildeten auch bei dieser, wie schon Eingangs erwähnt, neben Rosen, ind. Azaleen, Rhododendron, herrliche Hortensien, prächtige Canna, leuchtende Pelargonien die Hauptanziehungspunkte.

Eine ganz hervorragende Leistung bot Faiß-Feuerbach mit seiner Kollektion Pelargonien. Dieselbe hätte die höchste Anerkennung verdient.

Von großer dekorativer Wirkung war die reizende Ausstellung der Firma Jul. Fischer-Stuttgart. Bemerkenswert war ferner die Kollektivausstellung der Vereinigung deutscher Nelkenzüchter; leider ohne jegliche Namensangabe, sowie die Bindereien und die Treibgemüse-Ausstellung.

Zu erwähnen wären noch die hübschen Sondergärten, von welchen derjenige des Gartenarchitekten K. Eitel-Stuttgart, dem Arrangeur der ganzen Ausstellung hervorzuheben ist. In dieser künstlerisch musterhaften Anlage erkannte man sofort den Staudenliebhaber. Adolf Ernst-Möhringen hatte das Pflanzenmaterial, das vorwiegend aus getriebenen, prächtigen Stauden bestand, geliefert. Auch der geschmackvoll angelegte Sondergarten von Gartenarchitekt Paul Grotz wäre noch zu erwähnen.

Alles in Allem, der württembergische Gartenbauverein kann mit dem Erfolg seiner Ausstellung zufrieden sein.

F. Ries.



Gartenbau-Ausstellung Stuttgart, Mai 1913.
Rosengruppe von Gotthard Frey-Stuttgart

Vorbesichtigung der Breslauer Gartenbauausstellung zur Jahrhundertfeier.

Auf Einladung der Stadt Breslau hatten sich gegen 200 Teilnehmer der deutschen Presse des In- und Auslandes am Sonnabend den 26. April in Breslau eingefunden. Im festlich geschmückten Rathaussaale wurde durch Herrn Oberbürgermeister Matting der erste Willkommengruß entgegen gebracht und das Programm zu der am Sonntag stattfindenden Besichtigung und Rundfahrt durch die Stadt bekannt gegeben. Garteninspektor Dannenberg erläuterte an einer großen Karte das Ausstellungsgelände.

Sonntag, den 27. April, gegen 10 Uhr, standen 30 Wagen zu einer Rundfahrt zwecks Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt bereit, unter Führung des Herrn Bürgermeister Dr. Trentin. Die Rundfahrt ging zunächst am Kaiser Wilhelm-Denkmal vorbei nach dem Tauentzienplatz, dann nach dem Schlesischen Museum der bildenden Künste, am Schweidnitzer- und Nikolaistadtgraben entlang zum Königsplatz, durch die Nikolaistraße auf den Ring, dessen West-, Süd- und Ostseite befahren wurde, durch die Schmiedebrücke an dem wiederhergestellten historischen Wirtshause zum „Goldenen Zepter“ und am Konviktsgebäude vorüber, an dem die neue Gedenktafel von Steffens kühner Ansprache an die Studenten berichtet. Durch das Kaisertor gelangte man an die Oder und durch die Burgstraße nach dem Ritterplatz. Von dort fuhren die Wagen über den Neumarkt nach der Liebichshöhe und dann über den Schweidnitzer- und Ohlauer-Stadtgraben am Ohlauufer entlang über die Kaiserbrücke direkt nach der Ausstellung.

Durch das Hauptportal ging es zuerst nach der Jahrhunderthalle, wo deren Erbauer Stadtbaurat Berg die Konstruktionsprinzipien erläuterte. Der mächtige Bau verfehlte seinen Eindruck auf die auswärtigen Gäste nicht, obwohl seine Raumwirkung im Inneren gegenwärtig durch den Einbau des Amphitheaters für das Festspiel beeinträchtigt ist. Zum ersten Male ertönte während der Besichtigung der Halle die Orgel, die nach ihrem vollständigen Ausbau die größte der Welt sein wird. Längere Zeit hielt man sich dann in dem Gebäude der kulturhistorischen Ausstellung auf, nachdem vorher Professor Poelzig einige kurze Mitteilungen über das Bauwerk gegeben hatte. Die Führung durch die Räume übernahm Professor Dr. Masner. Die Einrichtung ist hier bereits soweit vorgeschritten, daß man mit der Fertigstellung dieses Teiles der Ausstellung bis zum Eröffnungstermin bestimmt rechnen kann. Wenn auch manches noch in Kisten verborgen war, so gab es doch am Sonntag schon soviel an interessanten historischen Erinnerungsstücken und wertvollen Gemälden zu sehen, daß der Aufenthalt in den stimmungsvoll ausgestatteten und vorzüglich beleuchteten Räumen sich ziemlich ausdehnte. Viel Beachtung fanden u. a. die beiden eigens für die Ausstellung geschaffenen großen Gemälde „Die Schlacht an der Katzbach“ von Kaempffer und „Breslau im Jahre 1813“ von Wislicenus-Effenberger.

Nach 11 Uhr traf die Gesellschaft in der Ausstellung ein, wo sich am Hauptportal Herr Oberbürgermeister Matting, Stadtverordnetenvorsteher, Justizrat Dr. Peuker, mehrere Stadträte und Stadtverordneten eingefunden hatten. Herr Gartendirektor Richter übernahm dann die Führung in der Gartenbauausstellung.

Allseitiges Entzücken erregte der Blick von der Terrasse über den See. Die breite blaue Wasserfläche, umrahmt von grünen Rasenstreifen und Beeten, die Pergola und im Hintergrunde die stattlichen Bäume des Scheitniger Parks, das alles zusammen im lachenden Sonnenschein gab ein Landschaftsbild von hervorragender Schönheit. In den historischen Gärten legte Professor Dr. Rosen dar, daß man hier nicht habe hervorragende gärtnerische Effekte erzielen wollen, denn das lasse sich mit der historischen Treue nicht vereinen; da derartige sorgfältige historische Rekonstruktionen aber bisher noch auf keiner Gartenbauausstellung gezeigt worden seien, dürfe das Unternehmen wohl auf das Interesse der Gartenfreunde rechnen. Ein bei aller Bescheidenheit anmutiges Bild bot das kleine, an eine Zinnenmauer sich anschmiegende Burggärtchen mit seinem blumendurchwirkten Grasteppich. Ein Schaustück von ganz hervorragender Wirkung wird dagegen, wie man weiterhin sah, der japanische Garten sein. Das Gelände ist in getreuer Nachahmung japanischer Vorbilder so abwechselungsreich gestaltet worden, daß man es kaum wiedererkennt. Besonderen Reiz erhält es durch ein in vielen Windungen daherrieselndes Bächlein, das an einer Stelle einen Wasserfall bildet. Erläuterungen gaben in diesem Teil der Ausstellung und weiterhin in den Anlagen im Göpperthain teils Garteninspektor Dannenberg, teils Stadtrat Dr. Friedel. Von den Tulpen, die einstweilen an die Stelle

des Dahliengartens gesetzt sind, waren einige schon aufgeblüht; ihre ganze Blütenpracht werden sie jedoch gerade zur Eröffnung der Ausstellung am 6. Mai entfalten.

Niedrige und hochstämmige Rosen sind gegen 70000 ausgepflanzt. Ein getreues Bild der Ausstellung wird man erst erhalten, wenn die Ausstellung fertig ist, was am 20. Mai bei der Eröffnung zu erwarten ist. Sicher ist auf alle Fälle, daß die Besucher etwas zu sehen bekommen, was noch nie eine Ausstellung geboten hat. Kiese.

Der Rosengarten in Breslau.

Der Verein Deutscher Rosenfreunde ist eine Vereinigung von Rosenzüchtern und Rosenliebhabern. Er bezweckt die Förderung und Verbreitung der Rosenzucht und erblickt seine Hauptaufgabe darin, immer mehr neue Freunde für die Königin der Blumen, die Rose zu gewinnen. Durch Abhaltung von Versammlungen, durch Herausgabe einer Vereinsschrift „Rosenzeitung“, durch sonstige Schriften und Abbildungen zur Anleitung und Belehrung über Rosenzucht und -Pflege, durch Prüfung der erscheinenden Neuheiten, durch Veröffentlichungen, durch Herausgabe von Verzeichnissen empfehlenswerter Rosen und vor allen Dingen durch Veranstaltung von Ausstellungen sucht die Vereinigung ihre Ziele zu erreichen. Die Ausstellungen finden als Wanderausstellungen in den verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes alljährlich statt. So kommt in diesem Jahre im Anschlusse an die Gartenbau-Ausstellung in Breslau eine besonders reichhaltige Rosenschau zur Vorführung. Sie zerfällt in 2 Teile:

1. Ausstellung von ausgepflanzten Rosen während der ganzen Dauer vom 6. Mai bis Ende Oktober, d. h. im Rosengarten.
2. Ausstellung von abgeschnittenen Rosen zur Zeit der Gartenbauwoche vom 5. bis 10. Juli, d. h. im Ringe der Jahrhunderthalle.

Bei der Aufstellung des Programms für die im Freien auszupflanzenden Rosen waren folgende Gesichtspunkte maßgebend:

Es sollte sowohl den größeren, wie auch den kleineren Rosengärtnereien die Möglichkeit einer Beteiligung an der Ausstellung leicht gemacht werden.

Es sollte aber auch ein Rosengarten nach einem Plane und einer Idee geschaffen werden. So entstand gleichsam als Rückgrat der gesamten Rosen-Aussellung ein ovales Mittelprunkstück, dessen Bepflanzung nach Farben geordnet ist. Ein niedriges von Schlingrosen umsponnenes und von Halbstammrosen überragtes Gitter gibt ihm mit den Sortiments-Ausstellungen den Abschluß, der Baumbestand des Göppert-Haines den Rahmen. Zwei erhöhte Sitzplätze laden zum ruhigen Betrachten der Anlage ein. Den Besuchern ist somit reichere Gelegenheit denn je geboten, Rosensorten im Einzelnen, aber auch die Verwendungsmöglichkeiten bis zur Massenwirkung kennen und beurteilen zu lernen.

Die Rosenschau abgeschnittener Blumen in den Ringbauten der Jahrhunderthalle im Juli verspricht eine der wirkungsvollsten Sonderaussstellungen des Sommers zu werden. Bei dem Anblick solchen Flors fragt man wohl unwillkürlich nach Herkunft und Abstammung. Die Heimat der Rosen ist der Orient, Syrien, Persien, Mittel-Asien. Bei den Alten waren die Rosen das Symbol der Jugend und der Lebenskraft. Die 1254 aus Syrien nach Italien eingeführte Damascener-Rose und die Centifolie, eine in der Türkei aus der Essigrose, Rosa gallica, entstandene Kulturform, sowie Rosa chinensis, gekreuzt mit Rosa damascena, sind die Stammeltern unserer edleren Rosen. Auf der Ausstellung werden auch viele von den einmal blühenden sogenannten Sommerrosen, die Centifolie und Olrose, die am Südabhange des Balkans in der Umgegend von Kazanlik zur Gewinnung des Rosenöles angebaut ist, in den historischen Gärten zu finden sein. Vor sechzig Jahren waren die einmal blühenden Rosen noch überall anzutreffen, wurden aber durch die mehrmalblühenden Sorten, die zu dieser Zeit von französischen Rosenzüchtern besonders in Brie Comte Robert und Luxemburg gezogen wurden, verdrängt. Die Zahl der Blendlinge und Hybriden war schon Mitte des vorigen Jahrhunderts im Luxemburg-Garten zu Paris, eine große. Rosa alba und die Centifolie dienten im Rosenkrieg, dem grauenvollen Bürgerkrieg im 15. Jahrhundert, den Häusern York und Lancaster als Kennzeichen. Die beiden Arten fehlten selbst im kleinsten Garten nicht. Zwei Gruppen, die Rosoménen und Moosrosen, erstere wegen den glühenden Farben und letztere wegen der moosartigen Bildung der Kelchzipfel, aus denen die rosa Farbe leuchtet, standen in hoher Gunst. Im Jahre 1867 hatte der Rosenzüchter Pradel auf der Pariser Weltausstellung seine gelbblühenden Rosensämlinge unter dem Namen des in der Schlacht bei Solferino 1859 berühmt gewordenen Maréchal Niel vorgeführt. Mit Kennerblick erwarb die Firma E. Verdier diese Sämlinge und gab sie in den Handel. 1873 sah man in der fürstlichen Gärtnerei in Neudeck bei Tarnowitz die ersten blühenden Niel-Rosen auf zwei Meter hohen Bäumchen blühen, die Mr. Fox dem Fürsten Bismarck am 1. April zum Geburtstage überbringen durfte. 1867 brachte uns wieder ein glücklicher Züchter Namens Guillot die Prachtrose „La France“. In den 80er Jahren trat in der Blumenbinderei ein Umschwung ein. Die lange Zeit in Mode gewesenen Teller-Sträuße wollte man nicht mehr und auch die stolze Kamelie mied man. Die Gärtner sahen sich an, sollten die italienischen, ärmlichen Rosenknospen der Safrans daran Schuld sein? Der Geschmack hatte sich in dieser Richtung geläutert. Langstielige Blumen, lose gebundene Sträuße war die Parole. Die Amerikaner hatten schon angefangen, große Häuserkomplexe zur Rosenblumen-Gewinnung zu erbauen. Ebenso wurden hier Kästen und Häuser mit niedrig veredelten Treibsorten bepflanzt und es begann in der Rheingegend, Frankfurt, Mannheim und vielen anderen Orten, mit der Rosenzucht ein ungeahnter Aufschwung, welcher durch die Neuheitenzüchter, die Kreuzungen systematisch betrieben, lebhaft gefördert wurde. Das Ziel der Züchter war die rote Treibrose. Die Sorten Liberty, Richmond, General Mac Arthur, Rhea Reid, Leutnant Chauré sind Beweise, wie die Züchter ihr Ziel erstreben. Zwischen den vier Hauptgruppen, Klassen oder Rassen der edlen Gartenrose, den Tee-, Bourbon-, Noisette- und Remontant-Rosen, befinden sich zahlreiche Übergänge und eine neue Zwischengruppe die „Teehybriden“, die den Zug um die Welt gemacht haben. Ein deutscher Züchter brachte uns 1891 die wundervolle crèmefarbene Teehybridrose, die den Namen der deutschen Kaiserin trägt. In demselben Jahr übergab ein französischer Rosist in Lion einen neuen Rosentyp in Mme. Caroline Testout. Außergewöhnliches, reiches Blühen, die großen centifolienartigen Blumen brachten diese und deutsche Züchtungen dieser Gruppe bald in Ruf. Die englische

Sorte Lady Ashtown stammt von der vorigen, sie hat ebenfalls eine schnelle Verbreitung gefunden. Die kostbaren Teerosen (Rosa fragrans), sind durch die Konkurrenz der Teehybriden etwas zurückgedrängt worden, doch der Rosenfreund wird die edle Rasse nicht missen wollen. Eine neue Rasse, die Lutea-Hybriden (Pernetiana), zu der die Lyon-Rose, Juliet und die neue Rose Louise Katharine Breslau gehören, erregen durch neue Farbentöne die Bewunderung, doch ist der frühe Laubfall, besonders der Lyon-Rose, eine unangenehme Zugabe. Eine große Rolle spielt die Polyantha-Rose bei Parterre-Anlagen, in der Bindekunst u. a. m., zumal sie durch ausgezeichnete Neuheiten, die überaus reich blühen und winterhart sind, verbessert wurden. Dieselben Eigenschaften besitzen die rankenden Polyantharosen. Seit Einführung der japanischen Crimson Rambler-Rose beansprucht man die Gruppe der Kletterrosen immer mehr, zumal die Verwendnng eine recht vielseitige ist. Im Rosengarten sind zur Berankung des niedrigen Gitters die Wichuraiana-Hybriden, besonders „Dorothy Perkins" verwendet.

Viel Interessantes werden auch die Rosen-Neuheiten der heimischen wie der ausländischen Züchter bieten.

Die Rosen- u. Gartenbau-Ausstellung Forst 1913 welche unter Mitwirkung vom Verein der Gärtner und Gartenfreunde und des Vereins Deutscher Rosenfreunde, sowie im Einverständnis mit den städtischen Körperschaften veranstaltet wird, ist erfreulicherweise, trotz gleichlaufender Ausstellungen mit Rosen gut beschickt worden. Es sind bis jetzt ca. 35 000 Rosen der neuen und neuesten Sorten auf dem Gelände im Herbst und Frühjahr 1912/13 ausgeflanzt. Die Bodenverhältnisse, Lage und Anordnung sind die denkbar günstigsten und hat die Ausstellungsleitung es an nichts fehlen lassen, um eine erstklassige Rosenausstellung ins Leben zu rufen. Zur Zeit ist noch als Hauptanziehungspunkt ein Rosenhof im Bau, welcher im Mittelpunkt des Interesses stehen wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Forst eine gute Ausstellung liefern wird, zumal auch auf andern Gebieten, so Dahlien, wovon bis jetzt 1200 Stück angemeldet sind, Hervorragendes geleistet wird. Der Schnittblumenausstellung, welche am 3. Juli stattfinden wird, wünschen wir eine recht reiche Beschickung. Die Aussteller, welche das Gelände besichtigt haben, haben sich über die Art der Aufteilung, sowie über die Inangriffnahme der Ausstellungsarbeiten und Anordnung der Rosen anerkennend ausgesprochen.

Wir können deshalb mit gutem Gewissen den Besuch der Ausstellung empfehlen und weisen besonders darauf hin, daß der Weg vom Westen nach dem Osten über Forst nach Breslau führt und dabei wohl sicher der Ausstellung von Seiten unserer Rosenfreunde ein Besuch abgestattet werden wird.

II. Deutsche Gartenbauwoche und Deutscher Gärtnertag vom 6.-12. Juli 1913 in Breslau.

Außer den großen Verbänden und Vereinen werden während der diesjährigen Gartenbauwoche und zwar am Mittwoch, den 9. Juli d. J. die Provinzialverbände der Obst- und Gartenbauvereine Preußens, sowie die verwandten Verbände Deutschlands tagen. Es wird hierzu eine Tagesordnung aufgestellt, welche in einem Vortrage die Aufgaben und Ziele der Provinzialverbände der Gartenbauvereine und in einem weiteren Vortrage die Bedeutung des Gartenbaues für die volkswirtschaftliche Ernährung behandeln wird. Weitere Vorschläge zu dieser Tagesordnung sowie Anmeldungen der Provinzialverbände der Obst- und Gartenbauvereine zur Gartenbauwoche sind umgehend an den Vorsitzenden des Ortsausschusses der Gartenbauwoche, Kgl. Gartenbaudirektor Stämmler in Liegnitz einzusenden. Zu obiger Tagung werden sämtliche Landwirtschaftskammern Preußens sowie die entsprechenden landwirtschaftlichen Organe Deutschlands eingeladen. Im übrigen werden die in Breslau tagenden Verbände und Vereine des Reichsverbandes für den Deutschen Gartenbau dringend ersucht ihre Tagesordnung und Programme für Breslau umgehend an Kgl. Gartenbaudirektor Stämmler in Liegnitz einzusenden, damit endgültig das Programm für Breslau aufgestellt werden kann.

Vereins-Angelegenheiten.

Tages-Ordnung

für den

28. Kongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde

in **Breslau**

am Sonntag, den 6. Juli 1913, vormittags 9 Uhr, im Kaisersaale der Jahrhunderthalle der Ausstellung.

1. Eröffnung des Kongresses und Begrüßung der Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden.
2. Erstattung des Geschäftsberichts durch den Vorsitzenden.
3. Erstattung des Kassenberichts durch den Kassenführer.
4. Jährliche Aussetzung eines Preises für die beste deutsche Rosenneuheit.
5. Vereinsrosar Sangerhausen.
6. Beschaffung eines Vereinsabzeichens für die Mitglieder.
7. Wahl des Versammlungsortes für 1916.
8. Beratung über Anträge und Wünsche. (Anträge sind mindestens 8 Tage vor der Hauptversammlung an den 1. Vorsitzenden einzureichen.)
9. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
10. **Vorträge und Fragenbeantwortung.** Es werden folgende Themata und Fragen zur Behandlung bezw. Beantwortung gestellt. (Die Vorträge, sowie die Beantwortung der Fragen können auch schriftlich eingereicht werden):
    a) Die Schädlinge der Rosen aus dem Tier- und Pflanzenreich und ihre Bekämpfung.
    b) Schädliche und nützliche Tiere für die Rosen.
    c) Die Verwendung chem. Düngemittel für Rosen, insbesondere Bericht über

die Erfahrungen bei Verwendung von Magnesium.

d) Die Anlegung von Rosengärten, insbesondere, welche Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen hinsichtlich der Wahl des Platzes, Bodens, der Sorten usw.

e) Wie machen wir die Rose noch volkstümlicher.

f) Welche von den in den letzten 3 Jahren in den Handel gekommenen Rosen sind die empfehlenswertesten für die verschiedenen Verwendungsarten.

g) Einteilung der Rosen hinsichtlich ihrer ästhetischen Verwendung in Parkanlagen und Gärten.

Daran anschließend: Beratung über die neuaufgestellte Liste des Vereins D. Rosenfreunde der bestempfohlenen Sorten.

Die verehrlichen Mitglieder, welche geneigt sind, einen Vortrag über obige oder andere Themata zu halten oder eine oder mehrere dieser Fragen zu beantworten, werden dringend gebeten, den Vorsitzenden möglichst bald davon in Kenntnis setzen zu wollen.

Der Vorstand:
F. Ries,
städt. Gartendirektor, 1. Vorsitzender.

Zeiteinteilung
für den
28. Kongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde
und die hierbei stattfindenden Festlichkeiten in Breslau.

Freitag, den 4. Juli:

Abends 8 Uhr: Empfang der Preisrichter und Gäste. Gemütliches Beisammensein auf der Terrasse des Hauptrestaurants in der Ausstellung.

Samstag, den 5. Juli:

Vormittags 9—11½ Uhr: Preisgericht.

" 11 Uhr: Eröffnung der Schnittrosenschau.

Nachmittags: Rundgang durch die Ausstellung.

Sonntag, den 6. Juli:

Vormittags 9 Uhr: Kongreß des Vereins im Kaisersaale der Jahrhunderthalle der Ausstellung.

Nachmittags 1½ Uhr: Frühstück im Hauptrestaurant.

Montag, den 7. Juli:

Vormittags: Sibyllenort, Besichtigung von Schloß und Park.

Nachmittags: Besuch der Mailänderschen Rosentreibereien in Sacrau.

Zur Beachtung.

Die Mitglieder des Ver. Deutscher Rosenfreunde wollen ihre Dauerkarten zum Eintritt in die Ausstellung der Jahrhundertfeier durch Herrn Gartenbaudirektor Stämmler in Liegnitz beziehen.

Wegen Wohnung wollen sich die Besucher an den Wohnungs-Ausschuß der Gartenbauausstellung in Breslau 16, Grüneicher Weg, wenden.

Anzug zu allen Veranstaltungen: Reise-Anzug.

Personalnachrichten.

Gestorben:

Stadtrat Emil Glaser ist nach längerem Leiden am 22. Mai in Karlsruhe verschieden. Seit vielen Jahren ein treues und tatkräftiges Vorstandsmitglied ist er stets opferbereit und opferfreudig für die Interessen des Vereins eingetreten und alle Rosenfreunde, die ihn auf den Ausstellungen und Kongressen



Stadtrat Emil Glaser †.

kennen gelernt haben, werden sich gerne seiner erinnern und seinen frühen Heimgang mit uns tief betrauern. Als begeisterter Patriot, als tüchtiger Geschäftsmann, als treuer Bürger der Stadt und als Veteran von 1870/71 war er in allen Kreisen hochgeehrt. Sein biederer, offener Charakter mit dem er einen unverwüstlichen Humor zu verbinden wußte, sicherten ihm die Freundschaft aller, die ihm näher traten.

Daß er als Laie so große Vorliebe für Pflanzen und insbesondere für die Rosen hegte, dürfen wir ihm in Anbetracht seiner angestrengten Berufstätigkeit und sonstiger gemeinnütziger Bestrebungen ganz besonders hoch anrechnen. Wir verlieren an Emil Glaser einen Rosen- und Menschenfreund im wahren Sinne des Wortes. Sein Name wird mit dem Verein Deutscher Rosenfreunde aufs engste verbunden bleiben. Wir werden seiner stets in Treue und Dankbarkeit gedenken. Am 24. Mai haben wir ihn zur letzten Ruhe bestattet und im Namen des Vereins einen Kranz aus Rosen an seinem Grabe niedergelegt. Möge er ruhen im Frieden.

F. Ries.

L. Maurer, Großh. Sächs. Garteninspektor starb am 31. März d. Js. in Jena. Maurer war der bedeutendste Beerenobstzüchter in Deutschland; er hatte das schönste und reichhaltigste Beerenobstsortiment. Jedem Besucher standen sein gastfreundliches Haus und seine Kulturen offen; niemand wird sein Haus verlassen haben, ohne etwas von Freund Maurer gelernt zu haben. Nun ist er nach langem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen. Möge ihm die Erde leicht sein! K.

Königl. Hofgartendirektor H. Zeininger in Sanssouci und Hofgärtner Buttmann erhielten den dänischen Danebrog-Orden.

Gartendirektor Fr. Ries in Karlsruhe wurde vom Prinzregenten Ludwig von Bayern mit dem St. Michaelsorden IV. Klasse mit der Krone ausgezeichnet.

Max Vielmuth, Stadtobergärtner in Saarbrücken wurde zum Stadtgarteninspektor ernannt.

Städt. Gartendirektor Richter in Breslau hat den Titel königl. Gartenbaudirektor erhalten.

W. Kirsten, städt. Gartenmeister in Nürnberg, ist zum städt. Gartenbaumeister ernannt worden.

Hans Gerlach, bisher Obergärtner in Aachen, hat als Gartenarchitekt die technische und künstlerische Leitung der Großgärtnerei Henkel & Cie., G. m. b. H., in Darmstadt übernommen.

Fragekasten.

Frage 9. Ist anzunehmen, daß die Wichuraianahybride „Sodenia“ als Wandkletterrose an einem Hause im böhmischen Bezirk Runsburg, in einer notorisch sehr kalten Gegend aushält, ohne daß die Berankung durch Matten oder Nadelholzzweige geschützt werden? Richter von Binnenthal.

Antwort auf Frage 9. Sodenia eignet sich sehr gut zur Berankung von Wänden, weil sie sehr starkwüchsig ist, das Laub nicht von Meltau befallen wird und bis in den Winter hinein grün bleibt. Die Ranken erreichen eine Länge bis zu 3 m. Sodenia hat bis jetzt 10 Grad Kälte gut überstanden. Am besten läßt sie sich mit Dorothy Perkins vergleichen, von welcher sie sich nur durch die Farbe unterscheidet.
Louis Weigand, Inh. d. F. Christ. Weigand, Soden a. T.

Frage 10. Rosa centifolia alba, White Bath (Salter 1817) und Blanche double. Diese drei Sorten erscheinen bei uns im Rosar ganz gleichartig. Sie bringen zweierlei Blumen, erstens solche in weiß, stark bemoost und zweitens rosafarbige, nicht bemoost, ähnlich der Damascener Rose, beide Formen auf ein und derselben Pflanze. Welches ist nun der richtige Name? Ist diese Eigenschaft anders wo beobachtet worden? R. Vogel.

Berichtigung.

In Nr. 3 der Rosenzeitung sind auf Seite 46 auf der Abbildung die Namen der Rosen verwechselt. Nr. 1 ist „Friedrichsruh“ und Nr. 2 „Druschki“.



Arthur R. Goodwin (Pernetiana) Pernet-Ducher 1909.

Vierfarbendruck von Fr. Bartholomäus, Erfurt

Nr. 5. • 28. Jahrgang. • August 1913.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: **H. Kiese,** Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Arthur R. Goodwin (Lutea Hybride).

Pernet-Ducher 1909.

Mit den Pernet-Ducher'schen Züchtungen in der Lutea-Klasse haben wir eine gelbe Farbe erhalten, die in keiner anderen Klasse vertreten ist, und welche Überraschungen uns diese Kreuzungen noch bringen können, ist vorläufig noch nicht zu sagen. Es war schon früher der Züchter Bestreben mit Jaune Bicolor und Persian Yellow Befruchtungsversuche anzustellen, wenigstens dieselben als Vaterrosen zu benutzen, aber immer vergebens. Es gelang im Jahre 1900 Pernet-Ducher mit seiner Soleil d'or der Rosenwelt sein erstes Produkt vorzuführen und immer glänzender gestalteten sich weitere Kreuzungen. Der erste Züchter war allerdings unser allverehrter Rosennestor Dr. Müller-Weingarten, der mit Lutea-Hybriden in den 80er Jahren auf deutschen Ausstellungen viel Aufsehen erregte, doch fehlte damals das Verständnis dafür bei den meisten Rosenliebhabern. Noch heute legt das Rosar in Sangerhausen Zeugnis davon ab, welche herrlichen Sorten sich unter den Müller'schen Lutea-Hybriden befinden. Leider sind diese noch ohne Namen. Ein Teil ist nach Frankreich gegangen und dort mit Genehmigung des Herrn Dr. Müller mit französischen Namen in den Handel gekommen und teilweise werden sie noch kommen. Gute Erfolge kann auch Freund Türke in Meißen aufweisen, und nicht fern wird die Zeit sein, wo wir nicht kränkelnde Lutea-Hybriden besitzen, sondern solche mit gesunden, strotzendem Wuchse. Arthur R. Goodwin hat einen kräftigen, gesunden Wuchs und ist sehr stark bewehrt. Die leuchtenden, braunroten Stacheln heben sich von dem Holze gut ab. Die Knospe ist rot kupferig, orange im Verblühen in lachsrosa übergehend. Im offenen Zustande geht die Blume in Kremfarben über und hält sich lange. Der Geruch ist allerdings gering und erinnert an Persian Yellow. Sie ist als Gruppen- und Treibrose sehr zu empfehlen. Die Rose gehört zu unseren reichblühendsten Herbstblühern und auch bei schlechtem Wetter findet man reichlich Blumen.

Kiese.

Ausstellungen.

Rosenausstellung in Forst (Laus.) Anfang Juli 1913.

Den Rosenzüchtern geht's gut heutzutage. Man braucht sie allerorten, wo man eine sommerwährende Gartenbau-Ausstellung in Szene setzen will, bei denen es ohne Rosenpflanzungen und Rosenblütenschauen nicht abgeht. Wenn unser Vorstand, oder der alljährliche Rosenkongreß der Beteiligung solcher Ausstellungen zustimmt, dann sind der geschäftstüchtigen oder opferfreudigen Mitglieder so viele, daß sich schon im Voraus eine würdige, korporative Beschickung des V. D. R. garantieren läßt. Ein gutes Zeichen um die Bedeutsamkeit der deutschen Rosenzucht, nicht immer aber ein voller, geschäftlicher Erfolg für den einzelnen Aussteller selbst. Ich möchte daher auch an dieser Stelle dafür eintreten, daß die bei solchen Ausstellungen dem ausstellenden Züchter in Anrechnung gebrachten Unkosten für die Pflanzung, Pflege, Dung usw. billigerweise erlassen werden müßten. Der Einzelne fühlt sie, während solche „Einnahmen" für die jeweiligen Ausstellungen, deren Etat oft Hunderttausende beträgt, einer Nichtigkeit gleichkommen. Solche mahnende Worte gehören voraus geschickt, weil unser Verein, bezw. seine ausstellenden Mitglieder, auf Jahre hinaus engagiert sind von Ausstellungsunternehmungen und wir haben allen Grund dafür zu sorgen, daß keiner unserer Getreuen ausstellungsmüde wird.

Nicht zu verkennen ist, wenn man die Ausstellungsdarbietungen der letzten 10 Jahre verfolgt hat, daß sich ein Jeder bemüht, in den vorzuführenden Züchtungen auf der Höhe der Zeit zu sein! Man sollte aber die erprobten alten Rosensorten nicht ganz vernachlässigen. So notwendig für den Liebhaber das Vorführen größerer Sortimente ist, so wichtig ist es auch, gruppenschöne Rosen möglichst in größeren Mengen zu zeigen; denn der Gartenkünstler, der heute mehr wie je, mit Farbwirkungen arbeitet — man sehe sich nur die Anlagen größerer Städte an —, lernt sein Material am besten auf unseren Ausstellungen kennen. Wild-, Rank- und Parkrosen, bis auf die wenigen Standartsorten, denen wir überall begegnen, die so recht ein Füll- und Farbmaterial für den neuzeitlichen Garten bilden, würden mehr gewürdigt werden, wenn man auch diese bei Rosenausstellungen blühend vorgeführt bekäme. Wer jemals englische Rosenschauen besucht hat, der hat gewiß die prachtvollen Schaupflanzen der neueren Rankrosen in bester Erinnerung. So sollte es bei uns auch sein! Die Mittel und Wege, vorkultiviertes Material zu haben, sind doch so schwierig nicht, aber der Erfolg der da erblüht, wird die Mühen lohnen. Was nützt es, wenn wir die neuesten Sorten aus dem Gebiete der Rankrosen ein Jahr zuvor auspflanzen, die da doch nicht blühen und mit den Neuheiten der Edelrosen geht es uns nicht besser. Sie sind doch eigentlich das interessanteste Moment für den Fachmann auf solchen Ausstellungen.

Man muß als Berichterstatter, — zu diesem Amte von Vorstandsseite gebeten, — schon manches hinzulegen, was man aus eigener Beobachtung über solche Neuheitenwunder weiß, zumal man hierbei immer eine gewisse Verantwortung auf sich nimmt.

Auf die Ausstellung nunmehr selbst eingehend, stelle ich mit Freuden fest, daß sich unsere ausgepflanzten Rosen in Forst einer vorzüglichen Pflege erfreuen. Daß ab und zu mal ein Etikettierungsfehler unterlaufen ist, pflegt überall vorzukommen und solche werden die Aussteller bei ihrem Besuche schon beseitigt haben. Man hatte die Porzellanschilder, — die einzigen Ausstellungsunkosten, die ich für berechtigt halte — gespart und die wohl lesbar, geschriebenen Namensschilder erschwerten die Orientierung nicht sonderlich. Das Preisgericht sollte diesmal ganz unbeeinflußt urteilen. Zu diesem Zwecke hatte man die Ausstellernamen entfernt, bis auf einige, die wegzunehmen man übersehen hatte. Eine wohlgemeinte Absicht der Ausstellungsleitung, aber ein recht altmodisches Unterfangen. Zwecklos auch aus dem Grunde, weil der Ausstellungskatalog doch alles verriet. Bei aller Anerkennung der guten Absicht, haperte es eben an der Durchführung und schließlich sollen und müssen die Preisrichter doch unbestechlich sein.

Das mit herrlichen, alten Bäumen umgebene Ausstellungs-Gelände, die Wehrinsel bot den da angepflanzten, zirka 30000 Rosen genügend Luft und Sonne. Die Gruppierungen waren stets nahe am Wegrande und schöne, geräumige Rasenflächen dahinter boten dem Auge wohltuende Ruhe. Auch einen pergolenumgebenen Rosenhof hatte man angelegt

und besser und übersichtlicher dürften wir bisher wohl keine Rosenausstellung gehabt haben, als hier in Forst. Der Ausstellungsleitung gebührt für die praktische und geschmackvolle Ausführung, besonders dem rührigen Stadtgärtner Boese große Anerkennung.

Ueberreich waren die Scharen der Polyantharosen, die ihren Aufstieg der erst vor 10 Jahren gekommen „Mad. Norbert Levavasseur" verdanken. Seitdem sind viele schöne, neue Züchtungen dieser Levavasseurklasse zu uns gekommen, von denen die rosafarbene „Mrs. Cutbush" am verbreitetsten geworden ist. Doch die Landschaft will sattere Farben und so ist es natürlich, daß sich heute die farbfrischere „Orleans Rose" und die noch leuchtendere „Jessie" großer Beliebtheit erfreuen. Die erste ist höher, aber mehr ein Material für große Gruppen, während die gedrungenere „Jessie", weil für alle, auch Einfassungszwecke verwendbar, wohl die größere Zukunft von beiden hat. Sie wird auf Jahre hinaus nicht genug gezogen werden können. „Phyllis", Karminrosa und „Mad. Taft", cyclamen- oder pelargonienrot, sind weitere gute Züchtungen, nämlich farbbeständig bei Hitze, auch gedrungen im Wuchs, und selten starke Stoßtriebe hervorbringend. Ueber „Erna Teschendorff" dürfte das Urteil wohl fest stehen, daß sie das tiefste Rot und die reichen Blüheigenschaften von „Norbert Levavasseur" besitzt, aber gleichmäßiger in der Höhe bleibt als die Muttersorte. Nur etwas gefestigter gegen den Mehltau müßte sie sein, doch dafür gibts ja Mittel. Aehnlich, aber doch noch etwas wärmer im Ton ist „Merveille des rouges" (1912), auch etwas großblumiger, aber nicht in so großen Dolden blühend. Ihr unermüdlicher Flor stempelt sie aber als eine Zukunftssorte, besonders für kleine Zierbeete und Einfassungszwecke. Im gleichen Habitus und in ähnlich locker gebauter Blume, ist „Yvonne Rabier" das weiße Gegenstück dazu. Wie die Besitzer feiner Nasen sagen, duftet sie nach Veilchen. Auch Resedaduft haben wir unter den Polyanthen und zwar in der dänischen, von Teschendorff eingeführten 1912er Neuheit „Ellen Paulssen" die eine an „Dorothy Perkins" erinnernde Blütenform besitzt, aber mehr Lachsgrund im Rosa trägt.

„Rödhätte" (sprich: „Röddehätt", d. h. „Rotkäppchen auf deutsch), aus „Norbert Levavasseur" und „Liberty" entstanden, ist eine neuere Polyanthen-Hybride, die man noch nicht zu würdigen versteht. Ihr großer Gruppeneffekt stellt sich erst im



Rosen-Ausstellung in Forst (Laus.) Dekorative Massenpflanzung.

2ten Jahre ein. Dann erreichen die Blütenstiele 60—70 cm Höhe und sind schirmartig besetzt mit schönen, großen, nur wenige Petalenreihen besitzenden Blüten in einem wundersam, in der Landschaft leuchtenden Purpurkarmin. Und das lange Blühen! Ich prophezeie dem Liebhaber und dem Landschaftsgärtner, daß er „Rödhätte“ nie wieder wird missen wollen, wenn er sie erst mal im 2ten Jahre gepflegt hat. Auch eine brillante Topftreibrose wird sie abgeben und in ihren Blüten ein treffliches Vasen- und Tischdekorationsmaterial, weil die Farbe bei Licht noch gewinnt. Leider sah man sie nur vereinzelt und unwirksam ausgestellt.

„Gruß an Aachen“, die wir ihrer fast edelrosengroßen schön gefüllten Blumen wegen, ebenfalls zu den Polyanthahybriden zählen müssen, war vielseitig gebracht und verdient diese Würdigung voll auf. Ich freue mich, daß man diese herrliche Züchtung (Züchter: Hinner: Einführer: Geduldig) endlich begriffen hat, zumal sie eine deutsche ist. Nach dem Hauptflor setzt sie nur kurze Zeit aus, um uns dann bis zum Froste mit andauerndem Flor zu erfreuen. Als hellfarbige Gruppe oder als Einfassung zu höheren Teehybriden, stets ist sie ein Wirker allerersten Ranges; dazu eine Topftreib- und Jardinierenrose feinster Art und zum Schluß nicht ohne Schnittwert.

Kiese's Neuheit 1913 „Loreley„ schalenblütig, rosalila, stellt eine farbvertiefte „Louise Walter“ dar, die eine niedrige „Tausendschön“ bedeutet und ein sehr dankbarer Blüher ist. Dann zeigte Kiese noch in „Perle“ eine zart fliederrosa Polyanthe, die auch ein guter Blüher zu sein schien. Um sie genauer beurteilen zu können, hätte unser lieber Kiese etwas mehr Pflanzen vorführen müssen. Es ist nicht richtig, wenn man auch sonst gerne bescheiden ist, daß man auch beim Ausstellen bescheiden sein muß, zumal wenn es sich um eine gute Rose handelt. Die vorjährige Neuheit „Anger-Rose“ hat auch eine gewisse Aehnlichkeit mit „Louise Walter“, scheint aber üppigeren Wuchs als jene zu haben. Als Gegenstück im Wuchs dürfte „Maman Turbat“, ebenfalls eine Neuheit, mit reinrosaen Knospen und violettrosaen Blumen, anzusprechen sein. Natürlich gab es noch mehr Neuheiten unter den vielblumigen Zwergrosen, aber leider alle ohne Blumen zu schauen. So war auch des bekannten Liebhaberzüchters Jacob's Polyantha-Sämling No. 510 nicht recht in seinem Werte zu ermessen. Die wenigen hortensienrosa gefärbten Blüten, die einen gelben Nagel besaßen, also Luteablut verrieten, sprachen wohl an. Da war auch noch eine niedliche Rose, die wie ein Damenröschen (Rosa Lawrenceana) ausschaute, violettrot, also eigenartig gefärbt „Ambor“ benannt, die ich der Wissenschaft wegen mit aufführen möchte.

Nun zu den Edelrosen. Aus diesem großen Gebiete kann man zwar nur Bruchstücke berichten, weil man sonst ganze Nummern unserer „Rosenzeitung“ dazu verwenden müßte. Also, das bemerkenswerteste Neuere und Neueste.

Die rote Farbklasse, weil es die begehrteste ist, vorerst: Eine gute hochrote Schnittrose ist „Geo C. Waud“ sie remontiert befriedigend, kann also auch als Gruppensorte angesprochen werden. Ein tiefes Purpurscharlach auf Sametgrund, leicht feuerrot nuanciert trägt „Chateau de Clos Vougeot“, sowohl im paeonienartigen Blumenbau, als auch im Wuchs, ähnelt sie „Friedrichsruh“. Wer Beetrosen nicht zu hoch haben will, kommt bei beiden Züchtungen auf seine Rechnung. Bei „Friedrichsruh“ ist der weiche, süße Duft hervorzuheben. In „Avoca“ haben wir eine gute, feurig kirschrote, sehr langstielige Kasten- und Freiland-Schnittrose bekommen, die sich durch lange, spitze Knospen auszeichnet. Die Farbe dürfte mit der der „Richmond“ zu vergleichen sein, die sie aber in Blumengröße übertrifft. In „Kaiser Wilhelm II“ stellt man sich mehr vor, als diese mittelgute Rose hergibt. Sie ist ja eine ganz annehmbare Sortimentsbezeichnung, doch sind die feurigen karmoisinroten, sametgrundigen Blüten, die schönen Remontantduft besitzen, nur mittelgroß und der Pflanzenwuchs läßt ebenfalls recht zu wünschen übrig. Wenn man so hohe Taufpathen sucht, da muß man schon Rosen-Charaktere à la „General Janssen“, oder „Laurent Carle“ bringen.

Die herrliche „Janssen“ nannten wir alle dieses Rosenwunder, das wir uns oft wieder besahen. Ein leuchtendes Karminrot, einen tadellosen Stiel, gesunder Pflanzenwuchs, rastloses Remontieren, das sind kurz gesagt die Eigenschaften dieser Züchtung, die — irre ich nicht, in Forst, außer Konkurrenz ausgestellt war. In Breslau, wo sie nicht minder die Rosen-

onkels gefangen nahm, bekam sie die goldene Medaille der Stadt Breslau. Auch in Boskoop wurde ihr als beste Neuheit des letzten Jahres die Goldmedaille zuerkannt und nach mir zugegangenen Nachrichten erreichte sie in Bagatelle kürzlich die höchste Punktzahl unter allen außerfranzösischen, der zum Wettbewerb angepflanzten Neuheiten. Also selbst der Skeptiker darf ihr mit Vertrauen entgegentreten und ihre Züchter, M. Leenders & Co. Tegelen (Holland) darf man aufrichtig beglückwünschen. Schon im Neuheitenbericht der 1911er Hamburger Herbstschau machte ich auf diese hervorragende Neuzüchtung aufmerksam, obwohl sie dort bei der Prämiierung leer ausging und erst auf Antrag unseres verehrten Vorsitzenden, bei der Nachprämiierung die silberne Vereinsmedaille zugesprochen erhielt.

Die Herren Leenders & Co., die ich für die heute erfolgreichsten Züchter Hollands ansprechen möchte, haben in diesem Jahre wieder ein Kleinod „Mevrouw Dora van Tets“ benannt, herausgegeben, der ich ebenfalls eine große Zukunft prophezeien möchte. Keine stolze Rose, aber ein Beetjuwel sondergleichen. Von allen dunkelroten Rosen wohl die leuchtkräftigste und dem besten Gruppenblühen im unermüdlichen Flor nichts nachgebend. Keine sehr starke Füllung, aber Petalen genug, um auch eine schöne Knospenrose im Typ der „Richmond“ zu sein. Da letztere die beste rote Treibrose für amerikanische (Bankbeet-)Kultur ist, so wird „Dora van Tets“ sich bald eines doppelten Wertes erfreuen. Auf Grund dieser ehrlich gegebenen, glänzenden Begutachtung, werden sie uns ihre Züchter hoffentlich im nächsten Jahre in Zweibrücken recht wirkungsvoll vorführen. „Laurent Carle“ zeigte in Forst nicht so recht ihre guten Seiten. Als Gruppenrose blüht sie auch nicht andauernd genug. Aber als enorm lang- und starkstielige, stets einzelblütige Schnittrose, steht ihr Wert, ob fürs Freie oder für die Treiberei, unbestritten fest. Auch „Lieutenant Chauré“ hat man endlich erkannt, als eine der allerbesten dunkelroten Teehybriden. Sie ist, weil sie vom 3. Tage an etwas blank, vielleicht keine Versandrose, aber sowohl für die Treiberei, als besonders für den Herbstschnitt, ein Geldbringer und ich bin überzeugt, daß sie auch der Liebhaber bald zu seinen Lieblingen zählen wird. Mit „Eugène Boullet“, leuchtend lackrot, zumeist einzelblütig, starkwachsend und dauerblühend für alle Zwecke gut, der schon bekanntern „Hugh Dickson“, die eine begehrte rote Schnittsorte geworden ist, und „Etoile Poiterine“, brillant karmoisin, violet gestreift, eine 1912er Liebhaberrose, können wir das rote Farbgebiet schließen, um uns den rosafarbenen Züchtungen zuzuwenden.

Vorerst mal die 2 Druschki-Kinder.



Rosen-Ausstellung in Forst (Laus.). Rosenhof, bepflanzt von P. Boehm, Obercassel.

„Heinrich Münch“, die eine, fleischfarbig rosa, übertrifft noch die Mutter an Blumengröße und an Wüchsigkeit. Sie wird als Schnittblume etwas plump, dürfte aber als Kranzblume ihren Wert haben. Als Hochstammrose macht sie gewaltige Kronen im ersten Jahre, remontiert ebenso gut, als die Mutter, braucht aber bei ihrer starken Füllung gutes Wetter zum Erblühen. Sie ist eine gute Sortimentsrose und wird als Topfrose etwas machen. Die andere, „Georg Arends“, die uns wiederholt auch im Hochstamm vorgeführt wurde, mutet uns mehr wie eine form- und farbverschönte „Mr. John Laing“ an. Prächtig, fast centifolienähnlich duftet die köstliche, rein rosafarbene Blüte, während die spitze Knospe edelste Architektur besitzt. Füllung nicht sehr stark, aber genügend; schöne, frische und gesunde Belaubung. Der schlanke, lange Stiel könnte etwas stärker sein, sonst ist nichts an dieser einzig schönen rosaen Schnittblume auszusetzen. Will man beide, gänzlich verschiedene Züchtungen schön haben, so spare man nicht mit Dung und Wasser.

Ein ausdrucksvolles klares Lachsrosa haben wir in „Mad. Segond Weber“, deren Blumenmitte feurig heraus leuchtet. Die breiten Außen-Petalen sind schalenförmig angeordnet, während die innere Blumenfüllung paeonienartig ist. Schön in der spitzen Knospe, nicht frühblühend, was ich für wertvoll halte und alles in allem eine schöne Rose; leider aber eine duftlose Schönheit*). Auch nur geringen Duft besitzt „Radiance“, fast eine „Farbenkönigin“ in der Knospe, offen aber großblumiger, hochwachsender und nur sehr leicht gefüllt, annehmbar, aber nur als Knospe von praktischer Verwendbarkeit. Wir fanden den Hauptflor schon vorbei, aber die Pflanzen, besonders die von Bittkau-Dobrilugk i. L., der überhaupt das beste Pflanzenmaterial von allen in Forst beteiligten Züchtern ausgepflanzt hatte, trotzdem von roten, üppigen, schon wieder knospenzeigenden Neutrieben.

„La Toska“, wenn auch schon älteren Datums, lernte man als fleischfarbig-rosa Gruppenrose schätzen. Sie macht mächtige, verzweigte Blütenstiele und ist ständig bis zum Frost hin in Flor, mit jedem Boden vorlieb nehmend. „Lady Ashtown“, eine neuere, aus „Testout“ gewonnene Züchtung ist schön in der spitzen Knospe, aber für Rosenbeete blüht sie nicht dankbar genug und nur die Frühblumen erreichen genügende Stiele, um sie als Schnittrose gelten zu lassen. „Bürgermeister Christen“, die vor 2 Jahren die goldene Vereinsmedaille errang, ist in allen Eigenschaften eine farbvertiefte „Testout“. Hier in Forst erschienen die Blumen von besonderer Farbfrische. Auch der vorzüglichen „Mad. Maurice de Luze“ möchte ich empfehlend gedenken, deren Blüten eine schöne Kelchform besitzen, außen rosa, innen purpurkarmin gefärbt sind. Der geschlossene, niedrige Wuchs und die schöne, aufrechte Blumenhaltung sichern dieser dankbar blühenden Züchtung einen ersten Platz unter den Gruppenrosen. Auch als Topfrose ist sie vorzüglich und als Schnittrose verwendbar.

In schönen gelben und gelbrandigen Rosen gibt es keinen Mangel mehr. Hier schlägt „Rayon d'or“ alles, was wir besitzen. Schön und apart wirkt schon die blutorange mit gelb bemalte Knospe, während die offene Blume ein reines, goldiges Kanariengelb trägt. Prächtig wirkt dazu die glänzende, feste Belaubung, die so hart zu sein scheint, daß sie wohl jeder Blattkrankheit widersteht. Nächst der „Lyon-Rose“, die sich trotz ihres leicht erkrankenden Laubes, noch immer großer Beliebtheit erfreut und fast von jedem Aussteller gebracht war, haben wir unzweifelhaft in „Rayon d'or“ die schönste Farbrose der Gegenwart, die sich jeder Rosenfreund anschaffen muß. „Juliet“, die noch heute, als ein Farbwunder bezeichnet werden muß, sehen wir in einer größeren Gruppe voller Liebreiz in ihren rotgoldenen Knospen und lilarosaen, gelbgrundierten, offenen Blumen, die einen feinen Duft besitzen. Noch waren die Pflanzen frei von dem gefürchteten Sternrußtau, der der größte Feind aller Lutea-Kreuzungen geworden ist. „Nordlicht“, zur gleichen Klasse gehörend, ist sehr leicht gefüllt, kupferrosa, remontiert aber befriedigend, während Kiese's Neuheit „Sonnenlicht“, eine Schwesterzüchtung der „Deutschland“ zu sein scheint, weil die hellchromgelben Blüten die Eigentümlichkeit haben, kleine Knospentriebe unterhalb zu entwickeln. Vielleicht wird sie eine annehmbare gelbe Gruppenrose, in welcher Eigenschaft sie „Deutschland“ vorzuziehen wäre. Für letzteren Zweck haben wir das beste in „Harry Kirk“ wohl unter allen gelben Rosen, weil sie im Blühen unermüdlich ist. Knospe hellgelb, offene Blume

*) Das stimmt nicht, sie hat vielmehr einen feinen Duft. Rs.

safrangelb. Eine beliebte Liebhaberrose wird auch „Beauté de Lyon" werden, die eine ganz neuartige Ranunkelblütenform besitzt, dazu einen auffälligen, kupferroten Farbton. Sie macht stämmige Blütentriebe, ohne Seitenzweige, ist scharf bewehrt und hat feste, blaugrüne Belaubung.

In die weißgelben Farbtöne leitet uns „Mrs. David Mac Kee" hinüber, die sich hier in Forst besonders wohl zu fühlen schien. Sie zeigte sich gruppenwürdiger, wie „Kaiserin" und soll sich auf gutem Boden auch als Schnittblume bewährt haben. Zwischen der Letztgenannten und „Druschki", in Farbe und Form stehend, aber nicht so kalt in der Farbe, wie „Druschki", mehr milchweiß gefärbt, ist „Juwel" als eine weiße Zukunftssorte anzusprechen. Ein wirkliches Juwel für den langstieligen Blumenschnitt sind die stets einzeln stehenden knospenspitzen Blumen. Auch die Gruppenwirkung war nicht übel. Die vielen matten und Mischfarben unter den neueren Züchtungen muß man bei der Berichterstattung vorsichtig behandeln. Als gut können gelten „Mrs. Josef Hill", hellachsrosa mit bernstein und aprikosenfarbiger Mitte, „Mme. Léon Pain", vorzügliche Schnittrose, Fleischfarben mit Lachs, „Mrs. Arthur Munt", creme mit fliederrosa Hauch, reichblühend und sehr langstielig und „Marquis de Sinéty", altgold, die eine gute Liebhaberrose geworden ist.

Die allerneuesten Züchtungen, die uns die vom 3.—5. Juli stattgehabte Schnittrosenschau vorführte, werde ich in einem weiteren Artikel behandeln.

Berlin-Britz. Heinr. Kohlmannslehner.

Preisgericht über ausgepflanzte Rosen.

3. und 4. Juli 1913.

Als Preisrichter waren tätig:

F. Ries, Gartendirektor, Karlsruhe.
Kieselbach, Direktor, Demmin,
Brettschneider, Garteninspektor, Berlin,
Chasté, Garteningenieur, Berlin.

Paul Bittkau, Dobrilugk, i. L., für dekorative Massenpflanzungen: höchster Preis, eine silberne Portraitmedaille der Kaiserin, und für vorzügliche Kultur ein Geldpreis von 200 Mk.;

T. Böhm, Oberkassel, für dekorative Massenpflanzungen: zweithöchster Preis, bronzene Portraitmedaille der Kaiserin, für besondere Leistung ein Ehrenpreis der Stadt Forst von 200 Mk. und für eine Gruppe Juliet eine goldene und für eine Gruppe C. F. Meyer eine große silberne Medaille;

P. Lambert, Trier, für dekorative Massenpflanzungen: einen Ehrenpreis von Graf Arnim und einen solchen der Stadt Forst mit 100 Mk., für Polyantharosen eine große silberne und für Neuheiten eine goldene Medaille;

Klein-Machnower Baumschulen (C. Stellmacher), für dekorative Massenpflanzungen: ein Ehrenpreis von Ungenannt von 200 Mk. und eine goldene Medaille, für Hochstämme eine silberne und für Wildrosen eine silberne Medaille;

C. Maaß, Rellingen, für Gesamtleistung: ein Ehrenpreis des Provinzialausschusses von 175 Mk., für Einfassungen eine goldene und für Leistung außer Programm eine große silberne Medaille;

Paul Engwicht, Forst, für Gesamtleistung: ein Ehrenpreis des Provinzialausschusses Brandenburg mit 125 Mk., ein Ehrenpreis und eine silberne Medaille des Vereins Deutscher Rosenfreunde und für Anpflanzungen für besondere Zwecke eine goldene Medaille;

Hoyer & Klemm, Dresden-Gruna, für Gesamtleistung ein Ehrenpreis des Vereins Deutscher Rosenfreunde, eine silberne Vereinsmedaille und ein Geldpreis von 100 Mk., für Hochstämme eine goldene und für Halbstämme eine große silberne Medaille;

W. Kordes, Elmshorn, für Gesamtleistung: ein Ehrenpreis der Stadt Forst mit 100 Mk. und eine große silberne Medaille des Gartenbauvereins Potsdam;

Ludw. J. H. Meyn, Uetersen, für Gesamtleistung: ein Ehrenpreis der Stadt Forst von 100 Mk., für Schlingrosen eine goldene und für Polyantharosen eine große silberne Medaille;

H. Kiese & Cie., Vieselbach: ein Ehrenpreis von Fabrikbesitzer Graß-Berlin mit 100 Mk., für Neuheiten eigener Zucht eine goldene und für Leistung außer Programm eine silberne Medaille;

Emil Balz, Rellingen, für Gesamtleistung: ein Ehrenpreis des Kreisausschusses mit 50 Mk. und eine goldene Medaille und für eine Sammlung Gruppenrosen eine silberne Medaille;

Plantage Ahlem (Güttner, Obergärtner), für Gesamtleistung: ein Ehrenpreis des Landtagsabgeordneten Thurm-Sorau mit 30 M und eine goldene Medaille;

H. Pilz, Steinkirch, für Gesamtleistung: ein Ehrenpreis des Gartenbauvereins Guben mit 30 Mk. und eine goldene Medaille;

Albert Stock. Pinneberg, für Gesamtleistung: ein Ehrenpreis mit 30 Mk.;

Grüllich, Niederwalluf, für Gesamtleistung: ein Ehrenpreis mit 30 Mk.;

Max Deegen, Köstritz, für Gesamtleistung: eine goldene Medaille;

Vict. Teschendorff, Cossebaude, für Neuheiten: eine goldene Medaille;

Nikol. Lambio, Trier, für Gesamtleistung: eine goldene Medaille und ein Ehrendiplom.

NB. Die ohne weitere Bezeichnung aufgeführten Medaillen werden vom Ausstellungs-Ausschuß gegeben.

Preisgericht über abgeschnittene Rosen.

3. bis 5. Juli 1913.

Preisrichter waren:

Alb. Hoffmann, Rentner, Sangerhausen,
Otto Schultze, Pfarrer, Libbenichen,
C. P. Straßheim, Rentner, Villenkolonie Buchschlag bei Frankfurt a. M.

Felberg-Leclerc, Trier, für hervorragende Leistungen in den einzelnen Programmnummern: Ehrenpreis der Stadt Forst und eine große goldene Medaille der Ausstellung;

Peter Lambert, Trier, für hervorragende Leistung in den einzelnen Programmnummern: Ehrenpreis der Stadt Forst und goldene Ausstellungsmedaille.
Karl Schmidt, Köstritz, für Remontantrosen: eine kleine silberne Medaille;
Albert Stock, Pinneberg, für 20 zu Gruppen geeignete Sorten: eine silberne Medaille;
C. Maaß, Rellingen, für remontier. Rankrosen: eine große goldene Medaille;
C. Voigt, Uetersen, für Polyantharosen: eine kleine silberne Medaille;
Emil Balz, Rellingen, für die besten Sorten der letzten fünf Jahre: eine kleine silberne Medaille.
Kl. Machnower Baumschulen (Dir. Stellmacher), **Stahnsdorf,** für hervorragende Leistung in Polyantha-, Wild- und Rankrosen: eine große goldene Medaille;
Joh. Maak, Morrege, für hervorragende Leistung in einer Sammlung von 30 Sorten aller Klassen: eine goldene Medaille;
Viktor Teschendorff-Cossebaude, für die besten Sorten der letzten fünf Jahre: eine große silberne Medaille;
W. Kordes, Elmshorn, für besondere Leistung in 15 der besten Sorten der letzten fünf Jahre: eine große silberne Medaille und einen Ehrenpreis der Stadt Forst mit 25 Mk.;
Nikol. Welter, Trier, für die beste deutsche Neuheit: einen Ehrenpreis der Stadt Forst mit 25 Mk.
O. Jacobs, Weitendorf, für desgleichen: einen Ehrenpreis der Stadt Forst mit 25 Mk.;
F. Altmüller, Schwerin, für desgleichen; eine goldene Ausstellungsmedaille;
Hoyer & Klemm, Dresden-Gruna, für desgleichen: einen Ehrenpreis der Stadt Forst mit 100 Mk.;
Nikol. Lambio, Trier, für Gesamtleistung: zwei Bände „Der Lehrmeister in Garten und Kleintierhof“;
H. Engelbrecht, Elmshorn, für besondere Leistung außer Programm: eine goldene Medaille;
Wwe. Frz. Kreis, Niederwalluf, für desgleichen: ein Ehrendiplom;
Karl Niemetz-Britz, für Blumen von Viola cornuta (Sämling): ein Ehrendiplom.

Die Rosen- und Gartenbau-Ausstellung in Breslau. Anfang Juli 1913.

Es kommt wohl selten vor, daß man beim Besuch einer Gartenbau-Ausstellung Großartigeres und Schöneres vorfindet, als man sich vorgestellt hatte. Dieses Seltene war in Breslau der Fall. Wenn man von der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 ab, auf welcher der Gartenbau sehr gut und sogar schon mit einem japanischen Garten vertreten war, alle einigermaßen hervorragenden Ausstellungen mit Ausnahme Englands gesehen hat, so ist man in der Beurteilung anspruchsvoll geworden.

Großzügig bis in alle Kleinigkeiten ist die Breslauer Ausstellung veranlagt und auch durchgeführt. Die Organisation darf als Muster für fernere Unternehmungen ähnlicher Art gelten. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß alles vollkommen war, das wird niemals der Fall sein.

Diese Erkenntnis erfüllt mich mit einer inneren Befriedigung, da in der Nähe Breslaus meine Wiege stand und ich dort meine Jugendzeit auf dem Gymnasium verbrachte.

Es ist auch der Beweis erbracht, daß man es im Osten des Deutschen Reiches ebenso gut wie anderwärts versteht, Veranstaltungen von bleibendem Eindruck durchzuführen.

Dabei darf man allerdings nicht vergessen, daß der enorm große 200 Hektare umfassende Park mit seinem prachtvollen Baumbestand, in welchem die Ausstellung sich befindet, einen ausgezeichneten Rahmen dafür bildet und Flächen zur Verfügung standen, wie man sie selten in einer anderen Stadt findet. Wurden doch 80 Hektare für die Ausstellung verwendet.

Schon der gewaltige, in ruhigen Bogenlinien gehaltene Haupteingang und die im Hintergrund stehende riesige Jahrhunderthalle machen den Eindruck eines großzügigen Unternehmens. Kommt man dann etwas links gehend auf die große Terasse des Hauptrestaurants und hat die weitausgedehnte, ruhige, fast halbkreisförmige Wasserfläche vor sich, die von Blumenbeeten, Rasenflächen und breiten Wegen umrahmt ist und von einer einige Meter höher stehenden gewaltigen Pergola abgeschlossen wird, so kann man sich dem Ausdruck der Bewunderung nicht verschließen.

Jenseits dieser Pergola, etwas tiefer, liegen die verschiedenen neuzeitlichen Sondergärten und historischen Gärten, sowie die sehr umfangreichen Rosenpflanzungen mit einem Rosenparterre von über 100 m Länge und ca. 24 m Breite als Hauptteil, eingerahmt von einem 1 m hohen Gitterwerk. Seitlich schließen sich dann noch viele Rosengärten in regelmäßiger Anordnung an.

Man kann sich die Bedeutung der ausgepflanzten Rosen am besten vergegenwärtigen, wenn man sich die folgenden Zahlen ansieht, die aus der offiziellen Zusammenstellung für die Prämiierung entnommen sind: Hoch- und Halbstämme ca. 3000 Stück, Park- und Wildrosen 900 Stück, Rankrosen ca. 300 Stück; dabei sind diejenigen nicht mitgerechnet, welche an beiden Seiten des Gitters zur Bekleidung ausgepflanzt sind.

Von niederveredelten Rosen aller Klassen, Neuheiten inbegriffen, sind ca. 40 000 vorhanden; dabei sind diejenigen, welche in den Sondergärten verwendet sind und die Zahl 4000 wohl übersteigen, nicht mitgezählt.

Es dürften wohl im ganzen ca. 60000 ausgepflanzte Rosen auf der Breslauer Ausstellung sein. Solche Massen sind wohl noch auf keiner Ausstellung gezeigt worden.

Besonders hervorzuheben ist, daß mit einigen Ausnahmen (ca. 100 Hochstämme), die erst spät im Mai eingesandt wurden, alle Rosen ein sehr kräftiges Wachstum zeigten, gesund und vollbelaubt waren und als Ausstellungsware den Namen vollkommen verdienen.

Der Boden ist seitens der Ausstellungsleitung sehr gut vorbereitet worden, scheint auch für Rosen gut geeignet zu sein; außerdem fehlte auch die fachmännische Pflege nicht.

Es waren 54 Programmnummern vorgesehen, welche bis auf 2 von den Ausstellern beschickt waren und manche hiervon sogar überreichlich. Die Beete waren leider so dicht aneinandergereiht, daß öfters vom Rasen fast nichts zu sehen war, was die dekorative Wirkung sehr beeinträchtigte. An den Rosenausstellungen beteiligten sich im ganzen 36 Aussteller; mit Ausnahme eines einzigen (O. Jakobs-Weitendorf) sind alle Rosenschulbesitzer. Betrachtet man die Aufwendungen der einzelnen Aussteller, so muß gesagt werden, daß die meisten sich sehr angestrengt haben und die größte Anerkennung verdienen.

Das langgestreckte Rosenparterre war ganz in Rot und Rosa gehalten. In der Hauptsache waren hier verwendet die Sorten Eugène Boullet, Richmond, Leuchtfeuer, General Mac Arthur, Laurent Carle, Ecarlat, Rosalind Orr English usw.

Zu beanstanden ist, daß von manchen Ausstellern Sorten unter der Programmnummer „Schnittrosen“ ausgestellt wurden, die als solche nicht gelten können; wie z. B. Kaiser Wilhelm, Farbenkönigin, Papa Gontier, Belle Siebrecht, Mme. Hoste, Betty usw. Diese Sorten sind als schwachwüchsig zur Genüge bekannt.

Außerdem waren Mme. Bérard, General Jacqueminot, Eugèn Fürst vertreten, die gewiß heute durch dankbarere ersetzt werden können.

Neuheiten eigener Zucht hatten merkwürdigerweise nur zwei Firmen, Kiese & Cie. und Felberg-Leclerc ausgestellt.

Erstere Firma zeigte die Polyanthen: Loreley und Perle. Loreley kann als eine sehr gute Polyanthe bezeichnet werden. Von Felberg-Leclerc war eine Gruppe von 200 Stück einer äußerst reichblühenden, leuchtend rosa Bengalhybride ausgestellt, die eine vorzügliche Gruppenrose zu werden verspricht. Sie erhielt den Namen Hofgärtner Kalb.

Neuheiten eigener Zucht schon im Handel waren eine größere Anzahl ausgestellt; die meisten waren jedoch in der Entwicklung sehr zurückgeblieben. Besser entwickelt waren: Frau A. Lanz, Nordlicht, Lili von



Rosen-Ausstellung in Breslau. Teil des großen Rosen-Parterrs.

Posern, Stadtrat Glaser und Leuchtfeuer. Letztere hat allgemein gut gefallen.

Ganz hervorragend präsentierte sich General Arnold Janssen; der schöne Wuchs, die kräftige, gesunde Belaubung, die straffen Blütenstiele mit den tadellos aufrecht stehenden Blumen von guter Form und herrlicher Farbe machen diese Sorte zu einer der besten Rosen der letzten Jahre.

Nicht unerwähnt sollen die von Robert Schmid-Köstritz ausgestellten Rosensämlingsstämme bleiben.

Es waren 4 Sorten:

1. Ideal Canina (eine Züchtung des Ausstellers),
2. Deegen's stachellose Canina,
3. Brög's Canina,
4. Meyer's Canina.

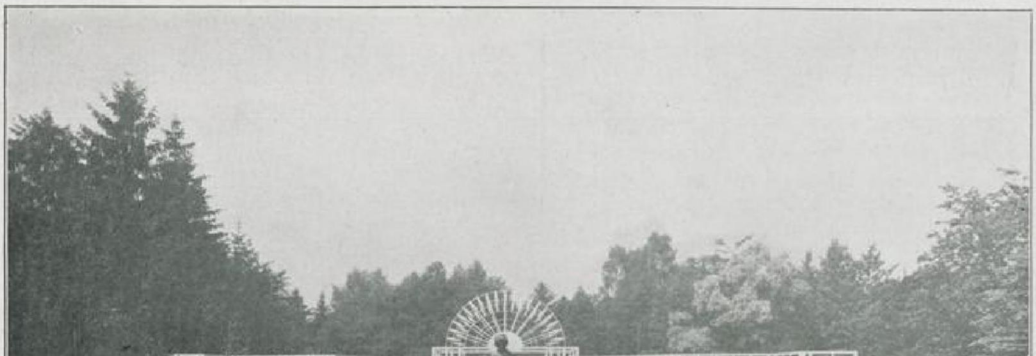
Zu bedauern war es, daß dabei nicht alle existierenden Rosenunterlagen, die für Sämlingsstämme in Betracht kommen und die ich in meinem Buche „Der Rose Zucht und Pflege" beschrieben habe, vorgeführt wurden. Es hätten die Wildlinge selbst und darauf veredelte einjährige Edelrosen, jede Unterlage mit der gleichen Sorte veredelt, vorgeführt werden sollen, damit die vielen Rosenfreunde von Nah und Fern sich ein Urteil hätten bilden können.

Vieles wäre noch zu sagen über die Rosenausstellung und die anderen Ausstellungsobjekte des Gartenbaus, insbesondere die Ausstellung für Gartenkunst, die sehr gut vertreten ist. Sehr interessant ist auch die Ausstellung für Friedhofkunst; die neuzeitlichen und historischen Gärten bieten viel Interessantes und Lehrreiches. — Breslau bietet außerdem mit seinen vielen gärtnerischen Anlagen und Schmuckplätzen, die alle tadellos unterhalten sind, eine Fülle des Sehenswerten, daß der Aufenthalt dort nicht zu kurz bemessen werden darf. — Damit schließe ich den Bericht mit dem Wunsche, daß alle diejenigen, welche noch unentschlossen sind, nach Breslau zu fahren, ihr Reiseziel dorthin führen möge!

St. Olbrich-Zürich.

Prämiierung der ausgepflanzten Rosen.

Als Preisrichter fungierten die Herren: St. Olbrich, Gärtnereibesitzer, Zürich, Th. Heike, Gärtnereibesitzer, Banteln, Th. Simmgen, Gärtnereibesitzer, Dresden, J. Klinke, Gärtnereibesitzer, Frankenstein, Kohlmannslehner, Handelsgärtner, Berlin-Britz,



Rosen-Ausstellung in Breslau. Pflanzung mit regelmäßiger Anordnung.

H. Engelbrecht, Gärtnereibesitzer, Elmshorn.

I. Gesamtrosenpflanzung mit regelmäßiger Anordnung.

Peter Lambert, Trier: eine große silberne Staatsmedaille.

J. Felberg-Leclerc, Trier: eine silberne Staatsmedaille und 100 Mk.;

Dieser Firma war ebenfalls eine große silberne Staatsmedaille zugesprochen, da sie aber bei den abgeschnittenen Rosen bereits eine solche erhielt und diese nur einmal an einen und denselben Aussteller vergeben werden darf, mußte hier die kleine silberne gegeben werden und außerdem noch 100 Mk. in bar.

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: 1 große silberne Staatsmedaille.

Reinhold Behnsch, Brockau bei Breslau: eine bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer;

C. Berndt, Zirlau bei Freiburg i. Schl.: ein Ehrenpreis des Freiherrn von dem Knesebeck-Osseg 300 Mk.;

Paul Hauber, Dresden-Tolkewitz: ein Ehrenpreis der Stadt Breslau von 200 Mk.;

Wilh. Stanke, Groß-Mochbern bei Breslau: ein Ehrenpreis der Stadt Breslau 100 Mk.;

C. Maaß, Rellingen i. Holstein: ein Ehrenpreis von 300 Mk.;

II. Hochstammrosen. 200 Hochstammrosen in mindestens 50 Sorten.

Paul Cebulla, Oppeln: eine große bronzene Staatsmedaille;

Peter Lambert, Trier: ein Ehrenpreis der Frau Geh. Regierungsrat Willert, Breslau von 100 Mk.;

H. Pilz, Steinkirch: ein Preis von 50 Mk.

100 Hochstammrosen in mindestens 25 Sorten.

J. Felberg-Leclerc, Trier: eine silberne Medaille der Landwirtschaftskammer;

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: ein Preis von 60 Mk.;

C. & J. Groth, Uetersen: ein Preis von 40 Mk.;

C. Voigt, Uetersen: eine silberne Ausstellungsmedaille.

50 Hochstammrosen in mindestens 15 Sorten.

Alfred Reimann, Schönborn bei Breslau: ein Preis von 40 Mk.;

C. Weber & Scheuermann, Bolkenhain i. Schl.: ein Preis von 30 Mk ;

25 Hochstammrosen in mindestens 10 Sorten.

C. Voigt, Uetersen: ein Preis von 30 Mk.;

C. Voigt, Uetersen: eine silberne Ausstellungsmedaille.

25 Hochstammrosen in einer Sorte.

Reinhold Behnsch, Brockau bei Breslau: ein Preis von 30 Mk.;

C. Voigt, Uetersen: ein Preis von 20 Mk.

Peter Lambert, Trier: eine Ausstellungsmedaille.

III. Halbstammrosen.

100 Halbstammrosen in mindestens 30 Sorten:

Paul Cebulla, Oppeln: eine bronzene Medaille der Stadt Breslau;

Peter Lambert, Trier: ein Ehrenpreis des Herrn Direktor Dr. Milch, Breslau 100 Mk.;

Ludwig J. H. Meyn, Uetersen: ein Ehrenpreis von 50 Mk.

50 Halbstammrosen in mindestens 20 Sorten.

J. Felberg, Leclerc, Trier: ein Preis von 30 Mk.;

C. Weber & Scheuermann, Bolkenhain i. Schl.: ein Preis von 20 Mk.;

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: eine Ausstellungsmedaille.

25 Halbstammrosen in mindestens 10 Sorten.

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: ein Preis von 25 Mk.;

C. Voigt, Uetersen: eine Ausstellungsmedaille.

25 Halbstammrosen in 1 Sorte.

J. Felberg-Leclerc, Trier: ein Preis von 30 Mk.;

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: ein Preis von 20 Mk.

Peter Lambert, Trier: eine Ausstellungsmedaille.

IV. Niedrige Rosen (Sortimente).

Eine Sammlung niedere Rosen von 200 Stück je 3 bis 5 einer Sorte.

C. Voigt, Uetersen: ein Ehrenpreis des Herrn Bankier Cohn, Breslau 100 Mk.

Johannes Schwartz, Uetersen: ein Preis von 50 Mk.

Eine Sammlung niedere Rosen von 100 Stück, je 3 bis 5 einer Sorte:

J. Felberg-Leclerc, Trier: ein Preis von 40 Mk.

C. Voigt, Uetersen: ein Preis von 20 Mk.

Eine Sammlung niedere Rosen von 50 Stück, je 3 bis 5 einer Sorte.

J. Felberg-Leclerc, Trier: eine silberne Ausstellungsmedaille.

200 Schnittrosen in 20 Sorten.

E. Balz, Rellingen: ein Preis von 40 Mk.;

R. Schmidt, Rellingen: ein Preis von 20 Mk.

100 Schnittrosen in 10 Sorten.

Kiese & Co., Vieselbach: ein Preis von 30 Mk.

C. & J. Groth, Uetersen: ein Preis von 20 Mk.

50 Schnittrosen einer Sorte.

E. Balz, Rellingen: eine silberne Ausstellungsmedaille.

C. Voigt, Uetersen: eine silberne Ausstellungsmedaille.

25 Schnittrosen einer Sorte.

Alfred Reimann, Schönborn b. Breslau: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Eine Sammlung Gruppenrosen von 5 Sorten je 200 Stück.

J. Felberg-Leclerc, Trier: ein Ehrenpreis des Herrn Fideikommißbesitzer Egmont von Tielsch, Reußendorf 100 Mk.;

E. Balz-Rellingen: ein Preis von 75 Mk.

Eine Sammlung Gruppenrosen von 5 Sorten je 100 Stück.

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: ein Ehrenpreis der Stadt Breslau von 100 Mk.;

Johannes Schwartz, Uetersen: ein Preis von 60 Mk.;

Alfred Reimann, Schönborn bei Breslau: ein Preis von 40 Mk.

Eine Sammlung Gruppenrosen von 10 Sorten je 50 Stück.

J. Felberg-Leclerc, Trier: ein Preis von 75 Mk.;

M. Tantau, Uetersen: ein Preis von 60 Mk.

Eine Sammlung Gruppenrosen von 10 Sorten je 25 Stück.

R. Schmidt, Rellingen: 1 Preis von 60 Mk.;
Alfred Reimann, Schönborn bei Breslau: ein Preis von 40 Mk.

250 Stück Treibrosen.

R. Schmidt, Rellingen: ein Preis von 60 Mk.;
C. Maaß, Rellingen: ein Preis von 40 Mk.

250 Stück Treibrosen, Topfkultur.

R. Schmidt, Rellingen: ein Preis von 60 Mk.;
M. Tantau, Uetersen: ein Preis von 40 Mk.

125 Stück Treibrosen in 5 Sorten je 25 Stück.

E. L. Meyn, Uetersen: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Pyramidenrosen.

Peter Lambert, Trier: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Pyramidenrosen, 5 Sorten.

Alfred Reimann, Schönborn b. Breslau: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Einfassungsrosen, 100 Stück einer Sorte.

Kiese & Co., Vieselbach: ein Preis von 40 Mk.;
R. Schmidt, Rellingen: ein Preis von 30 Mk.

Einfassungsrosen 50 Stück einer Sorte.

Reinhold Behnsch, Brockau: eine silberne Ausstellungsmedaille;
E. Balz, Rellingen: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Einfassungsrosen 25 Stück einer Sorte.

C. Voigt, Uetersen: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Herbstblüher 100 Stück in einer Sorte.

Jacobs, Weitendorf (Liebhaber): eine silberne Ausstellungsmedaille.
E. Balz, Rellingen: ein Preis von 40 Mk.;
R. Schmidt, Rellingen: ein Preis von 30 Mk.

Herbstblüher 50 Stück einer Sorte.

E. Balz, Rellingen: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Herbstblüher 25 Stück einer Sorte.

E. Balz, Rellingen: eine silberne Ausstellungsmedaille:

V. Rankrosen.

Am stärksten rankende Sorten.

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: eine silberne Ausstellungsmedaille;
Peter Lambert, Trier: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Am stärksten rankende Sorten, 10 Stück.

Peter Lambert, Trier: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Pyramiden- und Säulenrosen. (25 Stük in 10 Sorten).

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Desgleichen 10 Stück.

Peter Lambert, Trier: eine silberne Ausstellungsmedaille.

26 Stück Trauerrosen in 10 Sorten.

Klein-Machnower Baumsesulen, Klein-Machnow: eine silberne Ausstellungsmedaille.

10 Stück Trauerrosen in 5 Sorten.

C. Weber & Scheuermann, Bolkenhain i. Schl.: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Hecken- und Zaunrosen.

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: ein Preis von 30 Mk.

Oefter blühende Rankrosen.

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: eine silberne Ausstellungsmedaille.

VI. Rugosa- und Rugosa-Hybriden.

Klein-Machnower Baumschulen. Klein-Machnow: eine bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer.

VII. Einmalblühende oder Sommerrosen.

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: ein Preis von 30 Mk.

VIII. Wildrosen.

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: ein Ehrenpreis des Herrn Stadtrat Haber 100 Mk.;
Peter Lambert, Trier: ein Preis von 50 Mk.

IX. Neuheiten.

H. Kiese & Co., Vieselbach; eine silberne Ausstellungsmedaille.

Für eine Neuheit, Hofgärtner Kalb.

J. Felberg-Leclerc, Trier: eine goldene Medaille der Stadt Breslau.

Für eine Neuheit Loreley.

H. Kiese & Co., Vieselbach: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Neuheiten eigener oder fremder Zucht vom Jahrgang 1909/11.

E. Balz, Rellingen: ein Ehrenpreis des Herrn Konsul Th. Ehrlich, Breslau 100 Mk.;
E. Finger, Hamburg: ein Preis von 100 Mk.;
Robert Schmid, Köstritz: ein Preis von 50 Mk.;
Johannes Kleinwort, Wedel: ein Preis von 40 Mk.;
Johannes Testorf, Uetersen: ein Preis von 30 Mk.

Neuheiten vom Jahrgang 1911/12.

M. Leenders & Co., Steil-Tegelen in Holland: eine goldene Medaille der Stadt Breslau;
W. Kordes, Elmshorn: ein Ehrenpreis des Grafen Manfred von Matuschka, Bechau von 100 Mk.;
E. Balz, Rellingen: ein Preis von 100 Mk.;
Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow: ein Preis von 50 Mk.;
Robert Schmid. Köstritz: ein Preis von 40 Mk.;
V. Teschendorff, Cossebaude bei Dresden: ein Preis von 40 Mk ;
Weber & Scheuermann, Bolkenhain i. Schles.: ein Preis von 30 Mk.;
Johannes Schwartz, Uetersen: ein Preis von 30 Mk.;
Peter Lambert, Trier: eine silberne Ausstellungsmedaille.

Für Gesamtleistung:

E. Balz, Rellingen: eine silberne Medaille des Vereins Deutscher Rosenfreunde.
Peter Lambert, Trier: ein Preis von 150 Mk.

Die Schnittblumen-Schau vom 5.—10. Juli 1913.

Daß der gute Erfolg einer Schnittblumenschau sehr viel vom Ausstellungslokal abhängt, das hat sich bei dieser Ausstellung erwiesen. Die nach Norden gelegene und deshalb kühle, vorzüglich belichtete und geräumige Wandelhalle der Jahrhunderthalle ist der denkbar günstigste Ausstellungsraum. Der cementierte Boden kann immer feucht und sauber gehalten werden, was für abgeschnittene Blumen, besonders im Hochsommer von außerordentlichem Vorteil ist.

Im Ausstellungsprogramm war bestimmt, daß jeder Aussteller seine Rosen nach dem Programm aufzustellen hat, jedoch sämtliche Konkurrenznummern zu einer Ausstellung vereinigen kann. Dabei sollte aber darauf Bedacht genommen werden, daß nicht nur das wissenschaftliche und zweckentsprechende Moment zur Geltung komme, sondern auch in dekorativer Hinsicht eine gute Wirkung erzielt werde. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß sowohl die Ausstellungsleitung, wie auch die Aussteller für eine zweckmäßige Ausschmückung der Ausstellungsräume Sorge tragen sollten.

Die Ausstellungsleitung ist diesem Wunsche in erfreulicher Weise nachgekommen. Die Wände waren mit grünen Kränzen und Guirlanden mit rotem Rand durchflochten reichlich geschmückt, Fichten und Lorbeerbäume bildeten einen grünen Hintergrund. Die meisten Aussteller haben sich auch bemüht, ihre Blumen geschmackvoll und übersichtlich aufzustellen, so daß auch die erhoffte dekorative Wirkung mehr oder weniger zum Ausdruck kam. Man darf wohl sagen, daß die Schnittblumenschau eine gute Leistung war und in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden kann. Trotz der vorausgegangenen regnerischen Witterung waren die Rosen von vorzüglicher Qualität, vollkommen ausgebildet, frisch und meistens langgeschnitten. Im Vordertreffen standen die neueren Sorten der letzten Jahre deutscher und ausländischer Züchtungen. Besonders hervorzuheben sind: Rayon d'or, Lieutenant Chauré, Leuchtfeuer, Lady Hillington, Sénateur Mascuraud, Beauté de Lyon, Lyon-Rose, Kath. Breslau, Arthur Goodwin, Colonell Leclerc, General Mac Arthur, Mme. Segond Weber, Eugéne Boullet, Marquise de Sinéty, Herzogin Marie Antoinette, General Janssen, Mme. Maurice de Luze usw.

J. C. Schmidt-Erfurt brachte wieder die schon voriges Jahr in M. Gladbach gezeigte leuchtend dunkelrote Bengalhybride: „Feuerzauber“ in größerer Anzahl. Diese Sorte verspricht eine gute Gruppenrose zu werden.

Von Vict. Teschendorf wurde die in Nr. 3 der Rosenzeitung farbig abgebildete Elise Kreis (ein Sport von Aennchen Müller von dunklerer Farbe als diese) ausgestellt. Gleichzeitig zeigte auch die Firma H. Kiese & Cie. Vieselbach einen solchen Sport und bei Fr. Strümpel, Wülfrat, soll ebenfalls ein solcher entstanden sein. Die drei Besitzer haben sich geeinigt, diese drei gleichfarbigen Erzeugnisse als eine Sorte zu betrachten. H. Kiese & Cie. brachten außerdem noch die auffallend schöne in d. Rosenztg. schon öfter genannte gelbe Druschki und einige in dem Bericht über die ausgepflanzten Rosen schon erwähnten Polyanthaneuheiten: Loreley und Perle. Beide Sorten werden zu den besten Polyanthen gezählt werden dürfen. Ferner zeugte diese Firma noch die von Dr. Krüger, Freiburg gezüchtete „Dernburg“. Auch diese Sorte dürfte sich gut einführen. Viel bewundert wurde die von Hoyer & Klemm, Dresden-Gruna in größerer Anzahl ausgestellte „Saxengruß“. Die einzelnen großen Blumen waren in ihrer crêmrosafarbenen Tönung einzigschön. Die leuchtend dunkelrote in Nr. 2 der Rosenzeitung abgebildete Gruß an Dresden präsentierte sich ebenfalls sehr gut.

F. Altmüller, Schwerin, brachte eine große Sammlung Neuzüchtungen, von welchen besonders die großblumigen Polyantha-Hybriden und die Testout-Kreuzungen zu erwähnen sind. Von ersteren sind Farbenkönigin, Abel Chatenay, Ada Rehfeldt und F. Altmüller aufgefallen. Seine Züchtung, Gartendirektor Schultze war in herrlichen Blumen vertreten.

O. Jacobs, Weitendorf zeigte seine hell lachsfarbene Neuheit Herzog Johann Albrecht. Diese Sorte ist sehr dankbarblühend und bleibt, obgleich sie Blut von Lyonrose hat, stets gesund und hat auch einen kräftigen Wuchs. Außerdem hatte derselbe zwei Teehybride zur Schau gebracht: Magda Zwerg und Rosa Evers.

Von dieser Firma, sowie von P. Lambert Trier waren noch verschiedene Blumen von Sämlingen ausgestellt.

Es ist auserordentlich schwer, ein bestimmtes Urteil über Rosenneuheiten abzugeben, wenn man — wie es meistens der Fall ist — nur wenige kurzgeschnittene Blumen vor sich hat. Um ein wirklich

gültiges Urteil abgeben zu können, sollte man die Pflanzen mindestens zwei Jahre cultivieren und nach jeder Richtung hin beobachten können. Nicht selten werden Neuheiten in den Handel gebracht, bevor sie vom Züchter selbst genügend geprüft wurden, daher kommt es auch, daß viele Sorten bald wieder verschwinden. Bei der Aufstellung des Programms wurde Wert darauf gelegt, die Konkurrenznummern so einzuteilen, daß der Besucher ohne weiteres herausfinden kann, welche Sorten für seine besonderen Zwecke geeignet sind. Dieser Zweck kann aber nur erreicht werden, wenn die Aussteller bei der Einteilung ihrer Rosen mit größter Gewissenhaftigkeit vorgehen und die einzelnen Abteilungen (Programmnummern) mit entsprechenden Schildern bezeichnet sind. Diese Vorraussetzung wurde bei der hier besprochenen Rosenschau nur teilweise erfüllt. In Zukunft sollte streng darauf gesehen werden, daß diesen Bestimmungen die nötige Beachtung nicht vorenthalten wird. F. Ries.

Preisgericht über die Schnittrosenschau vom 5. bis 10. Juli 1913.

Preisrichter:

Ries, Gartendirektor, Karlsruhe,
A. Hoffmann, Sangerhausen,
R. Türke, Rosenzüchter, Meißen,
C. P. Straßheim, Rentner, Villenkolonie Buchschlag bei Frankfurt a. M.
M. Vogel-Hartweg, Stadtrat und Gärtnereibesitzer, Baden-Baden.

I. Preise für Gesamtleistung:

Felberg-Leclerc, Trier: eine große silberne Staatsmedaille und 100 Mk.;

W. Kordes, Elmshorn: eine große silberne Staatsmedaille;

P. Lambert, Trier: eine goldene Medaille der Stadt Breslau;

Adolf Berger, Pockau: eine goldene Medaille des Vereins Deutscher Rosenfreunde und 50 Mk.;

Klein-Machnower Baumschulen, Klein-Machnow bei Berlin: ein Ehrenpreis von 100 Mk. und eine silberne Ausstellungsmedaille;

E. Balz, Rellingen: eine silberne Medaille der Landwirtschaftskammer;

J. Clasen, Rellingen: ein Ehrenpreis von 50 Mk.

C. Voigt, Uetersen: eine bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer und 50 Mk.;

Albert Stock, Pinneberg: eine silberne Medaille des Vereins Deutscher Rosenfreunde und 50 Mk.;

C. Maaß, Rellingen: ein Ehrenpreis von 50 Mk.;

W. Schlüter, Halstenbeck: eine silberne Ausstellungsmedaille und 25 Mk.;

Philipp Geduldig, Aachen: ein Geldpreis von 50 Mk.

II. Für Neuheiten:

H. Kiese & Cie., Vieselbach: eine bronzene Staatsmedaille;

J. C. Schmidt, Erfurt: eine bronzene Medaille der Landwirtschaftskammer;

V. Teschendorff, Cossebaude: ein Ehrenpreis von 75 Mk.;

Hoyer & Klemm, Dresden-Gruna: ein Ehrenpreis.

Dr. Krüger, Freiburg i. B.: ein Ehrenpreis des Herrn Kommerzienrat Methner;

O. Jacobs, Weitendorf: eine silberne Medaille der Stadt Breslau;

F. Altmüller, Schwerin: eine silberne Medaille des Vereins Deutscher Rosenfreunde.

Vereins-Angelegenheiten.

Bericht über den 28. Kongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Breslau am Sonntag, den 6. Juli 1913, in der Kongreßhalle.

Anwesend: 89 Mitglieder und Gäste.

Zu Punkt 1. Der erste Vorsitzende, Gartendirektor Ries, eröffnet den Kongreß und begrüßt die Mitglieder und Gäste.

Garteninspektor Dannenberg begrüßt die Anwesenden im Namen der Stadt und spricht seinen Dank aus, sowohl für die Beschickung der Ausstellung, wodurch das Gelingen derselben wesentlich gefördert wurde, als auch für ihr persönliches Erscheinen zu dem Kongreß.

Zu Punkt 2. Gartendirektor Ries verliest den Geschäftsbericht, von dem die Versammlung genehmigend Kenntnis nimmt.

Zu Punkt 3. Die Jahresrechnung, die gedruckt vorliegt, wird einstimmig genehmigt.

St. Olbrich-Zürich spricht dem Vorstande wärmsten Dank für die Geschäftsführung aus.

Gartendirektor Ries dankt seinerseits für die Anerkennung und weist hinsichtlich der Vermehrung des Vereinsvermögens darauf hin, daß der Verein kein Vermögen sammeln will, daß es aber zweckmäßig sei, wenn er einen Fond besitze. Das Bestreben des Vorstandes gehe dahin, die Rosenzeitung immer besser auszugestalten und zu erweitern. Es sollte dahin kommen, daß jeden Monat ein Heft ausgegeben wird. Das könne allerdings nur nach und nach geschehen und hänge auch wesentlich von der Zunahme des Mitgliederstandes ab; denn jemehr Mitglieder der Verein habe, umsomehr könne er leisten. Die Zahl der

Mitglieder habe sich in den letzten zwei Jahren in erfreulicher Weise vermehrt.

Hierauf wird dem Rechnungsführer und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Zu Punkt 4. Jährliche Aussetzung eines Preises für die beste deutsche Rosenneuheit.

Gartendirektor Ries führt aus, daß in der Rosen- und Schnittblumenausstellung am 5. Juli 1913 verschiedene Aussteller auf dieses Programm ausgestellt haben. Das Preisgericht habe sich über die Vergebung des ausgesetzten Preises nicht einigen können; dasselbe sei der Ansicht, daß die Bestimmungen für diese Konkurrenznummer geändert werden sollten.

Zu Punkt 5. Vereinsrosar Sangerhausen. Der Vorsitzende verliest einen Bericht des Vorstandes des Verschönerungsvereins in Sangerhausen (derselbe wird in der nächsten Nummer abgedruckt) und macht insbesondere darauf aufmerksam, daß die dem Verein gestiftete Büste der Kaiserin Auguste Viktoria am 8. Juli enthüllt wird. Es sei erwünscht, daß eine größere Anzahl der Mitglieder daran teilnähme.

Hierauf spricht Olbrich-Zürich ausführlich über das Rosarium:

Es sei nicht zu bestreiten, daß die Entwicklung des Rosars in einer Weise vorgeschritten sei, die Bewunderung errege. Allerdings müsse man beachten, daß dort vor allem die ziemlich harten Rosen wegen ihrer größeren Widerstandsfähigkeit ihre richtige Stätte haben. Die feinen, zarten Sorten seien hier nicht am Platze und können auch nicht gedeihen. Den leitenden Herren in Sangerhausen sei man Dank schuldig. Herr Professor Gnau, ebenso Herr Hoffmann seien unermüdlich für den weiteren Ausbau und die Bereicherung des Rosariums tätig. Der Zuwachs von 12 Morgen Land sei eine Spende von Amerika. Mit diesem Flächenzuwachs entstehen erheblich mehr Aufwendungen. Er halte dafür, daß von dem Verein die Hergabe noch größerer Geldmittel nicht verlangt werden könne; es wäre aber zu bedauern, wenn das Rosar nicht weiter erhalten werde. Es müßten Mittel und Wege gefunden werden, um dieses zu erreichen.

Direktor Kieselbach warf die Frage auf, wie das Verhältnis mit dem Kontrakte des Verschönerungsverereins Sangerhausen und des Vereins Deutscher Rosenfreunde sei.

Gartendirektor Ries führt dazu aus:

Der Verein Deutscher Rosenfreunde habe 1901 mit der Stadtgemeinde Sangerhausen einen Vertrag abgeschlossen, der in der Zeitung abgedruckt worden ist. In diesem Vertrage überläßt die Stadtgemeinde dem Vereine das Gelände auf 25 Jahre. Wenn vor dieser Zeit das Gelände von der Stadt gebraucht wird, muß die Stadt im Verhältnis zur Zeit den Verein entschädigen.

Der Vertrag bestimme, daß der Verein zu den Kosten des Rosargärtners 600 Mark und Ersatz der abgängigen Rosen leisten müsse. Diese Kosten seien dadurch etwas erhöht worden, daß dem Gärtner um 200 Mark aufgebessert wurde. Davon müsse der Verein 100 Mark bezahlen. Es seien also seit Jahren 700 Mark Gehalt und ein größerer Betrag für Rosenersatz gezahlt worden. Da der Verschönerungsverein mehr Geld brauchte, habe er Rosen abgeschnitten und verkauft. Der Vorstand hatte wiederholt Einspruch dagegen erhoben, welcher aber erfolglos geblieben sei. Um die Sache aus der Welt zu schaffen, sei schließlich beschlossen worden, dem Verschönerungsverein weitere 200 Mark unter der Bedingung zuzuwenden, daß keine Rosen mehr abgeschnitten werden dürfen.

Diese Leistung kann seitens unseres Vereins jederzeit rückgängig gemacht werden.

Es sei sehr befremdlich, daß die Stadt Sangerhausen fast gar nichts für die Sache aufwende, die doch das Hauptinteresse an der Erhaltung des Rosars habe.

Hoffmann-Sangerhausen führt aus, daß der Verschönerungsverein Sangerhausen ein kleiner Verein und finanziell sehr schlecht gestellt sei. Von der Stadt erhalte er jährlich 250 Mk. Es sei zu empfehlen, während der Blütezeit ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. zu erheben, damit würden jährlich ca. 1700 Mark einkommen.

Zu Punkt 6. Beschaffung eines Vereinsabzeichens für die Mitglieder.

Der Vorsitzende kommt auf die im vorigen Jahre in München-Gladbach gegebene Anregung zurück, ein Vereinsabzeichen anzuschaffen. Er habe ein Angebot von einer Firma eingeholt, darnach würden sich die Kosten für ein geeignetes und preiswertes Abzeichen für 2000 Mitglieder auf ca. 700 Mark stellen.

Der Vorstand ist der Meinung, daß man davon absehen solle ein Vereinsabzeichen anzuschaffen.

Die Anwesenden schließen sich einstimmig dem Antrage des Vorstandes an.

Zu Punkt 7. Wahl des Versammlungsortes für 1916.

Der Vorsitzende teilt mit, daß für die

Jahre 1914 und 1915 die Tagungsorte bereits feststehen. Für 1916 sind von zwei Städten Einladungen eingegangen.

Der Schriftführer Kiese verliest noch eine Einladung der Stadt Altona für 1914.

Dem Vorstande werden die weiteren Verhandlungen wegen 1916 überlassen.

Zu Punkt 8. Beratung über Anträge und Wünsche.

Der Vorsitzende stellt fest, daß zur geschäftsordnungsmäßigen Erledigung Anträge beim Vorstande nicht eingegangen seien.

Hofgärtner Fießer weist auf die im Jahre 1915 in Karlsruhe stattfindende zweihundertjährige Jubiläumsausstellung hin, mit der auch eine Gartenbauausstellung verbunden sein soll und regt an, ob da nicht der Verein Deutscher Rosenfreunde sich auch im kleinen Rahmen an dieser Ausstellung beteiligen wolle.

Der Vorsitzende teilt mit, daß dies beabsichtigt und beschlossen sei. Nach Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes werde neben dem Stadtgarten ein größeres Gelände frei, welches zu Ausstellungszwecken, bezw. zur Anlage eines Rosengartens, der dem Stadtgarten einverleibt wird, Verwendung finden soll. Die Aussteller hätten hier Gelegenheit ihre ausgestellten Rosen größtenteils zu verkaufen. Bis Herbst 1914 werde voraussichtlich alles gepflanzt werden können. In der nächsten Generalversammlung werde darüber noch das Nähere besprochen werden.

Im Anschluß hieran spricht der Vorsitzende noch über den Anschluß an den Reichsverband für den Deutschen Gartenbau. In Frankfurt a. M. sei seiner Zeit beschlossen worden, daß jeder Verein, der sich anschließen werde, einen Beitrag von 100 Mark im Jahre zahlen soll. Jeder Jahresbeitrag von 100 Mark berechtigt zu 1 Vertreter; jede weitere 100 Mark berechtigen zu einem zweiten Vertreter usw. Vereine, die einen geringeren Beitrag als 100 Mark zahlen, können sich zu einer Gemeinschaft zusammenschließen und sich in den Beitrag teilen. Der II. Vorsitzende Straßheim wendet sich gegen den Anschluß; es liege kein Bedürfnis dafür vor. Der Reichsverband habe im wesentlichen nur für die Handelsgärtner Wert, von denen aber nur eine geringe Zahl dem Vereine angehörten. Er empfehle eine abwartende Haltung.

Der Vorsitzende bittet um die Ermächtigung mit einem andern Verein in Verbindung zu treten und mit diesem über den gemeinschaftlichen Anschluß zu verhandeln.

Redakteur Steffen spricht für den Anschluß. Der Betrag von 100 Mark erscheine ihm gegen die Vorteile, die die Mitglieder davon haben, nicht hoch. Er halte es für eine Sache des Vereins dem Verband beizutreten und nicht zu warten, bis derselbe Erfolge habe.

H. Kohlmannslehner-Britz schließt sich der Meinung des Vorstandes an. Er führt aus, daß der Reichsverband nur wirtschaftliche Interessen verfolgt, welche dem Verein der Rosenfreunde vollständig fern liegen.

Garteninspektor Dannenberg-Breslau führt aus, er sei zwar nicht Mitglied des Vereins, möchte aber doch dafür eintreten, daß der Verein Deutscher Rosenfreunde sich dem Reichsverbande anschließt. Es sei richtig, daß die Bestrebungen des Reichsverbandes nicht ganz in den Rahmen des Vereins hineinpassen und noch nicht klar zu sehen sei, was der Verein leisten werde. Er meine aber, daß für den Verein eine moralische Verpflichtung bestehe, mitzuhelfen, ob er wesentliche Vorteile davon habe oder nicht.

Direktor Kieselbach frägt an, ob der Reichsverband ein Organ besitzt, aus welchem man Wissenswertes erfahren könne.

Der Vorsitzende erwidert, daß darüber noch nichts feststehe, eine Entscheidung in dieser Hinsicht aber im Laufe der Woche getroffen werden würde.

Kieselbach weist darauf hin, daß die Gärtner schon verschiedenen anderen Vereinen angehören, durch die sie den Anschluß an den Reichsverband finden werden. Der Verein Deutscher Rosenfreunde bestehe aber zum großen Teil aus Rosenliebhabern, ob die dann ein Interesse daran haben, sich dem Reichsverbande anzuschließen, sei fraglich, wenn sie nicht durch ein Organ von den Angelegenheiten des Verbandes unterrichtet werden.

Garteninspektor Loebner teilt mit, daß er selbst mit bei der Versammlung des Reichsverbandes gewesen sei; groß sei die Beteiligung zwar nicht gewesen, es sei aber eine große Aufgabe, die der Reichsverband lösen wolle. Er empfehle den Beitritt.

Direktor Stellmacher schließt sich den Ausführungen des Vorredners an.

Es wird beschlossen, die Beschlußfassung auf ein Jahr zurückzustellen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die von

Herrn Apotheker Hahne in Wernigerode für das Rosarium in Sangerhausen gestiftete Marmorbüste der Kaiserin am 8. ds. Mts. enthüllt werden solle. Herr Hahne habe sich in opferwilliger Weise ohne weiteres bereit erklärt, dieselbe zu stiften und erhebliche Mittel dafür aufgewendet.

Der Vorstand schlägt der Hauptversammlung vor, Herrn Hahne zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen.

Es wird dem Vorschlage gemäß einstimmig beschlossen.

Zu Punkt 9. Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.

Die Herren Straßheim und Kiese bitten bez. ihrer eigenen Person von einer Wiederwahl abzusehen. Der Vorsitzende bittet beide Herren ihre Aemter zu behalten und schlägt vor, an Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Stadtrat Glaser, Stadtrat und Gärtnereibesitzer Max Vogel-Baden-Baden zu wählen.

Kohlmannslehner unterstützt den Vorschlag des Vorsitzenden.

Stadtrat Vogel bittet von seiner Wahl mit Rücksicht auf seine Berufstätigkeit abzusehen und schlägt Hofgärtner Fießer vor.

Fießer lehnt ab und bittet Stadtrat Vogel zu wählen.

Stadtrat Vogel wird einstimmig gewählt und nimmt die Wahl an. Auch Straßheim und Kiese nehmen die Wiederwahl für weitere 2 Jahre an.

Zu Punkt 10a. Die Schädlinge der Rosen aus dem Tier- und Pflanzenreich und ihre Bekämpfung.

Gegen Blattläuse wird Quassiabrühe von verschiedenen Rednern empfohlen und außerdem noch Hallali und Laurina.

Der Vorsitzende weist auf die zahlreichen Angebote hin, die er in solchen Mitteln bekommt und empfiehlt für Blattläuse ganz besonders die Quassiabrühe*), gegen Meltau das Schwefeln und gegen den Rosenrost die Kupferkalkbrühe.

Straßheim empfiehlt Schwefeln beim trockenen Wetter bezw. bei Sonnenschein. Dies soll schon im allerfrühesten Frühjahr geschehen.

Zu Punkt 10b. Schädliche und nützliche Tiere für die Rosen.

Im Anschluß an den Vortrag von Kohlmannslehner teilen mehrere Mitglieder ihre Erfahrungen mit. (Der Vortrag wird in einer späteren Nummer abgedruckt.)

*) Das Rezept für die Herstellung der Quassiabrühe ist an anderer Stelle mitgeteilt.

Straßheim weist auf die grünen Rosenkäfer hin, die überall in der Nähe von Wald vorkommen. Ein anderer gefährlicher Schädling sei der Engerling.

St. Olbrich bezeichnet die Maulwurfsgrille als einen nicht seltenen Schädling. Durch Einfangen in den Gängen könne man dieselbe unschädlich machen. Wo der Gang nach unten geht, drücke man die Erde auseinander, nehme einen kleinen Trichter, gieße Leinöl mit etwas Wasser vermischt hinein, wodurch die Maulwurfsgrille getötet (erstickt) wird.

Mitglied Czeczatka weist darauf hin, daß man auf dem Breslauer Ausstellungsgebiete zur Bekämpfung der Maulwurfsgrille Blumentöpfe in die Erde eingegraben habe, sodaß der Rand mit der Erdoberfläche nahezu abschloß. Die untere Oeffnung wurde mit einem kleinen Stein verschlossen und am Morgen seien mehrere Tiere in den einzelnen Töpfen gefunden worden.

Straßheim empfiehlt zur Beseitigung der Maulwurfsgrille und anderer ähnlicher Schädlinge eine Pumpe mit schwefligen Dämpfen. Man stellt die Pumpe an den Gang der Maulwurfsgrille und führt den Schlauch in den Gang ein. Jedes Lebewesen, was sich in dem Gang befindet, gehe an den Dämpfen zu Grunde. Die Anwendung sei ganz einfach. Man nimmt etwas Petroleum auf Putzwolle, befestigt darüber den Schwefel, das Petroleum wird angezündet, die Schwefeldämpfe werden durch die Pumpe angesaugt und in den Gang der Maulwurfsgrille etc. eingeführt.

Engerlingen sei mit demselben Mittel auf folgende Weise beizukommen: Man nimmt eine große Konservenbüchse, in die der Gummischlauch eingeführt wird. Die Konservenbüchse hat Löcher und wird so eingegraben, daß das Mundstück heraussieht. Dann werden die Schwefeldämpfe eingepumpt. Sie verteilen sich auf mehrere Meter im Umkreis in der Erde. Die Pumpe kostet 7 Mark. Die Bezugsquelle sei er bereit auf Wunsch mitzuteilen.

Zu Punkt 10c. Die Verwendung chemischer Düngemittel für Rosen, insbesondere Bericht über die Erfahrungen bei Verwendung von Magnesium.

Der Vorsitzende weist auf einen Artikel in der Rosenzeitung hin. Er selbst habe Versuche mit Magnesium gemacht und ungefähr dieselben Erfolge erzielt wie der französische Rosenzüchter Cochet-Cochet

im Journal des Roses seine Erfolge mitgeteilt habe.

Schriftführer Kiese hält nicht viel auf künstlichen Dünger, empfiehlt aber Liercke-Rosendünger, Staßfurt. Dieser Dünger enthalte auch Magnesium. Er ist der Meinung, daß man das Land erst richtig mit Kalk und gutem Mist düngen und als Zugabe künstlichen Dünger geben soll.

In einem Badeort habe er wunderbare La France Rosen gesehen und erfahren, daß sie mit Sole gegossen waren.?

Kohlmannslehner empfiehlt ebenfalls Liercke-Rosendünger und ist der Meinung, wer schöne Rosen erzielen will, muß künstlichen Dünger verwenden. Er empfiehlt besonders Chilisalpeter.

Zu Punkt 10d. Die Anlegung von Rosengärten, insbesondere welche Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen hinsichtlich der Wahl des Platzes, Bodens, der Sorten usw.

Olbrich spricht über die Bodenverhältnisse und ihren Einfluß auf die Farbenabtönung der Rosen. Er empfiehlt zwischen die Rosen Blumen zu pflanzen, um das Bild abwechslungsreicher zu gestalten. (Ein ausführlicher Bericht folgt später.)

Hofgärtner Fießer entgegnet, daß es ihm niemals gefallen habe, wenn zwischen Rosen Blumen gepflanzt waren, indem dadurch die Rosen leicht Schaden leiden.

Der Vorsitzende schließt sich dem an und empfiehlt als Zwischenpflanzung bei Hochstämmen nur Nelken, besonders Federnelken und sonstige kleinere Pflanzen, die nicht viel Nahrung brauchen, zu verwenden. Reseden, die öfters empfohlen werden, seien für Rosen sehr schädlich.

Zu Punkt 10e. Wie machen wir die Rosen noch volkstümlicher?

Kohlmannslehner bittet, seinen Vortrag erst im nächsten Jahre halten zu dürfen, da jetzt die Zeit schon zu weit vorgeschritten sei und ein kurzer Vortrag den beabsichtigten Zweck nicht erfülle.

Er wiederholt die Einladung zur nächstjährigen Rosenausstellung in Zweibrücken.

Czeczatka regt die Anlage vieler Rosarien an. Er empfiehlt, der Stadt Breslau als Andenken an die herrliche Ausstellung ein Rosarium zu erhalten. Die Stadt habe Boden genug und ziehe selbst Rosen. Es würde für Breslau ein dauernder Anziehungspunkt sein.

Garteninspektor Dannenberg schließt sich den Ausführungen des Vorredners an, daß möglichst viel Rosengärten in Städten angelegt werden möchten. In Breslau sei es noch nicht gelungen, weil hier die Notwendigkeit, eine solche Schmuckanlage zu schaffen, nicht so nahe liegt wie in kleineren Städten, die weniger an gärtnerischen Schönheiten bieten. Der Gedanke sei aber wert, in weite Kreise getragen zu werden. Für Breslau sei die Zeit günstig, weil die Begeisterung der Bevölkerung für den Rosengarten in der Ausstellung groß sei.

Da der kräftige Wuchs und das gesunde Aussehen der Rosen in der Ausstellung wiederholt rühmend Erwähnung gefunden, gab Inspektor Dannenberg einige Mitteilungen über die Behandlung.

Der Boden im Göpperthaine ist lehmiglettig. Die Beete seien bis 2½ Spatenstich tief rigolt und dabei der Boden mit Kärnerdünger zugleich als Lockerungsmittel gemischt worden. Kärnerdünger setzt sich zusammen aus dem Müll und Abraum von den Grundstücken und dem Kehricht von den Straßen. Auf Haufen gefahren, gibt dieses Material in einigen Jahren, nach Entfernung der gröbsten Blech-, Porzellan-, Glas- und Eisenteile einen vorzüglichen Dünger, der zugleich durch seinen Gehalt an Aschen und Schlacken schweren Boden lockert. Die meisten Rosen wurden im Herbst 1912 unter Beigabe von Torfstreu gepflanzt, dann nach Eintritt der Fröste mit Laub und Fichtenreisig gedeckt. Bald nach dem Abdecken im Frühjahre wurden sie bei warmem Wetter mit „Ventilato-Schwefel" behandelt — bis jetzt 5 mal. Die Bewässerung geschah nach Bedarf nur von unten. Das Besprengen des Laubes wurde vermieden. Der Erfolg beweise, daß die Maßnahmen gut waren.

Der Vorsitzende verliest eine Depesche, durch welche die Rosenfreunde in Hohenstein-Ernsttal der Versammlung herzlichen Rosengruß senden.

Zu Punkt 10g. Einteilung der Rosen hinsichtlich ihrer ästhetischen Verwendung in Parkanlagen und Gärten.

Der Vorsitzende weist auf das Verzeichnis hin, das seit Jahren erscheint und über die 300 besten Rosensorten Auskunft gibt. Damit werde aber dem Rosenliebhaber nicht in vollem Umfange gedient.

Wie aus dem Bericht über das Rosar in Sangerhausen hervorgehe, treffen dort immer Anfragen ein über die Auswahl der Rosen für bestimmte Zwecke, über Bodenbeschaffenheit, Pflege der Rosen usw. auch er selbst werde das ganze Jahr mit solchen

Anfragen überhäuft. Dies seien Zeichen, daß die Liste mit ihrem jetzigen Inhalt nicht befriedige. Er habe deshalb bereits damit begonnen, ein solches Verzeichnis aufzustellen, welches den gestellten Anforderungen Rechnung trage; dem Einzelnen sei es aber unmöglich, etwas wirklich Brauchbares, das einigermaßen den Anspruch auf Vollständigkeit machen kann, zu Stande zu bringen; er bitte deshalb die Herren, welche in der Lage sind hier mitzuhelfen, ihn bei dieser schwierigen Arbeit zu unterstützen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit herzlichem Dank an die Anwesenden für die anregende Beteiligung an den Verhandlungen und bittet um recht eifrige Werbung von Mitgliedern für den Verein.

R.

Die Enthüllung des Denkmals Ihrer Majestät der Kaiserin im Rosarium in Sangerhausen.

Am 9. Juli hat die Feier der Enthüllung der Kaiserin-Herme stattgefunden. Prächtiges Festwetter, wehende Fahnen, fröhliche Gesichter — das war die Signatur des Tages, der in Sangerhausen im Zeichen der Rose stand. Die Enthüllungsfeier verband sich mit dem vom Vaterländischen Frauenverein arrangierten Rosentag zu einem Rosenfest, das der Nächstenliebe gewidmet war. Auf allen Straßen sah man weißgekleidete junge Damen, die wacker im Schweiße ihres Angesichts mit ihren Sammelbüchsen im Dienste der guten Sache tätig waren. Sie sorgten dafür, daß man kaum jemand zu sehen bekam, der nicht mit Rosen geschmückt war.



Die Kaiserin-Herme im Rosengarten zu Sangerhausen.

Um 2 Uhr nachmittags begann die Feier im Rosarium.

Die Herme war mit einer schwarz-weiß-roten Hülle umgeben und Flaggenschmuck zierte den Festplatz, auf dem sich die Mitglieder des Vereins Deutscher Rosenfreunde, allen voran Apotheker Hahne mit Gemahlin, Bildhauer Künne mit Gemahlin, die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, Landrat von Doetinchem, Mitglieder der Kreisvertretung, der Verschönerungsverein, Abordnungen des Militär- und Kriegervereins und viele andere eingefunden hatten. Der Festakt begann mit der Jubel-Ouvertüre von Weber durch die Stadt-

kapelle, worauf der Männergesangverein die Motette „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ sang. Nun gab der Stifter des Denkmals, Apotheker Hahne, das Zeichen zur Enthüllung, und nachdem sich die schöne Marmorbüste der Kaiserin im Sonnenschein aller Welt zeigte, hielt Bildhauer Künne eine Ansprache an den Stifter und dankte dem Auftraggeber und allen Herren des Verschönerungsvereins für die Förderung und Unterstützung bei seinem Werke. Mit warmen Worten übergab er die Herme dann an Apotheker Hahne. Mit Freude und Rührung übernahm letzterer das Werk, und indem er es dem Vorsitzenden des Vereins Deutscher Rosenfreunde, Gartendirektor Ries - Karlsruhe übergab, wandte er sich mit folgenden Worten an die Beteiligten:

Geehrter Herr Künne!

Hiermit übernehme ich das in meinem Auftrage von Ihnen hergestellte Denkmal Ihrer Majestät der Kaiserin und danke Ihnen für die gutgelungene Ausführung. Hochverehrte Versammelte! Geehrter Herr Direktor Ries! Als ich vor zwei Jahren mit meiner Frau die Rosenausstellung und den Rosenkongreß des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Zabern besuchte, hatten Sie, Herr Ries, den Wunsch ausgesprochen, es möchte sich ein Mitglied des Vereins bereit finden, der hohen Protektorin des Vereins, Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria, eine Büste für das Vereinsrosar in Sangerhausen zu stiften. Noch an demselben Tage haben meine Frau und ich, die wir als frühere Berliner stets eine hohe Verehrung für unser Kaiserhaus hegen, uns mit Begeisterung entschlossen, die Büste zu stiften. Ich habe mein Versprechen eingelöst und kann sie Ihnen heute übergeben. Es hat bis zur Fertigstellung derselben allerdings etwas lange gedauert, aber es mag als gutes Zeichen gelten, daß in diesem Jahre, dem 25jährigen Regierungsjubiläum unseres erhabenen Kaisers, die Einweihung stattfindet. Möge das Denkmal unserer geliebten Kaiserin nun bis in fernste Zeiten eine Zierde und ein neuer Anziehungspunkt für das Rosar sein. Möchte es dazu beitragen, bei Alt und Jung den Patriotismus für unser hochverehrtes Kaiserhaus zu heben und zu pflegen und in Treue festzuhalten an Gott, Kaiser und Reich. Dieses sind meine innigsten Herzenswünsche. In diesem Sinne übergebe ich Ihnen, Herr Direktor Ries, das Denkmal für den Verein Deutscher Rosenfreunde. Die Festversammlung aber bitte ich, mit mir einzustimmen in den Ruf: Die hohe Protektorin des Vereins Deutscher Rosenfreunde, Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin Auguste Viktoria lebe hoch, hoch, hoch!

Nun nahm Gartendirektor Ries namens des Vorstandes das Wort. Seit vielen Jahren sei es der lebhafte Wunsch des Vereins gewesen, der hohen Protektorin ein Denkmal im Rosarium in Sangerhausen zu errichten, und alle waren hocherfreut, als Herr Hahne sich zur Stiftung dieser so schönen Herme mit der Büste der Kaiserin bereit erklärte. Die Ausführung dieses Vorhabens sei selbstredend nur möglich gewesen mit Genehmigung Ihrer Majestäten. Er möchte deshalb vor allem Seiner Majestät unserem erhabenen Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin, der hohen Protektorin des Vereins, den tiefempfundenen Dank für höchstihre Genehmigung zum Ausdruck bringen. Damit verbinde er aber auch den Dank an den Stifter des Denkmals namens des Vereins, der auf seiner Generalversammlung in Breslau beschlossen habe, Herrn Hahne zum Ehrenmitglied des Vereins deutscher Rosenfreunde zu ernennen. Möge es Herrn Hahne vergönnt sein, sich dieser Ehrung sowie seiner edlen Tat noch recht viele Jahre in guter Gesundheit erfreuen zu können. Dann wolle er aber auch dem Schöpfer des Denkmals herzlich danken. Möge das Denkmal ein Wahrzeichen dafür sein, daß hier nicht nur die Rosen, sondern auch die Liebe und Treue zu Fürst und Vaterland gepflegt werde. Das walte Gott! Hiermit übergebe er das Denkmal der Stadt Sangerhausen.

Der 1. Bürgermeister Knobloch übernahm das Denkmal im Namen der Stadt mit der Versicherung, daß es allezeit in Schutz und Pflege und treuer Hut sein werde. Redner dankt Herrn Hahne, dem Künstler und Direktor Ries und hofft, daß sich die Besucher des Rosariums nicht nur an der Natur, sondern auch an der schönen Büste erfreuen mögen. Das walte Gott!

Der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, Professor Gnau, hatte leider auf ärztlichen Rat der Feier fernbleiben und zur Kräftigung seiner Gesundheit vorher abreisen müssen. An seiner Stelle hielt Stadtrat Arendt die Festrede über die

Entstehung des Rosariums, wobei er des Professors Gnau ehrend gedachte, über die Entwicklung der Rosenkultur, gedachte mit Dank und Anerkennung des Stifters und des ausführenden Künstlers wie des Vorstandes des Vereins Deutscher Rosenfreunde, pries die Tugenden der Kaiserin und des Kaisers und brachte ein Hoch auf unser Kaiserpaar aus, dem der Gesang der Kaiserhymne folgte. Mit dem Gesang der „Harmonie“: „Ich kenn' ein' hellen Edelstein“, prächtig vorgetragen, endete die stimmungsvolle Feier am Denkmal. Die Ehrengäste besichtigten nun die Herme, ihre Schönheit würdigend, und nachdem Herr Photograph Ohm die ganze Festversammlung auf die Platte gebannt, verließen die Teilnehmer an dem Weiheakt den Festplatz, um in dem „Hotel Kaiserin Augusta“ am Festessen teilzunehmen. Im Rosarium gab die Stadtkapelle nun ein ausgewähltes Konzert und die Besucher des Rosengartens besichtigten nun eingehend das neue Kunstwerk. Den ganzen Nachmittag war ein lebhaftes Kommen und Gehen. Eine solche Fülle von Menschen hat das Rosarium wohl noch nicht gesehen! In schöner Harmonie ging der Festtag in unserem Rosengarten zu Ende; bis zum späten Abend fanden sich in stetem Fluten Hunderte von Besuchern, die mit Bewunderung sich an dem schönen Marmordenkmal erfreuten.

Während des Festessens wurden noch verschiedene Reden gehalten und Toaste ausgebracht. Stadtrat Dr. Seyffert feierte in einer mit Humor gewürzten Rede die anwesenden Frauen. Die aufopfernde Tätigkeit Albert Hoffnanns um das Rosarium wurde sowohl von einem auswärtigen Rosenfreunde wie auch von Stadtrat Arendt besonders hervorgehoben. Stadtverordnetenvorsteher Rühle dankte dem Verein D. Rosenfreunde und besonders dessen Vorsitzenden Gartendirektor Ries für die all-



Photogr. Aufnahme nach der Enthüllungsfeier der Kaiserin-Herme.

Baron von Bulow, 2 Baumeister Wünsche, 3 Stadtrat Dr. Seyffert, 4 Landrat von Doetinchem, 5 Gartendirektor Ries, 6 Stadtrat Arendt, 7 Bürgermeister Knobloch, 8 E. Krische-Osterwick, 9 Frau Hahne, 10 Frau Hoffmann, 10 a Chefredakteur Schneider, 11 Apotheker **Hahne**, 12 Frau Künne, 13 Bildhauer Künne, 14 Albert Hoffmann, 15 Emil Brand.

zeit dem Rosar zugewendete Fürsorge und Unterstützung.

Der Verschönerungsverein ließ Herrn Hahne ein schön ausgeführtes Diplom überreichen, worin der Stifter der Büste zum Ehrenmitglied des Verschönerungsvereins ernannt wurde. An Ihre Majestät die Kaiserin wurde ein Huldigungstelegramm gerichtet, in welchem die Enthüllung der Herme angezeigt wurde. Unterzeichnet war das Telegramm vom Verein Deutscher Rosenfreunde, Verschönerungsverein, dem Landrat und der Bürgerschaft der Stadt Sangerhausen. Auf dieses Telegramm ging nachstehende Antwort telegraphisch ein:

Verein Deutscher Rosenfreunde
Sangerhausen.

Ihre Majestät lassen für die Anzeige von der Enthüllung Allerhöchst Ihres Denkmals im dortigen Rosarium bestens danken.

Im Allerhöchsten Auftrage
Freiherr von Spitzemberg, Kabinettsrat.

Auch an Professor Gnau wurde ein Begrüßungstelegramm abgeschickt.

Das in allen Teilen sehr schön verlaufene Fest wird allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben. Ries.

In eigener Sache

In No. 29 des praktischen Ratgeber übt Herr Redakteur Steffen, Frankfurt a. O., eine abfällige Kritik über den Verein D. Rosenfreunde: Die Kongreßverhandlungen seien zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken, die 89 anwesenden Mitglieder machen in seinen Augen einen kümmerlichen Eindruck, die Rosenzeitung sei auf einem Tiefstande angelangt usw. er hofft, daß die „Freunde“ des Vereins im nächsten Jahre in Zweibrücken Wandel schaffen werden.

In dem Augenblick, wo der Verein nach jeder Richtung hin auf seine unbestreitbaren Fortschritte der letzten Jahre hinweisen kann, — wir wollen hier nur erwähnen, daß im letzten Jahre über 300 neue Mitglieder dem Verein beigetreten sind, die Rosenzeitung, die bis 1912 in 6 Nummern ausgegeben wurde, jetzt besser ausgestattet ist und in 8 Nummern erscheint, das Vereinsvermögen sich erheblich vermehrt hat, gegenwärtig zwei Rosenausstellungen stattfinden u. zwar in Forst und Breslau, wie der Verein seit seines Bestehens noch keine zu verzeichnen hatte und auf die er stolz sein kann, — ist eine solche Kritik schlecht angebracht. Man merkt auch aus jeder Zeile, daß dieser Herr nur seinem Aerger Luft machen will, weil er vom Vorstande in den letzten zwei Jahren ignoriert wurde und die Ausstellungen auch ohne seine Mitwirkung gut verlaufen sind. Sehr bezeichnend ist es auch, daß Herr Steffen in der Hauptversammlung, welcher er anwohnte, nicht einmal den Mut hatte, auch nur ein Wort des Tadels vorzubringen. Wenn wir den Herrn Steffen ernst nehmen wollten, dann würden wir die Konsequenzen ziehen, aber auf solche Mätzchen fallen wir nicht rein. Wir müssen vielmehr seine Kritik als eine gemeine, den niedersten Instinkten entsprungene Verdächtigung und Gehässigkeit mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Gott schütze uns vor unsern Freunden, vor unsern Feinden wollen wir uns selbst schützen! Die wirklichen Freunde des Vereins werden Herrn Steffen und seinem Hintermann nächstes Jahr in Zweibrücken die gebührende Antwort geben.

Der Vorstand

Nachtrag.

Die erste Schnittrosenschau veranstalteten die Gartenbesitzer des Naturheilvereins zu Reinsdorf (Bezirk Zwickau i. S.) am 29. und 30. Juni auf ihrem Vereinsgrundstück. In einer langen, mit Fichtengrün geschmückten Veranda waren auf übersichtlicher Tafel von nur 13 Ausstellern gegen 500 Rosen der verschiedensten Sorten in mit Moos verdeckten Fläschchen ausgestellt. Trotz der vorangegangenen Regentage wurde nur gutes Material zur Schau gebracht, wenn auch nur meist ältere Sorten wie: Centifolia alba, Centifolia rosea, Soleil d'Or, Christata, Mm Norbert Levavasseur, Crimson Rambler, Gloire de Dijon, Reine Marie Henriette, Apotheker Georg Höfer, Gruß an Teplitz, Kaiserin Auguste Viktoria, Farbenkönigin, Mme. Caroline Testout, Mme. Jules Grolez, Docteur Andry, Eugène Fürst, Fisher & Holmes, Fr. Karl Druschki usw. J. Felberg-Leclerc, Trier war mit einer Kollektion schönster Neuheiten und schöner älterer Sorten vertreten unter anderem: Le Progrès, Mrs Joseph Hill, Mme. Jenny Gillemot, Marquise de Sinéty, Harry Kirk, James Coey, Walter Speed, Rayon d'Or, Mrs. Leonard Petri, Melody usw. auch zwei herrliche Sämlinge in lichter Färbung

No. 3570 und 4005 waren darunter. Diese Rosen waren so lebendfrisch, daß man ihnen die 606 Kilometer lange Reise auf keinen Fall ansah. Leider herschte an beiden Tagen Regenwetter, das den Besuch etwas hemmte.

Wenn man bedenkt, daß die Veranstaltung von Männern geschaffen wurde, die der schweren Arbeit des Bergbaues obliegen, so ist der erste Versuch nicht hoch genug anzuerkennen und deshalb den Rosenfreunden ein „Glück auf" zur weiteren Pflege unserer Blumenkönigin.

A. Militzer-Zwickau.

Ausstellungen.

Von Forst nach Breslau.

Noch sind die Tage der Rosen. Kein Rosenfreund versäume nach Forst und Breslau zu reisen, studienreiche Stunden sind da zu verleben. Im Rosenduft zu wandeln, ist nicht jedem Rosenfreund vergönnt, wie es in beiden Ausstellungen geboten wird, deshalb versäume keiner, diese beiden Ausstellungen zu besuchen. Eine freundliche Aufnahme ist jedem sicher, welchem Stande er auch angehören mag.

Auf nach Forst und Breslau!

Die Ausstellungen dauern bis Anfang Oktober. Hinsichtlich der Forster Rosen- und Gartenbau-Ausstellung ist in dem in vorliegender Nummer aufgenommenen Inserat das Nähere mitgeteilt.

Die Schriftleitung.

Breslau. Rosen- und Gartenbauausstellung bis Ende Oktober.

Forst (Lausitz). Rosen- und Gartenbau-Ausstellung bis Oktober. (Siehe auch Inserat.)

Erfurt. Jubiläums - Ausstellung des Erfurter Gartenbauvereins, anläßlich seines 75jährigen Bestehens vom 12. bis 14. September.

Altona. Die städtischen Kollegien haben einstimmig beschlossen, anläßlich des 250jährigen Stadtjubiläums der Stadt Altona im Jahre 1914 für die Zeit vom Mai bis Oktober 1914 eine „Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung" auf dem städtischen Gelände am nördlichen Elbufer und der Flottbecker Chaussee zu veranstalten.

Im ganzen werden ca 13 ha Fläche zur Verfügung stehen.

Die Ausstellung soll sich im Rahmen eines Stadtjubiläums bewegen und außer dem Garten- und Obstbau besonders auch der Gartenkunst im Städtebau einen breiteren Spielraum gewähren, während an Sonderausstellungen solche für Binderei, Schnittblumen, Aquarien usw. sowie eine wissenschaftliche und gewerbliche Abteilung vorgesehen sind.

Etwaige Anfragen sind zu richten an Herrn Stadtgartendirektor Tutenberg, Altona, welcher bereitwilligst jede Auskunft erteilen wird.

Fragekasten.

Frage 10. An einer geschützten Hauswand möchte ich eine dankbar blühende Rose pflanzen, keine Schlingrose, sondern eine andere, welche sich zum Blumenschnitt und Verkauf eignet.

von Stein-Tirol.

Antwort auf Frage 10. Als eine gute Schnittrose an einer Wand empfehlen wir Ihnen Mad. Jules Gravereaux gemsengelb mit pfirsichrosa. Diese Sorte blüht sehr reichlich und bringt herrliche Blumen. Auch Reine Marie Henriette, dunkelrot, eignet sich für diesen Zweck sehr gut.

Schriftleitung.

Personalnachrichten.

Seidel, T. J., Dresden-Laubegast, erhielt das sächsische Ritterkreuz I. Kl. des Albrechtsordens.

Gartenbaudirektor Fritz Enke in Köln und Garteninspektor Hugo Heidenreich in Münster in Westf. erhielten den roten Adlerorden vierter Klasse.

Gartendirektor Friedrich Ries in Karlsruhe wurde von der Großherzogin von Luxemburg das Ritterkreuz zweiter Klasse mit der Krone des herzoglich Nassauischen Militär- und Zivilverdienstordens verliehen.

Hofgarteninspektor Fr. Weigold in Darmstadt erhielt das bayerische Ritterkreuz des St. Michaelsordens vierter Klasse.

Hofgärtner G. Fießer in Karlsruhe wurde das Ritterkreuz zweiter Klasse des Zähringer Löwenordens verliehen.

Hofgärtner Frz. Pick und Hofgärtner Heinrich Winkelmann erhielten den königl. Kronenorden vierter Klasse.

Stellmacher, Karl, bisher Obergärtner der Klein-Machnower Baumschulen b. Berlin, welcher dieselben vor 6 Jahren neu anlegte, ist als Gesellschafter genannter Firma beigetreten, nachdem dieselbe in eine G. m. b. H. umgewandelt wurde; er ist mit der gesamten technischen Leitung betraut und zum Gartendirektor ernannt worden. Die Baumschulen wurden auf 100 Morgen erweitert.

Gartendirektor Heicke in Frankfurt a. M., bisher Mitinhaber der Firma Holm & Heicke in Gelnhausen, übernimmt gemäß dem Beschlusse der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst vom 1. Oktober ds. Js. ab wieder die Schriftleitung sowie die Geschäftsführung dieser Gesellschaft.

Gestorben sind zwei langjährige und treue Mitglieder unseres Vereins: Herr Garteninspektor Eduard Stiegler auf Villa Berg bei Stuttgart am 7. Juni im Alter von 69 Jahren und Herr Michael Buchner, früher Kunst- und Handelsgärtner in München im 70. Lebensjahre.

Berichtigung.

Vom Vorsitzenden des Vereins der Gärtner und Gartenfreunde Forst (Laus.) werden wir ersucht um Aufnahme nachstehender Berichtigung:

„Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde in Forst ist nicht nur mitwirkender, sondern der veranstaltende Verein der Rosen- und Gartenbau-Ausstellung in Forst."

Im Interesse der Rosenzeitung und um den Auftraggebern von Anzeigen die Kontrolle über den Erfolg derselben zu ermöglichen, wolle man sich bei Anfragen und Bestellungen **stets** auf die **„Rosenzeitung“** berufen.



KLETTERROSEN-NEUHEITEN 1913

DER FIRMA

F. PRASKAĆ BAUMSCHULEN, FREUNDORF-TULLN, Oest.

Gruß an Freundorf	Perle vom Wienerwald	Donau
(Wichuraiana rubra × C. Rambler).	(Helene × C. Rambler).	(Erinnerung an Brod × Wichuraiana).

Nr. 6. • 28. Jahrgang. • September 1913.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: H. Kiese, Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag 4 M. 50 Pf. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 M.) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Kletterrosenneuheiten 1913

der Firma **Praskac,** Baum- und Rosenschulen, **Freundorf-Tulln** (Oesterreich). (Beschreibung des Züchters).

Perle vom Wienerwald.

Diese Rose ist das Ergebnis einer Kreuzung zwischen Helene × Crims. Rambler. Die einzelnen Blumen haben einen Durchmesser von zirka 4 cm, sind halb gefüllt, schalenförmig gebaut, innen carminrosa, nach außen zart nelkenrosa und werden auf 30—40 cm langen Stielen getragen, was für Schnittzwecke von besonderem Wert ist. Sie erscheinen in mächtigen Sträußen bis zu 50 Stück vereinigt. Die Blütendauer ist wohl eine der längsten bei Kletterrosen; sie beginnt ungefähr Mitte Juni. Abgeschnittene Blumen ins Wasser gestellt, erhalten ihre frische Rosafarbe volle 14 Tage. Sie ist eine ausgezeichnete Vasenrose. Auch ihre Treibwilligkeit ist großartig; dies ergaben die hier angestellten Versuche in meinen Kulturhäusern, wo sie enorm große Blütenrispen hervorbrachte. Die Pflanze ist sehr kräftig im Wuchs, starktriebig, wenig bestachelt und hat schönes glänzend dunkelgrünes Laub. Eine herrliche Schlingrose, zur Bekleidung von Wänden, Lauben, Spalier oder als Vorpflanzung von Gehölz oder Koniferengruppen von großer Schönheit und weitwirkender Farbenpracht. Als Treib-, Schnitt- und Dekorationsrose, sowie Topfrose wird sie in einigen Jahren beliebt und verbreitet sein.

Gruß an Freundorf.

Wichuraiana-Hybride.

Kreuzung zwischen Wichuraiana rubra × C. Rambler. Die weithin leuchtenden, in großen lockeren Sträußen erscheinenden Blumen, deren einzelne Blüten 4—5 cm Durchmesser haben, sind halb gefüllt, am Grunde weiß; zuweilen sind einzelne Petalen reinweiß gesprengt mit goldgelben Staubbeuteln, im Aufblühen glänzend carmoisinrot, wenn ganz offen schwärzlich dunkelrot. Auch diese Schlingrose ist von sehr langer Blütendauer und die abgeschnittenen Blumen, welche auf 30—40 cm langen Stielen getragen werden, halten sich ins Wasser gestellt, sehr lange. Der Strauch ist wie bei allen Sorten dieser Klasse, sehr rasch wachsend (3—4 m lange Jahrestriebe) und mit Stacheln ziemlich bewehrt. Die Belaubung ist klein, glänzend dunkelgrün, pilzfrei. Infolge des kriechenden Wuchses eignet sich diese Sorte zur Bepflanzung von Teichrändern, Felsenanlagen, als Einfassung statt Efeu, auch als Trauer- oder Bogenrose verwendet, wirkt sie einzig. Zum Schnitt ist sie von großem Wert. Das, was „Dorothy Perkins" in rosa ist, ist „Gruß an Freundorf" in rot. Sie bildet ein prachtvolles Gegenstück zur ersteren.

Donau.

(Nach der blauen Donau benannt.)

Kreuzung zwischen Erinnerung an Brod × Wichuraiana rubra. Eine der wohlriechendsten Kletterrosen, die bis jetzt gezüchtet wurden. Durch ihre aparte Fliederfarbe jedenfalls eine sehr interessante Erscheinung. Es ist dies eine herrliche Schlingrose, die über und über mit Blumen besät ist. Die Blumen erscheinen in mächtigen großen Rispen mit bis zu 30 gut entwickelten Blüten. Die einzelnen Blüten haben zirka 5 cm Durchmesser, sind im Aufblühen rötlich lila, färben sich dann rötlich-lila-blau, später leuchtend schieferblau und behalten diese Färbung bis zum Ausfallen der Blütenblätter. Die Farbe wechselt je nach Lage und Bodenbeschaffenheit. Die Blume ist ziemlich stark gefüllt, schon durch diese Eigenschaft übertrifft sie beiweitem Veilchenblau. „Donau" besitzt einen herrlichen maiblumenähnlichen Geruch und wird sich, verbunden mit der schönen blauen Färbung, ihren Platz unter den Schlingrosen erobern. Die Pflanze ist stark rankend, hat schnellen Wuchs, wenig scharfe Stacheln und große, glänzend grüne Blätter. Sie eignet sich besonders zur Bekleidung von Lauben, Wänden, Pergolas etc.

Größere Aufsätze.

Wie kann man die Rosenliebhaberei fördern und welchen Nutzen bringt eine solche Förderung der Rosenneuheitenzucht.

Von Postsekretär Walter in Zabern i. Elsaß.

In den letzten 20 Jahren hat die Rosenzucht im Deutschen Reiche einen ungeahnten Aufschwung genommen. Viele und große Rosenschulen sind entstanden, die Hunderttausende von niederen und hochstämmigen Rosen nach allen Weltteilen versenden. Dieser großartige Aufschwung in den Rosenschulen ist wohl in erster Linie auf die Tätigkeit des Vereins Deutscher Rosenfreunde sowie der übrigen Rosenvereine zurückzuführen, deren Mitglieder die besten Abnehmer der Rosenlieferanten sind. Auch viele Stadtverwaltungen haben in den letzten Jahren durch Anpflanzen der Blumenkönigin in den städtischen Anlagen viel zu dem großen Erfolg der deutschen Rosenzucht beigetragen. Ebenso kommt ein Verdienst den verschiedenen Verschönerungs- und Schrebervereinen zu, welche die Rose zur Verschönerung von Gärten und Anlagen verwendet haben.

Wie kann nun der Kreis der Rosenfreunde weiter ausgedehnt werden?

Dies ist nur zu erreichen, wenn die Organisation der Rosenvereine weiter ausgebaut wird. Es wäre m. E. unter den Vereinen folgende Organisation anzustreben. Der Verein Deutscher Rosenfreunde würde als Hauptverein zu gelten haben. Es wären dann Bezirks- und Ortsvereine in den verschiedenen Staaten zu gründen und zwar:

1. Königreich Preußen in jeder Provinz,
2. „ Bayern,
3. „ Württemberg,
4. „ Sachsen,
5. in sämtlichen Großherzogtümern, Herzogtümern und Fürstentümern.

In den einzelnen Königreichen könnten mehrere Bezirksvereine gegründet werden. Der Verein Deutscher Rosenfreunde hätte die Gründung der Bezirksvereine zu veranlassen, während dann die Gründung der Ortsvereine Sache der Bezirksvereine wäre. Da der Verein Deutscher Rosenfreunde überall Mitglieder besitzt, dürfte es ihm nicht schwer fallen, die Bezirksvereine ins Leben zu rufen. Um der nationalen Eigenart besser zu entsprechen, hätten die Bezirksvereine folgende Namen zu führen: z. B. Verein bayerischer Rosenfreunde, Verein hessischer Rosenfreunde, Verein brandenburgischer Rosenfreunde, Verein els.-lothr. Rosenfreunde usw. Es kämen nun etwa 35—40 Bezirksvereine in Betracht. Die thüringischen Staaten könnten in einen Bezirksverein als Verein thüringischer Rosenfreunde zusammengezogen werden. Jedenfalls wäre es Sache des vorbereitenden Organisationsausschusses, die Grenze jedes Bezirksvereins festzulegen. Für den Sitz der Bezirksvereine wären hauptsächlich Orte vorzuziehen, die ungefähr in der Mitte des Bezirks liegen, durch ihre Lage als Ausflugsorte viele Fremde anziehen und von überall leicht erreicht werden könnten.

Am Sitz jedes Bezirksvereins wäre ein Rosarium anzulegen. Es würden sich sicher viele kleinere Städte durch namhafte Beiträge um die Herstellung der Rosarien bewerben. Welchen Einfluß ein Rosarium aber zur Förderung der Rosenliebhaberei ausübt, kann ich nach langjähriger Erfahrung am besten beurteilen. Als ich 1898 den Verein els.-lothr. Rosenfreunde mit 21 Mitgliedern ins Leben rief, waren in Zabern wenig Rosen vertreten und diese nur in einigen Sorten. Durch das Rosarium wurde aber die Rosenliebhaberei derart gehoben, daß auch in dem kleinsten Gärtchen Rosensorten in Masse vertreten sind. Dies werden die Besucher der Ausstellung des Jahres 1911 bestätigen können. Zabern hat nun auch mit Recht den Namen „Rosenstadt" erhalten. Durch das Rosarium sind aber auch in der kurzen Zeit so viele Rosenliebhaber gewonnen worden, sodaß

der Verein jetzt über 1200 Mitglieder zählt und täglich sind weitere Neuanmeldungen zu verzeichnen. Die Errichtung der Rosarien wäre hauptsächlich in kleinere Städte zu legen, weil hier der Bodenwert nicht so hoch ist und solche Orte viele Gärten aufweisen. Auch würde in einer Großstadtanlage, mit den mannigfaltigen Blumenbeeten, ein Rosar nicht so sehr zur Geltung kommen, wie in einer Kleinstadt. In die Städte, die bereits Rosarien besitzen, wäre der Sitz des Bezirksvereins zu legen.

In jedem abgegrenzten Bezirk wären dann Zweigvereine d. h. Ortsvereine zu gründen. Die Gründung dieser Zweigvereine, welche in jedem Orte mit einer Einwohnerzahl von 1000 errichtet werden sollten, wäre Sache des betreffenden Bezirksvereins. Die Ortsvereine hätten folgenden Namen zu führen: z. B. „Verein ostpreußischer Rosenfreunde“ (Ortsverein Allenstein).

Sämtliche Bezirks- und Ortsvereine würden in loser Verbindung mit dem Verein Deutscher Rosenfreunde stehen. Ein Mitglied kann auch mehreren Rosenvereinen angehören und ist an seinen Ortsverein nicht gebunden.

Welche Aufgaben wären nun

1. dem Hauptverein,
2. den Bezirksvereinen und
3. den Ortsvereinen zuzuweisen?

Der Verein Deutscher Rosenfreunde, (Hauptverein der Rosenvereine Deutschlands) hätte die theoretische Ausbildung seiner Mitglieder durch belehrende Aufsätze in der Rosenzeitung zu fördern, wie er dies bis jetzt auch getan hat. Den Vereinen wäre in der Rosenzeitung Raum zum freien Meinungsaustausch und zu Vereinsberichten zu gewähren, wodurch viele Mitarbeiter gewonnen würden. Die Kosten zu den farbigen Rosentafeln wären mindestens zur Hälfte von den betreffenden Rosenfirmen, welche eine bestimmte Rose aufgenommen zu haben wünschen, zu tragen. Hierdurch würden große Kosten erspart werden, wodurch ein monatliches oder noch öfteres Erscheinen der Rosenzeitung ermöglicht würde. Die Anregungen aus den verschiedenen Vereinen würden Stoff hierzu genügend liefern. Durch das öftere Erscheinen und die voraussichtlich eintretende große Abonnentenzahl würden die Rosenlieferanten und sonstige Interessenten mehr annoncieren, wodurch die Zeitung verbilligt werden könnte. Der jährliche Ueberschuß, nach Bildung eines Reservefonds von 20000 Mk., wäre als Unterstützung an die verschiedenen Rosarien zu verwenden.

Was hätten nun die Bezirks- und Ortsvereine dem Verein Deutscher Rosenfreunde gegenüber für Verpflichtungen zu übernehmen?

1. Jeder Bezirks- und Ortsverein müßte den Beitrag als Einzelmitglied an den Verein erstatten. Der Beitrag für die Vereine, also Bezirks- und Ortsvereine, könnte auf 10 Mk. statt 4,50 Mk. festgesetzt werden.

2. Jeder Verein hätte für je 100 Mitglieder 3 Rosenzeitungen zu beziehen, welche unter sämtliche Mitglieder der betreffenden Vereine jährlich zu verlosen wären. Innerhalb 5 Jahren dürfte ein Mitglied die Rosenzeitung nur 1 Jahr gratis erhalten und wäre demnach für die folgenden 4 Jahre von der Verlosung auszuscheiden. Ein Mitglied das aber einmal an die Zeitung gewöhnt ist, wird dieselbe kaum entbehren wollen und dann abonnieren. Hierdurch würde die Abonnentenzahl bedeutend erhöht werden. Die Vereine hätten auch die Mitglieder zum Abonnement aufzufordern und den Versand zu übernehmen. Die Lieferung von jährlich 12 Nummern an die Vereine dürfte nicht über 2 Mark zu stehen kommen. Um diesen Betrag könnte die Lieferung auch erfolgen, wenn die Bezahlung der farbigen Tafeln zum größten Teil durch die Lieferanten erfolgen würde.

3. Die Bezirks- und Ortsvereine hätten den Hauptverein durch Lieferung von Beiträgen für die Rosenzeitung, durch Anwerbung von Abonnenten und durch Zuwendungen der Annoncen der im Bezirk wohnenden Firmen zu unterstützen.

Welche Aufgabe würde nun den Bezirksvereinen zufallen?

Jeder Bezirksverein hätte für die Anlegung und Unterhaltung des Rosars Sorge zu tragen, für seine Mitglieder billige Verträge zur Lieferung von Rosenneuheiten, niederen und hochstämmigen Rosen abzuschließen und die Versendung an die Ortsvereine des Bezirks bezw. Einzelmitglieder zu veranlassen. An die Mitglieder wären Rosenedelreiser aus dem Bezirksrosar zu verabfolgen. In Wort und Schrift wären die Mitglieder in den verschiedenen Veredelungsarten zu unterweisen. In den Generalversammlungen könnten niedere Rosen, welche der Vereinslieferant eventl. zu schenken hätte, an die anwesenden Mitglieder verlost werden. Hierdurch würden

die Generalversammlungen gut besucht und das allgemeine Interesse geweckt werden. Im Frühjahr und Herbst wären Generalversammlungen einzuberufen, welche im Herbst am Orte des Rosars und im Frühjahr abwechselnd in einem Orte der Ortsvereine stattzufinden hätten. Zu den Generalversammlungen wären auch Nichtmitglieder zuzulassen, die jedoch an der Verlosung nicht teilnehmen dürften.

Welchen Zweck hätten nun die Ortsvereine?

Die Ortsvereine hätten die Mitglieder anzuwerben, deren Rosenbestellungen entgegenzunehmen und an den Bezirksverein zur Erledigung weiterzugeben. Ferner die Vereinsbeiträge von den Mitgliedern einzuziehen und an den Bezirksvereinskassierer einzusenden. Sämtliche Gartenbesitzer und sonstige Personen wären auf die Vorteile, die der Verein bietet, aufmerksam zu machen und zum Beitritt aufzufordern. Dies könnte durch ein gedrucktes Zirkular und auch durch die Lokalblätter erfolgen. Als besonderes Agitationsmittel hat sich auch bewährt, bei festlichen Gelegenheiten, Hochzeiten, Verlobungen, Kindtaufen, ein Rosenbukett zu stiften, wodurch wieder Anregung zum Beitritt gegeben würde. An die Besucher des Vereinsrosars, besonders an die Damen, wären kleine Rosensträußchen zu verabfolgen, wodurch auch viele Mitglieder gewonnen würden. Für je 3 angemeldete Mitglieder erhält der Anmelder 3 niedere Rosen gratis. Das sind alles Mittelchen, mit denen operiert werden muß, wenn man Erfolg erzielen will. Jedenfalls haben sich diese Agitationsmittel beim Verein els. lothr. Rosenfreunde glänzend bewährt.

Welche Mitgliedbeiträge wären wohl zu erheben, um jedermann den Beitritt zu erleichtern und daß doch die Bezirksvereine genügend Mittel bekämen, um die Rosarien und sonstigen Unkosten zu bestreiten?

Ueber 3 Mk. dürften auf keinen Fall als Beitrag erhoben werden, weil sonst viele Rosenliebhaber vom Beitritt abgehalten würden. Von diesen 3 Mk. wären 50 Pfg. den Ortsvereinen für die Bestreitung der Unkosten zu belassen und 2,50 Mk. an den Bezirksverein abzuführen, zur Bestreitung der großen Unkosten für Unterhaltung des Rosars. Mit diesem Betrag könnte der Bezirksverein auskommen, wenn die betreffende Stadt, besonders in den ersten Jahren die Hauptkosten für das Rosar trägt, weil diese ja auch aus dem Fremdenzustrom einen großen Nutzen zieht. Auch wäre der Staat um Unterstützung anzugehen, weil ja die Vereine ihre Mitglieder in den verschiedenen Veredelungsarten und der Bekämpfung der Schädlinge unterrichten, welche bei den Rosen, als auch bei den Obstbäumen vorkommen. Durch diese Belehrung der Mitglieder wird der Obstbaumzucht, an welcher der Staat großes Interesse hat, großer Nutzen zufließen. Wenn jeder Bezirks- und Ortsverein zur Werbung von Mitgliedern richtig agitiert und besonders die Lokalpresse für diesen Zweck gewinnt, so dürfte jeder Bezirksverein in einigen Jahren mindestens 2—3000 Mitglieder zählen. Man sollte doch glauben, daß im deutschen Reiche sicher 100 000 Rosenfreunde- und Freundinnen wären.

Welche Vorteile bringt nun eine Förderung der Rosenliebhaberei der Rosenneuheitenzucht?

Das Publikum, das mit den Rosensorten wenig vertraut ist, wird sich selten Neuheiten beilegen. Mitglieder von Rosenvereinen aber, welche Rosenneuheiten in den Rosarien sehen oder durch die Rosenzeitung auf gute Neuheiten aufmerksam gemacht werden, kaufen selbstverständlich gute Neuheiten eher zur Vergrößerung ihres Sortiments, besonders weil sie auch die Neuheiten durch den Verein bedeutend billiger beziehen können als Nichtmitglieder. Wenn nun die Organisation in dem erwähnten Sinne ausgebaut würde, ist es einleuchtend, daß die Neuheiten mehr gekauft würden als heute. Selbstverständlich dürften dann auch nur Neuheiten dem Handel übergeben werden, die vorher eingehend geprüft worden sind und wirklich als Neuheiten angesprochen werden können. Diese Aufgabe hat sich der junge Verein Deutscher Rosenzüchter gestellt und wollen wir hoffen, daß durch denselben nur auserlesene Neuheiten dem Handel übergeben werden.

Mit meinen Ausführungen glaube ich in großen Umrissen gezeigt zu haben, wie eine Förderung der Rosenliebhaberei stattfinden könnte und welchen Nutzen eine solche Förderung der Rosenneuheitenzucht bringt. Es würde mich überaus freuen, wenn in der Rosenzeitung Stellung zu diesem Organisationsplan genommen würde. Die Aufgabe zur Verwirklichung ist zwar nicht leicht, aber wo ein Wille ist, gibt es auch einen Weg; jedenfalls bin ich sicher, daß wenn dieser Organisationsplan zur Ausführung käme, eine große Förderung der deutschen Rosenzucht stattfinden und die Blumenkönigin in allen Kreisen der Bevölkerung Eingang finden würde.

Rosenbeschreibungen

Paula Clegg (Hybr.-Remont.).

Die Beschreibung dieser Rose war bereits in Nummer 3 Seite 57 der Rosenzeitung 1913 enthalten; heute will ich dieselbe den Lesern noch im Bilde vorführen. Die Teilnehmer des Kongresses in M.-Gladbach 1911 werden sich der Sorte noch erinnern, die mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde und den Namen der damaligen Rosenkönigin Paula Clegg erhielt. Die hervorragendsten Eigenschaften dieser Rose sind: Die leuchtendblutrote Farbe hält sich sehr lange und verblaßt nicht. Die Pflanze ist vollständig winterhart, blüht sehr reich und läßt sich infolge der Winterhärte zu besonders großen Kronen heranziehen.

Kiese.



Paula Clegg (Hybr.-Remont.). Züchter: H. Kiese & Cie.

Wartburg (Schlingrose).

Die Schlingrose Wartburg gehört der Multiflora Klasse an, und stammt von der bekannten Rose „Tausendschön".

Mit dieser Sorte ist das Sortiment der dornenlosen Schlingrosen wieder um eine wertvolle Varietät bereichert worden. Der Wuchs ist äußerst kräftig und eine gesunde, kräftige, dunkelgrüne Farbe zieren die Pflanze. Die Blumen haben ein schönes Karminrosa, sind gut gefüllt, mit gedrehten Petalen wie bei einer Kaktusdahlie, und erreichen die Größe der Crimson Rambler. Die Rispen werden jedoch noch größer und der Flor reicher. Jeder, der die Perle von Thüringen, die Wartburg bei Eisenach einmal besucht, wird auch die Rose Wartburg dort angepflanzt finden. Trotz des felsigen Bodens haben sich die 60—70 Pflanzen alle gut entwickelt, auch dem Winter haben sie jetzt 3 Jahre hindurch getrotzt, sodaß die Winterhärte genügend ausgeprobt sein dürfte. Gedeckt können die an den Felsen stehenden Rosen nicht werden. Der Oberburghauptmann, Herr von Cranach, läßt es sich besonders angelegen sein, den vielen Fremden im Juni die Burg im Rosenschmuck zeigen zu können. Das Bild zeigt die heilige Elisabeth auf der Wartburg im dritten Jahre nach der Pflanzung der Rosen.

Kiese.

Rosa Rugosa-Sorten mit meistens schönen Früchten.

Trotzdem Rosa rugosa schon im Jahre 1779 von Joseph Banks bei der letzten Reise des Kapitäns Cook gesammelt und 1784 von Thunberg benannt wurde,

datiert deren Anpflanzung bei uns nur ca. 40 Jahre zurück. Kaum sind es 25 Jahre, daß die ersten Varietäten davon in den Handel kamen, womit wir jetzt so ziemlich versehen sind. Diese Rosenart kann mit anderen Blütensträuchern wetteifern. Sie hat großes, grünes, gesundes Laub, bringt den Sommer über reichlich Blumen und schöne Früchte, ist deshalb sehr für Parkanlagen geeignet.

Die älteren Sorten wie Regeliana rubra und alba sind wohl bekannt.

Rosa rugosa. Die Urform bringt einfache Blumen, ist sehr stachelig, macht viele Ausläufer und ist sehr geeignet zum Bepflanzen von Berghöhen und Teichufern.

Schneelicht. Wird 1 m hoch. Die Blumen sind einfach weiß. Nachts bei Sternenhimmel gleicht sie einem schneebedeckten Strauche. Leider gibt sie keine Früchte und remontiert nicht.

Germanica. Bringt rötlich rosa Blumen und große rötliche Früchte.

America. Die Blüten sind glänzend karmesin. Die Früchte klein.

Thusnelda. Die Blumen sind halbgefüllt, in der Farbe ähnlich Viscountess Folkestone. Sie bringt im freien Lande die ersten schönsten Schnittrosen, aber leider keine Früchte.

Crispata. Der Strauch ist niedrig und interessant durch die geschlitzten Blätter.

Roseraie de l'Hay. Die Blumen sind rötlich rosa. Der Strauch remontierend und mit vielen Früchten bedeckt.



Statue der heiligen Elisabeth auf der Wartburg, umrankt von der Schlingrose „Wartburg". Züchter: H. Kiese & Cie.

Calocarpa. Die Blumen sind rosa und der Strauch überdeckt mit mittelgroßen Früchten, in Büscheln stehend.

Fimbriata, einfach weiß. Blumenblätter sind gefranzt. Bringt keine Früchte. In ihrer Eigenschaft als Rugosa zeigt sie zu wenig Stacheln; man könnte diese Rose unter die alten Hybrid-Remontanten zählen.

Belle Poitevine. Bringt große rosafarbene Blumen mit feinem Duft, die bis zum Herbste andauern. Die Früchte sind groß und zahlreich.

Sir Thomas Lipton. Blume ist weiß gefüllt, bringt keine Früchte.

Carmen. Die schönen einfachen dunkelroten Blumen bringen kleine Früchte. Diese Sorte hat auch als Rugosa zu wenig Stacheln, die dazu klein bleiben.

Rose à Parfum de l'Hay. Die Blume ist rötlich, stark duftend. Der Strauch ist mit vielen Früchten besetzt und reichblühend bis zum Froste.

Souv. de Jeddo. Der Strauch ist stark wachsend. Die Blume ähnlich der Sorte Général Jacqueminot. Sie bringt keine Früchte, ist aber eine gute Schnittrose.

Conrad Ferdinand Meyer. Die Blume ist ähnlich La France jedoch

größer und stark duftend. Der Strauch ist kräftig wachsend. Sie ist eine sehr gute Schnittrose und auch für Parkanlagen geeignet.

New Century. Die Blume ist weißlich rosa und sehr duftend. Der Strauch blüht bis zum Froste, bringt keine Früchte, läßt sich aber willig in jede Form schneiden. Je kürzer man diese Sorte schneidet, desto größer werden die Blütenrispen.

Helvetia. Die Blüten stehen in Büscheln und sind weißlich. Diese Sorte bringt wenig Früchte.

Delicata. Blüten rötlich und große Früchte bringend.

Souv. de Christophe Cochet. Blumen rosa, Strauch remontierend. Jede Blume bringt schöne Früchte.

Wildrosen mit vielen Früchten.

Bekanntlich haben alle Wildrosen einfache Blüten mit zahlreichen Griffeln und Staubfäden wodurch eine leichte Befruchtung ermöglicht ist und demnach auch ein entsprechender Fruchtansatz. Nur wenige Arten setzen keine Früchte an; z. B. Rosa lutea bicolor, sofern keine künstliche Befruchtung vorgenommen wird.

Da dieselben nur einmal und einfach blühen, so bringen sie auch reichlich Früchte. Es sind darunter nur sehr wenige, die remontieren, auch einzelne die keine Früchte bringen.

Rosa Bretschneideri wird 1 m hoch und hat hellrote Früchte.

Rosa Fischeriana erreicht eine Höhe von 150 cm und hat halbrunde Früchte.

Rosa cinnammomea var. hybrida und Rosa cinnammomea × lucida. Erstere wird 150 cm hoch, letztere bleibt kleiner. Beide haben viele erbsengroße, dunkelrote, unbehaarte Früchte. Die Rosa cinnammomea-Sorten machen viel Ausläufer und sind zur Befestigung von Böschungen geeignet.

Rosa Beggeriana. Die kleinen schwarzen, runden Früchte stehen in Büscheln. Die Pflanze wird ca. 150 cm hoch und die weißen Blumen erscheinen Monate lang.

Rosa Beggeriana fructu rubra minima. Diese Sorte hat noch kleinere, aber rote Früchte.

Rosa macrophylla var. aculeata. Sie besitzt die größten Stacheln in dem ganzen Wildrosensortiment, wird 2 m hoch und hat lange grüne Früchte die in Büscheln herabhängen. Sie ist eine der interessantesten Wildrosen.

Rosa macrophylla glaucophylla, hat bläuliches Holz und wenig Stacheln. Die Früchte und das Wachstum sind wie bei der vorhergenannten.

Rosa callenttensis. Sie wird 2 m hoch und hat wenig Stacheln. Die mittelgroßen Früchte sind schön rot.

Rosa Triomphe de la Guillotière, hat runde, rote Früchte und ist sehr reichtragend.

Rosa ossetica var. nana. Sie hat längliche, schwärzlich rote Früchte und wird 150 cm hoch.

Rosa Bourgeauiana ist reichlich mit roten runden Früchten bedeckt. Das Wachstum ist der Rosa rugosa ähnlich.

Rosa glabriuscula. Der Strauch wird 1 m hoch und hat kleine und große Stacheln. Er ist reichlich mit roten Früchten bedeckt.

Rosa pisocarpa. Der Strauch hat wenig große Stacheln und kleine, runde, rote Früchte. Er wird 1 m hoch.

Rosa pisocarpa fructibus oblongis. Ist dicht mit kleinen Stacheln und herrlichen roten Früchten bedeckt. Der Strauch wird 1 m hoch.

Rosa Lemanii. Der Strauch wird 1 m hoch und ist mit vielen kleinen orangeroten Früchten bedeckt. Das Laub färbt sich im Herbste rot. Es ist ein schöner Zierstrauch.

Rosa oxyodon, wird 1½ m hoch, hat gelbliches Holz und längliche, rote, kleine Früchte. Hat nur botanisches Interesse.

Rosa ochroleuca × lutea (Schwartz). Es gibt zwei Sorten dieses Namens; beide blühen einfach gelb und tragen reichlich schwarze Früchte.

Rosa hispida. Die Blumen sind einfach weiß. Die schwarzen Früchte erscheinen viel reichlicher als bei Rosa pimpinellifolia. Der Strauch wird 1 m hoch.

Rosa xanthina. Die Blumen sind einfach gelb. Der Strauch wird 2 m hoch, ist stark wachsend und wird nicht von der Blattkrankheit befallen, wie die anderen Sorten der Luteaklasse. Die Früchte sind schwärzlich rot. Es ist der schönste Zierstrauch unter den Wildrosen in dieser Farbe.

Rosa carolina × rugosa. Ueber 2 m hoch werdend. Der Strauch ist aufrecht wachsend, mit wenigen großen und kleinen Stacheln besetzt. Er hat gelblichrote Früchte, die sich bis zum Frühjahre am Strauche halten.

Rosa nutkana. Der Strauch wird

2½ m hoch und hat gelblich rote Früchte, die noch im Frühjahre schön sind.

Rosa Nuttaliana. Die Staubfäden halten sich lange auf den kleinen orangegelben Früchten. Der Strauch wird 2 m hoch und beginnt erst im Juli mit der Blüte, die dann lange anhält.

Rosa corymbosa. Der Strauch wird 1 m hoch, hat rotes Holz und kleine, rote Früchte.

Rosa altaica. Der rein weiß blühende Strauch wird 150 cm hoch und ist sehr frühblühend. Die Früchte sind plattrund von schwarzbrauner Farbe.

Rosa Ripartii. Der Strauch wird 1 m hoch und hat schwarzrote Früchte. Das Laub färbt sich im Herbst rot.

Rosa Mundi Selfcolored, 1 m hoch werdend. Der Strauch hat rote, große, einfache Blumen und setzt reichlich Früchte an. Er ist der schönste Zierstrauch unter fast allen Rosen.

Rosa sublaevis gallica × arvensis. Der Strauch wird 2 m hoch und ist rankend, als Säulenform gezogen ist er mit seinen roten Früchten beladen besonders schön.

Rosa centifolia × gallica; wird ¾ m hoch und ist reichlich mit roten Früchten bedeckt.

Rosa alpina wird 1½ m hoch, hat gelbliches Holz, wenig Stacheln, rote und sehr lange Früchte. Die Klasse der Rosa alpina hat sehr wenig Stacheln, rötlich gelbes Holz und ist mit die frühblühendste unter den Wildrosen. Die Pflanzen setzen gerne Früchte an, die auch im Herbst zuerst abfallen.

Rosa alpina × rubrifolia, wird 1½ m hoch und hat schmale, lange, rote Früchte.

Rosa Perrieri, alpina × glauca. Es ist die am stärksten wachsende unter den Rosa Alpina-Sorten, mit langen, roten Früchten. Sie ist als Zwischenveredlung für Hochstämme geeignet. Aus Samen gezogen, bringt sie einen kurzen Wurzelhals, aber viele Ausläufer.

Rosa arvensis wird über 6 m hoch und ist rankend; sie blüht einfach weiß und ist reich mit roten kleinen Früchten bedeckt. Sie hat nur botanisches Interesse.

Die Rosa Canina-Klasse ist die spät blühendste unter den Wildrosen. Es gibt wohl 300 Sorten; wenn man diese ernstlich vergleicht, so findet man die Unterschiede leicht. Es sind darunter Sorten, welche geeignet sind für Hochstämme, oder auch für niedere Unterlagen; hier heißt es probieren. Wir haben dieses Jahr verschiedene Sorten ausgesäet, da uns jetzt reichlich Land zur Verfügung steht. Der Farbenreichtum ist nicht groß und bewegt sich zwischen weißlich rosa und rötlich. Die Blüten setzen alle reichlich Früchte an. Einige Sorten sind für Parkzwecke zu empfehlen.

Rosa proxima wird 2 m hoch und hat rötlich-gelbe Früchte. Es ist ein schöner Zierstrauch.

Rosa obovata var. Grenieri; erreicht 1½ m Höhe und hat mittelgroße Früchte.

Rosa dalmatica. Niedriger Strauch von 75 cm Höhe, mit großen und kleinen Stacheln besetzt. Die langen roten Früchte sind besonders groß.

Rosa glutinosa. Der Strauch wird 1 m hoch und ist dicht bewehrt, sowie übersäet mit kleinen roten Früchten, welche sich bis zum Frühjahr an der Pflanze halten.

Rosa globularis. Der Strauch wird 150 cm hoch und hat lange, große Früchte.

Rosa nemcensis. Der Strauch erreicht 150 cm Höhe und ist reich beladen mit runden kleinen roten Früchten. Hat mehr botanisches Interesse.

Rosa caryophyllacea var. fructibus globosis. Die einjährigen Triebe sind bis 2½ m lang und haben wenig Stacheln. Der Strauch hat rote, runde, große Früchte.

Rosa glauca. Der Strauch wird 150 cm hoch, hat rötliches Holz, ist dicht belaubt und mit zahlreichen kleinen roten Früchten bedeckt.

Rosa rubrifolia × glauca, 2 m hoch werdend. Der Strauch hat rötliches Holz und Laub. Die Enden der Triebe sind stachellos. Die Früchte sind schöner als bei der Stammform Rosa rubrifolia.

Rosa Serafini oder Engelsrose. Dichter Strauch, von 1 m Höhe mit mittelgroßen gekrümmten Stacheln, die stachlichste unter den Caninae-Sorten. In diesen Strauch baut jedes Jahr ein Vögelchen sein Nest; er eignet sich für Hecken und Vogelschutzgehölze. Einfache, kleine, weiße Blumen mit vielen kleinen länglich roten Früchten zieren den Strauch.

St. Olbrich, R. Vogel.

Rosenzucht und -Pflege.

Unsere Rosen im Jahre 1912.

Von Br. Alphons-Würzburg.

Das Jahr 1912 kann für die Rosen nicht als günstig angesehen werden. Wir hatten

da z. B. Gelegenheit zu prüfen, welche Rosen am meisten Regen vertragen. Manchen Jammer las ich in verschiedenen Berichten. Dank der praktischen Zusammenstellung eines Sortimentes durch Herrn Kiese, bin ich in der Lage, recht Zufriedenstellendes zu berichten.

Allen voran steht „Friedrichsruh". Die Rose blühte reich und unermüdlich. Selbst bei anhaltendem Regenwetter trotzte sie oft acht Tage lang der ungünstigen Witterung. Sie hielt Farbe und Geruch tadellos. Ihre Blätter blieben gesund und wurden nicht von Schädlingen befallen. „Friedrichsruh" ist eine Rose ersten Ranges; wir können sie uns besser nicht wünschen. Ihres hängenden, kurzstieligen Wuchses wegen eignet sie sich besonders für die Hochstammform.

„La France" blühte ebenfalls unermüdlich; der Regen schadete ihr aber mehr als der zuerst genannten.

„Frau Karl Druschki" zeigte sich blühwillig, wie ich sie noch nie kennen gelernt. Sie brachte von Juni bis Herbst stets neue Rosen, was ich sonst gerade nicht an ihr wahrnehmen konnte. „Lohengrin" blühte ebenfalls gut und ist eine angenehme Rose in Form und Farbe. Am Geruch fand ich nichts besonderes. „Testout" zeigte sich mit den bekannten guten Eigenschaften; ein Geruch fehlt leider auch ihr.

„Gustav Grünerwald" ließ sich sehr gut an. Es wurde aber Herbst bis die Rose ihr richtiges Farbenkleid anlegte und ich sie sicher erkannte. „Pharisäer" brachte ihre vornehmen Rosen gerade nicht in großer Zahl aber schön und immer wieder. „Etoile de France" und „Reine Marie Henriette" blühten ebenfalls zur gleichen Zeit nicht sehr reich. Immer und immer wieder erschienen aber die Rosen auf den langen Stielen mit den saftigen, frischen Blättern.

Die bekannte „Gruß an Teplitz" bewährte sich vorzüglich.

„Mama Gärtner", „Kronprinzessin Cecilie" und die herrliche „Lyonrose" erwiesen sich als gut, waren jedoch etwas dürftig.

Ich glaube, daß sie im nächsten Jahr besser werden. „Eugen Fürst" war nichts schönes. Die Blumen litten sehr durch Regen und wurden vom Meltau befallen. Ebenso ging es „Mme. Norbert Levavasseur", welche als Hochstamm ganz vom Meltau verdorben wurde. Niedrig war sie auch nicht besonders. „Theodore Rosevelt" wollte ich im Topf unter Glas halten, sie wurde aber sehr stark vom Meltau befallen. Nach dem Auspflanzen im Freien erholte sie sich schnell und trug noch herrliche Rosen. „Schneewittchen" blühte sehr gut und hielt mit ihrer reinweißen Farbe lange dem Regen stand. „Frau Lila Rautenstrauch" und „Niphetos" zeigten im Topf guten Willen, blieben aber in der Entwicklung kümmerlich. Der immerblühende Crimson Rambler kam nicht recht zur Entwicklung, trug aber immerhin einige Blütenrispen. Auch „Johanna Sebus" blühte recht dankbar. Die seidenartig, zartrosafarbigen Blumen zeigten sich bei angenehmem Geruch auch recht widerstandsfähig gegen Regen.

Bei dieser Rose möchte ich noch einmal einen Meinungsaustausch anregen, event. die richtige Bezeichnung feststellen. Welches ist die richtige Bezeichnung? In einigen Katalogen wird sie als dunkelkirschrot, in anderen als hellkirschrot mit gelbem Grunde bezeichnet. Verändert sich etwa die Farbe so stark in den verschiedenen Böden und bei anderem Klima? Gehen vielleicht 2 Sorten unter dem gleichen Namen? Vielleicht rühren davon die verschiedenen Erfahrungen her, die im vorigen Jahre von verschiedener Seite gemacht und mitgeteilt wurden in Bezug auf die Blühwilligkeit. Die Rose, die ich jetzt besitze, ist richtig bezeichnet hellkirschrot mit gelbem Grunde und ist als Hochstamm recht blühwillig. Früher sah ich „Johanna Sebus" nur ein einziges Mal. Es sind mehrere Jahre inzwischen verflossen, und ich kann deshalb kein bestimmtes Urteil abgeben, glaube aber, sie damals dunkelkirschrot gesehen zu haben. Täusche ich mich nicht, so haben wir es wieder mit einer Namensverwechselung zu tun. Es scheint mir der Mühe wert, der Sache auf den Grund zu gehen und Klarheit zu schaffen. Sonst war ich im Jahre 1912 mit meinen Rosen recht zufrieden. Ich glaube, daß die geschützte Lage und der sandige Boden im nassen Sommer für Rosen günstig war.

Zum Schlusse bemerke ich, daß ich diese Erfahrungen an Rosen sammelte, die sich im ersten Jahre nach der zur Weihnachtszeit ausgeführten Pflanzung befanden.

Die Verwendung der Schling- auch Kletter- oder Rank-Rosen.

Wer einen Garten hat, der Gartenbesitzer, der Gartenfreund und derjenige, der es werden will, beschäftigt sich im Winter schon

in Gedanken mit den zukünftigen Arbeiten und Pflanzungen, wie er seinen Garten neu anlegen oder verbessern oder vergrößern will. Die Kataloge der Gärtnereien werden durchgesehen und die Auswahl getroffen, die, wenn auch noch schwankend, sich von Tag zu Tag immer mehr zu bestimmter Entschließung und Bestellung verdichtet. Der Rosenfreund wird selbstverständlich nur darauf bedacht sein, wie er seinen Rosenbestand vermehren und wo er überall noch Rosen anbringen kann.

Seitdem der Crimson Rambler seinen Siegeszug von Japan aus wohl über die ganze Erde genommen hat, seitdem die Kunst und die Erfindungsgabe des Rosengärtners der schaffenden Natur vorgreift und immer neue Sorten, Farben und Formen aus diesem, in ungezählten, schweren karminroten Rispen, blühenden Kletterer und dessen Nachkommen ersinnt und züchtet, da fällt es dem Rosenfreunde kaum mehr schwer, seine Auswahl zu treffen. Ueberall Rosen, nichts als Rosen ist seine Losung.

Zum Beispiel: Da liegt ein Rasenstück. Wenn nun auf diesem, da und dort, an Pfählen Schlingrosen heraufgezogen werden, wie schön werden sich aus dem ruhigen Grün die vielen farbenfrohen Blütenrispen abheben! Dort steht ein alter Baum, der eingeht oder schon dürr geworden ist. Wie gut eignet sich dessen Stamm als Stütze für einen Kletterrosenstock, wenn sich an ihm die Rosenzweige teils hinaufranken und teils, überfüllt mit Blütenbüscheln, ungeordnet von ihm herabhängen. In einem andern Teil des Gartens erhebt sich ein Berg, eine Böschung, eine Steingruppe oder eine Felsgrotte. Kann man sich diese schöner zieren, als mit den langen Zweigen der Rankrosen, die ganz nach ihrem Belieben die Gruppen überwachsen und malerisch schmücken. Auch alte Mauern oder unschöne Wände verkleidet man mit Rosen, damit die Schönheit des gesamten Gartenbildes keine Einbuße erleidet. Daß man ganze Laubengänge, Gartenlauben und Spaliere aus Schlingrosen bildet und Häuser, Balkone, Veranden, Treppen, Eingänge und Geländer damit beflanzt, ist so allgemein bekannt, daß es weiter keiner Erwähnung bedarf. Daß alle diese Rosen viel Sonne, freie Luft und reichliche Nahrung zu ihrer dankbaren Entfaltung brauchen, das ist natürlich Grundbedingung.

Wer im Rosarium zu Sangerhausen Gelegenheit hatte, die vielen Sorten von diesen Rosen, an den verschiedensten Stellen und Gruppen angewandt zu sehen, der hat wohl ein gutes Beispiel mit nach Hause genommen.

Als sehr schnell wachsende und sehr stark rankende, in Dolden blühende Schlingrosen nenne ich unter anderen „Dorothy Perkins“ zartrosa gefüllt, die schönste in dieser Farbe, „Eisenach“ leuchtend rot einfach, „Hiawatha“ karminrot einfach, „Leontine Gervaise“, „Sodenia“ leuchtend rot, „Souvenir Adolphe Chawoik“ rosa halbgefüllt, die schnell wachsendste aller Schlingrosen, „White Dorothy“ reinweiß.

Zur Abwechslung nimmt man auch mal etwas seltenere Farben wie die sehr reichblühende, fliederfarbene „Lisbeth von Kameke“, ein Abkömmling der lilarosa bis dunkellila blühenden „Veilchenblau“. Und dann gelbe Sorten wie z. B. die goldgelbe „Aviateur Blériot“, die prachtvoll gelb sich öffnende, später rahmweiß werdende „François Foucard“ oder die gelb und orangerote, halbgefüllte René André.

Die alle guten Eigenschaften besitzenden „stachellosen“ Schlingrosen lassen sich beim Pflanzen, Aufbinden und Schneiden viel angenehmer behandeln, weshalb ich sie lieber hege und pflege, besonders da es bei Herm. Kiese in Vieselbach bei Erfurt so vorzügliche Sorten gibt, wie „Andreas Hofer“ dunkelrot, dunkelgrüne Belaubung, die beiden aus „Tausendschön“ gezüchteten „Perle von Britz“ zartrosa Knospe, weiße Blüte, welche wohl bis jetzt die reichblühendste Weiße sein dürfte und „Wartburg“ karminrosa gedrehte spitze Blütenblätter wie bei den Kaktusdahlien und dunkelgrüne Belaubung, dann noch „Hackeburg.“

Da ich aber den „immerblühenden“ Rankrosen den Vorzug gebe, die uns durch ihr wiederholtes Blühen mit ihrer blendenden, zierenden Schönheit an den Büschen und Zweigen längere Zeit Herz und Auge erfreuen, so kann ich nicht warm genug die Anpflanzung der „immerblühenden Crimson Rambler“ leuchtend karminrot und gut für alle Zwecke, der „Magda Wichmann“ weiß, rosa abgetönt, gut gefüllt und der „Trier“ gelblich weiß halbgefüllt, empfehlen.

Selbstverständlich blühen alle diese aufgeführten Rosen in großen Rispen und hoffe ich nicht mißverstanden zu werden, wenn ich mit der Bezeichnung „einfach, halbgefüllt, gefüllt“ nur die einzelnen Blüten an diesen Rispen meine.

Wenn aus diesen meinen Anregungen noch mancher Rosenfreund einigen Nutzen ziehen wollte, so fände ich meinen Zweck erfüllt.

Leipzig-Gohlis. Julius Ampt.

Winterhärte neuerer Rosen.

Während ich Rayon d'Or im Winter 1911—12 unter der Erddecke gut durchgebracht hatte, sind mir im verflossenen Winter unter gleicher Decke sämtliche Pflanzen bis zur Veredlungsstelle schwarz geworden. Juliet, Arthur R. Goodwin, Beauté de Lyon und Entente Cordiale haben sich auch im letzten Winter als winterfest bewährt. An Juliet waren nur die Spitzen etwas zurückgefroren.

Sonderbarer Weise hat Caroline Testout den schneelosen Winter 1913 schlecht überstanden. Mir sind von 50 Pflanzen 30 sehr stark zurückgefroren und 5 ganz verloren gegangen. Kaiser Wilhelm II, Laurent Carle, Florence Pemberton, Rhea Reid und Mrs. Aaron Ward, ebenso Leuchtfeuer und unsere schönste Polyantha Erna Teschendorff haben sich sehr gut gehalten.

Ueber Herzogin Marie Antoinette (Welter und Jakobs 1911) habe ich in meiner letzten Zuschrift doch wohl zu hart geurteilt. Die Herbstblüte war bedeutend besser als der Sommerflor. Die Blumen waren gefüllter und wundervoll gefärbt. Besonders rühmenswert ist aber ihre Härte. Sie hat unter leichter Erddecke ganz gesundes Holz behalten und scheint härter zu sein als alle gelben Theehybriden.

Von meinen Rankrosen haben sich eigentlich nur 3 Sorten als winterfest gezeigt: Gartenstadt Liegnitz (Lambert 11), Marie Henriette Gräfin Chotek (Lambert 11) und Geheimrat Dr. Mittweg (Lambert 09).

Die meisten andern Sorten hatten schwer unter Kälte und Nässe gelitten.

Neuhausen i. Erzgebirge. A. Friedrich.

Rosen-Neuheiten.

Die besten Rosenneuheiten der Jahre 1910, 1911 und 1912.

Zwerg-Polyantha-Rosen: Jeanne d'Arc, Louise Walter, Mad. Taft, Orléans-Rose.

Polyantha-Rosen: Yvonne Rabier.

Lutea-Hybrid-Rosen: Arthur R. Goodwin, Mad. Ruau, Beauté de Lyon, Deutschland, Juliet, Rayon d'or, Viscountess Enfield, Sunburst, Katherine Breslau.

Bengal-Hybrid-Rosen: Feuerzauber.

Remontant-Rosen: Paula Clegg, Sachsengruß, Heinrich Münch.

Teerosen: Mad. G. Serrurier, Mrs. Harold Silberrad, Alice de Rothschild, Lady Hillingdon, Mrs. Foley Hobbs, Mrs. Herbert Stevens, Recuerdo de Antonio Peluffo, Alexander Hill Gray, Charles Dingee.

Teehybrid-Rosen: André Gamon, Annamarie Jacobs, Charles de Lapisse, Colonel Leclerc, Duchess of Wellington, Entente cordiale, F. R. Patzer, Hélène Wattine, James Coey, Jonkheer J. L. Mock, Marquise de Ganay, Mrs. Alfred Tate, Mrs. Arthur Munt, Mrs. Wakefield-Christie Miller, Natalie Böttner, Radiance, Senateur Mascuraud, Walter Speed, White Killarney, Amateur Ch. Antoine, Baronne Charles d'Huart, Dad Sterling, Eugène Boullet, Excellenz M. Schmidt-Metzler, Herzogin Marie Antoinette, Lady Pirrie, Lieutenant Chauré, Lady Alice Stanley, Lilli von Posern, Mad. Jules Bouché, May Miller, Mrs. Arthur E. Coxhead, Mrs. Edward J. Holland, Mrs. Leonhard Petrie, Nordlicht, Reine Mère d'Italie, Souvenir de Gustave Prat, Stadtrat Glaser, Amy Hammond, Comtesse Félicie Hoyos, Edward Mawley, Ferniehurst, Florence Haswell Veitsch, Fraissenon, Frau A. Lantz, General Superior A. Janssen, Lady Greenall, Leslie Holland, Mad. Lucien Baltet, Mad. Rudolphe Arnaud, Melody, Mrs. Joseph H. Welch, Président Vignet, Rose Queen, Tito Hékékyan, Gruß an Dresden. Kiese.

Schönfarbige Rosenneuheiten.

Als Rosen mit sehr schönen Farben haben sich im vorigen Sommer bei mir unter anderen auch die neuesten Züchtungen Deutschland, Helvetia, Herzogin Marie Antoinette, Johannisfeuer und Nordlicht gezeigt; diese schließen sich an die früher gezüchteten deutschen Farbenrosen, wie: Edu Meyer, Eugenie und Leonie Lamesch, Farbenkönigin etc. würdig an.

J. Paul, Neuratberg.

Verschiedenes.

Der Rosengarten in Zweibrücken.

Einer Einladung des Vorstandes des Vereins pfälz. Rosenfreunde folgend, besichtigte ich vor kurzem den von genanntem Verein ins Leben gerufenen Rosengarten in Zweibrücken und war nicht wenig überrascht über die großen Fortschritte, die derselbe im Laufe des Jahres gemacht hat.

In Nummer 1 der Rosenzeitung d. J., Seite 12, ist bereits das Nähere über die Entstehung desselben mitgeteilt.

Von der Stadt führt der Weg durch die „Herzogliche Reitallee", die von mächtigen alten Ulmen und Kastanien beschattet wird, längs des Schwarzbach-Kanals nach dem Rosengarten. Am Eingang desselben erhebt sich ein in modernem Stil gehaltenes Pförtnerhäuschen, in dessen Fortsetzung eine mit Schlingrosen berankte Pergola über den

Hauptumgangsweg nach dem Teiche führt und an dessen Ufer mit einer Doppellaube abschließt.

Mitte Januar d. J. wurden erst die Vorarbeiten in Angriff genommen. Zunächst wurde in der Mitte des Geländes ein Teich von 6200 qm Flächeninhalt ausgehoben und der fruchtbare Boden zur Auffüllung des umliegenden Geländes verwendet. Um einen alten, im Teichgelände stehenden Weidenbaum, ein Prachtexemplar, zu erhalten, wurde eine kleine Jnsel angelegt, die durch eine Brücke mit dem Rosengarten verbunden ist. Mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse und den von der Firma Gebr. Sießmayer-Frankfurt a. M. ausgearbeiteten Plan, wurde abweichend von den meisten bestehenden Rosengärten eine Bepflanzung im landschaftlichen Stil in Aussicht genommen. Die als Hintergrund für die Rosengruppierung vorgesehenen Anpflanzungen von Bäumen, Sträuchern und Koniferen, sowie Einzelpflanzen zur Abwechslungs- und Raumwirkung konnten leider mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit nur spärlich ausgeführt werden. Infolgedessen sind auch die Rosenpflanzungen bedauerlicher Weise meistens nicht nach dem Bepflanzungsplan vorgenommen worden. Auch haben die Aussteller im allgemeinen mehr auf die vorteilhafte Verwendung ihres Pflanzenmaterials als auf eine gute Gesamtwirkung Rücksicht genommen. Das Versäumte sollte unter allen Umständen soweit tunlich im nächsten Spätjahr nachgeholt werden.

Ursprünglich war nur der nördlich vom Teich gelegene Teil des Geländes mit 3000 qm für den Rosengarten in Aussicht genommen. Nachdem aber dieses Frühjahr ca. 16000 Rosen angepflanzt wurden und für den Herbst weitere 20000 angemeldet sind, muß auch der südliche Teil einbezogen werden. Die ausgepflanzten Rosen haben sich, mit Ausnahme der geringen Ware, ganz vorzüglich entwickelt und standen bei meinem Besuche in schönster Blüte. Auf den durch das nördlich gelegene Gelände sich windenden künstlich angelegten Wassergraben mit den kleinen Brückchen hätte man wohl verzichten können. Die Stadt Zweibrücken hat, was hier besonders rühmlich hervorgehoben werden soll, den Verein in seinen Unternehmungen unterstützt und für die bis jetzt ausgeführten Arbeiten einschl. der architektonischen Bauten und der Wasserleitung ca. 18000 ℳ aufgewendet. Wenn der Vorstand bew. die Ausstellungsleitung im Verein mit den städt. Kollegien und dem Bauamt mit derselben Energie und Tatkraft weiter arbeiten, so dürfen wir für nächstes Jahr auf eine hervorragende Rosenausstellung in Zweibrücken rechnen. F. Ries.

Nach der ersten Blüte.

Haben unsere Rosen den ersten Flor gebracht, so werden sie meistens dem eigenen Schicksale überlassen, und doch ist manche Arbeit von großem Nutzen nach dem ersten Flor.

Alles schwache Holz, auch eingetrocknetes, wird nach dem ersten Flor ausgeputzt und abgeschnitten, verblühte Blumen mit mindestens zwei Blättern müssen stets abgeschnitten werden, wenn man einen guten zweiten Flor erzielen will. Lästige lange Triebe werden bei Remontantrosen zur Hälfte gekürzt. Bei Maréchal Niel, Gloire de Dijon und allen langwachsenden Teerosensorten ist es natürlich anders; diese schneidet man wenig oder gar nicht. Auch ist an regnerischen Tagen ein Dungguß von großem Vorteil und die Dankbarkeit der Pflanze wird sich gewiß in der Vollkommenheit der Blüten zeigen. Kiese.

Paul Neyron.

Vor 30 Jahren fand man wohl kaum einen Garten, wo nicht die Rose Paul Neyron stand. Das Alte vergeht und das Neue bricht sich Bahn, heißt es. Ich möchte nun diese alte vergessene Rose wieder in Erinnerung bringen, denn mit Stolz wird die Riesenblume sich dankbar zeigen. Jeder Rosenfreund sollte in seinem Garten auch ein Plätzchen für diese Königin aller großblumigsten Sorten haben. Die Sorte ist sehr hart, sie braucht keine Winterdecke. Ihre Riesenblume erfreut alt und jung. Kiese.

Étoile de France.

Der Stern von Frankreich war in Düsseldorf zum ersten Male in Deutschland ausgestellt; viele Stimmen waren für die Rose begeistert, andere waren dagegen. Wer eine vollkommene, schöne Blume gesehen hat, der will sie nicht mehr missen. Eine jede Blume ist ein Stern unter den Rosen. Je heißer das Wetter, und je schneller die andern Sorten verblühen, desto schöner wird Etoile de France sich entfalten. Auf gar zu kräftigem Boden und bei schlechtem, regnerischem Wetter ist sie manchmal nicht besonders gut. Sie zeigt sich da von einer anderen

Seite, nämlich sie blüht nicht auf und verblüht. Auf sandigem, mageren Boden, nicht zu feucht gehalten, entwickelt sich Etoile de France am besten. Zur zeitigen Treiberei ist sie nicht geeignet, wohl aber für Kästen zur späteren Treiberei. Auf Hochstämmen entwickelt diese Rose eine stattliche Krone. Die Winterhärte läßt nichts zu wünschen übrig. Sie bleibt aber trotz der Fehler, die sie besitzt, eine der schönsten dunkeln Teehybriden. Kiese.

Eine seltene Frucht.

Unter den winterharten Rugosa gefiel mir immer ganz besonders Roserai de l'Hay. Sie hat im Januar 1912 wochenlang 18—24 °R. tadellos überstanden, während andere Rugosa schwer gelitten hatten. Außerdem ist sie ein dankbarer Blüher und die langen, pflaumenblauen Knospen, die geöffnet sammetartig erscheinen, strömen einen ganz eigenartigen Duft aus.

Da die Farbe weit schöner als bei Veilchenblau ist, kann der Blütenstaub, der zahlreich vorhanden ist, den Züchtern zur Benutzung nur dringend empfohlen werden. Ich selbst habe hier jahrelang die schönen Blumen künstlich gekreuzt, erzielte aber nie eine Fruchtkapsel. Alle Mühe war vergebens, sie tut es hier im Norden nicht.

Da belehrte mich der Sommer 1912 eines besseren. Ein benachbarter Freund hatte verschiedene Rugosa als Gebüschpartieen vor seinem Hause angepflanzt, die in dieser Verwendung wirklich gut wirken. Da er im Herbst 1912 seinen Wohnsitz wechseln mußte, musterten wir anfangs September die Pflanzen, die noch verpflanzbar waren. Bei dieser Gelegenheit fand ich an einem Strauche der Roserai de l'Hay eine große, apfelrunde Frucht die bereits schön orange gefärbt war.

Ein Irrtum war ganz ausgeschlossen, denn der Strauch trug außer der Frucht noch zahlreiche blaue Blumen und Knospen. Gegen Mitte Oktober ging die seltene Frucht bei völliger Reife in meinen Besitz über und ich säte Anfangs November die Samen aus. Es fanden sich 31 mittelgroße Samenkörner darin, wovon bis anfangs April 24 keimten und zu dieser Zeit schon 21 junge Sämlinge auf Canina wuchsen. Ob nun Selbstbefruchtung vorliegt, oder die lieben, sechsbeinigen Tierchen am Werke unwissend beteiligt waren, wird sich zwar nie ermitteln lassen. Nur die eine Frage taucht immer wieder auf: Warum in all den Jahren nur diese einzige Frucht? Hoffen wir nun, daß unter den zahlreichen Nachkommen derselben auch eine wirkliche Schönheit sich zeigt. O. Jacobs.

Der Duft der Eugenie Lamesch.

Mit großem Interesse habe ich in Nr. 2 der Rosenzeitung den Artikel von E. Rau, „Der Duft der Rose" gelesen. Als Züchter kann ich leider die Einleitung nicht unterschreiben, obgleich ich als Liebhaber viel auf feinduftende Rosen gebe. Vom Standpunkte des Züchters wird die Sache sich doch so machen, daß gut gebaute, langstielige Schnitt- und Farbenrosen in den Handel gelangen, wenn sie auch ohne Duft sind. Es wäre doch bedauerlich, wenn die farbenreiche Lyonrose vernichtet wäre, weil ihr der Duft fehlt.

Ganz erstaunt bin ich jedoch über das Urteil, das über Eugenie Lamesch gefällt wird. Es heißt da wörtlich: „Sie riecht schlecht!" Schon lange Jahre steht die Eugenie Lamesch in meinem Garten, und sie gefällt mir von Jahr zu Jahr mehr, gerade wegen ihres Duftes. Ich bin ein großer Freund von Aepfeln und die Eugenie Lamesch bringt mir den herrlichen Apfelduft zu einer Zeit, wo meistens diese Früchte fehlen. Dabei ist der Duft nicht nur schwach angedeutet, sondern ziemlich kräftig. Wiederholt habe ich Rosenfreunde zu der blühenden Pflanze geführt mit der Frage: „Wonach duftet diese Rose?" und sofort kam die Antwort: „Nach Aepfeln."

Im geringsten bezweifle ich nun nicht, daß Herr Rau die Eugenie Lamesch wirklich besitzt, sondern ich vermute, die Stoffe zur Erzeugung des betreffenden Duftes werden dem Boden entnommen, in den Zellen der Pflanze verarbeitet und die Blume kann dann den Duft ausströmen. Sind nun gewisse Stoffe im Boden nicht vorhanden, so kann auch der betreffende Duft nicht von der Pflanze erzeugt werden. Zu dieser Ansicht neige ich um so mehr, als Herr Rau in seinen weiteren Ausführungen schreibt: „Caroline Testout hat einen süßen, lieblichen, wenn auch schwachen Geruch". Die Testout ist hier aber im Freilande nach langjähriger Beobachtung ganz ohne Duft. Steht sie als Schnittrose auch nur einen Tag im Zimmer, duftet sie etwas, aber recht widerlich.

Da ich nun von Eugenie Lamesch auch aus andern Gegenden Deutschlands weiß, daß sie wegen ihres feinen Apfelduftes geschätzt wird, wäre es wohl von Interesse,

zu erfahren, ob es noch weitere Orte gibt, wo Eugenie Lamesch schlecht riecht.

O. Jacobs.

Einige gute Rosen für Hecken.

Rosenhecken werden im allgemeinen selten angelegt, obwohl solche, wenn es sich um niedrige Zierhecken handelt, sehr gut wirken und leicht in den Grenzen zu halten sind. Empfehlenswert sind folgende Sorten: Zuerst von den Hundsrosen: Rosa ferruginea (syn. R. rubrifolia) und Rosa rubiginosa. Dann alle Rubiginosa Hybriden, die sogenannten Lord Penzance'schen schottischen Zaunrosen-Kreuzungen. z. B.: Anne of Gierstein, Amy Robsart, Julie Mannering, Lady Penzance, Lord Penzance, Bradwardine, Lucie Bertram usw. Aus der Klasse der Kapuzinerrosen sind die Sorten Persian Yellow, Jaune bicolor (syn. R. lutea bicolor) und Parkfeuer besonders zu empfehlen; auch R. rugosa und die Rugosa-Hybriden sind dazu geeignet, namentlich für etwas höhere undurchdringliche Schutzhecken. Von den Wichurae-Hybriden empfehle ich: Debutante, Dorothy Perkins, Ruby Queen; aus der R. multiflora-Klasse: Blush Rambler, Euphrosyne, Leuchtstern, Trier usw.

Kleinmachnow b. Berlin. C. Stellmacher.

Von der Rosenausstellung in Boskoop.

Der „Niederländische Gartenbaurat" hat aus Anlaß der Rosenausstellung in Boskoop, die vom 9.—23. Juli abgehalten wurde, eine Festnummer herausgegeben, auf deren Inhalt wir noch an anderer Stelle zurückkommen. In einem späteren Berichte wird u. a. ausgeführt, daß die Boskooper Schau mehr als je den Beweis erbracht habe, daß die holländische Rugosa-Unterlage, auf die so gut wie alle Rosen in Boskoop veredelt werden, allen anderen Wildlingen überlegen sei. Dann wird eine Anzahl Sorten genannt, die auf der Ausstellung in verschiedenen Gruppen hervorgetreten sind. An erster Stelle steht wieder Rayon d'or als dunkelste gelbe Rose, dann folgt aber gleich die orangegelbe Teerose Lady Hillingdon, deren edle Form und Farbe hervorgehoben wird. Sunburst wird dagegen nur als rahmgelb bezeichnet, die Form der Blume und Knospe sei dagegen einwandfrei, der Wuchs stark. Melody ähnelt in der Form Kaiserin Auguste Viktoria, ist aber kräftiger in der Farbe und kann, da sie im Wuchs der „Kaiserin" nicht nachsteht, eine Mitbewerberin dieser Sorte werden. Von anderen weißen Rosen wird vor allen Dingen White Killarney, die in den Vereinigten Staaten in Massen gezogen wird, genannt. Sie soll auch in Holland merkwürdigerweise bisher wenig Beachtung gefunden haben. Weiterhin werden genannt: Mad. Segond Weber, Dean Hole, General-Superior Janßen und die Pernetiana-Rosen Lyon-Rose, Arthur R. Goodwin, Juliet. Von Edward Mawley wird gesagt, daß sie ihre schöne Farbe sehr rasch verliere und dann einen häßlichen blauen Ton annehme. Der Geruch sei allerdings köstlich. Daß die dunklen Teehybriden Général Mac Arthur und Richmond immer noch zu den besten zählen, bewies auch die Boskooper Schau. Polyantha-Rosen spielten in Boskoop wie allerwärts eine große Rolle. Mrs. Cutbush und Jessie, an zweiter Stelle Erna Teschendorff, waren besonders viel anzutreffen. Bemerkenswert ist auch ein dunkler Sport von Cutbush, der den Namen Betty van Nees führen soll. Ellen Poulsen und Rödhätte werden ebenfalls lobend genannt; White Pet wird als eine der besten weißen Monatsrosen bezeichnet. Von Neuheiten wurden vor allem Mevrouw Dora van Tets, die neue karminrote Teehybride von Leenders, mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet. Von deutschen Ausstellern erhielt die Firma Louis Weigand-Soden (Taunus) eine silberne Medaille für einen Sämling. Im übrigen scheinen die meisten Aussteller Holländer und hiervon wieder die meisten Boskooper gewesen zu sein.

Die Rosen auf der Frühjahrsausstellung in London-Chelsea 1913.

Mit berechtigtem Stolz blickt die „Royal Horticultural Society" auf den glänzenden Erfolg der diesjährigen Frühjahrsausstellung, die von der internationalen Ausstellung nur an Ausdehnung übertroffen wurde; die Qualität der ausgestellten Produkte kann dagegen jener vollkommen gleichgestellt werden.

Einen Hauptanziehungspunkt bildeten naturgemäß wieder die Rosen.

Prunkvolle und farbenprächtige Bilder boten die Rosenarrangements der Firmen: Paul & Sons, Stuart Low & Co., Hobbies Ltd., G. Becknith & Son, Mount & Sons. Teils waren es unsere alten bewährten Blüher, teils neue erprobte Sorten, die hier in voller Blüte und oft in geradezu kolossaler Entwicklung zur Schau gestellt waren. Meist waren es Schnittrosen, aber auch Topfrosen, Hochstämme und Schlingrosen waren zu sehen.

An neueren Sorten waren zu beobachten: Bei Cant & Sons, reine rötlich-gelbe Teehybridrose „Verna Makay" und „Mrs. Wemyss Quin" in etwas reicherer gelber Färbung.

In der Gruppe von Becknith & Son: „Willowmere" eine große effektvolle rosa Rose und „Mme Edouard Herriot" (Daily-Mail-Preis-Rose 1912), eine leuchtend gelbe, kupferigrote Rose.

Nicht unerwähnt mögen jene Rosen sein, die sowohl durch ihre Farbenreinheit, wie auch durch Wuchs und schöne Blattfärbung auffielen.

„Lady Hillingdon", eine vollkommen rein kanariengelbe Rose mit schöner dunkler Belaubung.

„Edward Mawley", Teehybride, eine große, dunkelrote, besonders als Knospe schöne Rose. Eine unserer alten „Maréchal Niel" im Wuchse vollkommen gleiche Rose ist „Elise Fugier", nur ist die Blüte etwas heller gelb als bei ersterer.

„Lady Pirrie", Teehybride, durch ihre lebhaft orangerote Färbung auffallend.

„Freda" mit großer lachsrosa Blüte.

Gleichfalls rosa und gleich gut sind „Mrs. John Laing", „Lady Alice Stanley", Queen of Spain". Reinweiße gute Sorten sind „S. Crawford", grünlichweiß, „British Queen", reinweiß.

Viel zu sehen war auch die bereits im Vorjahre ausgestellte und bekannte vorzügliche Rose „Sunburst".

Die Rosen auf der Frühjahrsgartenbauausstellung in Paris 1913.

Die Abteilung Rosen der diesjährigen Frühjahrsgartenbauausstellung der Französischen Gartenbaugesellschaft war wieder sehr gut beschickt und bot viel Interessantes.

Pernet-Ducher führte seine drei neuen Schlager vor: „Mme. Edouard Herriot", die Daily-Mail-Rose, ferner „Sunburst" und „Willowmere". Für „Mme. Edouard Herriot" erhielt er den Ehrenpreis (Becher) des Rosariums von l'Hay.

Dieser Züchter bemerkt in seinem diesjährigen Frühjahrskatalog, daß die Mme. E. Herriot erst im Herbst wieder von ihm zu haben ist, da der vorhandene Bestand von 10 000 Stück dieser Sorte in einigen Tagen nach Ausgabe seiner Spezialofferte ausverkauft war. Wenn man den Preis von 5—10 Frs. per Stück je nach Qualität und Quantität wie Pernet-

Ducher seine Neuheiten anbietet, zu Grunde legt, so kann man den Gewinn, welchen dieser glückliche Züchter an einer Rosenneuheit erzielt, leicht ausrechnen.

Turbat & Cie. erhielten die goldene Medaille für ihre Rosenneuheiten: „Mme. Jules Gouchault“, „Maman Turbat“ und „Georges Elger“.

Das Preisgericht sprach seinen Dank und seine Glückwünsche aus: Herrn A. Nonin für seine Neuheiten: „Madelaine Lemaire“ und „Petit Louis“, ferner Herrn Jules Gravereaux für eine reizende Rugosa Hybride: „Mme. Julien Potin“. Die beiden letzteren Herren hatten ausser Konkurrenz ausgestellt. Der Preis des Rosariums von l'Hay wurde Herrn Camille Defresne in Vitry zuerkannt für eine Gruppe „Dorothy Perkins“ von außerordentlicher Ueppigkeit, die zwei ausgedehnte Säulenhallen bedeckten.

Von deutschen Züchtern war P. Lambert-Trier mit einem noch unbenannten gelben Sämling von „Frau Karl Druschki“ vertreten.

Die holländische Rugosa-Unterlage.

Ueber die Herkunft und Bedeutung der sogenannten „holländischen oder Boskooper Rugosa-Unterlage“ entnehmen wir der Festnummer von „De Tuinbouw“, die diese anläßlich der Boskooper Rosenausstellung herausgegeben hat, folgendes:

Die Unterlage wurde durch J. Spek-Boskoop aus Samen von Rosa rugosa gewonnen. Wahrscheinlich war die Mutterpflanze durch Rosa cinnamomea beeinflußt, man vermutet also in dieser Unterlage einen Bastard zwischen beiden genannten Arten. Allmählich hat diese „Boskooper Rugosa“ in Boskoop alle anderen Wildlinge verdrängt. Bekanntlich wird dieser Wildling nicht aus Samen, sondern aus Steckholz vermehrt. Der wesentlichste Vorteil soll die Anpassungsfähigkeit des Wildlings an alle Bodenarten sein, sowie der kräftige Wuchs. Auch gegen Mehltau ist diese Unterlage widerstandsfähig.

Deutsche Handelsgärtner sollen auch die Erfahrung gemacht haben, daß Treibrosen, die auf dieser Unterlage stehen, besonders früh blühen, daher ist, wie „De Tuinbouw“ schreibt, der Absatz von Treibrosen, die auf holländischer Rugosa-Unterlage stehen, nach Deutschland in letzter Zeit stetig gestiegen, während anfangs die Vereinigten Staaten das Hauptabsatzgebiet waren. Gelobt wird ferner die gute Bewurzelung des Wildlings. Man sagt zwar dem Rugosa-Bastard nach, daß der Flor auf diesem Wildling ein minder guter sei als auf R. canina, ebenso fürchtet man, daß die Lebensdauer der Rosenpflanze darauf eine kürzere sei. Beide Nachteile seien jedoch nicht erwiesen. Der einzige Nachteil der Boskooper Rugosa-Unterlage gegenüber Rosa canina sei der, daß sie auf Sandboden nicht so gut gedeihe und dort schlecht anwachse. Dem tritt man in Boskoop durch Verbesserung des Bodens mit humusreicher Erde entgegen. Jedenfalls wird in dem Artikel behauptet, daß erst die Einführung dieser Unterlage die Ausbreitung der Rosenkultur in Boskoop in ihrem heutigen Umfange möglich gemacht habe.

Zubereitung der Quassiabrühe gegen Blattläuse.

1,5 kg Quassiaspäne werden etwa 12 Stunden in 10 Liter Wasser eingeweicht und dann aufgekocht. Nach weiteren 24 Stunden gießt man die Lösung von den Spänen ab.

Gleichzeitig löst man 2,5 kg Schmierseife oder besser Kernseife ebenfalls in 10 Liter Wasser. In ein gut gereinigtes Petroleumfaß oder Bottich füllt man weiterhin 80 Liter Wasser und vermischt damit unter stetem Umrühren die je 10 Liter Quassia- und Seifenlösung.

Diese Brühe kann den ganzen Sommer über in einem zugedeckten Behälter aufbewahrt und verwendet werden, ohne daß sie an Wirksamkeit verliert. Quassiaspäne sind in Drogengeschäften zu 1.50 Mk. per kg erhältlich.



Rosenausstellung in Forst 1913. Anpflanzung für besondere Zwecke.

Vereins-Angelegenheiten.

Jahresbericht für 1912.

Mitgeteilt beim Kongreß des V. D. R. in Breslau.

Die vom Verein deutscher Rosenfreunde im Berichtsjahre unternommenen Veranstaltungen wurden mit den Vorbereitungen für die in München-Gladbach stattgefundene Rosenausstellung und der alljährlich abzuhaltenden Hauptversammlung eingeleitet.

Die letztere fand in den Tagen vom 18. bis 20. Juni 1912, verbunden mit einer Rosenfreiland- und Schnittblumenschau unter Mitwirkung des Vereins für Verschönerung, Rosen- und Gartenbau, statt.

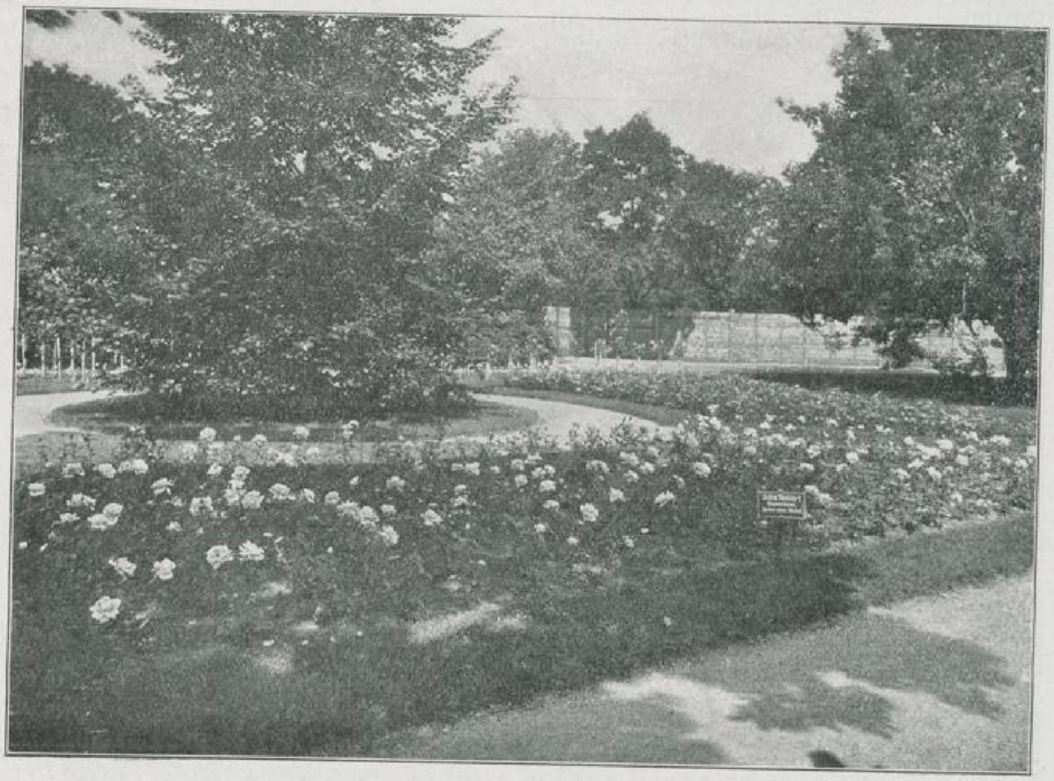
Leider scheiterte das Bestreben des Vorstandes unseres Vereins, den Kongreß mit der Bonner Gartenbauwoche zeitlich in Verbindung zu bringen, an den für die Rosenschau ungünstigen zeitlichen Bedingungen.

Eine stattliche Anzahl von Mitgliedern unseres Vereins, sowie Vertreter des Auslandes hatten sich eingefunden, um unserer Jahrestagung beizuwohnen.

Dieselbe erfreute sich einer sehr regen Beteiligung, genehmigte den Jahresbericht für 1911 sowie den in Druck vorgelegten Kassenbericht. Als Versammlungsort für 1913 wurde, nachdem Stettin, das von der Hauptversammlung 1911 als Kongreßort bestimmt wurde, zurückgetreten war, Breslau als Kongreß- und Ausstellungsort vorgeschlagen und genehmigt. Für 1914 kam Zweibrücken in der Pfalz als Kongreß- und Ausstellungsort ohne Widerspruch zur Annahme. Als weiterer Ausstellungsort für 1914 wurde Frankfurt a. d. Oder auf Antrag des dortigen Gartenbauvereins, sowie Leipzig auf Antrag des dortigen Vereins der Rosenfreunde vorgesehen. Für das Jahr 1915 wurde Karlsruhe i. B. als Kongreß- und Ausstellungsort in Aussicht genommen, da in genanntem Jahre die Stadt Karlsruhe ihr 200jähriges Jubiläum festlich begehen wird, wobei eine größere Gewerbe- und Gartenbauausstellung geplant ist.

Die Wahlen für die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder endigten mit der einmütigen Wiederwahl des bisherigen 1. Vorsitzenden, sowie der Beiräte. Die mit dem Kongreß verbundene Rosenausstellung war, sowohl was Freiland- wie auch Schnittrosen anbelangt, gut beschickt von den meisten größeren und kleineren Rosengärtnereien. Leider ließ der Verlauf, wie auch die Aufmachung viel zu wünschen übrig. Eine Rücksichtslosigkeit war es von mehreren Ausstellern, erst kurz vor der Eröffnung der Ausstellung mit dem angemeldeten Material zu erscheinen, oder vollends gar nicht, ohne einige Tage vorher abzumelden. Die bestorganisierte Ausstellung wird in solchen Fällen fehlschlagen. Der Vorstand hatte sich alle erdenkliche Mühe gegeben, eine einheitliche Etikettierung des gesamten Materials durchzuführen, aber der gute Wille ist wieder an der Nichtbeachtung der Ausstellungsbedingungen seitens der Aussteller gescheitert. Andererseits wurde auch von der Ausstellungsleitung eine Ungehörigkeit begangen, indem sie ohne vorherige Vereinbarung mit dem Verein Deutscher Rosenfreunde schon auf den zweiten Ausstellungstag das Rosenfest anberaumte, wodurch das ganze Ausstellungsmaterial abgeräumt und der vorgesehene dritte Ausstellungstag illusorisch gemacht wurde.

Künftighin wird keine Rücksicht auf diejenigen Aussteller genommen werden dürfen, welche nicht mindestens zwei Stunden vor der Eröffnung der Ausstellung den gemeldeten Platz belegt haben. Auch muß mit aller Strenge darauf geachtet werden, daß eine willkürliche Aenderung des Programms, wie es



Rosenausstellung in Breslau 1913. Dekorative Massenpflanzung.

in München-Gladbach geschehen ist, nicht wieder eintritt. Im Anschluß an den Kongreß fand auch eine Sitzung des Vereins Deutscher Rosenzüchter statt. Eine weitere öffentliche Veranstaltung unseres Vereins im Berichtsjahre bildete die Herbstrosenschau in Halle a. S., die in Verbindung mit einer größeren Gartenbau-Ausstellung daselbst in den Tagen vom 31. August bis 2. September stattfand. Durch die wochenlange, regnerische Witterung mußte bedauerlicherweise eine größere Anzahl Anmeldungen zurückgezogen werden. Immerhin aber war die Rosenschau unter Berücksichtigung der Umstände eine befriedigende. Auch der Besuch der Ausstellung ließ nichts zu wünschen übrig. Der Verein hat im Berichtsjahre eine größere Anzahl silberne und zwei goldene Medaillen für Ausstellungen vergeben. Dem Vereinsrosar in Sangerhausen wurden auch im vergangenen Jahre, wie bisher, aus laufenden Mitteln für Unterhaltungs- und Ergänzungszwecke 1063 Mk. zugewendet. Näheres über die Tätigkeit des Rosarausschusses wird in einem besonderen Berichte mitgeteilt. Ueber die finanziellen Lasten, welche dem Verein durch die Unterhaltung des Rosars erwachsen, entspann sich eine lebhafte Diskussion. Es wurde besonders hervorgehoben, daß mehrere Rosarneugründungen in deutschen Städten im Gange seien, denen der Verein aus berechtigten Gründen seine Unterstützung nicht versagen kann. Deshalb sollten die bisher für das Rosar Sangerhausen bewilligten Mittel zukünftig möglichst eingeschränkt werden. Auch sei es Pflicht der Stadt Sangerhausen, das Rosar zu unterhalten.

Die alljährlich zu vergebende goldene Medaille für hervorragende Verdienste um den Verein bezw. um die Rosenzucht und -Kultur wurde unserem langjährigen Vorstandsmitglied und ehrenamtlichen Leiter des Vereinsrosars, Herrn Albert Hoffmann, Sangerhausen, verliehen.

Eine Beschlußfassung über die Indrucklegung der neuaufgestellten Liste der 300 besten Rosen aller Klassen kam nicht zustande; vielmehr forderte der Vorstand die interessierten Kreise zu reger Mitarbeit an der genannten Frage auf, um auch nur wertvolle Sachen darin aufzuführen.

Unser Vereinsorgan, die Rosenzeitung, ist im Berichtsjahre zum erstenmale in 8 Nummern erschienen, dank der günstigen Finanzlage des Vereins. Auf Antrag eines Mitgliedes in Amerika und auf Beschluß der Hauptversammlung 1911 wurde die Mitgliedskarte mit einer farbigen Rosenabbildung versehen.

Die Zahl der Mitarbeiter an der Rosenzeitung hat auch in diesem Jahre in erfreulicher Weise zugenommen, doch beteiligt sich leider der größere Teil der Züchter wie auch der Liebhaber immer noch recht dürftig an unseren gemeinnützigen Bestrebungen. Eine intensivere Beteiligung an der Diskussion über den Wert der Neuzüchtungen wäre dringend erwünscht; auch wäre es Pflicht der interessierten Kreise, über die Verwendbarkeit selbstdurchprobter Neuheiten regelmäßig in der Rosenzeitung zu berichten, da sich nur durch vielseitigste Prüfung der Wert einer Rosensorte feststellen läßt.

Unser Verein hat wie in den vergangenen, so auch im letzten Jahre der deutschen Rosenzucht und -Kultur mannigfache Dienste geleistet. Als besonderer Erfolg sind zwei Neugründungen von größeren Rosenanlagen in den Städten Forst i. L. und Zweibrücken zu bezeichnen, die sich sicherlich würdig den bereits bestehenden anschließen werden. Auch in Karlsruhe im Großh. Hofgarten, in Magdeburg und Dortmund sind Rosen-Neuanlagen ausgeführt bezw. geplant und dürften in Kürze verwirklicht werden. Ebenso geht die Britzer Rosarfrage nunmehr ihrer Lösung entgegen, indem durch einen stattgehabten Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen die künftige Gestaltung der Anlagen im allgemeinen festgelegt und wohl bald realisiert werden dürfte.

Mit der Breslauer sowie mit der Forster Ausstellungsleitung wurde ein reger schriftlicher Verkehr unterhalten.

An den Verhandlungen des Verbandes für den deutschen Gartenbau hat der Vorsitzende als Vertreter des Vereins teilgenommen. Eine Beitrittserklärung seitens unseres Vereins ist bisher nicht erfolgt. Die heutige Versammlung wird darüber Beschluß zu fassen haben.

Der Verein hatte im Laufe des Berichtsjahres durch Todesfall den Verlust einer größeren Anzahl verdienter Mitglieder, die in Rosenkreisen weithin bekannt waren, zu beklagen; es sind dies die Herren: Botschafter Freiherr von Marschall in London, Landesökonomierat L. Späth in Berlin, Gartenbaudirektor Haupt in Brieg, Landrat Brüning in Grevenbroich, Gärtnereibesitzer Becker in Mülhausen i. Els., Gärtnereibesitzer Scheurer in Heidelberg, Gartenbaudirektor Sperling in Schönau auf d. Eigen, Baumschulenbesitzer Fischer in Nagyenyed (Ungarn), Dr. Brenzinger, Freiburg, Lundh in Kiew (Rußl.), Hofmann, Kotzschbar, Dr. Michelsen, Farmsen, Gaerisch, Handelsgärtner, Erfurt, Tiergartendirektor Freudemann, Berlin, und erst vor wenigen Wochen wurde uns unser langjähriges verdientes Vorstandsmitglied, unser allbekannter und beliebter Rosenfreund, Herr Stadtrat Glaser, der stets, wenn es galt, für das Interesse des Vereins einzutreten, zur Stelle war, durch den Tod entrissen. Wir werden ihm, wie auch den übrigen Verstorbenen, ein treues Andenken bewahren und ich möchte Sie bitten, meine Herren, daß Sie sich zum ehrenden Andenken an dieselben von ihren Sitzen erheben.

Im übrigen weist die Mitgliederbewegung im Berichtsjahre wieder einen erfreulichen Zuwachs auf:

Am 1. Januar 1912 war der Stand der Mitgliederzahl	1675
Ausgeschieden sind durch Tod	13
Ausgetreten sind, bezw. es mußten gestrichen werden	72
Neu eingetreten sind	308
Bleibt somit Bestand am 31. 12. 1912	1900

Mitglieder. (Noch ist zu bemerken, daß im Spätjahr 1912 eine größere Anzahl Mitglieder eingetreten sind, die erst vom Jahre 1913 ab zählen.)

Hierzu kommen noch Abonnenten der Verlagsdruckerei	33
Postabonnenten	37
Zusammen	70

Außerdem wurden 16 Exemplare der Rosenzeitung an den Elsaß-Lothr. Rosenverein zu ermäßigtem Preise abgegeben und 20 Exemplare gegen andere gärtnerische Fachzeitschriften in Tausch gegeben.

Mit Beginn des Jahres 1913 wurde das Mitgliederverzeichnis des Vereins neu aufgestellt und in Druck gelegt. Dasselbe steht Interessenten kostenlos zur Verfügung.

Ich schließe meinen Bericht, indem ich allen Mitarbeitern, welche mir mit Rat und Tat zur Seite standen und dadurch zur gedeihlichen Förderung unserer Bestrebungen beigetragen haben, den herzlichsten Dank ausspreche und zugleich den Wunsch zum Ausdruck bringe, daß dies auch fernerhin zum Wohle unserer schönen Sache in reichstem Maße der Fall sein möge.

F. Ries.

Rechenschaftsbericht für das Jahr 1912.

O.Z.	Einnahme	Betrag ℳ	Betrag ₰
1	Kassenvorrat von 1911 . .	69	53
2	Mitgliederbeiträge	8 352	46
3	Erlös aus Bildern, alten Jahrgängen usw.	487	95
4	Inseratenpacht	550	—
5	Verschiedenes	271	87
6	Vereinsbank Karlsruhe, Abhebungen	7 244	40
7	Dieselbe, Zins	62	36
8	Zins aus den Wertpapieren des Vereins	318	80
9	Kommunalständige Bank in Görlitz (Überweisung des Bankguthabens)	434	04
10	Sangerhäuser Bankverein, desgl.	2 085	25
		19 876	**66**

O.Z.	Ausgabe	Betrag ℳ	Betrag ₰
1	Rosarium Sangerhausen . .	1 063	—
2	Rosenzeitung	2 694	69
3	Rosenabbildungen	1 489	50
4	Verwaltungskosten	700	—
5	Drucksachen	393	50
6	Porto, Fracht, Gebühren usw.	1 441	62
7	Honorare	330	—
8	Inserate	100	90
9	Reiseauslagen	86	—
10	Inventar	35	43
11	Cliches	222	30
12	Medaillen	98	—
13	Schreibmaterialien	32	90
14	Verschiedenes	144	50
15	Vereinsbank Karlsruhe, Einlagen und Ankauf von Wertpapieren	9 972	30
16	Ausgleichung der Vorschußleistung im vorigen Jahr .	915	35
		19 719	**99**

Vergleichung.

	ℳ	₰
Es betragen die Gesamt-Einnahmen . .	19 876	66
„ „ -Ausgaben . . .	19 719	99
das Kassensoll	156	67

Einhundert fünfzig sechs Mark 67 Pf. welches mit dem Abschluß des Kassenbuches auf 31. Dez. 1912 übereinstimmt.

Vermögens-Berechnung auf 31. Dezember 1912.

A. Aktivvermögen.

	ℳ	₰
1. Angelegte Kapitalien laut Depotschein der Vereinsbank Karlsruhe, Wertpapiere im Nominalwert von	8 500 ℳ	— ₰
2. Bankguthaben laut Auszug der Vereinsbank Karlsruhe	1 534 „	— „
3. Ausstehende Forderungen	100 „	— „
4. Guthaben beim Kaiserl. Postscheckamt, Stammeinlage	100 „	— „
5. Inventar	80 „	— „
6. Kassenvorrat auf Jahresschluß	156 „	67 „
Summa A . .	10 470 ℳ	67 ₰

B. Schulden.

Keine.

	ℳ	₰
Somit Vermögen am 31. Dezember 1912	10 470 ℳ	67 ₰
„ „ 31. „ 1911	9 119 „	57 „
daher **Vermögens-Vermehrung** . .	1 351 ℳ	10 ₰

Karlsruhe, den 1. Mai 1913. Für die Kassenführung verantwortlich: **F. Ries.**

Der Unterzeichnete hat im Auftrag des Vorstandes des Vereins Deutscher Rosenfreunde die Vereinsrechnung für das Jahr 1912 geprüft. Die Prüfung gab zu wesentlichen Beanstandungen keinen Anlaß. Die Führung der Kassengeschäfte erfolgt mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit. Die Portoliste für Januar war um 65 Pf., für März um 6 Pf., für Oktober um 1 Mk. zu nieder addiert Weiter gingen im Monat September beim Postscheckamt 3.50 Mk. (ermäßigter Beitrag) ein, während 4.55 Mk., somit 1.05 Mk. zu viel, vereinnahmt sind. Der Kassenführung sind hiernach 65 Pf. + 6 Pf. + 1.— Mk. + 1.05 Mk. = 2.76 Mk. zu ersetzen.

Karlsruhe, den 27. Juni 1913. Fr. Schneider, Gr. Rechnungsrat.

Jahresbericht über das Rosarium.

Mitgeteilt beim Kongreß in Breslau.

Nach dem übereinstimmenden Urteil aller Besucher war das Rosarium im verflossenen Jahre paradiesisch schön. Durch die Anlage einer besonderen Rosenschule sind wir nunmehr in der Lage, dem Verein Deutscher Rosenfreunde die kontraktliche Pflicht der Erhaltung des Rosenbestandes wesentlich zu erleichtern. In diesem Frühling haben wir von dem Verein nur Wildlinge für die Rosenschule zu beziehen brauchen. Für die Ergänzung des Bestandes genügten unsere Vorräte und die Zusendungen der edlen bewährten Freunde des Rosariums, denen wir hiermit wieder unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Die Zahl der Rosenstöcke ist auf 22000 angewachsen in 7 bis 8000 Sorten. Dieser und ein anderer Umstand haben uns vorläufig genötigt, die Rasenpartien etwas einzuschränken. Es ist nämlich nach dem willkommenen Vorschlag von Herrn Kiese eine Anzahl „Züchterbeete" angelegt worden. Diese sind innerhalb der vorhandenen Rasenflächen, meist am Rande derselben verteilt worden. Da wir nun in der Lage sind, vom nächsten Herbst ab das Rosarium um 12 Morgen zu vergrößern, so daß es innerhalb des dann 39 Morgen großen Stadtparks eine Fläche von 18 Morgen einnimmt, so können wir noch weitere Züchterbeete unterbringen, eine Einrichtung, an der sich alle in Betracht kommenden Firmen und Freunde beteiligen sollten. Auch eine besondere Abteilung für Neuheiten möchte ich anlegen. Außerdem soll der Wildrosenbestand vermehrt werden; und es können landschaftliche Rücksichten in großzügigerer Weise wahrgenommen werden. Wir sind dann ferner in der Lage, die Versuche zur Bekämpfung der Schädlinge, auch Versuche mit Dünger und Anderes systematischer als bisher zu betreiben, da auf einem seitlich gelegenen Terrain Platz genug ist für Parallel-Versuche mit Vergleichspflanzen. In der ebenda befindlichen Rosenschule haben wir augenblicklich eine ziemliche Anzahl dreijährige Reservepflanzen, von allen möglichen meist härteren, handelsgängigen Sorten, ferner eine große Zahl zweijähriger Veredlungen, teils Parkrosen, teils Edelrosen. Auch die Rosen von Herrn Dr. Müller sind darunter und einige Hundert fertige Hochstämme. Für die Neuanlagen im Herbst sind Park- und Wildrosen ebenso wie allerlei Bäume und Sträucher in großer Zahl nötig. An letzteren haben wir ebenfalls bereits einen gewissen Reserve-Bestand. Mehrere tausend Wildlinge stehen zum Okulieren bereit, darunter einige hundert zur Hochstammzucht. Auch verschiedene S o r t e n Canina sind angepflanzt, um zu zeigen, welche sich zu Hochstämmen eignen.

Die Versuche mit Schwefelkalkbrühe gegen Rost und mit Schwefel gegen Mehltau haben wir, so gut es ging fortgesetzt, z. T. auch nach den Vorschriften Herrn Dr. Strohmeyers. Der Erfolg der letzteren Versuche muß abgewartet werden. Im allgemeinen sind die Resultate ganz befriedigend. Von Rost scheint das Rosarium jetzt ganz frei zu sein. In der wärmeren Zeit neulich machte sich etwas Mehltau an den Multifloren bemerklich.

Augenblicklich wird unser Interesse lebhaft in Anspruch genommen durch die Vorbereitungen zur Enthüllung der Büste unserer Kaiserin. Das Denkmal steht an dem oberen Ende des geometrischen Teiles, an einem Punkte, von dem aus man einen prachtvollen Ausblick auf die Harzberge hat. Es ist umgeben von einem Beet Kaiserin-Rosen und weiterhin von einem Halbring in Granit mit halbhohen Säulen, die mit Schlingrosen zu bepflanzen sind. Als Rückwand dient, nach des Kaisers Wunsch, eine Pflanzung von Taxussträuchern, und dahinter ist ein Hochbestand edler Tannen. Auch rechts und links ist der Platz von Pflanzungen edler Koniferen eingefaßt. Zu dem Denkmal führen weiße Granitstufen hinauf. Dem Stifter dieses Werkes gebührt im vollsten Maße unser aller Dank. Den Besuch der herrlichen Stätte in dieser Jahreszeit können wir nur aufs dringendste empfehlen.

Was die Erweiterung des Rosariums anbetrifft, so ist dieselbe bereits im Plan festgelegt. Innerhalb des neuen Terrains soll unserseits eine Tonhalle gebaut werden mit einigen kleinen Unterkunfts- und Wirtschaftsräumen zu gelegentlicher Benutzung bei Konzerten.

Ich bemerke noch, daß die Zahl der Korrespondenzen in fortwährendem Anwachsen ist. Besonders zahlreich sind die Nachfragen nach den Rosen-Bezugsquellen. Das Maximum der allein von mir in einem Monat erledigten Korrespondenzen betrug 84. Das war der Mai 1912. Es gibt da alle möglichen Fragen, z. B. bezüglich der Auswahl für bestimmte Zwecke, Art der Pflanzung, Pflege, über Dünger, über Schädlinge. Oft werden Rosenzweige eingeschickt, um bestimmt zu werden. Besonders kommen die Anfragen aus östlich gelegenen Gegenden, und es ist klar, je bekannter das Rosarium wird, um so mehr dehnt sich die Rosenliebhaberei in den Provinzen von Mittel- und Ostdeutschland aus. Sangerhausen liegt an den Touristenstraßen vom Norden nach dem Süden und vom Osten nach dem Westen. Die Besucher des Harzes und Thüringens, des Kyffhäusers und des Unstruttales nehmen besonders die Gelegenheit wahr. Auch heuer ist der Rosenflor sehr schön trotz des ungünstigen Wetters. Gnau.

Die Mitarbeit an der Rosenzeitung betr.

Das Bindeglied zwischen den Mitgliedern des Vereins Deutscher Rosenfreunde bildet in erster Linie die Rosenzeitung. Jedes Mitglied hat ein Interesse daran, daß die Mitteilungen unserer Zeitung möglichst vielseitig und belehrend sind, daß unser Vereinsorgan dauernd auf der Höhe steht, ja daß es sich weiter fortentwickelt. Dies ist selbstverständlich nur möglich, wenn recht viele Mitarbeiter sich an dem Ausbau der Zeitung mit Wort und Tat beteiligen. Denn der rührigste Vorstand eines Vereins, wie auch der hervorragendste Schriftleiter eines Vereinsorgans sind nicht imstande, allein die Arbeit zu leisten, weil die Mitteilungen aus den verschiedensten Zweigen der Praxis für die Praxis geschrieben werden müssen.

Das Wesentliche unserer Fachzeitschrift ist es ja gerade, daß ein und derselbe Gegenstand von verschiedenen Seiten aus beleuchtet wird und daß selbst einander widersprechende Ansichten Aufnahme finden. Leider sind nun viele Rosenzüchter- und Liebhaber, deren praktisches Können zweifellos feststeht, nicht dazu zu bewegen, ihre praktischen Erfahrungen in unserm Vereinsorgan auszutauschen. Es sollte doch jedes Mitglied soviel Interesse an dem Verein

haben, ab und zu eine Mitteilung und sei sie auch noch so klein, an die Schriftleitung gelangen zu lassen, dann würde die im Verhältnis zur Mitgliederzahl heute noch viel zu geringe Anzahl Mitarbeiter bald eine stattliche Vermehrung aufweisen, zum Besten unseres Vereins und seiner Bestrebungen.*)

Werbung neuer Mitglieder.

Im Juli d. J. war die Zahl 100 von in diesem Jahr neu beigetretenen Mitgliedern überschritten.

Wir bitten unsere Mitglieder, besonders die unter ihnen, die bisher noch keine neuen Mitglieder gemeldet haben, dazu beitragen zu wollen, daß auch in diesem Jahre, wie im Vorjahre, die Zahl 300 neuer Mitglieder erreicht, wenn möglich übertroffen wird. Es wird ihnen dies nicht schwer fallen, sofern sie die ihnen hierfür gewiß sich bietende Gelegenheit nur benutzen wollen. Wir sind gern bereit, Probehefte der Rosenzeitung, Anmeldekarten, Prospekte zur Beilage in Kataloge und andere Drucksachen allen Mitgliedern kostenlos zur Verfügung zu stellen, die sie zum Zweck des Werbens neuer Mitglieder gebrauchen. Wir bitten hiervon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen. Allen Mithelfern freundlichen Dank im Voraus! F. Ries.

*) Photographien von Rosenanlagen, blühenden Gruppen und Einzelpflanzungen sowie Neuzüchtungen, die zur Veröffentlichung in der Rosenzeitung geeignet sind, werden jederzeit dankbar angenommen. Die Schriftl.

Rosenausstellung in Forst und Breslau 1913.

In der vorliegenden Nummer bringen wir unsern Lesern noch 2 Abbildungen von den Rosenausstellungen in Forst und Breslau, welche infolge Platzmangels in die letzte Nummer nicht mehr aufgenommen werden konnten.

Fragekasten.

Frage 11. Welche Rosen haben die längsten und schönsten Knospen?

Frage 12. Bitte um eine Auswahl der schönsten Rosen für ein heißes Klima wie hier passend, (keine Rankrosen). (NB. Château de Clos Vougeot ged. hier wunderschön.) Sophie Bohnenberger, Jerusalem.

Personalnachrichten.

Hofgarteninspektor Rudolf Einhart in Salem (Baden) wurde das Ritterkreuz zweiter Klasse des Zähringer Löwenordens verliehen.

Rudolf Brandt, kgl. Gartenbaudirektor, ehemals Gartendirektor der Stadt Charlottenburg, langjähriges Mitglied unseres Vereins, ist am 15. Aug. d. J. gestorben.

Stadtgartendirektor F. Hartrath in München-Gladbach ist von seinem Posten zurückgetreten und hat die Handelsgärtnerei von Fr. Kümmel, ebendaselbst, käuflich übernommen.



Feuerzauber (Bengal-Hybr.-Rose) J. C. Schmidt-Erfurt 1913.

Nr. 7. • 28. Jahrgang. • Oktober 1913.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Schriftleitung: H. Kiese, Vieselbach-Erfurt.	Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B.

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe i. B. (Jahresbeitrag 4 M. 50 Pf. für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder 5 M.) Mitteilungen und Manuskripte an die Schriftleitung.

Zu dem Farbenbilde.

Feuerzauber.

(Bengal-Hybrid-Rose).

Züchter: J. C. Schmidt Erfurt (1913).

Von dieser Neueinführung, die aus einer Kreuzung von „Prince Camille de Rohan × Charlotte Klemm" hervorging, kann ich wohl sagen, daß sie in Bezug auf Farbenwirkung die leuchtendste aller roten Rosen ist. Die Farbe ist sammtig-leuchtendrot mit wunderbar blendendem Widerschein. Als charakteristisches Zeichen besitzen die köstlich duftenden, ununterbrochen erscheinenden Blüten im halboffenen Zustande einen schwarzen Sammetfleck auf den äußersten Spitzen der Blumenblätter. „Feuerzauber" ist eine Gruppenrose, zu deren Farbe kein Gegenstück zu finden ist; sie wird deshalb bald allgemein beliebt sein. Ihr Wuchs ist kräftig, aufrecht, dabei geschlossen; sie wird 30—40 cm, nur in Ausnahmefällen 50 cm hoch. Das Laub ist dunkelgrün und hart, die Zweige sind reichlich mit kleinen Stacheln bewehrt. Die Knospen sind länglich, die halbgeöffneten Blüten entzückend schön, die offenen Blumen schalenförmig.

„Feuerzauber" ist eine der früh- und reichblühendsten Rosen, denn je mehr Blumen man abschneidet, umso williger bringt sie neue Blüten. Noch ehe die Knospen anfangen sich zu färben, treiben die nächst unteren Augen aus, um neue Blumen hervorzubringen. Der feine, starke Duft, sowie die geringe Frostempfindlichkeit zeichnen diese Rose noch besonders aus.

J. C. Schmidt-Erfurt.

Ausstellungen.

Herbst-Rosenschau in Forst (Lausitz).

Breslau hatte es sich versagt, eine Herbstblumen-Ausstellung in Rosen zu veranstalten, weil eine Bindekunst-Ausstellung um die Zeit der Herbstrosenblüte da stattfand und diesen Umstand machte sich die Leitung der Forster Rosen- und Gartenbauausstellung zunutze, in den Tagen des 23. und 24. August eine zwar kleine, aber wohlgelungene Herbstblütenschau stattfinden zu lassen. Sie würde umfassender und bedeutender in Beschickung und Besuch ausgefallen sein, wenn die regenreichen Augusttage nicht vorangegangen wären, die die Zurückziehung vieler Anmeldungen im Gefolge hatten und auch der Besuch auswärtiger Liebhaber und Züchter wäre größer gewesen, wenn diese die Bedeutsamkeit der Forster Rosenausstellung richtig eingeschätzt hätten. Aber, so viel darf als sicher gelten, daß bisher wohl kaum eine von unserem Verein mitveranstaltete Rosenausstellung schöner und lehrreicher war, als die Forster. Fehlten hier doch die vielen Ablenkungen, die die große Breslauer Ausstellung, deren große Bedeutsamkeit hinsichtlich ihrer Abteilung Rosen, was schönes Blühen, reichhaltige Sortimente usw. anbelangt, gewiß nicht zu bestreiten ist — naturgemäß mit sich brachte. Gerade das Intime, das fester geschlossene Beieinandersein und der dadurch leichtere Austausch von Meinungen und Erfahrungen, über den Wert einzelner Rosensorten, pflegt ja der Vorzug unserer Spezialausstellungen zu sein.

Mein Bericht über die ausgepflanzten Rosen, mit welchem ich beginnen möchte, soll nur als eine Ergänzung des in Nr. 5 der Rosenzeitung gebrachten, aufzufassen sein und vorausschicken muß ich, daß die damals belobte vorzügliche Pflege unserer Lieblinge, unter der sachkundigen Leitung des Stadtgärtners Boese, allen Ausstellungsbesuchern erneut wieder auffiel. Fanden wir doch fast alle Rosen in einer Gesundheit wieder, wie sie besser nicht sein konnte.

Vor allem standen die Polyantharosen, die großen Wirker aller Ausstellungen, trotz der vorangegangenen Regenperiode, in schönster Blüte. Allen über die zinnoberrote „Jessy“ und die karminrosafarbene „Orléans-Rose“. Es ist kein Zweifel, daß wir in beiden die besten heutigen, dauerblühenden Beetrosen haben. Die Tatsache, daß besonders von „Jessy“ alle größeren diesjährigen Bestände verkauft sind, spricht für die rasch aufgenommene Beliebtheit dieser Sorte. Mit „Gruß an Aachen“ ist das Gleiche der Fall, sie wird gesucht und die vorhandenen Anzuchten dürften kaum der Nachfrage genügen. Wer wollte bestreiten, daß nur unsere unermüdliche Propaganda in Form unserer alljährlichen Ausstellungen die Hauptschuld daran trüge? — Die neuere „Angers-Rose“ mit vorzüglicher, frischgrüner Belaubung und erfreulicher Wüchsigkeit, starrt in Knospen und kann dem Liebhaber wärmstens empfohlen werden, während „Merveille des rouges“ nur spärliches, herbstliches Blühen zeigt, was ich jedoch auf das Konto der schwachen Pflanzen setzen möchte; denn die Massenvermehrung, die mit neuen Züchtungen betrieben wird, schwächt oft die erste Nachzucht und verhüllt uns deren wirkliche Eigenschaften.

Ein auch üppiger Wachser ist „Maman Turbat“, so recht eine niedrige Ramblerart darstellend. Ihr schönes Chamoisrosa läßt sie den besten zartfarbigen Polyanthen einreihen und in Frankreich, wo sie schon verbreiteter ist, schätzt man diese Sorte sehr, was auch die hohen Auszeichnungen, die deren Züchter dort dieses Jahr wieder empfing, bestätigen. „Yvonne Rabier“, die duftschönste aller vielblumigen Zwergrosen, ist mit das Beste, was wir in Weiß haben. Sie ist sogar die reinste weißfarbene Züchtung bis heute und hat, da sie eine „Wichuraiana-Kreuzung ist, auch das feste, gesunde, glänzende Laub der einen Elternsorte geerbt. Sie blüht auch dauernd bis in den Oktober hinein.

Der größte Herbstblüher ist und bleibt noch „Aennchen Müller“ und man kann Meister Kiese heute noch Dank wissen, für diese seine beste Züchtung. Seine neuesten Polyanthen „Loreley“ und „Perle“ hatten stark vom Regen gelitten, was ich aufrichtig bedauern mußte. „Eduard VII.“, zartrosa, besitzt nur Sortimentswert, weil sie in der Farbe nicht sonnenbeständig ist und bei Hitze eselsgrau wird. Auch „Ellen Poulsen“, weil sie so sperrige, krakelige Blütentriebe hervorbringt, hat ihr Aber. Sie ist zwar ein erfreulich guter Blüher und auch ziemlich großblumig, in ihren karminrosaen, gelbgrundigen Blumen, die die Abstammung von „Dorothy Perkins“,

besonders auch im glänzend festen Laube erkennen lassen. Die Polyantha-Hybride „Rödhätte", die ich nach eigener, mehrjähriger Beobachtung, als eine „große Gruppenrose" erklären möchte, zeigte diese Eigenschaften nicht so recht in Forst. Das lag teils an der Auspflanzlage, die etwas schattig war, vielleicht auch an den Pflanzen selbst. Wer sie in Massen anwendet und nicht mit Dung und Wasser spart, wird große Effekte mit der schönen rein karminroten Farbe erzielen und wer die Blumen, so flatterhafte Füllung sie auch haben mögen, für Vasen- oder Tafelschmuck verwendet, der wird über dieses haltbare Blütenmaterial entzückt sein. Auffällig in den über und über blühenden Pflanzen war „Excellenz von Kuntze", die Peter Lambert, ihr Züchter, zwar zu den „immerblühenden Rankrosen" rechnet, die aber eigentlich nur eine ca. 1 m hoch werdende Polyanthe ist. Sie hat großen Wert für hohe Gruppen oder als Einzelpflanze und vielleicht den größten als Topftreibartikel, denn sie ist im Erstflore überschüttet mit ihren kremeweißen Blüten und auch die stark geschnittenen Forster-Pflanzen waren, wie gesagt, im strotzend vollen Blühen.

Die Wild- und Rankrosen können wir übergehen. Dieselben gehören in Töpfen oder Kübeln vorkultiviert auf solche Ausstellungen gebracht, weil man nicht zurückgeschnittene, neu austreibende Pflanzen, sondern Blüten sehen will.

Unter den Edelrosen gab es viel Erfreuliches im Herbstflor zu sehen. Zwar soll man das Schönste zuletzt nehmen, aber ausnahmsweise, weil es gerade zum Gebiete „Allerneuestes" gehört, sei es voran gesetzt. Die in der Nachprüfung der ausgepflanzten Neuheiten, mit dem ersten Preise, der goldenen Ausstellungsmedaille gekrönte „General Janssen" meine ich. Vielleicht ist sie das „Beste", was die erfolgreichen holländischen Züchter, Leenders & Co., Steil-Tegelen bis heute gebracht haben. Wer zur Hochblüte, Anfang Juli, Forst und Breslau besucht hat, wird sich des großen Eindruckes, den da diese Neuheit auf Jeden machte, wohl noch erinnern. Einstimmig bezeichnete die gärtnerische Fachpresse die „Janssen" als den „Clou" der Neuzüchtungen und in dem ich auf mein in Nr. 5 gebrachtes, begeistertes Lob verweise, kann ich hinzufügen, daß wir im Herbstblühen diese Rose noch schöner fanden, als damals. Die über 1 m hoch gewordenen Pflanzen (an der Höhe kann der Baumdruck etwas schuld gewesen sein) waren voll bedeckt mit den kochenille-karminroten, großen, spitz geformten, außen leicht umgeschlagenen Blüten, die an über 50 cm langen, schlanken Stielen, in schönster Haltung thronten. Ich komme, basierend auf eigenen, 2jährigen Beobachtungen, gelegentlich eingehend auf diese Züchtung zurück, die trotz anfeindender Kritik von einigen Seiten, sich ihre 2 goldenen Medaillen in Breslau und Forst gewiß nicht zu Unrecht verdient haben wird.

Um gleich noch eine Farbschönheit unter den neueren Rosen zu nennen, führe ich „Rayon d'or" an, die als schönste gelbe Rose unbestritten dasteht. Zwar war das Nachblühen hier nicht sehr reich, aber dennoch befriedigend zu nennen, auch sind dann die Blumen nicht ganz so stark gefüllt, aber der Zauber der goldigen Rose ist noch der gleiche, die sich übrigens mit ihrem glänzenden, wie lackiert erscheinenden Laube, einer guten Gesundheit erfreute. Der steigende Pflanzenpreis beweist, daß auch diese Züchtung außerordentlich begehrt ist.

„Bürgermeister Christen" gefiel mir recht gut. Zwar werden die Blumen nicht ganz so groß als „Testout", aber der kräftige, in's karmin gehende Ton spricht an. Auch „Lieutenant Chauré" wird, das bewiesen die Forster-Pflanzen, ein guter und dankbarer Herbstblüher werden, zumal in dunkelroten Schnittrosen immer noch Mangel herrscht. Dagegen war „Manuel P. Azoredo" recht mäßig. Ich habe auf diesen „Brunner"-Abstamm eigentlich mehr Hoffnung gesetzt. In voller Schönheit zeigte sich „Mad. Segond Weber"; sie dürfte auch der Haltbarkeit ihrer klassisch gebauten Blumen wegen, eine bevorzugte Schnittblume werden. „Radiance", die verbesserte „Farbenkönigin", macht gewaltige, reichliche Seitentriebe tragende Blütenstiele, während „Mrs. David Mac Kee" hier gar nicht befriedigt. Sie blüht wohl, aber die Blumen sind schlecht in Form und Füllung. Die „Juliet"-Gruppe, die im Juli so prächtig in Blüte stand, ist dank der guten Pflege, völlig gesund geblieben, während wir an den Breslauer-Pflanzen damals schon starken Befall mit Sternrußtau feststellen konnten. Alle stärkeren Triebe sind mit Knospen besetzt. Nur spärliche Nachtriebe hat „Sunburst" gemacht, dagegen ist „Leslie Holland" ein guter Herbstblüher. Sie erinnert hier stark an „Teplitz", ist aber besser gefüllt und nicht so hochlodend.

„Château de Clos Vougeot" ist trotz ihres etwas krakeligen Wuchses ein befriedigender Dauerblüher. Sie hat ähnliche, paeonienförmige Blüten wie „Friedrichsruh", die aber nicht ganz so tief schwarzsamtig in der Farbe ist. Als schöne Spätblume ist letztere ja bekannt und wird gerne da angewendet, wo man niedrige Pflanzen liebt. Stark regengelitten schaut „Natalie Böttner" aus. Sie ist und bleibt aber wertvoll als Kastenrose. „Laurent Carle" zeigt mangelhafte Füllung in ihren Herbstblumen und auch „Hugh Dickson" nur vereinzelte Blumen, während „Geo C. Waud" wieder ein guter Herbstblüher unter den tief roten Teehybriden ist. Tadellos reich blüht „Arthur R. Goodwin"; Pflanzen kerngesund. Auch „Commandeur Jules Gravereaux" wirkt in ihrem 2ten Flore, mit ihren großen leicht gefüllten an „Paeonia arborea" erinnernden Blüten; eine vorzügliche Gruppensorte. Besser gefüllt und vielleicht ebenso wertvoll ist aber „Eugène Boullet", frisch lackrot. Zwar keinen Reichblüher, aber eine ausgesuchte Liebhaberblume haben wir in „Mrs. Harold Broklebank". Als gute Herbstblüher sind von neueren Sorten noch zu nennen: „Veluwezoom", frisch rosa, „Mad. Maurice de Luze", rosig-karmin, und „Duchesse of Wellington"; als eine der besten Gelben.

Von den älteren Sorten seien die „Besten" kurz angeführt: „Harry Kirk" ist wieder voll mit Blüten und Knospen, auch „Pharisäer" glänzend im Herbstflor. Sie ist eine der besten Standardsorten für alle Lagen. Gut remontieren ferner: „Lady Ashtown" rosa, „Jonkheer J. L. Mock" die soeben die 3ten Knospen und Blüten zeitigt und „Blumenschmidt" zwar verregnet, aber riesig besetzt noch mit Knospen. „General Mac Arthur", ob früh oder spät, ist eine unserer allerbesten Gruppenrosen, ebenso „Mad. Jules Grolez", „Mad. Léon Pain", die sich als sehr wetterfest erweist, dann noch „Mrs. Arthur Robert Waddell" und „Mlle. Jeanne Philippe" als gelbe reine Teerose. Unter den Remontant-Sorten zeigt sich die „rote Christi", als eine der wirkungsvollsten. Als eine auffällige Kuriosität konnten wir feststellen, daß die „Lyon-Rose" niedrig veredelt durch die Blattkrankheit gänzlich entlaubt dastand, während sie auf Halbstämmen noch gut blühte und absolut gesundes Laub aufwies.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch ein empfehlendes Wort für die Halbstammrosen einlegen, die ich ästhetischer und schöner finde als den sogenannten Hochstamm, den wir oft langbeinig, mit einer Jammerkrone geziert, mehr über uns, als vor uns sehen. Wer ein bischen nachdenklich ist, wird zugeben müssen, daß man bei einer Stammrose die Blume von oben herab viel besser bewundern kann, als wenn man zu ihnen hinaufsehen muß. Wohl lasse ich Hochstämme gelten wenn sie mit stark wachsenden Edelrosen, oder besser noch mit Ranksorten veredelt sind, wo die Zweige und Blüten herabfallen und den nackten Stamm wenigstens teilweise verdecken. Uebrigens ein Thema zum regen Meinungsaustausch, das ich hier kurz anschneiden möchte.

Das Bild unserer herbstblühenden Rosen wurde in Forst prächtig ergänzt durch den Flor der Dahlien, die ich so schön und strotzend vollblühend noch auf keiner Ausstellung sah. Das größte und reichhaltigste Sortiment hatte die Firma Pape & Bergmann, Quedlinburg ausgestellt, die auch den Höchstpreis, die goldene Medaille einheimsten.

Die an der Rosenschnittblumenschau beteiligten Firmen und deren Prämiierung finden unsere werten Leser an anderer Stelle aufgeführt. Hier interessieren uns wohl am meisten die noch nicht im Handel befindlichen Neuheiten.

Die Lambert'sche Einsendung hatte auf der langen Reise gelitten. In Konkurrenz zog das Preisgericht von seinen 4 Neuheiten „Oberbürgermeister Dr. Bender", fleischfarbig und Nr. 7656, karmin mit weißem Rand, die an „Duisburg" erinnerte. „Frau Elise Kreis" von der gleichnamigen Firma in Niederwalluf eingesandt, welcher leuchtend rote „Aennchen Müller"-Sport, bekanntlich noch an zwei anderen Stellen enstanden ist, hat sich nach meinen diesjährigen Beobachtungen sowohl im reichen Blühen, als auch in der Konstantheit, gut bewährt. Als sehr großblumig aber nur leicht gefüllt erwies sich eine aus „Testout" und „Ravary" entstandene Neuheit, die ihr Züchter Obergärtner Kettenbeil unter dem Namen „Gruß vom Westerwald" vorführte. Man wird sich dabei entsinnen, daß diese Rose auch in einer Gruppe in Breslau ausgestellt war, damals leider ohne Blüten, sich da aber durch vorangegangenen Reichflor ausgezeichnet haben soll. Geduldig, Kohlscheid-Aachen erfreute uns mit verschiedenen Neuzüchtungen, von denen eine Kreuzung aus „Gruß an Aachen" und „Mrs. Aaron Ward" in Form der ersteren nahekam,

aber kleinblumiger zu sein schien, während die Farbe etwas mehr in's Gelbliche spielte. Der zweite, beste Sämling hat „Druschki" und „John Laing" zu seinen Eltern. Riesenhaft waren hier die Stiele und auch die Blüten die an die silbrig-rosae Laing-Farbe erinnerten, aber mehr einen paeonienartigen Blütenbau trugen. Herr Geduldig teilte mir später mit, daß er diese Züchtung, die gewiß Interesse erregen wird, unter dem Namen „Paeonie" demnächst in den Handel gibt.

Nachzutragen, bezw. zuzufügen ist, daß wir die Hoyer und Klemm'sche Neuheit 1913 „Sachsengruß" („Druschki Mad. Jul. Gravereaux") in einer stattlichen Blumenmenge zu sehen bekamen, die den Wert dieser schön malmaisonfarbigen Riesenblüte auf's neue dartat.

Berlin-Britz im Sept. 1913.

Heinrich Kohlmannslehner.

Forster Prämiierungsliste bei der Herbstschau.

Beteiligt an der Schnittrosen-Ausstellung waren die Firmen:

Peter Lambert-Trier, Plantage Ahlem bei Hannover, Paul Engwicht-Forst, Albert Stock-Pinneberg, Firma Voigt-Uetersen und die im Spezial-Austellungsbericht aufgeführten Züchter.

An Preisen erhielten zugeteilt:

A. für Gesamtleistung:

Engwicht und Lambert, den Ehrenpreis, Mk. 100, der Stadt Forst, welcher bei gleichwertiger Leistung geteilt wurde.
Stock, einen Ehrenpreis von Mk. 30.
Ahlem, einen Ehrenpreis von Mk. 30.
Voigt, eine silberne Ausstellungsmedaille.

B. für Neuheiten, noch nicht im Handel:

Geduldig, große silberne Medaille.
Kreis Wwe., kleine silberne Medaille.
Kettenbeil, bronzene Medaille.

C. für Neuheiten, schon im Handel:

Hoyer & Klemm, einen Ehrenpreis.

Bei der Nachprüfung der ausgepflanzten Neuheiten empfingen: M. Leenders & Co., Steil-Tegelen (Holland), die goldene Ausstellungsmedaille für ihre 1913er Neuheit „Generalsuperior Arnold Janssen", Hoyer & Klemm, Dresden, einen Ehrenpreis für die diesjährige Einführung „Gruß an Dresden".

Die weiteren Neuheiten standen leider nicht in Blüte, zumal sie nur in geringen Mengen eingesandt waren. Wir glauben daher die dringende Mahnung, besonders an unsere deutschen Züchter richten zu müssen, solche Neuzüchtungen stets in größeren Vorführungen, auf kommenden Ausstellungen bringen zu wollen.

Die Schriftleitung.

Größere Aufsätze.

Ziele und Wege der Rosenzucht.

Theorien für die Praxis.

Die Züchtungswissenschaft der Hybridisierung steckt noch in den Kinderschuhen. In praxi ist Vieles und Ansehnliches geleistet worden, aber heute noch muß jeder Züchter immer wieder von neuem anfangen und wenn es gut geht, sieht er in der Mitte seiner Laufbahn erst ein, welche Abwege er gegangen, welche Irrwege er verfolgt und ist genötigt, jahrelang gehegte Pläne umzustoßen und neue zu entwerfen . . . . wird er endlich sein Ziel erreichen?

Das Endziel jedes Pflanzenzüchters sollte sein, eine Pflanze heranzuzüchten, die den Naturpflanzen gleich, sich treu aus Samen vermehren läßt, deren Nachkommen immer wieder den Eltern gleichen oder ihnen zum wenigsten mit sehr geringen Abweichungen ähneln. Wir sind aber durch ein wahnsinniges Durcheinandermischen der verschiedensten Spielarten, Varietäten und Arten glücklich soweit gekommen, daß wir nicht einmal mehr eine reine Basis für Veredelungen haben; selbst die Caninavarietäten sind hybridisiert und fallen nicht treu aus Samen. Die Rose an sich neigt bekanntlich — wie verhältnismäßig wenige Pflanzen — stark zur Variabilität und durch fortwährende Einkreuzung wird dieser Trieb in's Maßlose gesteigert. Die krankhafte Sucht der Züchter, alljährlich Neues zu bringen — ein Beginnen, das leider am allermeisten durch den heutigen Geschäftsbetrieb bedingt ist — wirft Rosen auf den Markt, die vor zehn bis fünfzehn Jahren kaum einer Beachtung wert gewesen sein würden, heute aber durch geschickte Reklame einige Jahre über Wasser gehalten werden, um dann von anderen Neuheiten verdrängt, über-

schrieen und darüber vergessen zu werden. Hei! wie greifen alle Hände zu, wie öffnen sich alle Herzenstore, wenn unter all dem Gewühl eine wahre, wirkliche Königin erscheint; einem tiefen Aufatmen gleich höre ich da und dort sagen: „Endlich etwas Gutes und nicht immer blos etwas Neues!" So atmete die Rosenwelt auf, als „Mme. Caroline Testout" erschien, als „Frau Karl Druschki" kam; so wird sie sich freuen, wenn sie mit „Deutschland" und „Juliet" nähere Bekanntschaft gemacht haben wird. Eine „Otto von Bismarck", „Belle Siebrecht", „Farbenkönigin", „Mme Jules Grolez", „Reine Marie Henriette", „Stadtrat Glaser", eine „Leuchtfeuer", „Mme. Eugène Resal", eine „Belle Lyonnaise", „Maman Cochet", „Gustave Nabonnand" sind Wegemarken, die unverrückbar bleiben, gleich wie die Ausgangspunkte von der Wichtigkeit einer „La France", einer „Cramoisi supérieur", einer „Maréchal Niel" oder „Niphetos".

Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß der übrige Rosenpöbel unnötig sei — im Gegenteile, er hat, wie jeder Pöbel, eine große Mission zu erfüllen, die später einmal seine historische genannt werden wird; er hat da zu sein, um aus ihm durch sorgfältigste Sichtung jene Rosen auswählen zu lassen, aus deren Schoß die Kinder der Zukunft entsteigen werden, Sorten und Klassen, die durch sorgfältigste Auswahl hochgezüchtet wurden und deren Stammbäume in tadelloser Vollkommenheit das Bild einer erstklassigen Züchterarbeit ergeben werden. Bis dahin ist ein weiter und im wahren Sinne des Wortes ein dornenvoller Weg.

Wer kennt heute von den Tausenden Rosen ihre Herkunft, ihre Eltern, ihre Ahnen? Von wenigen Hundert einige Auserwählte; Züchter die selbst über Rosarien verfügen, die die großen Vereinsrosarien weit hinter sich lassen an Reichhaltigkeit, Uebersicht und Wartung. Was niedergelegt ist an jahrelangem Züchterfleiß und Erfolgen, ist verstreut in den Preisbüchern und in unzähligen Einzelaufsätzen der verschiedensten Zeitschriften. Wie wenig davon in der Oeffentlichkeit bekannt ist, bezeugt ein im Juli durch die Tagespresse gegangener Artikel in welchem ein Budapester „Journalist" meinte, daß man heute 2—3000 Rosen kenne, nachdem man vor 100 Jahren kaum ein halbes Hundert kannte. Meine diesbezügliche Entgegnung, daß Rosenfirmen existieren, die über 2000 Sorten nur für den Edelreiserversand allein kultivieren, jene Tausende nicht gerechnet, die zur Beobachtung und Zucht nicht abgegeben werden, blieb unbeachtet und wurde des Abdruckes nicht für wert gefunden. Ich selbst habe mich der Mühe unterzogen ein vorläufiges Verzeichnis der im Handel befindlich gewesenen und noch befindlichen Rosen für meinen einstweiligen Gebrauch zusammenzustellen, wobei mir nur Dr. Krügers Stammbuch der Edelrosen, verschiedene Preisbücher von Gebr. Ketten u. Soupert & Notting zur Verfügung standen und welche eine Ausbeute von mehr als 3800 Rosen ergaben. Ich möchte an dieser Stelle die öffentliche Bitte an alle Rosenfreunde und Züchter richten, mir behufs möglichster Vervollständigung meines Verzeichnisses alte und neue Verzeichnisse und Kataloge entweder leih- oder geschenkweise zu überlassen, wofür ich jedem Einzelnen im Voraus meinen herzlichsten Dank abstatte.

Diese Arbeit, die getan werden muß, gleicht der Sammlung und Beschaffung von rohen Bausteinen, deren einzelner erst behauen und zugerichtet werden muß um ihn zur Verwendung für das große Gebäude brauchbar zu machen. Dieses Gebäude aber ist die Anlage eines großen Rosengrundbuches, in dem jede einzelne Rose vollkommen genau beschrieben ist, wo auf jedem einzelnen, einer Rose gewidmeten Grundblatte ihre guten u. üblen Eigenschaften vermerkt, ihre Abstammung und Nachkommenschaft, ihr Zuchtwert und vieles Andere niedergelegt werden, um alles das festzuhalten, was jedem Züchter und Liebhaber dieser Pflanze von unschätzbarem Werte ist und sein muß.

Wenn die Rosenzucht erst seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bestrebt ist, beide Eltern einer Rose bestimmt zu kennen, ist es einleuchtend, daß auch damit die Handhabe gegeben wurde, bestimmte Zuchtziele mit Erfolg zu erstreben. Daß diese Erfolge trotz der geleisteten Unsumme von Arbeit noch so kleine sind, liegt darin begründet, daß man, wie eingangs erwähnt, sich über die Fehler die man als Züchter machte, zu sehr ausschwieg und jeder Züchter heute noch immer von vorne beginnen muß. Nicht nur der Erfolg, auch der Mißerfolg des Einzelnen soll Allgemeingut werden und wenn es auch durchaus nicht angezeigt wäre, jede erbärmliche Kleinigkeit in Fachzeitschriften zu

veröffentlichen, so gibt ein ausführlich gehaltenes Grundblatt der Anhaltspunkte und Richtlinien genug, um die gröbsten Fehlerquellen auszuschließen. Haben wir uns erst einmal daran gewöhnt, nach dem Grundblatte zu arbeiten, abzuschätzen und zu rechnen, wird uns die Enttäuschung nicht mehr so überrumpeln können, wie sie heute noch die hervorragendsten Züchter überrumpelt.

Jede Neuzüchtung kann auf zweierlei Weise gehandhabt werden: Durch Kreuzung und durch Hybridisation. Unter Kreuzung versteht man die geschlechtliche Vermischung zweier verwandtschaftlich sich nicht allzunahe stehender Individuen z. B. canina × rugosa, tea × gallica; unter Hybridisation oder Bastardierung den gleichen Vorgang unter nahe verwandten Individuen z. B. tea × noissettiana, tea × tea hybr. Es leuchtet ein, daß der erstere Ausdruck in bei weitem gegeringeren Maße angewendet werden darf als der letztere, der heute fast durchweg berechtigt ist. Dennoch würde ich vorschlagen, die erstere Gruppe streng von der letzteren zu trennen, schon aus dem einen Grunde um die sogenannten Urbastarde festlegen zu können. Wenn wir von einem Gegebenen zu einem zu Erziehenden fortschreiten wollen, so bleiben uns im zweiten Falle (der Bastardierung), drei Möglichkeiten der züchterischen Praxis offen:

1. Incest,
2. Inzucht,
3. Blutlinienzucht.

Unter 1, Incest können wir jene Zuchtrichtung ansprechen, welche die Samengewinnung aus der Vereinigung zweier Blüten der gleichen Rose, aus je einer der bestimmten mit der Vater-, Mutter-, Sohnes- oder Tochterrose ins Auge faßt. Um jeder Verwechslung und irgend welchen Irrtümern vorzubeugen bemerke ich, daß ich unter Sohn jene Rose verstehe, die aus einem bestimmten Vater, unter Tochter jene, welche aus einer bestimmten Mutter hervorging. So ist z. B. „Frau Karl Druschki" ein „Car. Testout"-Sohn aber eine „Merveille de Lyon"-Tochter, weil nach dem Vorhergesagten „Mme. Caroline Testout" der männliche Erzeuger, also Vater war, „Merveille de Lyon" dagegen als Mutter anzusprechen ist. Daß es leider noch immer viele Neugeborene alljährlich gibt, deren „Züchter" das Wort des Code Napoléon ihnen in die Wiege legen: „La recherche de la paternité est interdite"! ist zu bedauern, es wird sich wohl mit der Zeit auch dieses ändern. Die auf diesem Wege gewonnenen Rosen zeichnen sich gewöhnlich unvorteilhaft durch große Krankheitsempfindlichkeit aus und sind mir nur wenige davon bekannt; als Beispiele wären zu nennen: „Madame Moreau", die als „Mme. Bérard"-Sohn mit „Mme. Falcot", der Mutter „Mme. Bérards", entstanden ist oder „Lilli von Posern" die als „Mme. Caroline Testout"-Tochter, „Dr. Troendlin", einen Sport der Testout, zum Vater hat. (Wohl weist „Lilli von Posern" bis heute keine Krankheitsempfindlichkeit auf; sie ist unter meinen von Mehltau heuer stark heimgesuchten Rosen eine der wenigen, die gar keinen Befall zeigen — selbst „Otto von Bismarck" ist nicht frei davon.)

Unter Inzucht verstehe ich die nahestehende Verwandtschaft, wie sie z. B. in zweiter, höchstenfalls dritter Generation statthat. Also: Großeltern × Enkeln und umgekehrt und die nächste Vetterschaft untereinander. Je mehr die Anzahl der den Rosenpöbel bildenden Sorten wächst, umsomehr verwischen sich und verschwimmen untereinander die nahen Verwandtschaftsgrade und es entsteht ein allgemeiner Blutmischmasch.

Der dritte Weg zur Hochzucht und zwar der einzige für die Zukunft in Betracht kommende, ist der der Blutlinienzucht. Der Ausdruck ist der Tierzucht neuerer Richtung entnommen und tut es mir leid, nicht mehr zu wissen, wer dieses treffende Wort zuerst geprägt und in Verkehr gesetzt hat. Das Wort an sich ist ein Programm. Für die Pflanzenzucht und speziell Rosenzucht angewendet, bedeutet sie ein Festhalten jener Rosen zu Züchtungszwecken, bei welchen eine bestimmte Rose ein- oder mehreremale in den beiderseitigen Ahnen auftritt. Um an einem Beispiele zu erläutern: Dr. Müllers „Marie Zahn" hat folgende Ahnentafel:

Reine des Iles Bourbon × Perle des Jardins
I Sämling × Maréchal Niel   Pierre Notting × Safrano
II Sämling × III Sämling
Marie Zahn.

Würden wir nun diese Rose mit der Dr. Müller'schen „Louise Müller“ bastardieren, welche folgende Abstammung aufweist:

Pierre Notting × Safrano — Gén. Jacqueminot × Emp. du Maroc

III Sämling × IV Sämling

Louise Müller

so hätten wir folgendes Bild

Maria Zahn × Louise Müller

V Sämling.

Dieser Sämling z. B. mit dem Dr. Müllerschen „Großherzog Ernst Ludwig“, welcher aus „Gén. Jacqueminot × Maréchal Niel“ hervorgegangen ist, würde die beiden Blutlinien der letztgenannten Rosen zusammenführen, ganz abgesehen davon, daß der Sämling III das Werk der Inzucht vollbringen würde. Was nun bei dem letzten Produkt — nennen wir es VI Sämling — herauskommen würde, hängt von uns derzeit noch vollkommen dunkelseienden Imponderabilien ab, ganz sicher ist aber, daß die etwa brauchbaren Nachkommen entweder Pierre Notting- oder Gén. Jacqueminoteigenschaften als Dominante aufweisen dürften, da diese beiden Rosen unbedingt starke Vererbungstendenzen zeigen. Wie sich die Farbeneigentümlichkeiten, wenn auch durch Generationen unterdrückt, zum endlichen Durchbruch verhelfen, beweist zum Beispiel „Frau Karl Druschki“:

F. K. Druschki

Merv. de Lyon (rein weiß, leicht rosa) — Mme. Caroline Testout (rosa)

Baronne de Rotschild × ? (weiß rosa) — Mme. de Tartas (rosa) × Lady M. Fitzwilliam (rosa weiß)

Devoniensis (gelb weiß) — Victor Verdier (rosa carmin)

Hier sind sich die verschiedenen Rosa derart in den Haaren gelegen, daß die Devoniensis mit ihrem Gelb den letzten Rest der dominierenden Farbe vernichtete und nur in einigen charakteristischen Spritzflecken an den äußersten Blütenblättern ist das Rosa und Carmin der Ahnen zu erkennen — wenn man's weiß! In der neuen Rose von Kiese, „Deutschland“, welche aus „Frau K. Druschki“ mit „Soleil' d'Or“ hervorgegangen ist, kommen aber die Rosa-Ahnen wieder zur Geltung. Wenn sich diese herrliche Rose entfaltet, so scheint ein zartes Glühen über die ganze Blume hinzulaufen und gibt ihr, vereint mit der gelben Dominanzfarbe des Vaters, ein märchenhaftes zauberisches Aussehen, das besonders morgens und abends und in künstlicher Beleuchtung wunderbar wirkt.

Man wird daher in Zukunft darauf sehen müssen, entfernter stehende Rosen mit gleichen Ahnen zusammenzubringen, um eben wieder die auseinander laufenden Blutlinien zu konsolidieren, um ihre Vorzüge festzuhalten und ihre Nachteile zu paralysieren. Wir besitzen jetzt schon Rosen genug, deren Ahnen weit besser waren als ihre Nachkömmlinge sind. Solche Ahnen deren Nachkömmlinge Gutes und Bestes versprechen, sind z. B.: „Lady Mary Fitzwilliam“, „Devoniensis“, „Perle des Jardins“, „Gloire de Dijon“, „Safrano“ und manch andere halbvergessene Schönheit der ersten Hälfte des Vorjahrhunderts.

Die Mendel'schen Grundsätze sind noch immer zu viel verkannt, sie sind noch nicht in Fleisch und Blut unserer Botaniker und Züchter übergegangen, als daß heute schon ein durchschlagendes Wissen dieser geheimnisvollen Naturgesetze zu finden wäre. So wie einesteils der Satz von der Aufspaltung der Hybriden ein zerstörendes Prinzip genannt wurde, so ist es dennoch ein erhaltender Faktor im pflanzlichen Leben, jener Faktor, der uns immer und immer wieder das Individuum als Art konstant erhält. Das neu Hinzugekommene, das Aufgezwungene und Angezwängte wird grund dieser Regel möglichst bald wieder abgestoßen und der frühere reinere Charakter tritt wieder zu Tage. Das aber sind die „Rückschläge“, die der Züchter fürchtet. Es geht aber mit den Rückschlägen wie es im Leben mit Verläumdungen geht: etwas bleibt immer hängen! Und das, was hängen blieb, ist nun ein latentes Merkmal geworden, ein Merkmal, welches das neue Individuum fortwährend mitschleppt, seinen Nach-

kommen vererbt, bis endlich zwei, drei oder mehr Generationen, welche das gleiche „latente“ Merkmal für sich erhielten, in einer Blutlinie zusammentreffen, wo es sich dann plötzlich als „dominierende“ Eigenschaft zeigt und als ein neues Individuum mit ganz neuen Tugenden und Fehlern zu Tage tritt. Jener Züchter, welcher mit diesen „latenten Eigenschaften“ nicht rechnet, ist immer ein Spielball des Zufalls. Ihm kann wohl das Glück aus der Götter Schoß zufallen, es kann ihm aber auch — und das wird in der Mehrzahl der Fälle zutreffen — gehen wie jenem, von dem Goethe spricht: „Daß Glück ihm günstig sei, was hilfts dem Stöffel, denn regnet Brei, fehlt ihm der Löffel“. Diesen Löffel aber gibt uns — um im derben Bilde zu bleiben — Mendel in die Hand. Was bestimmte Ahnentafeln wert sind, erkannte zuerst nach meinem Wissen für die Rosenzucht Dr. Müller. Er erkannte auch, daß ein planmäßiges Arbeiten mit dem vor Jahrzehnten dagewesenen unsichern und nach einer Abkunft meist nur von Mutterseite bekannten Rosenmateriale nicht zu arbeiten sei. Er mußte sich der großen Mühe unterziehen aus bestimmten Rosen elternsichere Kinder und Kindeskinder zu erziehen und arbeitete deshalb großenteils mit Incest und Inzucht. Die Blutlinien traten noch zu wenig weit auseinander und erst spätere Rosengenerationen werden im Stande sein, das was Dr. Müller in seine jetzigen Rosen hineingezüchtet hat, in voller Pracht zu Tage treten zu lassen. Wie gesagt, es ist noch allzunahe Verwandtschaft vorhanden und des Guten ist beinahe zu viel gehäuft. Ein warnendes Beispiel, daß Zuviel des Guten auch von Uebel sein kann, ist Dr. Müllers „Johanna Sebus“. Diese an sich so herrliche Rose ist in halbwegs gutem Boden unmöglich zu halten, hat sie doch das Blut dreier Teerosen in sich, von denen jede für sich ein ungestümer Wachser ist und in ihr scheint sich wirklich die Wachstumsfreudigkeit vervielfacht zu haben und zwar sehr auf Kosten der Blühwilligkeit. Wenn Lambert-Trier sie als reichblühend in seinem Preisbuche angibt, ist es nur möglich, daß dies auf ältere Exemplare auf vielleicht sterilem Boden zutrifft. Bei mir auf humosem Lehm wird sie alljährlich schwächer in der Blüte, dagegen unbezähmbar im Wuchse. Ich habe heuer von einem siebenjährigen Busch von 2 m Durchmesser und 1,75 m Höhe acht, sage acht Rosen gesehen! Das ist denn doch zu wenig. Geilschosse von bis jetzt, Anfang August, bis zwei Meter Höhe! Alle Achtung vor solcher Lebensfreude und Daseinslust, aber etwas weniger wäre mehr und käme vielleicht der Blüte zu gute. Ich habe heuer die „Johanna Sebus“ auf Zwischenveredelungen gegeben und bin auf den Erfolg gespannt.

Nun zum Schlusse meiner kleinen Betrachtung: Es ist für heute gar nicht möglich, den hochgespannten Erwartungen der Züchter selbst zu genügen; wir besitzen noch keine Rosen mit langen Ahnenreihen. Die müssen erst geschaffen werden und das ist jener Rosenpöbel von dem ich im Eingange gesprochen habe und der seine historische Mission der Zukunft zu erfüllen haben wird. Eine Grundlage dafür fordert gebieterisch die Anlage von Rosengrundblättern, die Durchführung eines ehrlich und vorurteilslos geführten Rosengrundbuches, in welchem zu Nutz und Frommen aller die Rose „matrikuliert“ wird. Auf solchen Grundsteinen kann ohne Furcht vor Entgleisung weitergebaut werden und wird viel jetzt zu vergeudende Kraft erspart — zu unserm und unserer Rosenzukunft Heil!

Hans Winker.

Neumarkt-Kallham, Ober-Oesterreich.

Der internationale Rosenwettbewerb von Bagatelle 1913.

Das internationale Preisgericht von Bagatelle hatte in diesem Jahre 60 Rosenneuheiten zu begutachten. Preise wurden zuerteilt:

Herrn Pernet-Ducher die goldene Medaille von Bagatelle für französische Rosen und zwar für seine Neuzüchtung Madame Charles Lutaud.

Zwei weitere Neuheiten Pernet-Duchers: Louise-Catherine Breslau und Madame Edmond Rostand wurden als ebenbürtig bezeichnet und außer Wettbewerb gestellt.

Die goldene Medaille für ausländische Neuheiten wurde Herrn Alex. Dickson für die Teehybride Mabel Drew zugesprochen.

Wertzeugnisse erhielten folgende Neuheiten:

Grange Colombe (Guillot),
Mrs. Amy Hammond (Mac Gredy),
Luise Lilia (P. Lambert),
Wichmoss (Barbier & Co.).

Ein weiteres Preisgericht, das sich aus Damen der französ. Gesellschaft der Rosen-

freunde zusammensetzte, vergab folgende Preise:

Goldene Medaille: Grange Colombe (Guillot).

Silberne Medaille: Mrs. Edw. J. Holland (Mac Gredy).

Wertzeugnisse erhielten: Melody (A. Dickson), Dorothy Ratcliffe (Mac Gredy).

Im folgenden geben wir die Beschreibung der ausgezeichneten Rosen wieder:

Madame Charles Lutaud (Teehybride). Unben. Sämling × Marquise de Sinéty.

Blume goldgelb, äußere Petalen leicht atlasrosa schattiert, sehr groß, gefüllt, schalenförmig, Knospe länglich, von karminocker Farbe, langstielig.

Pflanze sehr kräftig, aufrecht, mit typisch rötlich-grüner Belaubung, reichblühend.

Stärkerer Wuchs und dunklere Farbe wie Marquise de Sinéty, von der sie eine Verbesserung ist.

Madame Edmond Rostand (Teehybride). Unben. Sämling × Prince de Bulgarie. Blume fleischfarbig, Centrum salmfarbig und rötlich-orangegelb schattiert, sehr groß, gut gefüllt, kugelförmig, langknospig. Pflanze sehr kräftig, buschig, reichblühend. Verbesserte Prince de Bulgarie.

Louise Catherine Breslau (Pernetiana). Unben. Sämling v. Soleil d'or.

Blume von prachtvoller krabbenroter Farbe, Außenseite der Petalen rötlich-kupferig-orange und ambragelb schattiert, sehr groß, gut gefüllt, kugelförmig, Knospe eiförmig. Pflanze sehr kräftig, buschig, reichblühend. Seltene Färbung.

Mabel Drew (Teehybride). Blume rahmgelb, beim Aufblühen in intensiv kanariengelb übergehend, sehr groß, gefüllt, von ausgezeichneter Form, sehr wohlriechend, lang- und feststielig. Wuchs kräftig, aufrecht, reichblühend.

Grange Colombe (Teehybride). Pharisäer × unben. Sämling. Blume rahmweiß, in der Mitte lachsrot bis fahlrot, wohlriechend, groß, gefüllt, kelchförmig, Blumenblätter groß und dick, dachziegelartig übereinander liegend. Knospe langgestreckt. Starker aufrechter Wuchs, dichtbelaubt, Blätter hellgrün, purpurrot angehaucht.

Mrs. Amy Hammond (Teehybride). Stammt von Madame Abel Chatenay. Blume ambraweiß, aprikosenfarbig schattiert, von schöner Form, wohlriechend, Knospe lang, willig öffnend. Pflanze sehr reichblühend.

Luise Lilia (Teehybride). Général Mac-Arthur × Frau Peter Lambert. Blume dunkelblutrot, fast schwarz, schön geformt, wohlriechend. Strauch gut verzweigt, mäßig hoch; dunkelgrünes, breites, glänzendes Laubwerk; sehr reichblühend.

Wichmoss, Wichur. Hybr. (Wichuraiana × Salet). Blume rosa, die Unterseite der Blumenblätter karminrosa, Fruchtknoten und Kelchblätter bemoost, wie bei der Sorte Salet; blüht in Rispen von 6—15 Blumen. Wuchs kräftig, kriechend, eigenartig. Zweige ganz mit kleinen Stacheln bewehrt, wie bei den Moosrosen. Dunkelgrüne, schön glänzende Belaubung.

Mrs. Edw. J. Holland. Blume lachsrosa, Rand heller, groß, gefüllt, hoch gebaut, schön geformt, duftend. Pflanze kräftig, aufrecht, sehr reichblühend.

Melody (Teehybride). (Siehe Abbildung.) Blume tief safrangelb, primulagelb berandet, groß, schön geformt, wohlriechend. Pflanze kräftig, aufrecht, reichblühend.



Melody (Teehybride). Züchter: Alex. Dickson 1911.

Dorothy Ratcliffe (Teehybride). Blume korallenrot, fahlgelb schattiert, groß, schön gefüllt, von eleganter Form. Pflanze sehr kräftig, aufrecht, reichblühend. R.

Die Rosen als Grabmalschmuck.

Wenn wir auf einen Zeitraum von 20 Jahren zurückblicken, werden wir einen riesigen Fortschritt in der Rosenzucht feststellen können. Während früher die Verwendungsmöglichkeit der Rosen sehr beschränkt war, weil die älteren Sorten meistens nur einmal blühten, haben wir jetzt Rosengattungen, die allen Anforderungen entsprechen. Die Teerosen als Oefterblüher waren derart empfindlich, daß sie höchstens für Rosenliebhaber in Frage kommen konnten, die in der Lage waren, ihnen die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Erst durch Kreuzungen der Teerosen mit härteren Rosengattungen sind die Teehybriden entstanden, die heute wegen ihrer Blühbarkeit und Unempfindlichkeit den Markt beherrschen. Welche Blütenpracht entwickeln doch die prächtigen Sorten Mme. Caroline Testout, Mme. Abel Chatenay, Mme. Mélanie Soupert, Mme. Ravary, Mme. Segond Weber, Jonkheer J. L. Mock, Natalie Böttner, Radiance, Kais. Aug. Viktoria, Rayon d'or, Laurent Carle, Richmond, Farbenkönigin, Mme. Jul. Grolez, Prince de Bulgarie, Frau K. Druschki und wie die Schönen alle heißen. Einen wahren Siegeszug hat aber auch in den letzten Jahren die „Vielblumige Rose", die Rosa Polyantha angetreten. Durch die Polyanthasorten, die unaufhörlich blühen und zum größten Teile auch winterhart sind, ist die Verwendungsmöglichkeit der Rosen sehr gehoben worden. Allgemein bekannt und beliebt sind die Polyantharosen: Clotilde Soupert, Clara Pfitzer, Cécile Brunner, Marie Pavic, Perle des rouges, Leonie und Eugenie Lamesch. Nach den beiden letzten kam die Crimson-Rambler-Klasse, Norbert Levavasseur mit ihren Nachkommen, Cutbush, Jessy, Orléansrose, Erna Teschendorff, in den Handel. Die Kletterrose Tausendschön brachte dann die schönen Züchtungen Louise Walter (die Holländer haben sie in „Baby Tausendschön" umgetauft), Loreley und Maman Turbat hervor und es ist nicht abzusehen, wann diese Klasse, durch die fortwährende Hervorbringung neuer Färbungen erschöpft ist. Ich habe von Louise Walter bereits Sämlinge in Reinweiß und Dunkelrot, mit demselben Wuchs und derselben Blühbarkeit wie die Muttersorte. Auf einer Ausstellung haben zwar die Preisrichter behauptet, die Polyanthasorten hätten keine Zukunft und könnten daher nicht bewertet werden. Den Herren möchte ich zurufen: Sie haben seit 20 Jahren geschlafen und daher die Fortschritte in der Rosenzucht nicht verfolgen können. Denn keine Rosengattung hat solche Erfolge erzielt und ist für alle Zwecke so geeignet, als gerade die Polyanthasorten. Aber auch die Kletterrosensorten Ida Clemm, Tausendschön, Dorothy Perkins, Gruß an Zabern, Baronin Anna v. Lüttritz, Frau Georg v. Simson, Gräfin Ada Bredow, Frau Helene Videnz, Leontine Gervais, F. W. Flight, Anna Rübsamen, Crimson Rambler, an Lauben, Bogen oder Pyramiden und als hochstämmige Trauerrosen gezogen, bilden eine Blütenpracht wie man sie gar nicht schöner wünschen kann.



Rosen als Grabmalschmuck.

Wie nun die verschiedenen Rosengattungen als Grabschmuck verwendet werden können, zeigte uns Herr Friedhofdirektor W. Cordes in Ohlsdorf bei Hamburg. Der dortige große Friedhof bildet das

reinste Rosenparadies. Wenn nicht Kreuze und Grabdenkmäler uns an das Vorhandensein eines Friedhofes erinnern würden, würde man sich in ein großes Rosar versetzt fühlen, in dem Bogen, Pyramiden, Trauerrosen und Gruppenbeete mit den verschiedenen Rosengattungen uns begrüßen. Auch in der neuen Aschengräberanlage des Karlsruher Friedhofes haben die Rosen vielseitige Verwendung gefunden und in Frankfurt am Main ist auf dem neuen Friedhof ein kleiner Anfang gemacht. Daß nicht nur die Großstädte allein die richtige Verwendung der Rose als Grabschmuck erfaßt haben, zeigt uns das Bild auf Seite 131. Bei meiner diesjährigen Reise sah ich auf dem Friedhof in Nieder-Walluf ein Grab eines großen Rosenfreundes, das durch seine geschickt angelegte Pflanzung eine wundervolle Farbenpracht entwickelte und mir außerordentlich gut gefiel. Die Besitzerin bat ich, doch eine Photographie für die Rosenzeitung anfertigen zu lassen, um den Lesern einen Anhaltspunkt für schönen und praktischen Grabschmuck zu bieten. Neben dem Grabdenkmal, welches aus schwarzem Syenit gefertigt ist, sind zwei Trauerhochstämme Dorothy Perkins und 1 Meter weiter nach vorn zwei Halbhochstämme Farbenkönigin zur Anpflanzung gelangt. Vor dem Grabdenkmal ist ein Beet in Hufeisenform mit Louise Walter bepflanzt, welche durch Evonimus radicans eingerahmt sind. Am Rande der Einfassungssteine ist die Polyantharose Maman Levavasseur verwendet worden. Die Neuheit Loreley wäre zu diesem Zwecke auch sehr gut. Die hellfarbige Rosenpracht mit dem dunklen Grabdenkmal nahm sich besonders schön aus. Es wäre zu wünschen, daß überall die Ruhestätten der lieben Entschlafenen nit Rosen geschmückt würden, denn geeignete Sorten sind genügend vorhanden. Die Schmückung der Gräber mit Rosen und besonders mit den reichblühenden Polyantha- und Kletterrosensorten, verleiht jedem Friedhof ein überaus freundliches Aussehen.

L. W.

Die ersten Rosenblumen.

Langsam, aber sicher kommen unsere alten wetterfesten Rosen als erste Vorboten zur Rosenzeit, um dann wieder zu verschwinden, wenn die edleren und feineren Röschen ihre Schönheit zeigen. Doch zu schämen brauchen sich diese Vorboten nicht, es ist das Mark und der Keim der Rosen, die schon viele Jahrzehnte manches Menschenherz erfreut haben und vielleicht deshalb weniger anzutreffen sind, weil sie feineren Herrschaften Platz machen mußten. Doch vergessen sind sie nicht, wenn sie auch mit einem bescheidenen Platz fürlieb nehmen müssen. Sie blühen ja größtenteils nur einmal, und die Freude ist beim Erscheinen der ersten Blüten eine ganz andere, als wenn später die edleren Sorten in großer Menge auf dem Markte stehen. Als solche Rosenvorboten möchte ich empfehlen:

1. die Pimpinellrosen mit den klein gefiederten Blättchen, den zartrosa, weiß, gelblichweißen Blüten. Sie sind in meinem Garten immer die ersten.

2. Jaune bicolore, Lutea Hybride, eine alte Lieblingssorte, einfach braunrot, Rückseite altgold. Viele Versuche, welche ich mit Befruchtungen anstellte, sind ohne nennenswerte Erfolge geblieben.

3. Rosa rubrifolia fl. pl. Eine alte Züchtung von mir, Rosa rubrifolia $\times$ Mr. Boncenne. Blume gut gefüllt mit bläulich schimmerndem Laube.

4. Rosa centifolia major, in vielen Bauerngärten mit Stolz den Platz behauptend.

5. Thusnelda, eine prachtvolle Rugosa Hybride, von Dr. Müller, Weingarten. Sie ist jedenfalls eine der schönsten Rugosa Hybriden, welche das Sortiment aufweist. Blumen silberrosa, remontierend.

6. Centifolia muscosa, Knospe mit herrlichem Centifolienduft.

7. Rosa rubiginosa-Hybriden in vielen Varietäten. Auch andere Veteranen, welche in Thüringer Dörfern noch viel anzutreffen sind, wie die weiße alba carnea, die Lutea-Hybride Persian Yellow, erfreuen sich heute noch großer Beliebtheit.

8. Rosa californica Theano, eine Züchtung des Forstmeisters Geschwind; herrlich große rosa Rispen. Sie wird bis 3 m hoch und ist als Pyramide und Säulenrose sehr wertvoll. Winterhart.

9. Rosa microphylla, kleinblättrige Belaubung; Blüten einfach rosa, reizend.

10. Rosa Moyesi, kleinlaubig, herrlich leuchtend karminrote einfache Blüten.

11. Parkfeuer, leuchtend rote Blüten.

12. Von Rugosa ist nicht zu vergessen Carmen mit großen, einfachen, dunkelroten Blumen, gut remontierend.

13. Conr. Ferd. Meyer, groß, rosa gefüllt, sehr duftend.

14. Von Lutea Hybriden, welche sich schon gut eingebürgert haben, ist Soleil d'or mit

schönen goldorange gefüllten Blüten zu empfehlen.

15. Als eine weitere Sorte möchte ich Juliet empfehlen. Wenn diese Rose sich erst Bahn gebrochen haben wird, dürfte sie unter den winterharten Sorten nicht mehr verschwinden und ihren Platz viele Jahrzehnte hindurch in den Gärten behalten. Nun gibt es noch eine Masse von unsern winterharten Erstlingsblühern.

Zum Schluß will ich noch 2 Canina Hybriden angeben: Nr. 1: Canina × Jacqueminot, Nr. 2: Canina × rugosa. Beides prachtvolle Ziersträucher mit schöner Belaubung, gesundem Wuchs und großen roten einfachen Blüten. Sie erreichen eine Höhe von 3 m und darüber. Kiese.

Rosenzucht und -Pflege.

Die Rosenokulation im Jahre 1912.

Ich habe kein Jahr kennen gelernt, das derartige Mißerfolge mir beschieden hätte, wie das vergangene. Trotz des feuchten Sommers oder vielmehr grund desselben blieben die Rosen gleichmäßig im Wachstum und die Wildlinge ließen kaum die ganze Zeit die Rinde lösen. Wenn man, wie in normalen Jahren von einem ausgesprochenen zweiten Trieb sprechen konnte, so trat derselbe erst Ende September ein, wo überhaupt eine normale Okulation und das Anwachsen der Augen in Frage gestellt war. Jene Augen, die dennoch „anwuchsen" faulten im Winter aus oder trockneten ein. Man erhielt zwar für heuer keine schwarzen Rosen, dafür aber um desto mehr schwarze Augen. Von dreiundvierzig Veredelungen, die ich vollkommen angewachsen wähnte und mit aller möglichen Sorgfalt als schlafende Zukunft in den Winter schickte, kamen nur zwei durch. Die übrigen waren, wie sich im Frühjahr zeigte, nicht verwachsen und wurden abgestoßen. Viele Rosenzüchter und Liebhaber klagen über das gleiche Mißgeschick. Besonders haben in Thüringen, wie mir Herr H. Kiese schrieb, die Fröste vom 18.—26. Februar gehaust. Ich weiß zwar nicht, wie dort der Witterungsverlauf während des Winters war, hier war er nichts anderes als abnorm. Nur drei Tage lang hatten wir eine niedere Schneedecke von ca. 20 cm Höhe und zwar vom 14.—16. Januar, am 18. begann es zu tauen, während der Oststurm vom 15. die Schneedecke bereits verweht hatte. Die größten Kältetage hatten wir am letztgenannten Tage mit —13° R am Morgen und —4° R mittags und am 25. Februar mit —10° R, 26. Februar —9° R bei nahezu Windstille und klarem Himmel, während mittags die Temperatur im Schatten auf +7°, resp. auf +6,5° stieg und in der Sonne gar 15 resp. 16° R plus gemessen werden konnten. Es ist in hohem Grade erfreuend, daß sich die alten Rosenkronen, sowie die im vorigen Frühjahre gepflanzten Exemplare (unter Reisigschutz gehalten) so ausgezeichnet gehalten haben, daß ich nicht eine Pflanze als Verlust buchen mußte. Bei meiner Zahl von ca. 100 Stück ist es gewiß eine Freude, derlei konstatieren zu können. Besonders aber verdient hervorgehoben zu werden: Moosrose „Blanche Moreau" fror an den Triebspitzen um 3 Augen zurück; eine frei gelassene „Frau K. Druschki" blieb tadellos; eine freigelassene — vermutlich — „Liberty" blieb tadellos. Unter sehr leichter Reisigdecke hielten sich tadellos tapfer: „Mme. Bérard", „Gloire de Dijon", „Mme. J. P. Soupert", „Lilli von Posern", „Johanna Sebus", „Papa Lambert", „Mme. Jules Grolez", „Mme. Jules Graveraux", „Frau K. Druschki". Unter starker Reisigdeckung blieben schön: „Frau K. Druschki", „Pride of Reigate", „Dad Sterling", „Friedrichsruh", „Kronprinzessin Cäcilie", „Jenny Gillemot". In Erde auf dem Boden: „Leuchtfeuer", „Friedrichsruh". In Erde in dem Boden: „Weiße Maréchal Niel", „Clara Watson", vermutlich auch „Liberty" blieben gleichfalls tadellos.

Schäden waren zu bemerken: Unter starker Reisigdecke froren die Triebe bis zur Hälfte zurück von „Johanna Sebus", „Nordlicht", „Farbenkönigin", „Kaiserin Aug. Viktoria", „Mme. Ernest Levavasseur", „Hugh Dikson", „Hugh Watson", „Mme. Bérard". Unter schwacher Decke die großen und langen Haupttriebe der Kletterrosen: „Lisbeth von Kamecke", „Souvenir d'Adolphe Chawoik", deren beide Triebspitzen der kleineren Triebe, je 4—6, jetzt lustig weiterwachsen gleichwie von: „Wartburg", „Eisenach", und „Zeppelin". Eingegangen ist allein „Maréchal Niel", die sorgsam in Reisig gehüllt und mit Erde bedeckt worden war (Veredelung 1912). Das Hätschelkind, der Sorgenfratz der meisten Liebhaber, hatte sich in die Ewigkeit geflüchtet. Ich habe ihr kein Requiesce in pace nachgerufen, sondern ein kräftiges:

Hol dich der Teufel! — Es fruchtet weder das Eine noch das Andere, aber es wird einem leichter ums Herz! — —

Ich bin von meinem Thema etwas abgekommen. Bemerken wollte ich nämlich noch, daß auch die Reiser der Edelrosen, d. h. deren Augen, nicht viel wert waren. Ein fortwährendes Durchtreiben machte es fast zur Unmöglichkeit, ein Reis von 4 Augen zu bekommen. Wacker hielten sich in dieser Hinsicht: „Frau Karl Druschki", „Mme. Bérard", „Frau Lila Rautenstrauch" und „Leuchtfeuer". Von „The Bride" erhielt ich überhaupt kein brauchbares Auge, geschweige denn ein Reis und ähnlich verhielt sich die sonst noch immer alle Vorzüge vereinende „Gloire de Dijon". Wie ich in fremden Gärten beobachten konnte, waren auch dort die Mißerfolge ziemlich gleich und es wurde mir gesagt, daß auch die Allerweltsrose „Mme. Caroline Testout" sich in jeder Hinsicht ungebührlich aufgeführt habe. Sie ist sonst etwas schlotterig in der Vollblüte, aber so traurig habe ich sie noch niemals gesehen, wie im vergangenen Jahre. Auch sie trieb alle Augen durch und die zur Veredelung benützten wollten nicht anwachsen. Alles in Allem: Miserabler Sommer, langer aber schlechter Herbst und ein elender Winter!

Die bedeutend früher einsetzende Witterung hatte in diesem Jahre den Trieb sehr verfrüht hervorgelockt. Sämtliche Altrosen mit verhältnismäßig guten Kronen haben regelmäßig Anfang März ihre Knospen durchgetrieben, während manche Schwächlinge Mitte April durch kräftiges Anschwellen der Knospen ihre Freude am Leben zeigten. Hans Winker.

Rosenbeschreibungen

Herzog Johann Albrecht, Teehybride.

Züchter: O. Jacobs, Verbreiter: Kiese & Cie. und Felberg-Leclerc.



Herzog Johann Albrecht (Teehybride). Züchter: O. Jacobs 1913.

Seit dem Erscheinen der Soleil d'or wurde diese farbenreiche Lutea vielfach zu Kreuzungen benutzt. Da Soleil d'or jedoch keine Früchte ansetzt, kann sie nur als Vaterrose verwendet werden. Aus der Verbindung von Druschki × Soleil d'or ging die herrlich belaubte Deutschland hervor, die in der Blume an die Vaterrose erinnert. Ein gewagtes Unternehmen war es jedenfalls, die stark gefüllte Kaiserin mit der noch mehr gefüllten Soleil d'or zu kreuzen. Aber unter den Nachkommen war ein Sämling, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Der Charakter der Teehybriden war ganz von Bestand geblieben. Die Pflanze hat starken, verzweigten Wuchs mit dunkelgrünem Laub. Die große Blume ist gut gefüllt, hat edle Form und aufrechte Haltung auf festen, starken Stielen und öffnet sich tadellos bei jeder Witterung. Die Farbe ist kupfrig und orange auf gelbem Grunde, äußere Blätter in salmrosa übergehend. Die Pflanze blüht dankbar und remontiert gut. Wegen der schönen Färbung

eignet sie sich besonders für die feine Binderei und als Gruppenrose. Das Holz ist sehr hart. Im Januar 1912 standen beim Züchter einige Pflanzen wochenlang ohne jeglichen Schutz bei 18—20 ° R und trieben im Frühling kräftig wieder aus.

Auf den Versuchsfeldern des Vereins deutscher Rosenzüchter in Vieselbach, Trier und Zabern i. E. erlangte die Rose die höchste Punktzahl und wurde mit der goldenen Medaille bewertet. O. Jacobs.

„Comtesse Mélanie de Pourtalès"

(Druschki × Ravary, Züchter: Walter).
(Mit Abbildung.)

Diese Neuheit hat denselben Wuchs und Blühbarkeit wie Mme. Ravary und ist eine wundervolle Gruppenrose mit feinem Teerosenduft. Sie wächst buschig und erreicht eine Höhe von 60 cm. In Form gleicht sie Frau Karl Druschki und öffnet leicht bei jeder Witterung. Die Farbe ist im Innern schön cremegelb getönt, während die äußeren Blumenblätter rosa angehaucht sind. H. Walter.

La Tosca, eine gute alte Rose.

(Mit Abbildung.)

Diese Teehybride kam vor etwa 12 Jahren in den Handel, man kann sie daher recht wohl als alt bezeichnen. Wenigstens sollte das Urteil über ihren Wert jetzt abgeschlossen sein. La Tosca gehört zu den Sorten, deren gute Eigenschaften anfangs verkannt wurden; sie hat sich erst nach und nach Eingang in die Kulturen verschafft. Das mag zum Teil schon daran liegen, daß ihr Züchter, Schwartz-Lyon, zu wenig verstanden hat, für seine Neuheiten genügend Reklame zu machen. Auch verschiedene andere, heute wohl schon übertroffene Schwartz'sche Züchtungen z. B. Camoens und Georges Schwartz, konnten sich nicht recht einführen.



Comtesse Mélanie de Pourtalès (Teehybride). Züchter: L. Walter, 1913.

Wir beobachten La Tosca schon mehrere Jahre und haben uns überzeugt, daß sie nicht nur eine gute Gruppenrose, sondern auch eine beachtenswerte Schnittrose ist. Die Blumen sind zwar nur mäßig gefüllt, stehen aber auf sehr langen, kräftigen Stielen und sind recht haltbar. In dem neuen Rosengarten im Berliner Tiergarten sind davon mehrere Beete, sowie auch verschiedene Hochstämme angepflanzt. Hier konnte man beobachten, daß diese Rose eigentlich immer blüht. Auf den letzten Ausstellungen, wie in Breslau und Liegnitz, war sie allerdings nur vereinzelt vertreten. Besonders schön fanden wir sie im Britzer Rosarium. Dort zeichnet sie sich schon als Okulat durch frühe, reiche Blüte aus, an den älteren Pflanzen ist der Flor geradezu prächtig.

Die Farbe ist ein weißliches Rosenrot, etwa in der Tönung von Augustine Guinoisseau, aber reiner und etwas nach lachsfarben getönt. Wir besitzen jetzt sehr viele gute Rosen in kräftigen Rosa-Tönungen, dagegen nur wenige

in diesem matten Rosa, wie es La Tosca zeigt. Mrs. Theodore Roosevelt ist ja ähnlich in der Farbe, aber doch schon wieder dunkler, auch ist sie in der Blüte weniger zuverlässig. Dagegen ist Souvenir du Président Carnot wieder heller.

Der Wuchs ist aufstrebend. Als Hochstamm eignet sich die Rose weniger, dagegen recht gut als Halbstamm. Die Blüten stehen zu mehreren beisammen und sind nur selten eintriebig, wie man es für eine Schnittrose wünscht, aber wegen ihres dankbaren unermüdlichen Blühens und bei der schönen Farbe verdient sie nichtsdestoweniger einen Platz in den Schnittrosenkulturen. Ihr Hauptwert liegt wohl in ihrer Verwendbarkeit für höhere Gruppen, da sie beinahe immer blüht und ziemlich geschlossen wächst. Aeltere Pflanzen erreichen 80—100 cm Höhe. Hervorheben möchten wir noch, daß La Tosca zu den besten Herbstblühern gehört.

Lilli von Posern. (Herm. Kiese & Co. 1910.)
(Mit Abbildung.)

Diese Sorte darf man wohl unstreitig zu den schönsten rosablühenden Rosen rechnen. Lilli von Posern ist im Wuchse wie Mme. Caroline Testout eine Zwischenfarbe zwischen Testout und Oberbürgermeister Dr. Tröndlin, von der sie stammt. Die Blume ist groß, zart und im Grunde frischrosa, nach dem Rande zu silberigrosa. Die Blüten stehen auf festen Stielen, einzeln oder zu dreien. Die Belaubung ist gesund und kräftig. Als Treib- und Gruppen-, sowie als Schnittrose ist sie zu empfehlen. Bei Hochstämmen entfaltet sie ihre ganze Schönheit. Wegen ihrer Winterhärte und ihres reichen Blütenflors dürfte sie zu den gesuchtesten Gruppenrosen zu zählen sein.

Kiese.

Verschiedenes.

Beschaffung der Wildlinge.
Rosenunterlagen.

Die im vorigen Jahr in der Rosenzeitung einmal gemachte Anregung, Rosenunterlagen aus Stecklingen, oder Wurzelausläufern der veredelten Rosen, selbst zu ziehen, kann ich nach wiederholten Versuchen als praktisch erfolgreich nicht empfehlen. Es ist viel Zeitverlust und kommt selten etwas Anständiges dabei heraus. Wer rasch und sicher in der eigenen Rosenzucht Freude erleben will, der kaufe sich in der nächst gelegenen Baumschule seine Wildlinge wie er sie braucht. Die damit verbundenen Auslagen lohnen sich 10fach durch die Erfolge und das daraus erwachsende Vergnügen.



La Tosca, Teehybride.

Wer Wald- oder Feldwildlinge verwenden will, muß eine gute Auswahl treffen und Stämmchen und Wurzel genau prüfen, da auch alles Fadenscheinige nur Zeitverlust und Aerger nach sich zieht.

Von den verschiedenen Sorten der Canina-Arten, ist die Frage einer allgemeinen Zukunfts-Canina noch lange nicht gelöst. So hörte ich von Meyers-Zukunfts-Canina, daß auf dieser Unterlage z. B. Cr. Rambler nicht wächst. Auch sah ich sie in der Baumschule sehr ungleich im Wuchse. Brögs Canina soll besser sein. In Müllerkleins Baumschulen (Karlstadt a. M.) sah ich eine Canina-Art, anscheinend eine eigene Züchtung, welche erstgenannte weit übertrifft, sowohl in der Annahme jeder Rosensorte, als auch im schlanken, gleichmäßigem Wuchs, wie ich mit eigenen Augen an Ort und Stelle mich überzeugen konnte. Diese Vorteile beziehen sich vielleicht auch nur auf Gegend

und Klima vorzugsweise. Eine für alle Fälle und Gegenden gleich gute Ideal-Unterlage scheint vorläufig überhaupt nicht zu finden zu sein.

Rosa Polyantha Hybride.

Unter diesem Namen werden alljährlich Rosensamen in den Katalogen angeboten, welche angeblich schon nach 6 Wochen blühen. Natürlich habe ich auch damit wiederholte Versuche gemacht, aber ich muß Herrn Kiese beistimmen, „es ist nichts damit und befriedigt einen Rosenfreund nicht".

Die letzte Saat (voriges Jahr) brachte mir aber doch einiges Interessante, da ich unter den Sämlingen zwei fand, welche sich regelrecht zu Schlingrosen entwickelten. Geblüht haben sie noch nicht.

La France-Krankheit.

Eine weitere Ursache der sogenannten La France-Krankheit teilte mir ein alter Rosenfreund mit. Er sagt, daß wenn nur mit gesunden, kräftigen Reisern und Augen immer vermehrt worden wäre, diese Ueberreizung und Lebensmüdigkeit nicht so allgemein hätte eintreten können. Aber es dachte eben Niemand an die Folgen und so wurde alles verwendet, was eben nur



Lilli von Posern, Teehybride.

möglich war. Dieses Urteil leuchtet mir ein und gibt allen Freunden der schönen „La France" einen weiteren Wink, um sie für die Zukunft um so sicherer unseren Gärten zu erhalten. Mich erfreut sie wie immer, so auch dieses Jahr mit reicher Blüte.

Farbenveränderung.

An einer Okulation von vorigem Sommer erlebte ich eine merkwürdige Veränderung der Farbe im Monat Juli bei Johanna Sebus. Die Veredlung hatte sich gut und kräftig entwickelt und blühte bald in der gewöhnlichen Farbe, rosa-kirschrot. Es wurde wiederholt mit Jauche gedüngt. Die Witterung war kühl mit viel Regen. Standort halbschattig. Und siehe da: Auf einmal blühten zwei Rosen in schönstem Violett mit glühend scharlachroter Mitte.

Ich schreibe diese Veränderung dem Düngen, der kühlen Witterung und dem jungen Blut der neuen Veredlung zu. Die folgenden Rosen blühten wieder in der echten Farbe; allerdings an anderen Zweigen desselben Bäumchens. Aeltere Pflanzen hoch und niedrig zeigten diese Veränderung nicht, obwohl sie geradeso behandelt wurden. Daß Jauchedünger die Farben der Rosen intensiver, satter macht, ist eine bekannte Tatsache. Doch diese starke Veränderung wie oben beschrieben, habe ich noch nie vordem beobachtet. In einer anderen Gartenzeitschrift las ich fast genau das gleiche Erlebnis. Dort soll sich reines Weiß in schönes Blaulila verändert haben.

Winterschutz im allgemeinen.

Beim Schützen unserer Lieblinge im Winter werden immer noch viele Fehler gemacht. Manche decken zu viel, Andere zu wenig oder gar nicht. Beides ist mit wenig Ausnahmen falsch. Wie überall in der Gärtnerei, so gibt es auch hierfür keine Schablone, sondern wir müssen praktisch denken und arbeiten. Im allgemeinen ist das Decken das sicherste. Aber wann und wie? Diese Frage richtet sich ganz nach den örtlichen Verhältnissen, Witterung, Klima und Boden. Von Mitte November ab halte ich mich zum Decken bereit, richte alles zusammen, so daß im Notfall in kurzer Zeit alles gedeckt werden kann. Rückt der Winter weiter vor, so decke ich bei geringer Kälte vorerst mit Holzdächern und Fichtenreisig. (Niedrige Rosen werden schon im Spätherbst angehäufelt.) Tritt starker Frost

ein, so wird mit Erde, Laub, Dünger und dgl. gut gedeckt, um bei anhaltendem Regen, oder sonst frostfreier Witterung wieder etwas zu lüften. Vorigen Winter deckte ich nochmals im Februar. Manche, die mir zusahen lachten darüber, aber ich tat gut daran und hatte soviel wie keine Verluste.

Auch Wildlinge müssen mit der gleichen Sorgfalt behandelt werden und es hat den Vorteil, daß sie schon im ersten Jahr okuliert werden können. Br. Alfons, Würzburg.

Wann sollen Rosen gepflanzt werden.

Ueber die Zeit, wann Rosen gepflanzt werden sollen, sind schon viele Meinungen ausgetauscht worden. Nach diesen habe ich selbst verschiedene Versuche und Proben gemacht, nach welchen ich nachstehend mitteile, welche Methode sich am besten bei mir bewährte. Es kann entschieden nicht Alles für Alle gelten, aber im allgemeinen halte ich die Zeit von Ende Oktober bis Ende März, je nach Witterung und Bodenart, den ganzen Winter hindurch für gut. (Auch im Sommer wenn wir Topfpflanzen zur Verfügung haben.) Aber es ist von großer Wichtigkeit, daß wir die Pflanzstellen bei Herbspflanzung mit Dünger oder Laub decken. Ich pflanzte 1911 Rosen im Dezember, deckte die Pflanzstellen gut mit Dünger und Fichtenreisig und sie wuchsen durchweg gut. 1912 pflanzte ich wieder Rosen im November, deckte nur ganz wenig und es blieben von 20 Stück 5 aus; also $^1/_4$ wuchs nicht. Auch die, welche durchkamen, wuchsen nicht so üppig, wie unter der Decke.

Dann pflanzte ich 1913 am 2. Februar, deckte sofort alle Pflanzstellen gut mit Mist von rechts und links und darüber Fichtenreisig soweit sie niedrig waren. Bei den Hochstämmen deckte ich noch die Kronen mit Bretterdächern und darüber wieder Erde und Dünger und es gingen von 50 Stück kaum 1 Stück zugrunde.

Es folgt also daraus, daß, je nach Witterung und Bodenart, den ganzen Winter gepflanzt werden kann, aber es muß die obengenannte Schutzmaßregel des Deckens der Pflanzstellen beachtet werden. B. A.

Billige Rosen.

Von verschiedenen Seiten gehen uns Mitteilungen über Schleuderpreise von billigen Rosen zu. Wir möchten unsere Leser vor einer solchen Art Rosen warnen. Daß man für 8, 10 und 12 Pfg. keine guten Pflanzen erhalten kann, ist wohl selbstverständlich. Wenn der betreffende Lieferant auf eine Anfrage selbst schreibt: „diese Rosen sind für Ihren Versand nicht zu gebrauchen“, so genügt es wohl. Dergleichen Züchter täten besser, diesen Schund zu verbrennen, als einem Rosenfreund mit solcher Ware die Freude für immer zu verderben. Es ist tief beschämend, wenn mit den edlen Rosen ein solcher Jahrmarktsschwindel getrieben wird. Kiese.

Kahle Hügel.

Wie oft sieht man kahle Hügel ohne die geringste Bepflanzung. Es heißt einfach: es wächst nichts da. Doch, es wächst wohl etwas da: „Schlingrosen“, das Beste, um einen kahlen Hügel zu verschönern. Ich habe hier im Ort einen kahlen Berg bepflanzt, und er ist eine Zierde des ganzen Platzes geworden. Die Pflanzen wachsen wild durcheinander: in der Mitte die hochwachsenden, vorne dagegen die mehr kriechenden. Damit der Flor recht lange anhält, sind folgende Sorten gewählt worden: Tausendschön, Rubin, Wartburg, Gräfin Chotek, Hiawatha, Eisenach, Dorothy Perkins, Trier, Immerblühende Cr. Rambler, Magda Wichmann. Kiese.

Rosenschnitt im Herbst und im Frühjahr.

Wenn man die Rosen im Herbst schneiden kann, hat man bei der Ueberwinterung eine wesentliche Erleichterung. Es braucht nicht so viel Holz eingedeckt werden. Allerdings kann das Schneiden im Herbst dann nachteilig werden, wenn man zu kurz schneidet und im Frühjahr zu spät aufdeckt. Die Rosen treiben infolgedessen lange schlechte Triebe und haben keine guten Ersatzaugen mehr. Wer im Herbst nicht gar zu kurz schneidet, so daß er im Frühjahr immer noch zwei bis drei Augen wegnehmen kann, hat höchst selten Nachteil, sehr häufig aber Vorteil. Seine Rosen treiben früher und kräftiger, weil die Augen sich im Winter vorbilden konnten. Dem Vorsichtigen ist daher der Herbstschnitt zu empfehlen. Ein Bespritzen der Rosen mit Kalkmilch vor dem Einwintern ist empfehlenswert. M.

Die Rosenokuliermade.

In vielen Rosenschulen tritt jetzt ein Schädling auf, der ja leider vielen Rosenzüchtern nur zu gut bekannt ist, der aber doch in einigen Gegenden Deutschlands bisher nur vereinzelt auftrat, und gerade deshalb an solchen Orten leicht übersehen wird. Es handelt sich um die Rosenokuliermade, welche an Okulaten bedeutende Verheerungen anrichten kann. Es sind daher die Veredlungen vor dem Befall dieses Insektes möglichst zu schützen. Die gelbrote, 2,5 mm lange Larve stammt von einer Gallmücke, Diplosis oculiperda. Diese legt ihre Eier mit Vorliebe an die Veredlungsstellen, und zwar dort, wo irgendeine kleine Lücke beim Verbinden oder Verwickeln der Veredlung geblieben ist. Die ausschlüpfenden Maden fressen die Schildchen an und bringen sie zum Absterben. Man verstreiche deshalb die Veredlungen mit Baumwachs oder bedecke die Stellen lose mit Watte, wodurch man die Gallmückenweibchen von der Eiablage abhält. Da über die sonstige Lebensweise der Gallmücken nicht allzuviel bekannt ist, sollte man die Rosa canina-Quartiere recht beobachten, und die event. befallenen Stämmchen, überhaupt alle Abfälle von Rosenholz und Wildling, an Ort und Stelle verbrennen.

Dresden. Carl Poser.

Kongreß der französischen Gesellschaft der Rosenfreunde 1913.

Der 17. Kongreß der französischen Gesellschaft „Les amis des Roses“ fand in diesem Jahre am 1. Juni in Périgueux statt. Nach der Besprechung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden folgende Themata behandelt:

1. Rosenkrankheiten und deren Behandlung (Ref. Herr L. Sohler).
2. Klassifikation der Rosenneuheiten des Jahres 1909 (Ref. Herren Croibier und Turbat).
3. Die besten Neuheiten des Jahres 1910 (Ref. Herr Croibier).
4. Die Anwendung der Rose in der Blütendekoration (Ref. Herr Guillot).
5. Die besten Varietäten der Rosa-multiflora (Ref. Herr Griffon).
6. Die für die Kultur im Süd-Westen bestgeeigneten Rosensorten (Ref. Herr Gaufreteau).

7. Die Wahl der Pflanzen zur Ausschmückung von Rosengärten (Ref. Herr Lottin).
8. Studien über Rosenzüchtung (Ref. Viviand-Morel).

Die jährlich zu vergebende goldene Medaille des Vereins wurde Herrn Frey-Collard zu Mülhausen (Elsaß) verliehen.

Der nächstjährige Kongreß wird in Biarritz stattfinden, der des Jahres 1915 in Angers. Rs.

Fragekasten.

Antwort auf Frage 11. Rosen mit langen und schönen Knospen: Teerosen: Corallina, Franziska Krüger, Général Gallieni, Lady Hillingdon, Mme. Antoine Mari, Mme. Constant Soupert, Mme. Falcot, Mme. Lombard, Maman Cochet, Marie van Houtte, Mrs. F. Mawley, Souvenir de Pierre Notting.

Teehybridrosen: Ards Rambler, Belle Siebrecht, Kaiserin Aug. Victoria, Mme. Jules Grolez, Dean Hole, Ellen Willmot, Etoile de France, Farbenkönigin, Frau Bürgerm. Kirschstein, Frau Oberhofgärtner Singer, General Mac Arthur, Generalsuperior Janssen, Herzogin Marie Antoinette, Kronprinzessin Caecilie, Laurent Carle, Lieutenant Chauré, Mme. Abel Chatenay, Mme. Mélanie Soupert, Mme. Segond Weber, Max Heßdörfer, Mrs. Jos. Hill, Pharisäer, Richmond, Stadtrat Glaser. R.

Frage 13. Welches ist der beste Dünger für Rosen und wie erhält man solchen?

Julius Ilker, Lugos.

Antwort auf Frage 13. Näheres über Rosendünger finden sie in einem Artikel der Rosenzeitung, Jahrgang 1912, Seite 129. R.

Frage 14. Ist das sog. Specksteinmehl (Sulphostit?) an Stelle des Schwefels gegen Meltau ratsam.

J. Tschierschky.

Antwort auf Frage 14. Das genannte Präparat heißt Kupfervitriol-Specksteinmehl (Sulfostéatite cuprique) und enthält neben ca. 10% Kupfervitriol und 10—20% Kalk noch Specksteinpulver (Talk) als indifferentes Verdünnungsmittel. Dasselbe wirkt ebenso vorbeugend und abtötend gegen Parasiten, wie die flüssigen schwefelhaltigen Fungicide. R.

Frage 15. Meine Hochstammrosen leiden seit zwei Jahren sehr unter dem Rostpilz, namentlich die Remontantsorten. Trotz zweimaliger guter Schweflung wurde es nicht besser. Gibt es ein energischeres Mittel wie Schwefel und welches?

Allschwil (Schweiz). W. Eichenberger.

Antwort auf Frage 15. Das beste Mittel gegen Rosenrost ist die Kupferkalkbrühe. Näheres über Anwendung usw. derselben finden Sie in der Broschüre Nr. 23 der Agrikultur-Abteilung der Schwefelproduzenten G. m. b. H. in Hamburg. R.

Personalnachrichten.

Emil Beterams, Mitinhaber der bekannten Firma Jacob Beterams Söhne in Geldern, wurde der Charakter als Kgl. Oekonomierat verliehen.

Auszeichnungen haben erhalten: Gartenbaudirektor Stämmler in Liegnitz den Roten Adlerorden IV. Klasse.

Gartenbaudirektor Bromme in Grünberg den Kgl. Kronenorden IV. Klasse.

Neuerschienene Bücher.

Hinterthür, Tafel der Rosenarten und ihrer Schädlinge; in Buntdruck. Annaberg, Sachsen, Grasers Verlag. Preis 1.80 M.

34 der beliebtesten und schönsten Rosenarten in prächtigem, naturgetreuem Farbendruck auf einer Tafel. Beigegeben sind Abbildungen der Rosenschädlinge. Die Tafel eignet sich sowohl als Wandschmuck für das Zimmer des Rosenfreundes, Gärtners und Gartenbesitzers, als auch zusammengelegt als Nachschlage- und Anschauungsmittel. Auswahl und Ausführung können empfohlen werden.

Das Vaterhaus. Von Professor O. Schwindrazheim, 64 Seiten mit zahlreichen Hausbeispielen in 60 Abbildungen. Preis 1 Mark (Porto 10 Pfg.) Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden 35.

Außenstände ohne Kosten erfolgreich einziehen nach neuem Verfahren. Unter diesem Titel ist soeben bei Emil Abigt zu Wiesbaden von Dr. jur. Ed. Karlemeyer der von der gemeinnützigen Rechtsauskunftstelle neubearbeitete praktische Ratgeber für deutsche Gläubiger mit gebrauchsfertigen Formularen erschienen, der nur 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) kostet.

Eigenhäuser, kleine Wohnhäuser. Villen und Landhäuser, Doppelhäuser usw. für Stadt- und Landgemeinden, Gartenstädte, Villenkolonie, Baugesellschaften und Vereine. Von Architekten R. Gebhardt und Carl Eberhardt 70 bürgerliche Hausbeispiele in ca. 200 Ansichten und Grundrissen usw. mit Angabe der Baukosten. 76 Tafeln Abbildungen in Kunstdruck Mk. 3.—, geb. Mk. 4.50 (Porto 30 Pfg.) für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur e. V. (Jahresbeitrag Mk. 10.—) mit 3 ähnlichen Buchwerken und der illustr. Zeitschrift „Heimkultur" kostenlos. Heimkulturverlag Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. Wiesbaden.

Vereins-Angelegenheiten.

Werbung neuer Mitglieder.

Der in dem letzten Heft der Rosenzeitung veröffentlichten Aufforderung, uns Listen von Rosenfreunden und Gartenbesitzern einzusenden, haben eine größere Anzahl von Mitgliedern des Vereins Folge gegeben. Indem wir denselben für die freundlichen Bemühungen unseren herzlichsten Dank aussprechen, bitten wir diejenigen Mitglieder, die noch keine Liste eingesandt haben und in der Lage sind, uns Rosenfreunde namhaft machen zu können, um Einsendung der Liste.

Zugleich richten wir an alle Kataloge versendenden Rosenzüchter und Handelsgärtner die ergebenste Bitte, in ihren neu erscheinenden Preis-Verzeichnissen auf unseren Verein und seine Bestrebungen aufmerksam zu machen. Flugblätter stellen wir für diesen Zweck gerne zur Verfügung.

Der Vorstand.



Sonnenlicht (Lutea-Hybride)

Züchter: Dr. Krüger 1913, Verk.: Kiese & Cie., Vieselbach.

Vierfarbendruck von Fr. Bartholomäus, Erfurt.

Nr. 8. • 28. Jahrgang. • Dezember 1913.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins Deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Schriftleitung: **H. Kiese,** Vieselbach-Erfurt.

Anzeigen Zeile 25 Pf., an die Macklot'sche Buchdruckerei, Karlsruhe i. B

Die Rosenzeitung erscheint in 8 Nummern jährlich.

Anmeldungen zum Verein an Herrn Gartendirektor **F. Ries, Karlsruhe** i. B. (Jahresbeitrag **4 M. 50 Pf.** für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg, für alle übrigen Länder **5 M.**) Mitteilungen und Manuskripte an die **Schriftleitung.**

Zu dem Farbenbilde.

Sonnenlicht.

(Lutea-Hybride 1913.)

Züchter: Dr. G. Krüger. Verkäufer: H. Kiese & Co., Vieselbach.

Lady Mary Fitzwilliam × Harrisonii.

Eine prachtvolle neue gelbe Gruppenrose. Ihre Abstammung erkennt man auf den ersten Blick. Vom Vater erbte sie die intensiv gelbe Farbe, das violettbraune Holz, die Bewehrung und die Form des Laubes. Von der Mutter bekam sie die Glockenform der aufbrechenden Blume, größere Länge der Blumenblätter und etwas mehr Füllung. Die Blütezeit beginnt, wenn alle Kapuzinerrosen blühen; der Reichtum zur Zeit der ersten Blüte ist so groß, daß man auf dem Hochstamm eine gelbe Pyramide ohne Blätter zu sehen glaubt. Die Rose remontiert während des ganzen Sommers, bis in den Spätherbst hinein, doch kommen immer nur vereinzelte Blumen. Während der letzten 6 Jahre der Beobachtung litt sie in 2 Sommern an Blattfallkrankheit, wie alle Kreuzungen mit Kapuzinerrosen. Sie ist relativ winterhart und kann in unseren Breitegraden jeden Winter ohne Schutz überwintern; nicht einmal die Spitzen und Zweige leiden. Als Hochstamm gezogen, bildet sie eine nicht gleichmäßige Pyramide; selbstverständlich muß man trockenes Holz entfernen, sonst ist es ratsamer, möglichst wenig zu schneiden. Pflege und Schutz hat sie also nicht nötig; sie eignet sich daher sehr gut zu Dekorationen an Orten, an welchen man mit möglichst wenig Arbeit ein dankbares Resultat erzielen will.

Dr. G. Krüger.

Größere Aufsätze.

Rosengrundblätter.

Der Obstbau hat sich wenigstens nach einer Richtung konsolidiert: Er schuf von seiten der Züchter, Bauern und Händler sogenannte Grundblätter, in welchen die Erfahrungen über eine gewisse Frucht nach sorgfältiger Ueberprüfung aller erreichbaren Auskünfte möglichst ausgedehnter Gebiete niedergelegt werden. Die Tierzucht arbeitet heute nach ähnlichen aber immer noch unvollkommenen Prinzipien. Die sogenannten „Herdbücher“ und „Stutboocks“ liefern die Pedigrees der freiwillig der öffentlichen Kontrolle überlieferten Zuchttiere. Es gehört durchaus nicht in das Gebiet der Unmöglichkeit, diese Art Register auch in die gärtnerische Praxis und Literatur einzuführen. Insbesondere wäre nach meiner Ansicht die Einführung von Rosengrundblättern eine eminente Wohltat für alle jene, die sich mit der herrlichen Pflanze in irgend einer Weise befassen. Indem ich heute zugleich das Grundschema eines Fragebogens veröffentliche, möchte ich auch um die Aeußerung der weit verbreiteten Gilde der Rosenfreunde und Rosenzüchter allerorts bitten. Was ich mit deren Hilfe zu errichten wünsche, kann ja nur einzig und allein durch ein Zusammenwirken von Rosenfreunden, die an verschiedenen Punkten der heute klein gewordenen Mutter Erde oder sagen wir bescheidener des durch Bahn und Telegraphie und Telephonie geschrumpften Europas gelingen. Es fehlt bis heute an der grundlegenden Beschreibung der allermeisten Rosen. Die von gärtnerischen Kreisen herausgegebenen Listen und Beschreibungen von 100, 300 usw. der schönsten Sorten veralten sofort, wenn sich Schlager der Oeffentlichkeit bemeistern wie sie eine „Mad. Caroline Testout“ und eine „Frau Carl Druschki“ waren. Solchen Rosen wohnt eine so gewaltige, werbende Wucht inne, daß sie für gewisse Gegenden fast zur „Rose an sich“ werden und rücksichtslos, dem Geschmacke des nicht immer einwandfreien Publikums huldigend, aus dessen Gärten alte und jüngere scheinbar — ich sage scheinbar mit Berechtigung — minderwertige Sorten in Massen verdrängen. Wenn wir uns über den äußeren Wert solcher, binnen weniger Jahre einen Siegeszug durch die ganze Welt antretender Rosen einen Begriff machen wollen, so müssen wir alle die kleinen Notizen in den verschiedenen Zeitschriften sammeln. In eben diesen Notizen aber fehlen nur zu oft die für die Beurteilung einer Rose notwendigen Angaben: Boden, Klima, Pflege, Winterschutz u. a. Daß die Angaben über den örtlichen und allgemeinen Wert einer Rose ihre eminente Wichtigkeit haben, wird mir wohl jedermann zugeben. Daß auch diese Faktoren in den Grundblättern bei der Beurteilung berücksichtigt werden müssen, wird ebenfalls einleuchten.

Was einzig und allein Widerspruch und Anstoß hervorrufen dürfte, ist die geforderte unbedingte Wahrheit bei der Angabe der Abstammung. Heute noch gibt es Züchter die ihre Erfolge der Geheimtuerei zu verdanken glauben. Nichts aber schützt besser als die Offenheit in der Oeffentlichkeit. Auch das: keine Rose kann zum zweitenmale gezüchtet werden, jede ist eine Individualität für sich und erscheint nur ein einzig Mal auf dieser Erde, so wie jedes Tier, jeder Mensch nur ein einziges Mal als Individuum möglich ist. Wenn wir aber in der Lage sind, durch wahrhafte Angaben über die Abstammung der Rosen, die wir zu Kreuzungszwecken ausersehen haben, die sogenannten „Blutlinien ihrer Ahnentafel zu übersehen und als Faktoren der trockenen Papierkreuzung und Berechnung unterzulegen, dann werden auch die züchterischen Erfolge, die aus solch grundlegenden Arbeiten entsprießen, ungeahnte Fortschritte aufweisen.

Aber nicht nur der Züchter, auch dem Liebhaber wird sein wohlgemessen Teil an Freude erwachsen, wenn ihm die Einsicht in die Rosengrundblätter ermöglicht wird. Der Gärtner kann sich seine Sorten daraus erwählen, er wird, da ihm die gesammelten Berichte aus einem riesigen Gebiete in kurzem Auszuge vorliegen, eine richtige Wahl für die für ihn nötigen Anschaffungen treffen können und sich vor Fehlgriffen, zu denen manche Kataloge nahezu verlocken, hüten können. Die Unmasse von Rosenneuheiten macht es zur Pflicht, die Beobachtung der Rose auf mindestens drei Jahre festzusetzen. Nur derjenige, der die zur Besprechung und zur Umfrage gelangte Rose während dieser Zeit beobachtete, gebe sein unbefangenes Urteil ab.

Im Nachfolgenden habe ich ein Grundblatt entworfen und dasselbe mit der Beschreibung der „Madame Bérard“ beispielsweise ausgefüllt. Es würde mich freuen Anregung und Widerspruch, sowie Zustimmung und Abänderungsvorschläge aus den weitesten Kreisen zu vernehmen. H. Winker.

Rosengrundblatt Nr.
Synonyme:

Name der Rose:
Mad. Bérard

		Erster Trieb	Abweichungen im Herbst
	Züchter und Jahr	Levet 1872	
	Abstammung	Mm. Falcot × Gloire de Dijon	
	Charakter, Syst. Crépin	Tea	
Wuchs	Charakter	rankend, starkwüchsig	
Wuchs	Anstrich	Rötlich	Rot
Wuchs	Bestachelung	Mittel rötlich, schwach hakig	Schwach
Wuchs	Farbe	Stengel rotbraun, junge Triebe sehr stark	
Blatt	Farbe	Dunkelgrün, im Anfang rötlich	Rötlich
Blatt	Zahl d. Fiederblätter	5—7	
Blatt	Charakter	Lederartig, glänzende Oberseite	Unterseite heller, matt, aber hart u. scharf
Blatt	Bestachelung	Unterseite des Stengels 4—6 kleine	
Blatt	Größe	Mittelgroß, ca. 12—15 cm lang	
Knospe	Form	Kugelig	
Knospe	Farbe	Gelb, rosa Flecken	Stärker rosa
Knospe	Oeffnet sich	Langsam, kelchförmig	
Knospe	Stiel	Horizontal	
Knospe	Charakter	Sehr schön öffnend	
Fruchtknoten	Kegelförmig, breit, schlank gewürgt	Halbkugelig, von Stiel und Blüte gleichmäßig abgesetzt. Im Verhältnis zur Knospe mittelgroß	
Blüte	Charakter	Edel	
Blüte	Farbe u. Farbänderung	Gemsengelb, innen rosa, die Außenränder der Blütenblätter scheinen zu verblassen	Intensiver in Farbe
Blüte	Füllung	Sehr gut, hie und da zu stark	
Blüte	Duft	Matter Teeduft, nachmittags am stärksten	
Blüte	Haltbarkeit	Sehr gut bei jeder Witterung	
Blüte	„ n. d. Schnitt	Mittelmäßig	
Blüte	Stellung	Horizontal	
Blüte	Blütenzahl	Einzeln und zu drei und vier, Ausknospen ist vorteilhaft	
Blüte	und Stand	Mittelmäßig lange Stiele	
Blüte	Zeit der besten Blüte	Herbstblüte ist durchweg schöner	
Blüte	Treibart	Mir unbekannt	
	Winterhärte	Muß gedeckt werden mit Erde	
	Zuchtwert	Mir unbekannt	
	Verwertung	Hochstammrose edelster Sorte	
	Disposition für Krankheiten	Bei mir frei, da gut gepflegt	
	Schnitt	Wenig Schnitt, Frühjahr lang, Herbst kurz	
	Boden	Guter Gartenboden in bester Kultur, Lehm	
	Düngung	Knochenasche, Kuhdünger, Jauche	
	Zahl d. Beobachtungs-Jahre	6 Jahre	
	Ort	Neumarkt-Kallham, Ober-Oesterreich	
	Klima	Wein gedeiht nur am Süd und SW. Spalier	
	Witterungsextreme	Starke Herbstnebel, sehr starke Taue	
Urteil	günstig	Das Urteil über die Rose kann nur sehr günstig lauten	
Urteil	ungünstig	—	
	Gärtner	—	
	Liebhaber	Liebhaber	
	Züchter	—	

Name des Referenten: Hans Winker.
Datum: 1.3 8. 191.

Von der landschaftlichen Verwendbarkeit und wirtschaftlichen Nutzung der Wildrosen-Bastarde.

Nur wenige unserer bekannten Rosenarten und -Formen sind bezüglich ihres wirtschaftlichen Nutzwertes und ihrer vielseitigen Verwendbarkeit wegen ihrer Winterhärte und Blumenfülle und nicht zuletzt wegen ihres von allen bekannten Rosenarten so völlig abweichenden malerischen Wuchses so empfehlenswert, als die sogenannten Wildrosen-Bastarde. Zur Bekleidung von Mauern, zur Berankung alter Baumstämme und einzelnen Felsstücken, von Festons und Ballustraden, zur Bildung von Laubengängen und zum malerischen Behang von Brückengeländern usw. liefern sie der landschaftlichen Gartenkunst ein sehr wertvolles Pflanzungsmaterial, wie sie in dem Fruchtstand ihrer allgemein beliebten Hagebutten auch der wirtschaftlichen Küche eine schätzbare Kompott- und Suppenfrucht liefern. Für die malerische Ausgestaltung und landschaftliche Belebung der Gebüsch- und Gehölzgruppen unserer Ziergärten und öffentlichen Anlagen sind sie

der modernen Landschaftsgärtnerei ein unentbehrliches Mittel zur Schaffung eindrucksvoller Szenerien geworden, und es sind insbesondere die Arten und nachgezüchteten Formen der Klasse Rugosa, Rubiginosa und Wichuraiana, die mit ihren hervorragenden Pflanzen- und Blumeneigenschaften die Aufmerksamkeit des Landschaftsfreundes und Rosenliebhabers an sich gezogen haben. Hierbei handelt es sich zunächst um Gestaltungsformen busch- und strauchartigen, dann aber auch um solche schlingenden und langrutig aufstrebenden Charakters und um eine ungemein farbenprächtige Blumenfülle, die in glücklicher Verbindung einen so reizvollen Gartenschmuck darstellen, daß sie nicht selten den Edelrosen in der Anpflanzung bevorzugt werden. Zudem sind sie vollkommen winterhart, wachsen noch in der unwirtlichsten Gartenecke und sind überhaupt in der Kultur und Unterhaltungspflege von den bescheidensten Ansprüchen, was man von den Edelrosen bekanntlich nicht immer sagen kann, die im Gegenteil in einigen Sorten eine recht aufmerksame Behandlung und einwandfreie Kulturverhältnisse bedingen. — Die verbreitetste Wildrose ist Rosa villosa, deren Früchte schon früher allgemein zur wirtschaftlichen Nutzung im Küchengebrauch verwertet wurden, die aber heute, in der viel größere und dickfleischigere Früchte zeitigenden Rosa rugosa eine überlegene Konkurrentin erhalten hat und in der Verwendung als Fruchtstrauch jener bei weitem bevorzugt wird. Aber auch landschaftlich sind die Rosa-rugosa-Hybriden wegen ihrer größeren und farbenschönen Blumen, sowie wegen des üppigeren Laubes sattgrüner Färbung und charakteristischer Formbildung von größerem Zierwerte als die gemeine Hagebuttenrosenart. Die teils gut gefüllten, an den Zweigen einzeln oder zu mehreren in büschelartiger Anordnung sitzenden, schalenförmig flach gebauten und wohlriechenden Blumen erscheinen in ununterbrochener Fülle während des ganzen Sommers, und die hieraus hervorgehenden, mit dem kommenden Herbste sich immer lebhafter färbenden roten Fruchtstände tun ein übriges, der Herbstlandschaft ein überaus malerisches Aussehen zu geben.

Eine weitere reizvolle Erscheinung im Landschaftsbilde ist die sogen. schottische Zaunrose (Sweet Briar, Rosa rubiginosa). Durch fortgesetzte Nachzuchten sind daraus ebenfalls eine ganze Anzahl wertvoller Hybriden hervorgegangen, die sich alle durch lebhafte Farbentöne weißer, roter, rosa, karminroter und gelber Zeichnung auszeichnen und zur Bildung von Zierhecken und Zierlauben, sowie auch als Parkpflanzen in den Gebüschpartien wirkungsvoll verwertet werden können.

Eine Rosenart ganz eigenartigen und abweichenden Charakters ist Rosa Wichuraiana, deren einfache, weiße Blumen in vollen Rispen erscheinen und von großer Haltbarkeit sind. Der Wuchs ist kriechend und die zierliche und feingeschlitzte Belaubung fast immergrünen Charakters, so daß sie nicht selten den ganzen Winter hindurch bis zum Wiedereintritt der Vegetation im Schmucke ihres saftigen Laubstandes prangt. Die ihr nachgezüchteten Formen zeichnen sich durch besonders hübsch geformte Belaubungen sowie durch eine feingegliederte und zuweilen rutenartig langgestreckte Bezweigung sehr vorteilhaft aus, wodurch sich diese Rosenart außer zur Herstellung zierlicher Rosenguirlanden, insbesondere noch zum Einfassen und zur Berankung von Grabstätten sowie zur Konturenbildung in architektonischer Gartengliederung und zu landschaftlichen Beeteinfassungen eignet. Die weiße Blumenfarbe der Stammart ist bei den neueren Hybriden in alle möglichen Farbentöne umgebildet worden und auch Form und Fülle der Blüten ist wesentlich verbessert. Wegen ihres angenehmen Geruches und zierlichen Aussehens finden sie in der feinen Blumenbinderei vielseitige Verwendung. Hervorragend in dieser Klasse sind die Hybriden alba rubrifolia mit weißen Blumen und lebhaft geröteten Zweigspitzen und rubra, mit großen karminroten Rispen; beiden ist eine sehr feste und markante Blattzeichnung eigen.

Schließlich sei noch die rotblättrige Rose (Rosa rubrifolia) erwähnt. In der kraftvoll entwickelten rotgefärbten Bezweigung und der feingeschnittenen Belaubung blauroter Färbung, sowie in der ungeheuren Blumenfülle, besitzt diese Rose einen bedeutenden Landschaftswert. Hier eignet sie sich besonders zu gruppenartigen Gesellschaftspflanzungen, in denen das auffallende Farbenkolorit dieser Rose einen wunderhübschen Gegensatz zu der zumeist grünen Belaubungsfarbe des übrigen Landschaftsbildes bildet und ihren Standplatz sofort augenfällig hervortreten läßt.

Eine erschöpfende Beschreibung der vorgenannten Rosenarten und ihrer Nachzuchten zu geben, liegt nicht im Rahmen dieser Ausführungen. Von allen ist eine größere Anzahl des verschiedensten Charakters in Blumen-, Blatt- und Zweigbildung in den Handel gebracht worden, deren namentliche Aufführung und Rücksicht auf den verfügbaren Raum unterbleiben muß. Dagegen geben unsere bekannten Baumschulen alljährlich Kataloge über ihre Neuzüchtungen bei den Wildrosenbastarden heraus, die jedem Liebhaber dieser Pflanzen in den meisten Fällen kostenlos zur Verfügung stehen

und in denen die hervorragenden pflanzlichen oder blumistischen Eigenschaften dieser oder jener Sorte wertbestimmend aufgeführt sind und auch diese oder jene Verwendungsmöglichkeit nach praktischen Erfahrungen angegeben ist. Denn der Zweck dieser Abhandlung soll lediglich der sein, auf die wirtschaftliche Nutzung und landschafliche Verwendung der Wildrosenbastarde hinzuweisen und deren Anpflanzung in unseren Hausgärten das Wort zu reden, zumal sie noch in der unwirtlichsten Gartenecke prächtig gedeihen und durch ihren malerischen Strauchaufbau und durch ihren wunderhübschen Blumenflor für das Auge eines jeden Natur- und Landschaftsfreundes einen malerischen und naturschönen Anblick gewähren. Emil Gienapp, Hamburg.

Wieviel Kältegrade ertragen Rosen?

Um diese Frage beantworten zu können, heißt es die einzelnen Sorten auf ihre Härte ausprobieren. Eine solche Prüfung ist aber ohne große Verluste an Pflanzenmaterial nicht leicht möglich. Der Geschäftsmann kann und will aber solche Verluste nicht erleiden, und der Rosenfreund und Liebhaber will auch nicht gerne seine Lieblinge so mir nichts dir nichts opfern. In den Städten und Märkten, auf Schlössern und Villen wird daher alles Rosenmaterial meist rechtzeitig gegen die Unbilden des Winters geschützt; anders findet man es oft in manchen Bauerngärten auf dem Lande, wo die Rosen oft jahrelang ohne Winterschutz bleiben.

Der rosenliebhabende Bauer, gräbt sich in Feierstunden seine Wildstämme im Gehege oder am Waldrande aus, verpflanzt sie in den Garten, erbittet sich irgendwo Edelreiser, veredelt sie und kommt so zu billigen Rosenstämmen, deren Beschaffung ihm mehr Vergnügen als Mühe und Kosten bereitet hat.

Einen Winterschutz aber wollen viele dieser Bauersleute ihren Rosen nicht geben, sie sagen, daß man dieselben dadurch nur verzärtele, und wenn dann in strengen Wintern die eine oder die andere dieser Rosenpflanzen erfriert, so wird sie wieder auf die vorher beschriebene Weise ersetzt.

Man sollte gar nicht glauben, welch schöne, feine und sogar neuere Sorten man oft in solchen Bauerngärten findet, und wer, so wie ich, auf dem Lande lebt, und Gelegenheit hat, solche Rosen im Winter ganz ohne Schutz dastehen zu sehen, dem tut oft das Herz weh voll Erbarmen über diese Lieblinge.

Die Gelegenheit, in manchen unserer Bauerngärten so oft im Winter Rosen ungedeckt stehen zu sehen, habe ich mir aber dadurch zunutze gemacht, daß ich seit vielen Jahren Erfahrungen sammelte, wie die eine oder die andere Rosensorte ungedeckt den Winter über die Kälte erträgt.

Zu Nutz und Frommen der lieben Leser sei ein kleiner Teil dieser Erfahrungen hier mitgeteilt:

Im Garten des Josef Steirer, vulgo Letbauer, in Neuratberg stehen Hochstämme von Kaiserin Friedrich, Conrad Ferdinand Meyer, La France de 89, Loja Gräfin v. Meran, Leonie Lamesch, Mad. Georges Bruant und Papa Gontier. Dieselben bemerke ich seit dem Jahre 1909 ohne jeden Winterschutz und ist auch keine Pflanze davon erfroren, obwohl wir öfters 12, 13, 15 und einmal vorübergehend sogar 17 ° R. Kälte hatten.

An der Südostseite eines hölzernen Schuppens bei demselben Besitzer, steht seit dem Jahre 1906 ein Hochstamm von M. Niel; auch dieser wurde niemals gedeckt und er ist heute noch frisch und gesund.

Im Garten des H. Zorn im Wald bei Stainz stand diesen Winter hindurch ungedeckt eine hochstehende M. Niel. Auch diese ist, — wie ich mich vor ein paar Tagen überzeugte — ganz frisch geblieben. Freilich war die höchste Kälte im letzten Winter nur auf 12 ° R. gestiegen.

Hochstämme von Caroline Testout, Druschki, Eugène Fürst, Gloire de Dijon, La France und Reine Marie Henriette gibt es genug in hiesigen Bauerngärten, die ich schon 7—8 Jahre hindurch jeden Winter ungeschützt stehen sehe und von denen bis heute noch keine erfroren ist.

Der strenge Winter 1902—03, in welchem die Kälte hier bis 24 ° R. stieg, hatte unsere Bauerngärten freilich ziemlich rosenleer gemacht, aber eine so große Kälte kommt hier äußerst selten vor.

Ziemlich kälteempfindlich scheinen — wie ich bemerkte — die Noisetterosen zu sein. Sorten wie Alister Stella Gray, Rêve d'or und W. A. Richardson fand ich ungedeckt bei 15—17 ° Kälte wiederholt erfroren.

Maréchal Niel hatte ich früher immer für eine der allerempfindlichsten Rosen gehalten, bin jedoch — wie oben erwähnt — durch den Letbauer'schen M. Niel Hochstamm, welcher schon 7 Jahre in jedem Winter ungeschützt dastand und 15—17 °

Kälte unbeschadet ertragen hat, eines anderen belehrt worden. Oder sollte sich diese Pflanze durch stetes Abhärten während vieler Jahre akklimatisiert haben?*) Diese Rose ist mir ein Rätsel. Ich habe mir vor ein paar Jahren von dieser Pflanze Edelreiser erbeten und bin nun neugierig, ob die Nachkommen davon auch solche Härte zeigen.

Daß sich Rosen nach und nach akklimatisieren, das habe ich an Crimson Rambler erfahren; diese war ja auch die ersten Jahre hier nicht winterhart, hält aber heute jeden Winter ungeschützt aus.

Meine hier mitgeteilten Erfahrungen mögen nur dazu dienen, zu zeigen, wieviel die eine oder die andere — oft für recht empfindlich gehaltene — Rose Kältegrade ungedeckt im Winter aushält, auf keinen Fall aber möge damit gesagt sein, daß wir Rosenfreunde uns die vorerwähnten Bauerngärten zum Muster nehmen, und unsere Rosen im Winter ganz ohne Schutz lassen sollen.

*) Pflanzen akklimatisieren sich nicht. R.

Richtig ist es ja, daß man seine Lieblinge möglichst vor allen verderbenbringenden Eventualitäten schützt, aber nach den oben angeführten Erfahrungen und Beobachtungen kommt man fast zu dem Schluße, daß man durch stetes, allzuvieles Verweichlichen und Verzärteln seinen Rosen aber auch nicht die Gelegenheit nehmen soll, sich selbst nach und nach abzuhärten, und sich den klimatischen Verhältnißen anzupassen.

J. Paul, Neuratberg.

Sondergärten auf der Breslauer Ausstellung.

(Mit Abbildungen.)

a) Sondergarten von C. Behnsch, Brokau.

Bei Ausführung der Anlage habe ich mich genau nach dem Programm der Ausstellung gerichtet und Baumschulenartikel in „angewandter Form" vorgeführt. Es handelt sich hier also nicht um eine gartenkünstlerische Anlage, sondern darum,



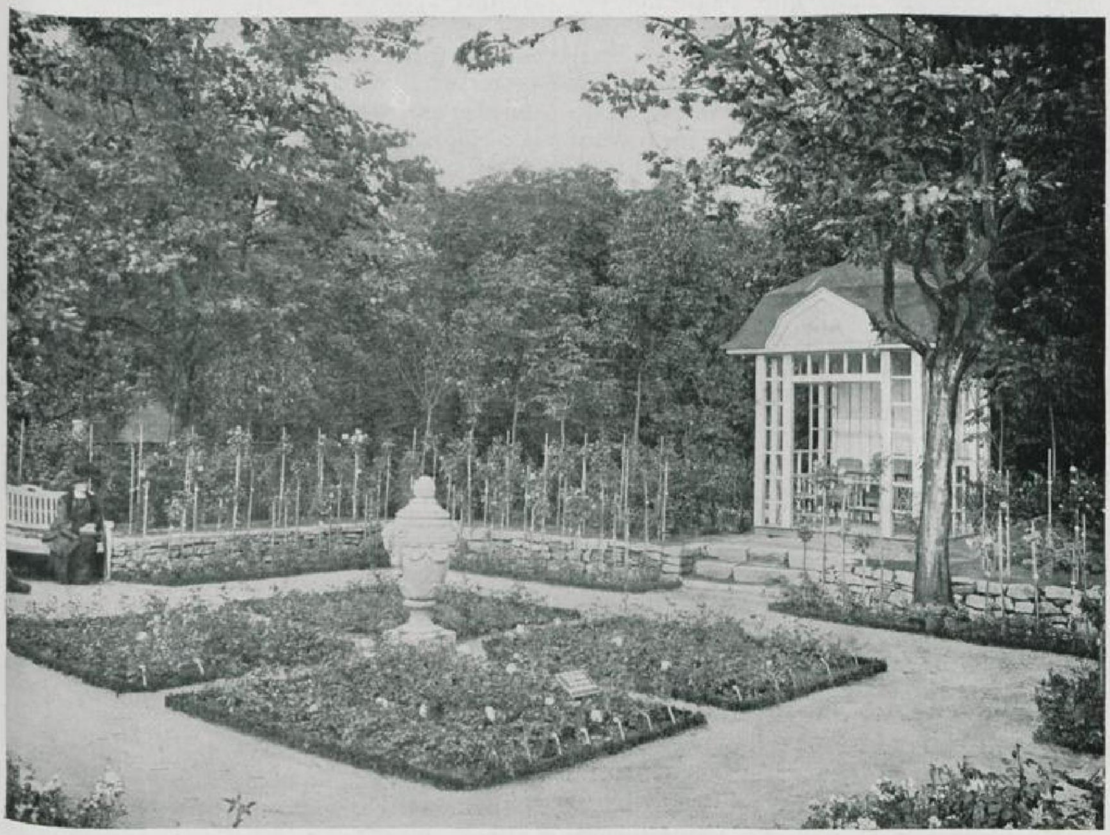
Gartenbau-Ausstellung Breslau 1913. Rosengarten von C. Behnsch, Brokau b. Breslau. (Aus der österr. Gartenzeitung.)

möglichst vielseitig Rosen und andere Baumschulenartikel in gefälliger Form dem Beschauer vor Augen zu führen.

Von dem höher gelegenen Sitzplatz aus bietet sich dem Beschauer ein prächtiges Bild auf ein Rosen-Parterre, welches eingeschlossen von Gehölz- und Koniferengruppen unter mannigfacher Verwendung von schönblühenden Stauden in allen Farben und von verschiedener Blütezeit liegt. Am Eingang rechts und links befinden sich 2 Gruppen Hochstamm-Rosen, zu beiden Seiten; die erste Reihe Halbstämme Madame Caroline Testout, dahinter als zweite Reihe Hochstämme Fisher & Holmes, als dritte und vierte Reihe Frau Karl Druschki. Diese Rosen wurden seinerzeit in sehr starken, hervorragend schönen Exemplaren gepflanzt und haben sich während der Ausstellungszeit weiter ausgezeichnet entwickelt. Die beiden Gruppen sind eingefaßt von zierlichen Hecken aus Thuya occidentalis Ellwangeriana, welche, trotzdem erst im vergangenen Frühjahr verpflanzt, bereits heute einen vollständig fertigen Eindruck machen. Auf der Vorderseite sind zwei Streifen, bepflanzt mit Erna Teschendorff, vorgelagert.

Das eigentliche Rosen-Parterre bildet einen durch 2 sich kreuzende Wege in vier gleichmäßige Teile zerlegten Kreis. Die einzelnen Teile desselben sind in der Mitte mit der starkwüchsigen Gruß an Teplitz und an den Rändern als breite Einfassung mit Mrs. C. W. Cutbush bepflanzt. Den beiden oberen Teilen gegenüber liegen zwei leicht gebaute Lauben, berankt mit Dorothy Perkins, von denen aus man einen schönen Blick auf die Anlage hat.

Lenkt man vom Eingange in den rechten Weg ein, so schließt sich an die Laube eine ebenfalls ausgezeichnet entwickelte Hecke von Thuya occidentalis an. Die dahinter befindliche große Fläche ist bepflanzt mit starken, mehrmals verpflanzten Allee- und Parkbäumen und prächtigen, ebenfalls sehr starken Solitärgehölzen. Als Vorpflanzung sind ringsherum Stauden ver-



Gartenbau-Ausstellung Breslau 1913. Rosengarten von H. Stanke, Gr. Mochbern. (Aus der österr. Gartenzeitung.)

schiedener Sorten, hier vorwiegend Astern- und Funkiensortimente verwendet. Die an dem Hauptweg liegende Spitze dieser großen Gruppe ist aus meist bunten und selteneren Koniferen zusammengesetzt.

Verfolgt man den Weg links vom Eingang, so befindet sich hier eine große Koniferengruppe, bestehend aus etwa 200 teilweise bis 4 m hohen, schön entwickelten Solitärpflanzen. Durch den dunklen Fichten-Hintergrund, die davor gepflanzten Blautannen, die verschiedenen Färbungen der Chamaecyparis-Varietäten, Thuya und Juniperus, ist hier ein lebhaftes, prächtiges Bild geschaffen.

Von diesem Rundwege zweigt ein Nebenweg ab, welcher in einen runden, von einer Mahonienhecke eingeschlossenen Sitzplatz mündet. Die von diesem Sitzplatz ausgehenden Wege, welche unter schattigen Bäumen hindurch führen, gaben Gelegenheit, rechts und links der Wege Musteranpflanzungen von für schattige Lage geeigneten Sträuchern, Stauden, Farnen etc. zu machen.

Der Hauptweg, welcher die ganze Anlage in gerader Linie durchschneidet, ist in seinem unteren Teil von 2 Begonien-Rabatten eingefaßt. Am unteren Ende liegen rechts und links 2 schön entwickelte Gruppen Rhododendron Catawbiense grandiflorum; die linke Seite des Weges weist eine starke Bepflanzung mit Stauden auf, hauptsächlich Rudbeckia, Malven, Digitalis, Lilium und ein großes Sortiment Iris germanica, deren Hintergrund Koniferen bilden, während die andere Seite mit der grünen Gehölzgruppe als Hintergrund hauptsächlich verschiedene Astern, Solidago, Iris, Spiraea etc. zeigt. Reinhold Behnsch.

b) Sondergarten von W. Stanke, Groß-Mochbern.

In seiner Grundidee, einen Nutz- und Ziergarten, wie er gut bürgerlichen Bedürfnissen entspricht, zu schaffen, war er ganz vorzüglich. Er gliederte sich in zwei Teile, von denen der vordere ein Rasenviereck bildete, das ringsum von Zwergobstbäumen, Beerensträuchern und dergleichen eingefaßt und von einem von Staudenrabatten begleiteten Rasenweg kreuzweise aufgeteilt war. Der andere Teil stellte ein Rosengärtchen vor, dessen vertieftes Mittestück mit Strauchrosen bepflanzt war, während die Halbstammrosen auf durch kleine Stützmauern gehaltenen Seitenrabatten Platz gefunden hatten. (Aus der Oesterr. Gartenzeitung.)

Nochmals die künstliche Düngung der Rosen.

Mit lebhaftem Interesse habe ich die leider sehr kurz gehaltenen Mitteilungen über diesen Gegenstand auf dem letzten Rosenkongresse zu Breslau gelesen.

Sehe ich doch daraus, daß unsere deutschen Rosenzüchter sich mit der Verwendung des künstlichen Düngers befreundet haben.

Dies veranlaßt mich dazu, auf eine frühere Mitteilung nochmals zurückzukommen und dieselbe in einigen Punkten zu ergänzen. (Ueber die Verwendung der künstlichen Dünger im Gartenbau, Rosenzeitung 1912, S. 84 ff.)

Zur Düngung der Rosen wird empfohlen, dieselben zunächst reichlich mit gutem Mist zu düngen und zu kalken. Diesem Vorschlage stimme ich vollkommen bei, stelle aber die Frage: „Was versteht man denn unter gutem Mist?“

Soviel mir bekannt geworden ist, wird Latrine wohl nicht direkt zur Düngung der Rosen benützt, mit Mist kann also nur Stallmist oder Kompost gemeint sein. Den letzteren empfehle ich bestens, rate aber den Stallmist stets nur in völlig verrottetem Zustande zu benützen oder ihn am besten auf Kompost zu verarbeiten. An einer anderen Stelle (Rosenzeitung 1913, S. 16 „Ueber Bodenmüdigkeit“) habe ich die Nachteile der Verwendung von allzufrischem Stallmist aufgeführt, die den Herren Züchtern ja längst wohlbekannt sind.

Ein hochangesehener Fachmann auf dem Gebiete der Gemüsezucht und des Obstbaues, der verstorbene Oekonomierat Fr. Lucas, sagt über diesen Gegenstand in seinem wohlbekannten Buche „Der Gemüsebau“ (6. Aufl. 1905, S. 103) in 5 Abschnitten: „Wechselwirtschaft in Gemüsegärten“ folgendes:

„Wenn man nach Art der früheren Gemüsegärtner einen Mistkompost, den sogenannten Terreau bereitet, d. h. Dünger aller Art mit Gartenabfällen und Erde vermischt, stets in so großer Quantität zubereitet hält, daß man jedem Beete die entsprechende Düngermenge geben kann und diese nicht zu tief in den Boden gebracht wird, so kann man auch ohne sorgfältige Rotation (d. h. Wechselwirtschaft) auskommen und doch stets kräftige und vollkommene Ernten erzielen!“

Sollte die Aeußerung es nicht wert sein,

einmal gründlich nachgeprüft zu werden? Wägt man die Kosten der Kompostierung und die Nachteile der bisherigen Düngung gegeneinander ab, dann wird wohl kein Zweifel darüber herrschen können, welchen Weg man wählen soll.

Was nun die zu verwendenden künstlichen Dünger anlangt, so halte ich meine früheren Vorschläge aufrecht und empfehle den Wagnerschen Gartendünger als zweckmäßige und erprobte Mischung. Man gebe davon den Treib- und besonders den Schnittrosen etwa 10/12 kg pro Ar (100 qm), den jüngeren Pflanzen nur 6/8 kg. Die flüssige Düngung läßt sich natürlich nur in kleineren Verhältnissen bequem durchführen.

Dagegen warne ich dringend vor jeder einseitigen Düngung mit nur einem Düngstoffe allein, etwa Chilisalpeter, da derselbe bei Mangel an Kali und Phosphorsäure, seine günstige Wirkung nicht zu äußern vermag.

Welche Art von Mischdünger man verwenden soll, darüber kann man keine bestimmten Vorschriften geben, denn es kommt für die Pflanzen eigentlich vielmehr darauf an, daß sie neben dem zur kräftigen Ernährung nicht ausreichenden Mist oder Kompost die fehlenden Stoffe im Kunstdünger überhaupt erhalten, als auf die Mengenverhältnisse der einzelnen Nährstoffe. Nimmt doch jede Pflanzenart aus dem ihr dargebotenen Vorrate nur soviel auf, als sie zu ihrem Aufbau verwerten kann.

Der Wagnersche Gartendünger wird von jeder größeren Düngerfabrik auf Bestellung gemischt und unter Garantie des angegebenen Gehalts zu dem sehr mäßigen Preise von Mk. 20 für 100 kg geliefert. (Adressen teile ich auf Anfrage gern mit.) Demnach kosten 100 qm Fläche mit Gartendünger gedüngt Mk. 1.20—2.40, je nach der angewandten Menge, was doch gewiß nicht teuer ist.

Mögen die Herren also einmal einen Versuch damit machen, bei richtiger Ausführung werden sie mit dem Resultate sicherlich zufrieden sein! Kompost und Kalk müssen aber immer gleichzeitig verwandt werden.

Die Herren Kiese und Kohlmannslehner würden sich übrigens großen Dank verdienen, wenn sie uns über die Erfolge des Liercke'schen Rosendüngers genauere Mitteilungen machen wollten.

Roßlau. Dr. A. Stromeyer.

Rosenbeschreibungen

American Pillar.

(Züchter: Conard & Co. 1909.)

(Mit Abbildung).

Diese Rankrose wird als R. multiflora bezeichnet; doch wegen des Glanzes ihrer Blätter und der Art der Belaubung muß sie ein gut Teil Wichuraiana-Blut haben. Der Wuchs ist sehr stark; die Belaubung ist glänzend grün und wohl eine der schönsten Kletterrosen. Im Sommer sind die Blätter dunkelgrün, im Herbst dunkeln sie noch nach. American Pillar blüht nur einmal und zwar sehr spät. Die Blütezeit ist von mäßiger Dauer. Die Blüten sind einfach, groß, von 6—10 cm Durchmesser, von zartestem Rosarot, mit weißer Mitte, aber ganz geruchlos und sind zu großen Rispen vereinigt. Sie heben sich prächtig von dem schönen Blätterwerk ab. American Pillar eignet sich vorzugsweise für Säulen, Laubengänge, Zaunberankung, Festons, Felspartien etc.

R.

Parseval.

(Teehybride, J. C. Schmidt 1912) Kreuzungssämling von Dr. Grill und Caroline Testout.

(Mit Abbildung.)

Eine schöne Neuzüchtung unter den hellfarbigen Teehybridrosen, welche bald bei allen Rosenfreunden beliebt sein wird. Die Farbe der Blume ist zartcreme, nach dem Innern aprikosenfarbig, später leicht rosa überhaucht. Die Blumen, welche von kräftigen Stielen getragen werden, sind edel geformt und dicht gefüllt, entwickeln sich aber trotz der starken Füllung sehr gut, öffnen sich leicht und sind lange haltbar. Der Wuchs dieser Rose ist kräftig, mehr breit als hoch, die Belaubung hellgrün und gesund; auch kann man über Frostempfindlichkeit bei dieser Rose nicht klagen, sie ist ebenso hart als Caroline Testout. Da „Parseval" sehr reich blüht und fast nur schöngeformte Blumen bringt, ist sie eine Ausstellungsrose ersten Ranges.

J. C. Schmidt.

E. Veyrat Hermanos, eine gute alte Rose.
(Mit Abbildung.)

Diese Bernaix'sche Züchtung, die man in Frankreich häufig findet, die jedoch in Deutschland wenig vertreten ist, verdient weiteste Verbreitung. Die zweifarbige Blume, von hervorragendem Duft, ist aprikosengelb und zart karminrosa mit



American Pillar.

amarantrosa Widerschein. Sie ist groß und sehr gut gefüllt. Die Knospe ist von schöner Form. Der Strauch ist kräftig und schön belaubt. Sie läßt sich mit wunderbarem Erfolge für niedere Gruppen verwenden.



Parseval, Teehybride, J. C. Schmidt 1912.

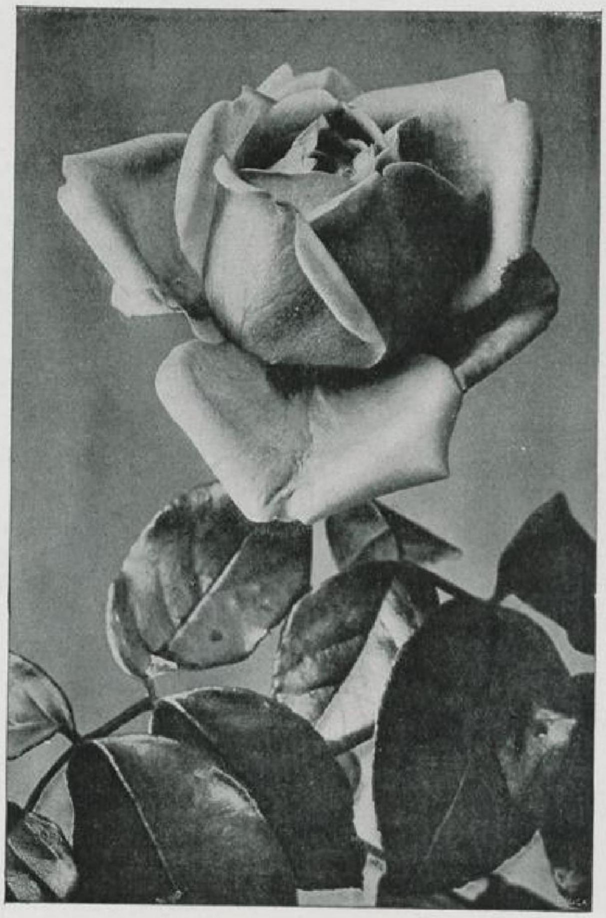
Rosenzucht und -Pflege.

Rosa canina als Unterlage.

Im Frühjahre 1912 bezog ich von einer angesehenen Rosenfirma Sämlingsstämme, im Herbst und in diesem Frühjahre 1913 holte ich mir aus den umliegenden Wäldern Wildlinge nach Hause und bezog noch außerdem 100 Sämlingsstämme I. Wahl von jener Firma. Als ich die Stämme musterte, fiel mir wieder deren großartige individuelle Verschiedenheit auf. Alle jene, welche ich schon im Vorjahre zu beobachten Gelegenheit hatte, waren untereinander verschieden. Nicht nur Wuchs, Triebkraft und Bestachelung variierten, auch die Belaubung, Blüte und Fruchtansatz wiesen zwischen weitgesteckten Grenzen große Verschiedenheiten auf. Die Unterschiede erstreckten sich auch bis auf die Keimfähigkeit der geernteten Samen.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß derlei verschieden geartete Wildlinge als Unterlagen für Edelrosen benützt, auch verschiedene Wirkungen auf das aufgezwungene Edelreis äußern werden. Die Unterlage ist keinesfalls ein Faktor, der mechanisch für die Edelkrone die Wurzelarbeit leistet, ohne gewisse Eigenschaften — gute oder schlimme, vielleicht auch beide — derselben mitzuteilen, sie ist eine Macht, die, meines Erachtens, bis in die letzte Zeit unterschätzt, gering geschätzt wurde. Wir treiben dahin, wohin der Obstbau treibt: fortwährende Neuerrichtungen und Verbesserungen der Edelsorten und fortlaufende Verschlechterung der Unterlage. Unter der Verschlechterung der Unterlage verstehe ich die Abartung derselben durch Hybridissierung. Auch dort werden die Wildlingsstämme aus wüchsigen Obstsorten gezogen, die aber mit der alten Holzbirne oder dem echten Waldholzapfel nur mehr entfernte Verwandschaft aufweisen und deren Kerne im seltensten Falle eine Reinzucht darstellen.

Die Rose, die von Natur aus ungemein leicht zur Abartung neigt, ist — ich spreche vom Wildling — der Gefahr einer derartigen Artspaltung viel mehr und in viel größerem Maße ausgesetzt als die Obstsorten. Erstens einmal ist der Generationswechsel und die Generationsdauer bei der Rose bedeutend kürzer als beim Obst und zweitens ist sie für Formveränderung durch Klima - Boden und Kulturänderung bedeutend mehr disponiert. Die Rosenzucht muß, will sie nicht eine Danaidenarbeit leisten, trachten, einen einheitlichen Wildling zu schaffen. Wie es scheint, sind nach zwei Richtungen bereits Ansätze vorhanden: Meyers Zukunftscanina und Deegens Stachellose. Leider war ich bis jetzt noch nicht in der Lage, beide Sorten zu beobachten und auszuprüfen. Die Eigenschaften, die von dem, in vollkommen geschlossenen, durch keine Fremdbestäubung zu durchkreuzenden Kulturen



E. Veyrat Hermanos, Teerose.

herangezüchteten Wildling zu fordern wären, sind im großen und ganzen die, die man an die echte Hundsrose im allgemeinen stellt: Vollkommene Winterfestigkeit, Schnellwüchsigkeit und leichtes Annehmen der Edelaugen. Vorzüge, die speziell anzuzüchten wären, sind: Schlanker Wuchs, Schmiegsamkeit des Stammes, um möglichst keinen Bruch beim Niederbiegen desselben zu erleiden, Krankheitsfestigkeit, wenig oder keine Stacheln und nicht allzufrühzeitig einsetzende Saftströmung, um den in den meisten Jahren eintretenden Spätfrösten auszuweichen.

Daß sich besonders in letzterer Eigenschaft die verschiedenen Individuen der Unterlage weit voneinander entfernen, kann man alljährlich an den Wildlingsstandpflanzen und in den Sämlingsfeldern zur Genüge beobachten. Die Aufgabe, nicht eine, sondern die Unterlage zu züchten, ist eines großen Züchters wert; wem sie gelingt, der kann des Dankes aller Rosenfreunde sicher sein, denn er hat uns damit ein Fundament gefestigt, das unter unseren Füßen langsam aber unaufhaltsam zu weichen beginnt.

Hans Winker.

Wildlings-Frage für Rosen.

Seit einiger Zeit wird das Interesse an den Rosenwildlingen immer größer und deshalb möchte ich an dieser Stelle meine Erfahrung, Urteile und Beobachtungen kund geben. Ich kultiviere seit Jahren viele Wildlinge zu Stämmen und auch zu niedrigen Rosen und habe folgende Sorten in großen Mengen in Kultur.

Eine eigene Züchtung Ideal-Canina, hat, wie das Wort schon sagt, einen idealen Stamm; sie erreicht in günstigen Jahren eine Höhe bis zu 250 cm und mehr. Die durchschnittliche Höhe beträgt 150—175 cm. Die Stämme sind mit wenigen Stacheln besetzt und haben eine hellgrüne Rinde, die gegen Krankheiten, wie Rost und Brandstellen sehr widerstandsfähig ist. Die Ideal-Canina hat verschwindend wenig Mark gegenüber vielen anderen Sorten, die wieder zu viel haben. Sie nimmt jede Rosensorte gut an und die Verwachsung ist eine innige.

Als zweite Sorte ziehe und kultiviere ich in großer Menge zur niedrigen- und Hochstammzucht „Deegens stachellose Canina". Dieser Wildling ist ebenfalls eine Sorte, die sich vorzüglich zur Stammzucht bewährt; sie erreicht zwar nicht die Höhe der Ideal-Canina, aber immerhin eine solche bis zu 175 cm. Die Durchschnittshöhe beträgt in günstigen Jahren 110 bis 140 cm. Die Stämme sind dunkelgrün und ebenfalls fast marklos, das Laub ist dunkel. Sie wächst willig und leicht, etwas hängend, ist winterhart und widerstandsfähig gegen Rost und Brandstellen. Das Wurzelvermögen ist reichlich; die Wurzeln sind weniger stark, meist dünne Faserwurzeln. Ich habe diese Sorte etwa 6 Jahre in Kultur. Die Kronenbildung, ebenso das Verwachsen der Veredlung ist eine innige, so daß ein Ausbrechen nicht vorkommt. Die Triebkraft hört bei „Deegens stachelloser Canina" etwas früher auf, was bei Hochstämmen im Sommer in der Okulierzeit zu bemerken ist. Es ist deshalb Vorsicht am Platze, um die Veredlungsperiode nicht zu versäumen.

Als dritte Sorte kultiviere ich „Brögs Canina". Diese ist aufrecht stehend, mit hellgrünem Holz und Laub, fast stachellos und liefert wie die anderen beiden Sorten sehr viele gute brauchbare Stämme. Der Ausfall von minderwertigen Stämmen ist sehr gering. Sie erreicht eine Höhe bis zu 200 cm. Durchschnittshöhe 140—160 cm. Alle Sorten nehmen die Veredlung gut an und haben bei mir gute Kronen gebildet. Nur hat diese Sorte etwas mehr Mark wie die beiden genannten und dies dürfte wohl ein kleiner Fehler sein. Einen großen Vorteil hat „Brögs Canina", nämlich: der Samen geht gleich von frischer Ernte, also im ersten Jahre auf, während alle anderen Sorten erst ein Jahr liegen müssen. Krankheiten findet man auch an diesem Wildling nicht.

Als letzte und vierte Sorte möchte ich Meyers „Zukunfts-Canina" noch erwähnen. Diese Sorte führe ich seit 4 Jahren, kann ihr jedoch noch kein Lob aussprechen. Die Stämme werden wohl sehr lang und schön, bekommen aber leicht Rost- und Brandstellen. Auch eignen sich nicht alle Sorten für Meyers Unterlage, so daß ich dieselbe nicht weiter kultivieren werde. In südlicheren Gegenden dürfte sie wohl besser sein, wie ich schon gehört habe.

Köstritz. Robert Schmid.

Rugosa-Unterlage.

In Nummer 6 der Rosenzeitung d. J. las ich den Artikel über Herkunft und Bedeutung der holländ. Rugosa-Unterlage, worin ziemlich viel Gutes und verschwindend wenig Nachteiliges über diese Unterlage mitgeteilt wird.

Als ich vor Jahren aus Holland eine Partie auf Rugosastämme okulierter Hochstammrosen erhielt,

war ich erstaunt ob der starken Kronen, guten Bewurzelung und des vertrauenerweckenden dicken Wachstums der Stämme. Ich warf mich sofort mit Eifer auf die Massenanzucht dieser damals noch ziemlich schwer zu erlangenden Rugosa-Unterlage und bald zählten meine Anzuchten nach vielen Tausenden. Das Resultat der gesamten Mühen war eine Riesenenttäuschung, so daß ich es für geboten hielt, den ganzen Verlauf meiner damaligen Rugosaerlebnisse in der Rosen-Zeitung zu veröffentlichen.

Um auch heute noch, eventuell ebenso schnell entflammten und heißspornigen Rugosaenthusiasten einen kleinen Dämpfer aufzusetzen, dürfte es sich wohl verlohnen, auf meinen damaligen Rugosaartikel zu verweisen. (Siehe Rosenzeitung 1906, Seite 3, 1907, Seite 4.)

Es wird dies nur zum Heile aller, in wärmeren Rosengegenden heimischen Rosengärtner und Rosenfreunde dienen. Etwas Unerfreulicheres als mit dieser holländ. Rugosa-Unterlage habe ich noch mit keinem Wildling erlebt.

Wir haben jetzt endlich Wärme und Trockenheit nach einem gräulich verregneten Sommer — die Rosen haben unter dem Rosenrost heuer ganz entsetzlich gelitten. Nur ein sehr fleißiges Bespritzen mit der Schwefelkalkbrühe konnte da einen teilweisen Schutz bieten. Arpád Mühle, Temesvár.

Allerneueste Rosen.

(Beschreibungen der Züchter.)

Kletterrosen.

Bürgermeister Schmiedigen (Multiflora). Züchter: H. Kiese & Co. Einfach blühend, fast mit Apfelblüten zu verwechseln. Fällt besonders auf durch die überreiche Blütenpracht und ist dadurch von ganz besonderer Wirkung. Dazu ist die Pflanze vollständig winterhart und sehr stark rankend.

Hackeburg (Kiese) Multifl. Hyb. Zart fliederfarben mit großem Auge und gelben Staubfäden, in großen Rispen. Stark rankend, vollständig winterhart, stachellos. Sehr wirkungsvoll als Säulen-, Lauben- und Parkrose.

Sweet Lavender (Paul & Sons). Lebhaft Lavendel malvenfarbig mit goldenen Staubfäden. Sehr vornehm. Kleine einfache Blumen in großen Sträußen blühend. Sehr starkwüchsig.

Niedrige Polyantha.

Caronet (Paul & Sons). Gelb, rosa schattiert. Große Rispen. Sehr reichblühend und effektvoll.

George Elger (E. Turbat & Cie.). Kupferig goldgelb. Die gelbste aller Polyanthas.

Gloire d'Orléans (Levavasseur & fils). Schön, ganz dunkelrot. Zahlreiche Blumen in Büscheln. Eine rotere Mme. N. Levavasseur, die nicht verbläut.

Jeanny Soupert (Soupert & Notting). Sehr zartes fleischfarbig weiß. Prächtig, regelmäßig geformt. Große, dichte Sträuße. Blüht fortwährend. Herrliches Gegenstück zur Mme. N. Levavasseur.

Loreley (Polyantha). H Kiese & Co. Einer Befruchtung mit Tausendschön entstammend, hat sie von der Muttersorte die frische centifolienrosa Farbe erhalten. Von besonderem Vorzug ist die lange Haltbarkeit der Blumen, die in überaus großen Rispen erscheinen. Die Füllung der Blumen ist sehr gut, die Knospen öffnen sich trotzdem leicht. Der Flor dauert bis spät in den Herbst hinein, bis zum Eintritt des Frostes. Die Belaubung ist glänzend, ähnlich der Mad. N. Levavasseur. Für Rabatten, Gruppen, Parterres usw. durch den ca. 30—40 cm hohen Wuchs besonders geeignet.

Perle (Polyantha). Züchter: H. Kiese & Co. Die Neuzüchtung ist im Wuchs etwas höher als die vorige und ähnelt mehr der Katharine Zeimet. Die leichtrosa Farbe ist sehr zart, doch sind die Blumen nicht empfindlich. Die großen Rispen zählen eine Unmasse von Blumen, jede Rispe bildet einen Rosenstrauß für sich. Da an hellfarbigen Polyantha stets ein Mangel war, wird das Sortiment durch Perle um eine wertvolle Sorte bereichert.

Wichuraiana Hybriden.

Andenken an Breslau (Wichuraiana). Züchter: H. Kiese & Co. Im Wuchs der Dorothy Perkins ähnlich, jedoch in der Farbe bedeutend intensiver. Die einzelnen Blumen sind 5—6 cm im Durchmesser und vereinigen sich zu großen Rispen. Die Farbe ist ein leuchtend kirschkarmin von sehr lebhafter Wirkung. Die Blumen sind stark gefüllt, die Belaubung ist glänzend, der Wuchs sehr kräftig und schnell rankend.

Source d'Or (E. Turbat & Cie.). Goldgelb in frischgelb übergehend. Büschel mit zahlreichen, gefüllten Blumen.

Sylvia (Wm. Paul & Son). Blaß zitronengelb in rein weiß übergehend. Große elegante Büschel bildend. Immerblühende Schlingrose. Schön als Trauerrose.

Pernetiana.

Marie Adelaïde Gde. Duchesse de Luxembourg (Soupert & Notting) Mme. J. W. Budde × Lyon Rose. Dunkel orangegelb, unveränderlich und ganz eigenartig. Vollkommene Form und gerade Haltung. Lang dauernde Blume. Außerordentlich reichblühend.

Teehybriden.

Aviateur Mahieu (Soupert & Notting) Mélanie Soupert × Lady Ashtown. Korallenrot mit leuchtendem Zentrum. Große, vollkommene Form, aufrechtstehend.

Dr. G. Krüger (Teehybride). Züchter: E. Ulbrich. Verkäufer: H. Kiese & Co. Mad. Victor Verdier × Testoutsämling. Blume groß, stark gefüllt, leicht öffnend, von leuchtend karmoisinroter Farbe. Knospe langgestreckt, einzelstehend. Kräftiger aufrechter Wuchs, große, dunkelgrüne, gesunde Belaubung. Die Blumen haben starken Duft.

Dr. Nicolas Welter (Soupert & Notting) Mélanie Soupert × Mme. Segond Weber. Sehr zartes, reines lachsrosa, Zentrum sehr lebhaft. Sehr groß, gefüllt, aufrechte Haltung. Sehr reichblühend.

Eugénie München (Gebr. Ketten). Silberig lilarosa, Petalennagel ambraweiß. Sehr groß, gefüllt hochcentrig, aufrecht, Leicht duftend.

George Dickson (A. Dickson & Sons). Samtig karmesin, schwarz, groß, vom vollkommensten Ausstellungstypus. Unveränderliches Colorit und ungemein lang frischbleibende Blumen.

Großherzogin Feodora von Sachsen (Teehybride). Züchter: H. Kiese & Co. Frau Karl Druschki × Kaiserin Auguste Victoria. Diese Neuzüchtung wurde schon seit einer Reihe von Jahren ausprobiert und hat auf allen Ausstellungen berechtigtes Aufsehen erregt. Die sehr große, dicht gefüllte Blume ist als Knospe gelblichgrün, beim Oeffnen dann von Farbe der Kaiserin mit dunkelgelbem Grunde. Der Wuchs ist aufrecht, die Stiele sind den großen Blumen entsprechend stark. Die Belaubung ist groß, dunkelgrün und gesund.

King George V (Hugh Dickson). Reich schwarzkarmesin, dunkel samtig-violet nuanziert. Leuchtende, auffallende Färbung, die an der Sonne nicht bläut oder verbrennt. Sehr groß und gefüllt, Form der Mme. Jules Gravereaux.

Marguerite Montavon (Soupert & Notting). Dunkel glasiertes chinesisch rosa. Blumen von gerader Haltung und vollkommenem Ausstellungstypus, sehr groß. Effektvolle Beetrose.

Nerissa (Wm. Paul & Son). Rahmgelb, weiß nuanziert, Mitte pfirsich. Ungewöhnlich groß, gefüllt, schöne Form.

Ophelia (Ww. Paul & Son). Fleischfarbig lachs, rosa schattiert. Groß, vollkommene Form, ausgezeichnete, gerade Haltung. Außerordentlich reichblühend.

Primerose (Soupert & Notting) Mélanie Soupert × Mrs. Peter Blair. Melonengelb im Frühjahr und Sommer. Dunkler im Herbst mit Aprikosen-Nuancen. Groß, gefüllt, tadellose Form.

Ausstellungen.

Altona. Die Stadt Altona wird im nächsten Jahre aus Anlaß ihres 250jährigen Stadtjubiläums eine Gartenbau-Ausstellung veranstalten, die von Mitte Mai bis Mitte Oktober dauert und mit einer Anzahl kleinerer Einzelausstellungen, darunter auch eine Rosenausstellung, verbunden sein soll. Als Ausstellungsterrain sind besonders die städtischen Anlagen des Donner-Parks und Stadtparks am Elbufer in Aussicht genommen.

Ergebnis des Preisgerichts für die Vergebung der vom deutschen Kaiser für die Gartenbauausstellung in Breslau bewilligten goldenen Medaille. Preisrichter: Kgl. Gartenbaudirektor Stämmler-Liegnitz, als Obmann; Gärtnereibesitzer Ernst Griebsch-Gr.-Mochbern; Garteninspektor C. Maaß-Lübeck; Baurat Großer-Breslau; Ingenieur Otto Mailänder-Sakrau; Direktor Dr. Milch-Breslau; Kgl. Gartenbaudirektor Richter-Breslau; Prof. Dr. Rosen-Breslau; Direktor Schindler-Proskau. Das zur Verleihung der von S. M. dem Kaiser und König bewilligten goldenen Medaille berufene Preisgericht erkennt als die beste Gesamtleistung während der ganzen Dauer der Gartenbauausstellung die Darbietung der Firma Paul Hauber, Großbaumschulen, Dresden-Tolkewitz an und spricht ihr demgemäß die goldene Medaille zu. Dasselbe Preisgericht hat auch die von der Deutschen Gartenbaugesellschaft, Berlin, zur Verfügung gestellte große goldene Medaille Herrn Gartenarchitekt Paul Hatt, Breslau für den von ihm ausgestellten Staudengarten zuerkannt.

Die Rosenausstellung in Boskoop und die Rugosa-Unterlage.

Bezüglich des Artikels über die Boskooper Rosenausstellung in No. 6 d. R. Z. möchte ich gerne etwas bemerken.

Wahr ist, daß alle dort ausgestellten Rosen auf Rugosa-Unterlage veredelt waren, aber nicht weil diese Unterlage eine speziell Holländische ist, sondern nur weil alle anderen Unterlagen ausgeschlossen und eben keine Aussteller außerhalb Boskoop's zugelassen wurden, mit Ausnahme von Ausstellern „neuerer Rosen, die noch nicht im Handel sind".

In allen größeren Rosenschulen Hollands wird nur auf Rosa canina veredelt, nur in Boskoop, und in den letzten Jahren in einigen kleineren Gärtnereien Hollands, die für Boskoop oder für die Ausfuhr nach Amerika Rosen ziehen, wird auf Rugosa-Unterlage veredelt.

Diese Ware wird aber hier in Holland im allgemeinen als eine minderwertige angesehen.

Da die Rugosa-Unterlage nur auf feuchtem Boden gezogen werden kann, und eben auf trockenem Boden schlecht gedeiht und anwächst, wird sie Rosa canina gewiß nicht verdrängen.

Wie schon gesagt, war es für Rosenzüchter außerhalb Boskoop's nur erlaubt „neue Rosen noch nicht im Handel" auszustellen. In dieser Nummer erhielt Herr Leenders eine silberne Medaille für einen noch unbenannten Sämling, Herr Nyveldt aus Boskoop, eine große goldene Medaille für einen Polyantha-Sämling unter No. 600 und eine silberne Medaille für einen Sämling unter No. 605 ausgestellt. Die Firma Louis Weigand erhielt eine silberne Medaille, meine neue Rose „Rembrandt" wurde mit einer großen goldenen Medaille und meine neue Rose „Naarden" mit einer silbernen Medaille ausgezeichnet.

Herrn Leender's Rose „Dora van Tets" war in dieser Nummer nicht ausgestellt und konnte darin auch nicht ausgestellt sein, da sie schon 1912 in den Handel kam, sie war aber in anderen Nummern in schöner Weise vertreten.

Naarden G. A. van Rossem.

Verschiedenes.

Ueberwinterung der Hochstamm-Rosen.

Bekanntlich wird in Fachschriften viel über die Ueberwinterung der Rosen geschrieben, aber trotzdem wird dabei noch viel gesündigt, wovon man sich im Frühjahr allzuoft überzeugen kann. Gewohnheitsmäßig wird der Stamm einfach heruntergebogen, mit 2 Stäben über Kreuz oder mit eisernen Drahthaken festgeklammert. Sodann wird mit dem Gartenspaten ein Teil derselben Erde, in der die Rosen stehen, auf den Kopf der Rosen gelegt, oft in einer Weise, daß sogar von der Last die Zweige aus den Veredlungsstellen ausbrechen. Welch großer Schaden im Frühjahr! Schuld ist meist Unkenntnis oder schlechtgewählte Arbeitsersparnis. Nach eigener Erfahrung biege ich den Stamm leicht herunter und hefte ihn leicht an, dann kommt eine Schaufel trockner Torfmull auf die Stelle, wo die Krone der Rose zu liegen kommt, darüber kommt der Länge und Breite der Krone entsprechend ein Stück starke Dachpappe (dachförmig), so daß die Witterungseinflüsse nicht auf Torfmull und Krone einwirken können. Tritt stärkerer Frost ein, so wird Laub oder auch trockener Dung nach Bedarf darauf gelegt; der Wildling bleibt frei. An so überwinterten Rosen wird man im Frühjahr keine schwarzen Stellen am Edelholz finden und man wird stets gute Folgen haben, was bei Bedeckung mit Erde nicht der Fall ist. Ueberdecken mit Pappe hat noch einen Vorteil und zwar den, daß man im Frühjahr bei schönem Wetter die Kronen der Luft aussetzen kann, um die etwa angesammelte Feuchtigkeit entweichen zu lassen und gleichzeitig die Rosen abzuhärten, wenn man am Ende der Pappe die Bedeckung wegnimmt und zur Nacht wieder deckt. Ich habe bei dieser Art Verpackung und Ueberwinterung schon jahrelang stets gute Erfolge erzielt und soweit ich konnte auch anderen Kollegen empfohlen. Diese Art der

Ueberwinterung der Rosen kommt hauptsächlich bei der Landschaftskundschaft, im Kleinbetriebe und in Herrschaftsgärtnereien zur vollen Geltung. Zum Ueberdecken kommen auch sogen. Holzkrippen (Rinnen) zur Verwendung, was aber nicht praktisch ist, da Holz bekanntlich Feuchtigkeit anzieht und bei längerer Bedeckung ohne lüften zu können, sich an den Kronen der Rosen Schimmel bildet, was ebenfalls schädlich für unsere Pfleglinge ist. L.

Marienkäfer.

Der Marienkäfer, auch Marienwürmchen genannt, gehört zur Käferfamilie aus der Ordnung der Kryptopentameren, welche in etwa 1000 Arten über die ganze Erde verbreitet ist. Der kleine Käfer hat eiförmige Gestalt, kurzen Kopf, kurze gekeulte, meist elfgliedrige Fühler, gezähnte oder zweispitzige Fußklauen und bunte Flügeldecken. Bei der Berührung gibt er einen gelben, stark riechenden Saft von sich. Der Käfer überwintert zumeist unter abgefallenem Laub auf der Erde. Bei der Verpuppung heftet er das hintere Körperende an Blätter, Planken und dergleichen. Im Frühjahr legt der Käfer seine gelben Eier an die Blätter von Obstbäumen und Rosen. Die lebhaft gefärbte, mit Warzen und Dornen besetzte, langbeinige Larve ist ein gefährlicher Feind der Blattläuse. Wo nur Blattläuse auftreten, stellt sich auch die Larve des Marienkäfers ein, und nicht zuletzt an Rosen, um die Blattlausschädlinge aufzuzehren. Deshalb kann das Marienkäferchen auch als treuer Rosenfreund angesprochen werden.

Schon die alten Germanen und Inder haben das Marienkäferchen verehrt. Das allerliebste Tierchen wird auch heute noch von Alt und Jung gern gesehen. Als Schädlingsbekämpfer verdient es überall gehegt und gepflegt zu werden, und wenn wir es zu unseren Rosenfreunden zählen, so glauben wir der Zustimmung aller unserer Leser sicher zu sein. Kiese.

Rosentriebe, die trotz ihrer Länge nicht blühen wollen,

binde man bogenförmig an. Es werden infolge des veränderten und verlangsamten Saftlaufes alle Augen auf der ganzen Länge der Ranke anfangen auszutreiben und Knospen anzusetzen. Das Anbinden soll aber bei neuen Trieben erst dann erfolgen, nachdem der Trieb halbwegs verholzt ist.

Rosenwildlinge, welche im Herbst aus dem Walde entnommen worden sind,

müssen an den Wurzeln und Stämmen sauber beschnitten werden, die Scherenschnitte müssen mit dem Messer glatt nachgeputzt, die Wunden an den Stämmen, besonders am oberen Abschnitt, gut mit Baumwachs verstrichen werden. Die Wurzeln, in eine dickflüssige Mischung von Lehm und strohfreiem Kuhdung getaucht, werden, nachdem der Ueberzug etwas angetrocknet, nach der Größe sortiert, eingeschlagen und mit Laub bedeckt oder gleich an Ort und Stelle eingepflanzt, niedergebogen und mit Erde oder dichtem Tannenreisig wohl bedeckt.

Mittel gegen den Rosenmehltau.

Unter dieser Überschrift veröffentlichte Herr Heinrich Kohlmannslehner, Berlin-Britz, in dieser Zeitschrift eine Mitteilung, in der sich einige unrichtige Angaben über die Anwendung von Schwefel befinden.

Zunächst heißt es darin, daß die Umwandlung des Schwefels in schweflige Säure nur bei heißem Wetter (von 24 ° C. ab) erfolge. Diese Annahme ist unrichtig. Richtig ist, daß Schwefel, zumal wenn er in feiner Verteilung aufgestäubt wird, ständig oxydiert, d. h., schweflige Säure entwickelt, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man in einem geschlossenen Raum, in dem sich die gebildete schweflige Säure der Wahrnehmung durch den Geruchsinn nicht so leicht entziehen kann wie im Freien, etwas Schwefel verstäubt resp. ausstreut. Beim Betreten des betreffenden Raumes wird der säuerliche Geruch die vorsichgehende Oxydation, auch bei niederer Temparatur, sofort anzeigen. Daß die Intensität der Oxydation mit zunehmender Temperatur eine größere wird, ist selbstverständlich.

Weiter heißt es, daß der aufgestäubte Schwefel vom „leichtesten Regenguß" abgespült würde. Diese Angabe ist nur richtig, wenn man einen grob gemahlenen Schwefel zum Bestäuben verwandte. Feinst gemahlener Ventilato-Schwefel haftet so fest auf den damit bestäubten Pflanzenteilen, daß es in der Tat eines Platzregens im wahrsten Sinne des Wortes bedarf, ehe von einer Abspülung die Rede sein kann. Verschiedene Rosenzüchter berichteten, daß sie gerade in dieser Beziehung von der Eigenschaft des fein gemahlenen Ventilato-Schwefels angenehm überrascht worden seien, und einer teilte mit, daß er seine ausgedehnten Rosa laxa-Kulturen während einer längeren Regenperiode sogar während des Regens schwefelte, und daß er sie dadurch von Mehltaubefall freihalten konnte, während eine Partie, die zur Kontrolle unbehandelt geblieben war, von dieser Krankheit vollständig befallen wurde.

Eine andere Frage ist es, ob die „Pflanzenschutzseife" durch Regen nicht von den Blättern verschwindet, da bekanntlich doch alle Seifen mehr oder weniger im Wasser löslich sind. S. Peters-Hamburg.

Neuerschienene Bücher.

G. Masse & F. V. Theobald, The ennemies of Rose-Edition 1910. (M. 4.20.) Unter diesem Titel ist in England eine neue Broschüre über die tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Rose erschienen. Obgleich das Werkchen hauptsächlich den englischen Verhältnissen entspricht, ist es wegen Angabe neuerer Bekämpfungsmittel doch auch für den deutschen Rosengärtner und -Liebhaber von Interesse. Nach kurzer Vorrede werden tierische und pflanzliche Schädlinge erklärt; diesem Teil schließen sich einige allgemeine Bemerkungen über die durch Pilze verursachten Krankheiten an. Dieser erste Abschnitt ist von G. Masse verfasst und zwar bespricht er die bekannten Krankheitserreger Sphaetheca pannosa, Peronospora sparsa, Actinonema Rosae, Septoria Rosae, Coniothyrium Fuckelii etc., die beschrieben und teils durch kolorierte Tafeln, teils durch Photographien, erläutert werden. Bei jeder Krankheit wird das Mittel zur Bekämpfung angegeben. Aus der ebengenannten Reihe pflanzlicher Schädlinge will ich einige Pilzkrankheiten und deren Bekämpfungsmittel hier aufzählen. Bei Mehltau (Sphaetheca pannosa) wird als Bekämpfungsmittel ein Teil käuflicher Schwefelsäure mit 700 bis 1000 Teilen Wasser verdünnt als Spritzmittel empfohlen. Das Spritzen muß möglichst fein geschehen, gleich einem Sprühregen, und wenigstens eine Woche lang fortgesetzt werden. Die Spritzflüssigkeit ist in hölzernen Gefäßen zu mischen und die Spritzen sind nach Benutzung mit reinem Wasser zu reinigen. Das gleichfalls gegen diese Krankheit angewendete Schwefeln (Bestäuben mit Schwefelblumen) wird eben-

falls erwähnt. Als neues Mittel gegen Mehltau wird das Bestreichen (Winteranstrich) mit Schwefelleber angeführt (Kaliumsulfid- $^1/_2$ Unze gleich 14 gr auf 1 Gallon gleich 4,54 Liter Wasser, dem ein Löffel flüssigen Leims oder 2 Eiweiß auf 1 Gallon, des besseren Anhaftens wegen zugesetzt wird). Gegen Rosenrost (Phragmidium subcorticium) schützt eines teils das Sammeln und Verbrennen aller abgefallenen und hängengebliebenen, mit den Wintersporen besetzten Blätter, andernteils Bespritzen der Rosensträucher mit genannter Kaliumsulfidlösung vor Laubausbruch. Sind infolge von Inficierung durch genannten Pilz am Holze (Stamm) sog. „Schwielen" entstanden, so werden die befallenen Stämme mittelst eines Schwammes mit einer Mischung von einem Teil Holzgeist (Methylalkohol) haltigem Spiritus und ein Teil Wasser abgerieben. Bei Actinonema wird mit Kaliumsulfid gespritzt. Der bei uns nur wenig verbreitete Blattfleckenpilz Septoria Rosae wird bei Laubausbruch mit Schwefelleber oder einem anderen Fungicid behandelt und im Winter der die Pflanzen umgebende Boden mit Kupfersulfatlösung (sehr verdünnt) begossen.

F. V. Theobald hat die tierischen Schädlinge bearbeitet. Bei der großen Anzahl der rosenfeindlichen Insekten konnten nur die wichtigsten und am häufigsten vorkommenden besprochen werden; es sind von dem Bearbeiter ca. 31 beschrieben. Auch hier gehen einige Bemerkungen über den Bau, das Wachstum und die Einteilung der Insekten voran.

Hierauf werden verschiedene Vorbeugungsmittel und die Anwendung derselben — nach Jahreszeiten geordnet — aufgezählt. Einige sind neu, so daß sie hier erwähnt zu werden verdienen. Es wird geraten, im Winter die an den Sträuchern sitzenden Pilzsporen durch Bespritzen mit einer Lösung von 1 Unze gleich 28 gr Kupfersulfat auf ein Gallon Wasser oder mit Bordeauxbrühe (4 Unzen Kupfersulfat, $2^1/_2$ Unzen Kalk und 2 Gallon Wasser) oder mit Cupram [1 Unze Kupfercarbonat, $^1/_2$ Pint gleich 0,284 Liter (1 Pint gleich 0,568 Liter) Ammoniakflüssigkeit und 2 Quart (1 Quart gleich 1,136 Liter) Wasser zum Gebrauch mit 10 Gallons Wasser zu verdünnen] zu vernichten. Im März sollen alle Pflanzenteile, die von Pilzen befallen gewesen waren, weggeräumt und verbrannt werden. Im Mai, Juni und Juli ist das sich entfaltende Laub mit Kaliumsulfid-Lösung zu bespritzen und auf das erste Erscheinen des Mehltaues zu achten, daher mit Schwefelsäure — wie erwähnt — zu spritzen. Vom Juni an ist auf Rost zu achten und die Rosen dementsprechend zu behandeln. Im Juli, August, September und Oktober tritt der zweite, beziehungsweise dritte und gefährlichste Mehltaubefall auf; auch Actinonema und Septoria erscheinen um diese Zeit und alle drei Pilze sind zu bekämpfen. Im Spätherbst sind alle rostkranken Blätter wegzuräumen und bei starkem Mehltau- und Rostbefall die obere Bodenschicht zu beseitigen und durch neue, frische, nicht aus der Nachbarschaft stammende Erde zu ersetzen.

Es reihen sich hieran Bekämpfungsmittel gegen tierische Schädlinge, von denen folgende empfohlen werden:

1. Seifen-Quassiabrühe gegen Blatt- und Schildläuse:

Schmier-Seife	0,05 kg
Quassiaspähne	1 „
Wasser	10 Liter.

Die Seife ist in einem Teil des Wassers zu lösen und mit der Abkochung der Quassiaspäne mit dem übrigen Teil des Wassers zu mischen.

2. Tabakseifenbrühe gegen Blasenfüße und Zikaden:

Tabak	0,5 kg
Weiche Seife	1 „
Wasser	12 Liter.

Der Tabak wird in einem Teil des Wassers einige Tage kalt ziehen gelassen, dann eine Stunde über gelindem Feuer gekocht. Nach dem Abgießen des Auszuges wird der Tabak mit einem weiteren Teil des Wassers begossen und in der beschriebenen Weise noch einmal ausgelaugt. Beide Auszüge werden vereinigt und mit der heiß gelösten Seife gemischt.

3. Arsenikbrühe gegen Raupen:

Arseniksaures Natron (Natr. arsenicos)	1 gr
Bleiacetat	2,75 „
Wasser	1600 „

Die Salze sind gesondert im Wasser zu lösen, die Lösungen alsdann, jede möglichst verdünnt, zu mischen. So viel über die in England empfohlenen Bekämpfungsmittel gegen die tierischen und pflanzlichen Schädlinge der Rosen.

Mölln i. Luxemburg. J. Goverts.

„Wie jede Familie im Eigenhause billiger als zur Miete wohnen kann" von Kgl. Bauinspektor F. Flur. Mk. 1.80 Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. 176 Seiten stark mit 160 Plänen und Abbildungen von Musterhäusern mit Angabe der Baukosten etc.

Vereins-Angelegenheiten.

Neueingetretene Mitglieder.

Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Max von Baden.
Scholtes, J., Rosenzüchter, Metz-Plantières (Lothr.).
Gebr. Witt, Rosenschulen, Ascheberg (Holstein).
Schneider, Paul, Baum- u. Rosenschule, Dockenhuden b. Blankenese.
Smit, G., Handelsgärtner, Musselkanaal (Niederlande).
Kühn, Kurt, Handelsgärtner, Drebkau (N.-Lausitz).
Anderson, David, Gartentechniker, Uddevalla (Schwed.).
Steckewehl, A. W., Rosenschulen, Rethmar, Post Sehnde i. Holstein.
Lehmann, Kurt, Privatgärtner, Schloß Eschberg, Post Schafbrücke (Kreis Saarbrücken).
Feldmann, W., Landschaftsgärtner und Rosenschule, Schildesche b. Bielefeld.
Forster, Baronin, Marianne, Exzellenz, Wien IX.
Thiem, F., Rosenschulen, Niendorf b. Hamburg.
Starck, Johannes, Rosenkulturen, Uetersen (Holstein).
Ehlers, Chr. Fr., Rosenschulen, Collhorst-Kiel.
Teichgräber, Alfred, Rosenschulen, Hartha (Sachsen).
Willcke, Karl, Baum- und Rosenschulen, Kotzschbar-Zwenkau b. Leipzig.
Schad, Christian, Privatgärtner, Schweinfurt.
Starke, E., Dr. med., Kieselbach-Erfurt.
Thierbach, Oberamtsrichter, Kieselbach-Erfurt.
Franke, H., Sodingen (Westfalen).
Hinder, K., Handelsgärtner, St. Petersburg.
Knöller, Wilhelm, Uhrmacher, Höfen a. d. Enz.
Röseler, Chr. jr., Ostwehr b. Freitagsheim, Kreis Hohensalza (Posen).
Strosmann, J., Oberpostassistent, Borghorst (Westf.).
Mack, Joh., Rosenschule, Neuenhaus i. Hannover.
Kranz, W., Obergärtner, Fürstenau.
Tebbenhoff, Heinr., Settrup b. Fürstenau i. H.
Hildebrandt, Otto, Architekt, Bremen.
Ehrhardt, Otto, Dr. med., Arzt, Naumburg a. Saale.
Müller, Jakob, Obergärtner, Saarbrücken.

Hoplitschek, Franz, Handelsgärtner, Mähr.-Neustadt, Niedermähren.
Straus, Hugo, Fabrikant, Pforzheim.
Sabrotzke, Anton, Zöptau, Mähren.
Seißl, Math., Kufstein, Tirol.
Bär & Feldmann, Firma, Schnittblumen-Großkulturen, Frankfurt a. M.-Eschersheim.
Barnas, Adolphe, Argeuteuil (Frankreich).
Vasold, Arno, Baumwärter, Burkersdorf b. Burgstädt.
Schneider, Karl Robert, Privatier, Kleinwohnsdorf b. Radeberg.
Helmstädter, Wilhelm, Eberbach a. Neckar.
Hoppe, Oskar, Restaurateur, Göppersdorf b. Burgstädt i. S.
H. von Berge und Herrendorff, Nikolassee (Wannseebahn) b. Berlin.
Walter, Otto, Buchhalter, Pohrlitz, Mähren West.
Gröber, Otto, Baumschulen, Rellingen, Holstein.
Winzelmann, Frau, Domänenpächter, Winrichshagen b. Woldegk i. M.
Engel, Max, Kaufmann, Berlin-Laukwitz.
Balzer, Wilhelm, Rosenschulen, Steinfurth b. Bad Nauheim.
Schön, Gustav, Helmbrechts, Bayern.
Gärtnerlehranstalt, Königl., Proskau.
Guthmann, Frl. Melanie, Dresden.
Snoek, Albert, Diplom. Ingenieur, Herne i. W.
Blunk, H., Kirchenbeamter, Hamburg.
Krohn, Johann, Baumschulen, Halstenbek (Holstein).
Jennen, Franz, Oberpostassistent, Kempen (Rheinl.).
Kleinschmitt, M., Brauereibesitzer, Schwetzingen.
Frau Georges Darier-Schneider, Genf.
Heilmann, Johs., Baumschulen, Uetersen (Holstein).
Herrmann, E., Elmshorn (Holstein).
Schaller, Kurt, Chemnitz.
Kröhn, Hinrich, Baum- und Rosenschulen, Sparrieshoop (Holstein).
Schoeneich, Georg, Landschaftsgärtner, Breslau IX.
Gerber, Ernst, Gärtner, Burgdorf (Schweiz).
Becker, Baumschule, Ebberg b. Westhofen i. Westf.
Barouceh, Obergärtner, Cobemec a. d. Lidl (Böhmen).
Mull, Robert, Friedhofinspektor, Hanau.
Fremmgen, Wilh., Bergmann, Mittelbexbach.
Schwärzel, Christian, Buchhalter, Hof i. Bayern.
Brache, Gustav, Chemnitz-Altendorf.
Rufener, Christ., St. Imier (Schweiz).
Rutz, Emil, Prokurist, Lippstadt.
Straube, Lehrer, Niederzimmern b. Vieselbach. S. W.
John, Rosenschulbesitzer, Eisenach.
Malz, Lehrer, Finsterwalde, N.-Lausitz.
Funke, Max, Steina-Saalbach i. Sa.
Böker, Carl, Kaufmann, Hornberg, Bez. Magdeburg.
Bode, Th. Gartenmeister, Ilsenburg.
Degerman, Mme. Jules, Barr i. Elsaß.
Weiß, Friedrich, Oberscheinfeld (Bayern).
Meyer, Fr., Drennhausen, Kreis Winsen a. d. Lube.
Tschierschky, Joh., Kgl. Kammergerichtsreferendar, Berlin-Lichterfelde.
Ackva, Arthur, Handelsgärtner, Odernheim (Pfalz).
Gärtnerverein Rellingen, Rellingen i. Holstein.
Eitel, Carl, Gartenarchitekt, Stuttgart.
Grotz, Paul, Gartenarchitekt, Stuttgart.
Kengsepp, Dr. Ed., Kollegienrat, Dorpat.
Mühlethaler, Gottfried, Handelsgärtner, Waldhaus b. Lützelflüh-Goldbach (Schweiz).
Behrmann, W., Baum- u. Rosenschulen, Gr. Borstel b. Hamburg.
Oehler, W., Gartenarchitekt, Weisweil b. Freiburg i. B.
Lange, Friedrich, Gräfrath b. Solingen.
Hofer, Leopold, Kunstgärtner, Graz (Steiermark).
Rolle, A. W., Leipzig-Volkmarsdorf.
Rau, E., Lehrer, Mönchroden, Herzogt. Coburg.
Albertzard, Wilh., Baum- u. Rosenschulen, Neusüdende i. Oldenburg.
Dorst, Carl, Düsseldorf.
Müller, Friedrich, Baumschulen, Tornesch (Holst.).
Rahné, Frau Jela, Lukowitz b. Domzale (Österr.)
Köke, Ernst, Rosenschulen, Elmshorn (Holstein).
Brüning, Aug., Landschaftsgärtnerei, Arnstadt (Thür.).
Hossmann-Rupf, R., Bern (Schweiz).
Hellwig, Robert, Baumschule, Gotha.
Südungarischer Gartenbauverein, Temesvár.
Kettenbeil, F., Gutsgärtner, Honnerothe b. Altenkirchen (Westerw.).
Böttcher, Max, Baumschulen, Langenhorn b. Hamburg.
Krämer, Eduard, Berlin-Großlichterfelde West.
Günther, Karl, Buchbinder, Bergtheim (Unterfranken).
Appel, Gustav, Baumschulenbesitzer, Groß-Apenburg i. d. Altmark.
Monhár, J. O., Gartenarchitekt, Wien-Dornbach.
Raadt, Jean, Weinhändler, Hayingen (Els.-Lothr.).
Presson, Ricardo, Handelsgärtner, Santiago (Chile).
Hess, Heinrich, Rosenschulen, Oppershofen b. Bad Nauheim.
Gross, Emil, Handelsgärtner, Freiburg i. B.
Großgärtnerei Henkel, G. m. b. H., Darmstadt.
Gruber, Martin, Handelsgärtner, Asch (Böhmen).
Gathemann, Rosengärtner, Hopfgarten b. Weimar.
Mock, Ad., Obergärtner, Trier.
Gärtnerei Heinzels, Halle a. Saale.
Fester, J., Hamburg.
Sarneski, O., Lehrer, Lauske b. Schwerin a. Warthe.
Chromiak, M., Buchsweiler, Unter-Elsaß.
Viela, Georg, Budapest VI.
Ruppel, John, Importer of Roses, Milwaukee.
Zabler, Frau Viktoria, Villenbesitzerin, Baden-Baden.
Lorenzen, Johs., Schleswig.
Prieur, Direktor, Puschkau b. Königszelt (Schlesien).
Obst- und Gartenbauverein Weinböhla.
Roth, Dr. Hermann, Hof- u. Gerichtsadvokat Wien I.
Beckert, Wenzl, Theresienstadt (Böhmen).
Stadler von Wolffersgrün, Georg, Klattau (Böhmen).
Hediens, John, Villa Furubo, Boras (Schweden).
Reitter, Wilhelm, Goldarbeiter, Gräfenhausen (Württ.).
Philippi, Wilhelm, Rosenkulturen, Steinfurth b. Bad Nauheim.
Gilly, Peter, Besitzer, Weixelburg (Krain).
Happich, F. K., Samenhandlung, St. Petersburg.
Köppe, Arthur, Parey a. Elbe.
Philippi, Eberhard, Rosenkulturen, Steinfurth (Hess.).
Müller, Walter, Baumschulen und Handelsgärtnerei, Remscheid-Hasten (Rheinprov.).
Beust, Richard, Lehrer, Drewitz, Bez. Potsdam.
Gartenamt, städt., Crefeld.
Frl. Helene Nettesheim, Aldekerk b. Crefeld.
Club der Rosenfreunde, Reinsdorf-Wilhelmshöhe.
Kallenbach, L., Rentner, Zweibrücken (Pfalz).
Haacke, Wilh., Uetersen (Holstein).
Herring, P., Kopenhagen.
Graupner, J. P., Friedhofverwalter, Posen W. 3.
Peycke, Bruno, Export — Import, Hamburg 8.
Neumann, Karl, Oberpostschaffner, Leipzig-Schönfeld.
Schlemmer, Otto, Rosenzüchter, Finkenbach (Rheinpf.).
Clement, Georg, Gärtner, Schlat-Göppingen (Württ.).
Nadasi, Janos, Bahnaufseher der ungar. Staatsbahnen, Darcza-Rozsnyo b. Brasso (Ungarn).
Obst- und Gartenbauverein, Kaiserslautern.
Frahm, Baumschulen, Elmshorn.
Hoffmann, Gustav, Steueraufseher, Freiberg, Sachsen.
Hansen. Julius, Maiblumenkulturen, Pinneberg.
Helmstetter, Hugo, Gärtner, Bürgstadt a. Main.
Goschan, Friedr., Forst.
Ott, Emil, Apotheker, Ortenberg.
Genter, Gartenbau, Wehr i. Baden.

Kottcke, Otto, Berlin N.
Müller, Josef, Spezialist für Rosenwildlinge, Staffelstein.
Gollenstede, August, Vegesack bei Bremen.
Bauerschmidt, Simon, Flaschnermeister, Kulmbach.
Gärtnerverein, Wedel (Holstein).
Städt. Gartendirektion, Essen-Ruhr.
Heinrich Weil X., Inhab. Anton Weil, Rosenkultur, Oppershofen bei Bad Nauheim.
Achler, Heinr., Lehrer, Ilmenau.
Neumann, P., Gärtner, Rellingen.
Metzmacker, Franz, Rentner, Bonn a. Rh.
Kühnel, Robert, Pfleger an der Königl. Landesanstalt, Gr. Schweidtnitz.
Matthes, Ferd., Buchbinder, Heilbronn.
Gümpel, Otto, Kgl. Bahnsekretär, Zweibrücken.
Georgi, Walter, Professor, Karlsruhe.
Wierum, Wilhelm, Bielefeld.
Halsener, Ernst, Noerenberg i. Pos.
Sauerwein, Georg, Gärtner, Schaafheim.
Klas, Michael, Gutsbesitzer, Steinebach.
Friedrich Lang, Buchdruckereibesitzer, Karlsruhe.
Groß, Theodor, Mitteldorf bei Stollberg.
Weißmeyer, Gustav, Chefredakteur, Halle a. Saale.
Maasz, Harry, Garteninspektor, Lübeck.
Körner, Gustav, Gartenarchitekt i. Fa. Körner & Brodersen, Berlin-Steglitz.
Kayser, Arthur, Kunstgärtner, Vieselbach-Erfurt.
Lindemann, Heinr. Karl Aug., Itzehoe.
Jenih, Robert, Obergärtner d. Fa. Pregetter, Weiz, Steiermark.
Titschert, Hyronimus, Zanghals.
Mäding, Richard, Gastwirt, Niedergräfenhain.
Frau Spanier, Lehe.
Timpe, Otto, Rentier, Ballenstedt a. Harz.
Gärtnerverein „Flora“ Freiburg.
Kopia, Thomas, Jurjewski-Sawod, Süd-Rußland.
Naville, Frau Robert, Cham.
Schalin, B. M., Niederwalluf a. Rh.
Mengs, O.-Lehrer, Heichelheim.
Dessiatoff, V., z. Zt. Berlin-Halensee.
Ampt, Jul., Brauereidirektor a. D., Leipzig-Gohlis.
Schwend, Max, Hall (Württ.).
Rose, Hermann, Lehrer, Watenstedt
Volp IV., Wilh., Rosenkulturen, Steinfurth.
Zückmantel, Georg, Uhrmacher, Lengenfeld.
Leinenbach, Nicolaus, Bäckermeister, Illingen.
Feller, Pietro, Rovereto.
Gärtnervereinigung von Britz-Berlin u. Umgebung.
Zahn, Fritz, Kgl. Gartenbaudirektor, Berlin-Steglitz.
Zschenke, Walter, Redakteur, Berlin S. 42.
Störger, E., Baumschulenbesitzer, Tostedt.
Schoener, Reo Geo, Rektor, Brooks, Marion, Co. Oregon, U.S.A.
Scheuerecker, Ant., k. techn. Sekretär a. D., Passau.
Beyrich, Max, Bankbeamter, Leipzig-Eutritzsch.
Engelhardt, Joh., Baron, Dorpat.
Goverts, Wilh. J., Mölln.
Hüneberg, J., Major, Pretoria (Transvaal).
Frau Marie Puch, Graz.
W. Fischer, Hotelbesitzer, Sangerhausen.
A. Bauder, Professor, Architekt, Stuttgart.
P. B. Bellinghausen. Venissieux, Frankreich.
Maeder, Ad., Basel (Schweiz).
Club der Rosenfreunde „Schreberverein Vielau“ Vielau.
Großh. Markgräfl. Bad. Rentamt in Salem am Bodensee.
Luginbühl, J., Rosenschule, Sinneringen bei Bern.
Ulrich, Eugen, Handelsgärtner, Stuttgart.
Szymánsky, W., Landschaftsgärtner, Volmersheim a. Ruhr.
Haubold, Bernhard, Gartenbaubetrieb, Laubegast-Dresden.

Foerster, Professor, Bretten.
Trepe, G., Inspektor des Bot. Gartens, Moskau.
Deimling, Finanzsekretär, Meersburg.
Härle, C. W., Handelsgärtner, Stuttgart.
Fritsch, Heinr. No. 136, Zauchtel, Mähren.
Henninger, W., Kaufmann, Berlin-Lankwitz.
Prittwitz, Baronin Anna von Kotly, Rußland.
Svoboda, Dr. Josef, K. K. Sanitätsrat, Poln. Ostrau, oestr. Schlesien.
Schildhaus, Dr. G., Campina (Rumänien).
Rathjen, Alfred, Schönau a. d. Eigen.
Engelbrecht, H., Kunstverglasungsgeschäft, Bremen.
von Rechteren, Christine, verw. Erbgräfin, Sommerhausen a. Main.
de Greiff, Dr. Regierungsrat, Trier.
Czeczatha, Georg, Lehrer am Gymnasium, Breslau.
Löbner, Garteninspektor, Dresden.
Stadtgartenverwaltung Beuthen.
Hoemann, R., Gartenarchitekt, Düsseldorf.
Schuhmann, A., Ober-Regierungsrat, Lüneburg.
Heuhe, Emil, Handelsgärtner, Forst.
Steffen, Fr., Forst, Lausitz.
Schmidt, Max, Fabrikbesitzer, Forst.
Walter, Louis, Dudenhofen.
Kadlec, Jan M., Budweis.
Ilká, Julius, Lugós, Ungarn.
Dessauer, Stadtgärtner, Bad Kissingen.
Hofmann, Oskar, Chemnitz.
Schöne, Heinrich, Malermeister, Ilsenburg.
Kalb, Fritz, Großherzogl. Hofgärtner, Ludwigslust.
Frau Major von Heimburg auf Rammelburg bei Wippra a. Harz.
Unger, Hermann, Porte Allegre, Canvas (Brasilien)
Lichtenberg, Fritz, Hotelier, Ilsenburg.
Heythmann, E., Steiger, Datteln i. W.
Boskovits, Albert, Landes- und Gerichtsadvokat, K. K. Landesgerichtsrat a. D., Radautz.
Böhm, M., Leitomischl (Böhmen).
Dorst, Karl, Handelsgärtner, Mülhausen (Elsaß).
Fischer, A., Handelsgärtner, Pola, Oesterreich.
Rohlfing, J. F., Bremen, Sögestr.
Holsing, W., Lesum, Bez. Bremen, Villa Märchen.
Schuldt, Karl, Handelsgärtner, Schönebek.
Asp, F., Kofê „Svea“ Kungsbacka (Schweden).
Heins, J. Söhne, Baumschulen, Halstenhek (Holstein).
Flochl, Hauptlehrer, Ruhla, S. W.
Wesener, J., Apotheker, Buchsweiler, Elsaß.
Edwin Bergmann, Laupheim (Württbg.).
Böker, Carl, Schlanstedt, Kreis Oschersleben.
C. W. A. Fuchs, Architekt, Burg Dattenberg.
Zettl, Ludwig, Volksschullehrer, Rattiszell b. Straubing.
Bethge, Eduard, Lehrer, Köln-Bickendorf.
Freiin v. Hoverbeck, Nickelsdorf b. Allenstein (Ostpreußen).
Barvinek, Gräfl. Obergärtner, Chlumetza a. Cidlina.
A. Paetzold, Tarkastadt (Süd-Afrika).
Rippin, W., Brieg, Bez. Breslau, Neuhäuserstr. 52.
Heynek Fischel, Großindustrieller, Böhmisch-Brod (Böhmen).
Bernhart, Theodor, Städt. Garteninspektor, Karlsbad (Böhmen).
Dr. Pomme, Justizrat, Halberstadt, Magdeburgerstr. 9.
Dr. med. Pescatore, Bad Lauterberg i. Harz (im Sommer Bad Ems).
Joh. Glende, 1. Lehrer, Kose, Kr. Stolp i. Pommern.
Dr. Emil Uranitsch, Advokat, Graz, Kaiserfeldgasse No. 21.
H. G. Haas & Co., Baum- und Rosenschulen, Wiesbaden, Biebricherstr. 55 a.
Friedrich Gauß, Conweiler, O.-A. Neuenbürg (Württbg.)
Heinrich Freiherr von Doblhoff-Dier, Gutsbesitzer in Baden bei Wien, Schloß Weickersdorf.

Bertram, Franz, Fleischbeschauer, Bernsdorf (O.Lausitz).
P. Johann Jöres, Akkordmeister, Chemnitz-Kappel (Sachsen).
Kirsten, Rudolf, Hamburg-Fuhlsbüttel.
G. Oppermann, Lehrer, Bülowstal (Prov. Posen).
Hermann Ohlendorf, Hotelier, Sangerhausen.
Otto Frohn, Leipzig, Brandvorwerkstraße.
C. Berst, K. Rechn.-Rat, Straßburg, Rothäusergasse 13.
Schlimpf, R., Gartenarchitekt, Karlsruhe.
Vinzenz Blaha, Trier.
Arno Ahnert, Gärtnereibesitzer, Wickershain.
Frau Hauptmann Münchmeyer, Wernigerode a. Harz.
Joh. Schmitz, Schnittblummenkulturen, Köln-Vingst.
Paul W. Wagner, Annaberg i. Erzgebirge.

Mitgliedbeitrag

Es sind noch eine Anzahl Mitglieder, insbesondere ausländische, mit ihrem Beitrag pro 1913 im Rückstand. Dringend bitten wir, doch die 4.50 M. resp. 5 M. einzusenden, da sonst die Zusendung der Rosenzeitung unterbleiben muß. Der Vorstand.

Allen Mitgliedern und Lesern wünschen wir

frohe Festtage und ein glückliches Neujahr!

Möge der Verein im nächsten Jahre weiter zunehmen an Zahl und freudigen Mitarbeitern zum Wohle und zur Freude aller Rosenfreunde. Der Vorstand.

Feuilleton.

Rosendichter.

Den Gebrüdern Soupert, die eine Rose nach ihm nannten, mit dankbarem Gegengruß.

Ihr wandelt durch die Erde
Auf breiter Rosenspur,
Mit Schöpfermachtgeberde
Bereichernd die Natur.

Das Luftigste und Feinste,
Gesiebten Sonnenstaub,
Das Duftigste und Reinste,
Ihr fangt es euch zum Raub.

Die zarten Rosenseelen
Erbeben eurem Hauch,
Sind ihr, sie zu vermählen
Nach eignem Zauberbrauch.

Ihr zwingt sie sanft zusammen
In holder Minnestund
Und neue Wunder flammen
Aus diesem Liebesbund.

Und neue Herrlichkeiten
Durchblühen Haus und Hag,
Die euren Ruhm verbreiten
Am hohen Sonnentag.

Ihr habt das Los der Dichter
Nicht nur in Klang und Wort,
Es lebt der Rosendichter
In Duft und Farben fort.

Luxemburg. Nic. Welter.

Fragekasten.

Frage 16. Wie viel Kalk darf man zur Düngung auf das Quadratmeter eingraben?

Antwort auf Frage 16. Auf das Quadratmeter rechnet man 300 bis 500 g Kalk; nach Ablauf von etwa 3 Jahren zu wiederholen. R.

Frage 17. Welches ist der beste Kunstdünger für durchlässigen, steinigen und sandigen Boden?

Antwort auf Frage 17. Empfehlenswert ist folgende Mischung: 1 kg Thomasphosphatmehl, 500 g Kainit auf etwa 10 qm im Spätjahr; im Frühjahr bringt man auf gen. Fläche noch 300 g schwefelsaures Ammoniak unter. R.

Frage 18. Welche der schönsten neueren Strauchrosen sind mehltaufrei?

Personalnachrichten.

Adolf Koschel, Begründer der bekannten, vielen und großen Blumengeschäfte in Berlin, ist im 47. Lebensjahre gestorben. Er war unter den Gärtnern ein Großer, ein Schöpfer im wahrsten Sinne des Wortes. Ehre seinem Andenken!

Kurt Engelhardt, der Geschäftsführer der Deutschen Dahliengesellschaft und bekannte Dahlien-Neuheitenzüchter, gibt seine langjährige Stellung bei der Firma Otto Mann in Leipzig-Eutritzsch auf, um in Kürze in Leuben b. Dresden eine eigene Versandgärtnerei zu gründen.

Alfred Böse, Stadtobergärtner in Forst (Laus.) wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Rosen- und Gartenbau-Ausstellung zum städtischen Garteninspektor ernannt.

Albert Brodersen, Gartendirektor der Stadt Berlin, wurde der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen.

Anläßlich des Schlusses der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau wurden nachstehenden Beamten und Angestellten der städtischen Gartenverwaltung Auszeichnungen verliehen: Dem verdienstvollen Organisator der Ausstellung, Garteninspektor Dannenberg der Titel Königlicher Gartenbaudirektor; dem Obergärtner Eug. Heinze das Königlich Preußische Verdienstkreuz in Silber; dem Gärtner Karl Fiebig das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber; dem Gärtner Robert Fellgiebel und den Gartenwärtern Josef Welz und August Pohl das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Carl Hampel, Städt. Gartendirektor in Leipzig, erhielt den russischen St. Annenorden 3. Klasse.

Alwin Lorgus, Vorsitzender des Deutschen Pomologenvereins, wurde durch Verleihung des Verdienstkreuzes in Gold ausgezeichnet.

Kataloge folgender Firmen sind bei der Schriftleitung eingegangen:

T. Boehm, Baumschulen, Obercassel b. Bonn.
Paul Hauber, Baumschulen, Dresden-Tolkewitz.
Soupert & Notting, Rosenschulen, Luxemburg.
W. Kordes, Rosenschulen, Elmshorn.
Felberg-Leclerc, Rosenschulen, Trier.
H. Müller, Baumschulen, Langsur b. Trier.
J. Beterams Söhne, Baumschulen, Geldern.
W. Rall, Baumschulen, Eningen.
Ph. Geduldig, Aachen, Rosenschulen, Kohlscheid.
W. Hesse, Baumschulen, Weener.
G. Arends, Handelsgärtnerei, Ronsdorf.
W. Pfitzer, Handelsgärtnerei, Stuttgart.